atech. 824 a

[Edilbert Menne]

Dogmatischer Katechismus.

Von dem Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe.

Franziskaner-Convent BIBLIOTHEK Eggenfelden.

So war es dem heiligen Geiste und uns gefällig. Apostelgesch. XV. 28.

Mit Erlaubniß eines Hochw. Ordinariats.

Td 170/478

Augsburg, bey Joseph Anton Rieger, 1806.

„Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes verkündigen sollten, als wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Wie ich euch vorhergesagt habe, so sage ich nochmal: Verflucht sey, wer euch etwas anderes prediget, als was ihr empfangen habet. Gal. 2, 8. folg.

„Wenn der gerecht ist, welcher aus dem Glauben lebet, so ist der ein Bösewicht, der keinen Glauben hat."

S. Aug. in Pſalm LIV.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Man darf nur die Umstände, darinn wir uns befinden, beobachten, und auf die Weissagungen Jesu von Abnahme der Liebe und Verfalle des Glaubens zurückdenken, und man wird gestehen müssen, daß ein dogmatischer Katechism in unsern Tagen keine überflüßige Sache ist. Gleich zuerst muß ich erinnern, daß diese gegenwärtige Schrift nicht für Gelehrte, sondern für gemeine, rechtglaubige Christen abgefaßt ist, theils sie in der Wahrheit ihrer Religion mehr zu gründen, theils sie gegen alle Irrlehren wohl zu verwahren. Nicht umsonst warnet der göttliche Erlöser so nachdrücklich vor falschen Propheten, die in Schaaffellen sich unter die Schaafe, d. i. die Rechtglaubige eindringen, sich als Schaafe, als Orthodoxe und Lehrer der Orthodoxie ausgeben, aber um so verderblicher sind, je weniger man ihre Lehren, oder ihre Person in Verdacht nimmt. Wo kann sich der gemeine Mann Rathes erholen, wen fragen, wenn er Meynungen und Sätze hören muß, die ihm zwar verdächtig scheinen, aber die er nicht als Irrlehren zu verdammen

sich getrauet, weil er nicht genug zu unterscheiden weiß, was eine Glaubenslehre oder eine Irrlehre wider den Glauben ist, besonders wenn ers aus dem Munde eines Priesters hören sollte.

Und ist solch ein Fall etwas seltenes? Es wäre zu wünschen, daß es gar unmöglich wäre, und daß alle Volkslehrer, Priester und Seelsorger nur die reine Lehre des Glaubens und nicht, wie sie wähnen, die gereinigte Religionslehre auch dem gemeinen Manne, ihn aufzuklären, vortrügen. Manche junge, unerfahrne Leute machen Prediger des Unglaubens oder des Irrglaubens, ohne es selbst zu wissen, weil der von einführerischen Lehrern oder Büchern ihnen fein beygebrachte Sauertaig in ihnen gähret, und sich über Popanzereyen, Schwärmereyen, Aberglauben, Fanatism und Skolasterien weit hinaussetzen wollen. Wäre aber auch dieser Fall noch nicht eingetretten, so haben wir ihn zu befürchten, und allemal ist es besser, wenn man Gegenmittel noch vor dem Anfalle schon zur Hand hat.

Ausser diesen Fällen der Verführung müßte doch immer ein kurzer gründlicher dogmatischer Katechism eigene Vortheile gewähren, besonders da eine ausführliche Dogmatik in unsrer Muttersprache entweder nicht für den gemeinen Mann geschrieben, oder zu weitschichtig und kostspielig ist. Es ist Pflicht für jeden Christen, daß er aus Ueberzeugung seiner Religion

an=

anhange, oder die wahre Religion wähle, und jede Irreligion mit Grund und voller Ueberzeugung als falsch verwerfe. Ja, es ist sogar Pflicht, in der Religionskenntniß, folglich auch in Glaubenswahrheiten und Kenntniß derselben Fortschritte zu machen, je nachdem man dazu mehr oder weniger Fähigkeiten hat. Nochmehr! wenn man eben kein Proselitenmacher seyn will, ist es doch Christenpflicht, seinen wankenden, unschlüssigen, zweifelnden Bruder im Glauben zu stärken, den Irrenden zurecht zu weisen, den gleitenden aufzurichten, den Starken zu befestigen und gegen alle Gefahren und Verführungen zu verhärten.

Durch gegenwärtige Schrift dächte ich all diesen Bedürfnissen gesteuert zu haben. . . Man findet darinn alle Glaubenswahrheiten bestimmt, erklärt, bewiesen, in Ordnung gestellet, und auf Sitten, Wandel und Gesinnungen anwendbar gemacht. Es ist nicht trockene, nicht spekulative Dogmatik, sondern praktische Glaubenslehre nach der heil. Schrift, der Erblehre, den Erklärungen und Entscheidungen der heil. Kirche in ihren Versammlungen eingerichtet. So klein dieses Werkgen seyn mag, so wichtig soll es jedem Christen seyn, dem es um Orthodoxie zu thun ist; und der sich gegen Irrlehren und Verführung im Glauben verwahren will. Sollte es vielleicht geschehen, daß ein Satz, eine Meynung, eine Lehre auch von einem öffentlichen Prediger, Katecheten, Priester, Lehrer, Geistlichen oder Profanen,

von

von der Kanzel, dem öffentlichen Lehrstuhle, dem Beichtstuhle, oder in Gesellschaft, im Umgange, bey Gesprächen, Unterredungen, oder in Büchern, Schriften, Pieçen, mündlich oder schriftlich, öffentlich oder geheim vorgetragen würde, so prüfe diese Lehre und halt sie gegen diesen dogmatischen Katechism. Da dieser nur christliche Wahrheiten und Glaubenssätze enthält, so halt jede Lehre und Meynung für Irrthum und Irrglaubig, der den in diesem Katechism vorgetragenen Lehren zuwider ist. Laß dich nicht davon abwendig machen, sondern bleib der Lehre der ganzen Kirche getreu, wenn auch alle Uebrige anders denken, reden, und glauben oder nicht glauben würden.

Ich wünsche und bitte zu Gott, daß er seine Glaubige vom Irrthum, Betrug und Abfall bewahren, und in seiner allein selig machenden Religion befestigen und erhalten wolle; und schätze mich glücklich, wenn ich durch diese geringe Schrift auch nur Einen Einzigen meiner Brüder im Glauben gestärket, erhalten oder zur Wahrheit gebracht habe. Möchte doch in unsern Tagen nur eine Heerde und ein Hirte seyn!

Geschrieben, den 17. May 1804.

Verfasser der neub. Predigtentwürfe.

Inhalt.

Einleitung. Seite 1

I. Abhandlung.

Von Gott.

I. Hauptstück.

Vom Wesen Gottes.

§. I. Von der Existenz Gottes. . . 33
§. II. Von der Einheit Gottes. . . 38
§. III. Von der Vollkommenheit Gottes. 40

II. Hauptstück.

Von innerlichen Eigenschaften Gottes.

§. I. Verschiedenheit dieser göttlichen Eigenschaften. . 42
§. II. Von der Selbstständigkeit 44
§. III. Von der Unabhängigkeit 45
§. IV. Von der Allgenügsamkeit 48
§. V. Von der Ewigkeit 49
§. VI. Von der Unsichtbarkeit 51
§. VII. Von der Geistigkeit und Einfachheit 55
Gottes
§. VIII. Von der Unveränderlichkeit 58
§. IX. Von der Unermäßlichkeit 62
§. X. Von der Unbegreiflichkeit und Unendlichkeit 64
§. XI. Vom Leben 68
§. XII. Von der Allseligkeit 70

III.

III. Hauptstück.

Von äusserlichen Eigenschaften Gottes. Seite

§. I. Von der Grösse } Gottes 71
§. II. Von der Allmacht 73
§. III. Von der Allwissenheit 75
§. IV. Von der Allgegenwart. 76
§. V. Von der Vorsehung. 78

IV. Hauptstück.

Von moralischen Eigenschaften Gottes.

§. I. Von der Heiligkeit } Gottes 81
§. II. Von der Weisheit 84
§. III. Von der Wahrhaftigkeit. 86
§. IV. Von der Gerechtigkeit. 88
§. V. Von der Barmherzigkeit 90
§. VI. Von der Güte. 92
§. VII. Von der Treue. 94
§. VIII. Von derLiebe 96

II. Abhandlung.

Von der hochheil. Dreyfaltigkeit.

I. Hauptstück.

Glaubenswahrheiten hievon.

§. I. Von der Einheit Gottes. 99

II. Hauptstück.

Von der Dreyeinigkeit.

§. I. Erklärungen und Beweise. 101

III. Hauptstück.

Von den drey Personen in der Gottheit.

§. I.

Seite
§. I. Von der Person des göttl. Vaters. 105
§. II. Von der Person des göttl. Erlösers. 106
§. III. Von der Person des göttl. Geistes. 108

III. Abhandlung.
Von der Schöpfung.

I. Hauptstück.
Von Erschaffung der Welt.

§. I. Glaubenswahrheiten. 111

II. Hauptstück.
Von Erschaffung der Engel.

§. I. Von guten Engeln. 113
§. II. Von bösen Engeln. 116

III. Hauptstück.
Von Erschaffung des Menschen.

§. I. Seine Schöpfung. 118
§. II. Sein Fall. 121
§. III. Die Erbsünde. 124
§. IV. Ihre Folgen und Strafen. 128

IV. Abhandlung.
Von der Erlösung des Menschen.

I. Hauptstück.
Von der Erlösung.

§. I. Ihre Nothwendigkeit. 132
§. II. Ihre Verheissung. 134

§. III.

Seite

§. III. Ihre Vorherverkündigung. 136
§ IV. Ihre Erfüllung. : 138

II. Hauptstück.

Von dem göttlichen Erlöser.

§. I. Von der Person des Erlösers. 140
§. II. Von der Menschheit des Erlösers. 144
§. III. Von der Mutter des Erlösers. 148
§. IV. Von der Gottheit des Erlösers. 150

III. Hauptstück.

Von Leben und Thaten Jesu.

§. I. Seine Geburt. , . 155
§. II. Sein Leben und Wandel. 157
§. III. Sein Lehramt. : 159
§. IV. Prophetenamt. : 161
§. V. Seine Wunder. : 163

IV. Hauptstück.

Vom Mittleramte Jesu.

§. I. Vom Leiden Jesu. , 167
§. II. Vom Tode Jesu. . 170
§. III. Von Genugthuung Jesu. 173
§. IV. Von Verdiensten Jesu. 177
§. V. Von der Auferstehung Jesu. 179
§. VI. Von der Himmelfahrt Jesu. 181
§. VII. Von der Fürsprache Jesu. 183
§. VIII. Vom ewigen Priesterthum Jesu. 185

V. Abhandlung.

Von der Heiligung des Menschen.

I.

I. Hauptstück.

Vom heiligen Geiste.

Seite

§. I. Von der Gottheit des heil. Geistes. 188
§. II. Von der Person des heil. Geistes. 190
§. III. Vom Ursprunge des heil. Geistes. 193

II. Hauptstück.

Von der Gnade des heil. Geistes.

§. I. Beschaffenheit der Gnade. . 196
§. II. Verschiedenheit der Gnade. 198
§. III. Willkührlichkeit der Gnade. 201
§. IV. Nothwendigkeit der Gnade. 204
§. V. Von der zureichenden Gnade. 208
§. VI. Von der wirksamen Gnade. 211
§. VII. Von der habituelen oder einwohnenden Gnade. 215

III. Hauptstück.

Von der Rechtfertigung.

§. I. Von Vorbereitungen zur Rechtfertigung. 220
§. II. Von Wirkungen der Rechtfertigung. 224
§. III. Von innerlicher Erneuerung durch die Rechtfertigung. . 227

IV. Hauptstück.

Von Verdiensten und guten Werken.

§. I. Von guten Werken. . 230
§. II. Vom Verdienste guter Werke. 232

V. Hauptstück.

Von heiligen Sakramenten.

§. I. Von heil. Sakramenten überhaupt. 235

§. II.

Seite
§. II. Von der heil. Taufe. 240
§. III. Von der heil. Firmung. 247
§. IV. Vom allerheiligsten Sakrament. 249
§. V. Vom heiligen Bußsakrament. 258
§. VI. Von der letzten Oelung. 269
§. VII. Von der Priesterweihe. 271
§. VIII. Vom heil. Sakrament der Ehe. 278

VI. Abhandlung.
Vom Reiche Gottes.
I. Hauptstück.
Vom Reiche Jesu auf Erden.

§. I. Von der Kirche Jesu. 283
§. II. Von der Macht der Kirche Jesu. 286
§. III. Von Regenten und Vorstehern der Kirche Jesu. 290
§. IV. Von den Gliedern der Kirche Jesu. 293
§. V. Von Kennzeichen der Kirche Jesu. 295

II. Hauptstück.
Vom künftigen Reiche Gottes und Jesu.

§. I. Vom Tode. 299
§. II. Vom Gerichte. 301
§. III. Von der Auferstehung der Todten. 303
§. IV. Von der Hölle. 305
§. V. Vom Fegfeuer. 308
§. VI. Vom Himmel. 311
§. VII. Vom Zustande der Seligen im Himmel. 313

Ein-

Einleitung.

Frage.

Was ist ein dogmatischer Katichism?

Antwort. Er ist ein Unterricht in Fragen und Antworten, wodurch die Glaubenswahrheiten der wahren Religion faßlich, deutlich und überzeugend dargeleget werden.

Fr. Wozu soll ein solcher Katechism?

Antw. Die Absicht dieses Katechism ist, Jedem Rechtglaubigen anzuzeigen, welche Sätze er für göttliche Offenbarungen anerkennen und glauben, und welche er als falsche Lehren ansehen und verwerfen muß. Deutlicher ist die Absicht dieses Katechism, die Rechtgläubigen zu verwahren, daß sie nicht von jedem Wind falscher Lehre hin und her getrieben, nicht von der schleichenden

Ketzerey und dem Irrgeiste oder Unglauben verführt, und selbst gegen falsche Lehrer gesichert werden, die auf den Lehrstühlen der Wahrheit sich einzudringen wissen, und sich nicht scheuen, Irrthümer wider den Glauben dem gemeinen Mann vorzutragen. Mit einem Worte ist gegenwärtiger Katechism dazu, Jedem, der will, von der Wahrheit der römischkatholischen Religion zu überzeugen, den Glaubigen in seinem Glauben zu stärken, und ihm ein Mittel an die Hand zu geben, die Irrthümer im Glauben sogleich zu bemerken und sie zu verwerfen, wenn er das Unglück haben sollte, einen Unglaubigen oder Irrglaubigen zu seinem odentlichen Lehrer oder gar Seelsorger zu haben.

Fr. Ist dieses nothwendig?

Antw. Da uns der göttliche Erlöser so nachdrücklich vor falschen Lehrern in Schafpelzen, und der Apostel vor der so einführerischen Philosophie der letzten Zeiten warnet, kann ein solcher Katechism nicht für überflüssig angesehen werden. Denn gewiß hat man sich dagegen zu verwahren, weil solche Lehren und Lehrer wirklich, oder nahe sind, oder gewiß seyn werden.

Fr. Was ist die Religion?

Antw. Die Religion ist eine richtige Verehrung Gottes.

Fr. Worinn besteht die Richtigkeit dieser Verehrung?

Antw. Sie bestehet darinn, daß man Gott jene Verehrung erweiset, die seiner würdig ist,

die

die er von Menschen fordert, sich gefallen läßt, und erwartet.

Fr. Woher können wir wissen, welche Verehrung Gott von uns haben will?

Antw. Ob eine Verehrung Jemand sich wolle gefallen lassen, können wir nur von dem wissen, dem sie dargebracht wird. Sollen wir Gott eine seiner würdige Verehrung darbringen, so muß entweder Gott selbst sie anbefohlen und vorgeschrieben haben, bevor man sie ihm erwies, oder er muß sie durch unlaugbare Zeichen begnehmiget haben, nachdem sie ihm erwiesen worden ist.

Fr. Was folgt daraus?

Antw. Dieses unlaugbar, daß eine Gottes würdige Religion nothwendig von Gott müsse geoffenbaret seyn, und daß es nie eine pur natürliche, oder Vernunftreligion gegeben hat, die Gottes würdig war.

Fr. Wie wird die Religion eingetheilet?

Antw. Man theilet sie in die natürliche, und in die geoffenbarte Religion.

Fr. Welche ist die natürliche Religion?

Ant. Sie ist jene Religion oder Gottesdienst, welche der Mensch durch das Licht der Vernunft erkennt, das aber Gott in unserm Gemüthe angezündet hat, und folglich eine wahre Offenbarung Gottes ist.

Fr. Was lehret die natürliche Religion?

Antw. Sie lehret uns aus den großen und herrlichen Werken der Natur erkennen, daß Gott und nur ein einziger Gott ist; sie machet auch, daß wir mehrere Vollkommenheiten Gottes erkennen. Daraus schließen wir auf unsere Bestimmung, und was er von uns verlanget.

Fr. Ist die natürliche Religion schon genug, um zur wahren Glückseligkeit zu gelangen?

Antw. Nein, sie ist nicht genug, theils weil sie für die mehrsten Menschen zu schwer, theils weil sie unvollständig ist, und die wichtigsten Dinge zu unserer Seligkeit und Gottesverehrung uns nicht anzeigen kann, und in den wichtigsten Dingen ungewiß ist.

Fr. Warum ist sie den mehrsten Menschen zu schwer?

Antw. Weil die mehrsten nicht im Denken geübet sind, und aus den sichtbaren Werken der Natur und ihrer Ordnung wohl nicht schließen würden auf die Nothwendigkeit, Verehrung und andere Eigenschaften Gottes, oder auf die Pflichten, die Gott von ihnen fordert.

Fr. Warum ist sie unvollständig?

Antw. Weil sie die wichtigsten Dinge nicht anzeigen kann, z. B. vom Ursprunge des Bösen, vom Hange zum Bösen, von Vergebung der Sünde und Versöhnung, von würdiger Verehrung Gottes, vom künftigen Zustande nach dem Tode rc.

Fr. Warum ist sie ungewiß?

Antw. Weil sie in den wichtigsten Dingen noch vielen Zweifeln unterworfen ist, z. B. vom Ursprunge der Welt ꝛc.

Fr. Was ist die geoffenbarte Religion?

Antw. Sie ist jene Religion, zuwelcher uns die Offenbarung führet, d. i. die Gott unmittelbar durch sich selbst, den Menschen lehret; nämlich die uns übernatürliche Wahrheiten entdecket.

Fr. Was sind übernatürliche Wahrheiten?

Ant. Es sind solche Wahrheiten und Geheimnisse Gottes, welche die Kräfte der Vernunft übersteigen, aber nicht wider die Vernunft streiten.

Fr. Ist eine göttliche Offenbarung möglich?

Antw. Sie ist möglich, sowohl die mittelbare Offenbarung Gottes durch die Vernunft, als die unmittelbare durch göttliche Ansprache; das heißt; Gott kann uns sowohl natürliche als übernatürliche verborgene Wahrheiten entdecken; denn Gott kann alles, was kein Widerspruch ist. Eine göttliche Offenbarung aber ist nichts sich widersprechendes.

Fr. Ist eine unmittelbare göttliche Offenbarung nothwendig?

Antw. Eine geoffenbarte Religion ist nothwendig, weil wir ohne sie weder Gott gehörig kennen und verehren, noch das von Gott uns vorgesteckte Ziel, nämlich die vollkommene Glückseligkeit erreichen können.

Fr. Giebt es auch wirklich eine unmittelbare göttliche Offenbarung, oder geoffenbarte Religion?

Antw. Es giebt in der That eine solche Religion, oder wirklich hat Gott mit Menschen geredet und ihnen übernatüliche Wahrheiten geoffenbaret.

Fr. Wann hat Gott diese Offenbarungen gethan?

Antw. Er that sie erst durch Mosen und die Propheten, dann durch seinen eigenen Sohn, nämlich es giebt eine **mosaische** und **christliche** Religion.

Fr. Giebt es nicht eine andere von Gott geoffenbarte Religion?

Antw. Es ist kein Volk, keine Sekte, die nicht vorgäbe, ihre Religion wäre ihnen von Gott geoffenbaret. Die heut zu Tage üblichen Religionen sind das **Heidenthum**, das **Muhamedenthum**, das **Judenthum** und das **Christenthum**. Sie alle geben vor, ihre Religion wäre von Gott geoffenbaret.

Fr. Können wohl alle diese Religionen wirklich von Gott geoffenbaret seyn?

Antw. Gewiß ist, daß jene Religion von Gott nicht kann geoffenbaret seyn, welche läppische, ungereimte, falsche, gotteslästerliche, sich widersprechende, oder böse, sündhafte Dinge lehret, billiget, vorträgt oder für göttlich angiebt; denn aus Gottes Mund kann weder Lüge noch Ungereimt-

reimtheit, noch Widerspruch, noch Bosheit kommen. Und weil eine geoffenbarte Religion nothwendig existiren muß, so können diese vier genannte Religionen nicht alle falsch und nicht alle wahr seyn, nämlich nur Eine von ihnen muß wahr, und alle übrigen, die ihr widersprechen, müssen falsch seyn.

Fr. Was hat also der Mensch zu thun?

Antw. Jeder, dem es um seine Glückseligkeit zu thun ist, und der sich nicht für allzeit unglückselig machen will, muß untersuchen, und sich ganz überzeugen, welche diese einzig göttliche und wahre Religion ist, und dann nach seiner Ueberzeugung alles thun und hingeben, um diese Religion anzunehmen und nach ihren Vorschriften zu wandeln. Denn da uns diese einzig wahre und göttliche Religion die Glückseligkeit lehret und dazu führet, so heißt, sich für immer unselig machen, wenn man diese Religion nicht erkennt, nicht sucht, nicht ergreift, nicht zu derselben sich bekennet, nicht fest derselben anhängt.

Fr. Darf man nicht mehrere Religionen zugleich haben, oder gegen alle Religionen gleichgiltig seyn?

Antw. Keinesweges. Das erste würde Aberglauben und das letztere Unglaube seyn. Im ersten Falle würde Jemand die Lüge und Irrthum als eine göttliche Offenbarung ansehen, und gleichsam behaupten, die Lüge und Falschheit verdiene eben solchen Beyfall, als Gott, und das, was er geredet hat; das offenbare Gotteslästerung seyn wür-

de. Im letzten Falle würde man die Gott schuldige Unterwerfung und Huldigung nicht leisten, die er zu fordern das Recht, und die zu leisten jedes Geschöpf die unnachläßliche Pflicht hat. Es hieße, entweder Gott gar nicht verehren, oder ihn nicht auf jene Art verehren wollen, nach welcher er verehret werden will.

Fr. Hat man recht daran, wenn man in jener Religion verbleibt, in der man geboren oder erzogen worden ist?

Antw. Es ist um die wahre Religion ein wahres Glück, und ein großes Unglück, wenn man auf einer falschen Religion geboren und erzogen worden ist. Es verbindet aber jeden Menschen seine vernünftige Selbstliebe, sich glücklich zu machen, und aus dem Abgrunde, darein er wie immer gestürzt wurde, sich herauszuwinden. Man kann nicht fragen, ob ein Mensch, den seine Eltern oder Jemand anderer aus Bosheit oder Unwissenheit in einen reissenden Strom gestürzet haben, sich herausarbeiten, oder darinnen bleiben soll, weil etwa seine Eltern und Freunde auch darinn sich befinden, oder darinn umkommen wollen. Man kann um so weniger anstehen, da die Rede vom ewigen Untergange der Seele ist. Denn nur Eine, nur die wahre Religion kann zur Glückseligkeit führen.

Fr. Ist es denn ausgemacht, daß man nur in der wahren Religion allein selig werden kann?

Antw. Wenn es auch nicht gewiß wäre, und man zweifeln könnte, ob man nicht auch auf einer falschen

falschen Religion selig werde, so müßte jeder Vernünftige, da es seine eigene, ewige Glückseligkeit betrifft, das Sicherere erwählen, und es ja nicht wollen darauf ankommen lassen, ob er nicht etwa vielleicht auch doch in einer andern Religion seine ewige Glückseligkeit finden würde. Allein es läßt sich nach geschehener Offenbarung nun wohl nicht mehr zweifeln, daß man durch eine falsche Religion nicht kann selig werden, eben so wenig, als man auf einem Irrwege zum Zwecke gelangen kann, indem man durch jeden Schritt weiter sich davon entfernet.

Fr. Ist es nicht manchen Menschen unmöglich, die wahre Religion zu kennen oder zu ergreifen?

Antw. Unmöglich ist es wohl Niemanden, wenn man nur auch den aufrichtigen Willen hat, sich von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Religion, in der er wirklich sich befindet, zu überzeugen. Und aus Ueberzeugung muß man einer Religion anhangen, wenn sie ein vernünftiger Dienst seyn soll, den man Gott leistet. Uebrigens würde Gott nicht im Ernste Menschen glückselig machen wollen, noch hätte er sie zur Glückseligkeit berufen, wenn ers ihnen hätte unmöglich gemacht, das einzige Mittel zur Glückseligkeit, nemlich die wahre Religion ergreifen, oder kennen zu können.

Fr. Wie kann man die wahre Religion aus so vielen falschen Religionen kennen?

Antw. Man darf nur jene Religion, in der man wirklich sich befindet, prüfen und die Ursachen aufsuchen, warum man diese Religion für wahr und

göttlich halten kann und soll? Findet man nun solche Gründe, daß man keinen vernünftigen Zweifel hat, seine Religion wäre falsch und ungöttlich, ja! daß man vernünftiger Weise denken kann und muß, seine Religion sey göttlich und wahr, so bleibe er auf seiner Religion. Denn entweders ist er in der wahren Religion wirklich; — oder sein Irrthum ist unüberwindlich und unsträflich, und Gott wird ihm auf ordentliche oder außerordentliche Weise, wie dem römischen Hauptmann Kornel zur Kenntniß der wahren allein selig machenden Religion verhelfen, wenn er übrigens ein tugendhaftes Leben führet. Wer aber von der Göttlichkeit und Wahrheit seiner Religion sich nicht zu überzeugen sucht, der ist aus eigener Schuld und Nachlässigkeit Ursache, daß er einer falschen Religion anhängt, und wer ein lasterhaftes Leben wider die Gesetze der Natur führet, der legt selbst ein freywilliges Hinderniß, die wahre Religion zu erkennen. Denn Gott strafet manchmal solche Sünden mit Verblendung, oder auch dadurch, daß er solche Menschen den Begierlichkeiten ihres Herzens überläßt. Nimmt man aber wegen zeitlichen Geschäften oder irdischen Ergötzlichkeiten sich nicht Zeit, über seine Religion im Ernste nachzudenken, so gehöret man in die Klasse derjenigen Gäste im Evangelium, die zwar zum königlichen Hochzeitmale berufen waren, aber wegen ihren zeitlichen Geschäften, Handel, Weiberliebe nicht erscheinen wollten, und deswegen für immer davon ausgeschlossen wurden. Uebrigens ist die wahre Religion so offenbar wahr, und jede falsche Religion so offenbar falsch, daß Jeder auch der Einfältigste sich leicht von der Wahrheit und Göttlichkeit der ersten, und von der Falschheit

und Ungöttlichkeit der andern überzeugen kann, und sie Jedem, der nur die Augen öffnet, auffallen wird.

Fr. Ist das Heidenthum offenbar eine falsche Religion?

Antw. Das Heidenthum ist offenbar eine falsche Religion, die unmöglich Gott zum Urheber haben kann. Dasselbe hat kein Zeichen einer Göttlichkeit, und alle Merkmale der Ungöttlichkeit. Denn es lehret Vielgötterey, Abgötterey oder göttliche Verehrung solcher Dinge, die kein Gott sind; stellet Laster als Gottheiten dar; und die abscheulichlichsten Greuel wider die Natur schreibet sie zu würdigen Verehrungen der Gottheiten, und gottesdienstliche Handlungen vor. Wie kann der einzige, wahre, heilige Gott so etwas geoffenbaret haben?

Fr. Ist das Muhamedenthum eine offenbar falsche Religion?

Antw. Das Muhamedenthum ist ein Gemengsel vom Judenthum, Christenthum, und verschiedenen Irrthümern. Es befindet sich dabey Lüge und Wahrheit. Gott ist pure Wahrheit; er menget unter das Wahre nichts Falsches, und so kann das Muhamedenthum kein Werk von Gott, keine göttliche Religion seyn.

Fr. Ist das Judenthum eine wahre oder falsche Religion?

Antw. Es ist unstreitig gewiß, daß die jüdische Religion von Gott geoffenbaret war. Allein nachher haben die Rabbiner oder Lehrer dieses Volkes allerley eigene, willkürliche, läppische, falsche und alberne

derne Dinge beygesetzt, als göttliche Wahrheiten angegeben, und das Göttliche ihrer Religion so verhunzet, daß ihre Religion heut zu Tage nicht besser, ja noch verwerflicher als das Muhamedenthum ist.

Fr. Muß man nicht also wenigst die alte, erste, oder Mosaische Religion als göttlich anerkennen und annehmen?

Antw. Man muß sie als göttlich anerkennen, so wie Gott wollte, daß sie anerkennt werde, nämlich als Vorsagungen, Vorbilder, Grundriß der christlichen Religion, die aber, nachdem die Wahrheit eingetretten ist, ihr Ende erreichet haben. So dienet die Zeichnung, der Grundriß eines Gebäudes nur so lange, bis das Gebäude aufgeführet ist. Ist dieses vollendet, so hat die Zeichnung, der Riß, das Gerüste nichts weiter, als zu zeigen, wie genau er mit dem Gebäude und dieses mit jenem zusammen. treffen. So verhält sichs mit der Mosaischen oder hebräischen Religion, oder dem alten und ersten Judenthume. Dieses hat das Christenthum vorhergesagt, den Weltheiland versprochen, seine Ankunft, sein Schicksal, seine Thaten geweissaget. Nachdem aber alles, wie vorhergesagt ward, geschah, so wäre es Verkehrung göttlicher Aussprüche, wenn man behäupten wollte, Gott habe sein Wort nicht gehalten, die gethane Weissagungen unerfüllt gelassen, zur bestimmten Zeit sey der nicht gekommen, den Gott bis dahin zu kommen versprochen und vorgesagt hat. Daher muß man glauben, daß die Mosaische und erste jüdische Religion göttlich ist, und eben deswegen, weil sie göttlich ist, auch alle dessen Vorhersagungen und Verheissungen erfüllet worden seyen.

Und in dieser Rücksicht muß man die jüdische Religion als wahr erkennen. Aber glauben, Gott habe nicht erfüllet, was er zu erfüllen auf gewisse Zeit verheissen hat; glauben, Gott werde erst erfüllen, was er schon erfüllet hat, dieß ist nicht mosaische, sondern talmudische, menschliche, falsche und gotteslästerliche Religion, wenn ich doch so mich ausdrüken soll; die Gott zum Lügner macht, und eben deswegen das Gepräge einer falschen Religion an der Stirne trägt. Indessen ist das nicht die nämliche, sondern eine andere Religion als die erste, die alte, die Mosaische Religion war.

Fr. Was ist das Christenthum?

Antw. Das Christenthum ist jene Religion, die Jesus Christus gestiftet hat.

Fr. Ist sie eine göttliche wahre Religion?

Ant. Sie ist eine wahrhaft göttliche Religion.

Fr. Woher wissen wir das?

Ant. Wir wissen das aus vielen und unzweifelbaren Beweisgründen, nämlich 1) aus der Göttlichkeit ihres Stifters. 2) aus der Unverwerflichkeit ihrer Zeugen. 3) aus der Richtigkeit der Geschichte und Erhabenheit ihrer Lehre. 4) Aus Erfüllung der Weissagungen. 5) Aus der Menge der Wunder. 6) Aus der wunderbaren Verbreitung dieser heiligen Religion auf dem ganzen Erdboden. Keine andere Religion hat so augenscheinliche Merkmale ihrer Wahrheit und Göttlichkeit; daher ist die christliche Religion allein offenbar glaubwürdig, und wahr und göttlich.

F. Wie

Fr. Wie erweiset man die Göttlichkeit und Wahrheit dieser Religion aus ihrem Stifter?

Ant. Der Stifter dieser Religion ist Christus. Allein Christus hat nicht nur mit Worten, sondern auch durch seine Thaten, Wunder und Weissagungen erwiesen, daß er der Sohn Gottes, und wahrer Gott ist; wie ich nachher erweisen werde. Von Gott aber kann nichts Ungöttliches kommen. Und ist das göttlich, was Gott durch den Mund seiner Propheten redet, so muß auch das göttlich seyn, was er durch den Mund seines eigenen Sohnes geredet hat.

Fr. Wie erweiset man die Göttlichkeit und Wahrheit der christlichen Religion aus der Unverwerflichkeit ihrer Zeugen?

Antw. Die Zeugen dieser Religion, nämlich diejenige, welche bezeugen, daß Christus auf Erden gelebet, daß er dieses und jenes gelehret; daß er diese und jene Wunder gethan; daß er gestorben; begraben worden; von Todten, wie er vorsagte, auferstanden, und gen Himmel gefahren ist; daß er die christliche Religion gestiftet hat, diese Zeugen sind unverwerflich. Denn es sind Leute, die es mit Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehöret, mit Händen gegriffen haben. Leute, die zur selbigen Zeit lebten, die immer um Christum waren. Sie bezeugten Thatsachen, die jeder selbst, der nur wollte, mitansehen und untersuchen konnte. Thaten, die offentlich geschahen, und als offentlich geschehen angegeben wurden. Niemand, selbst die geschwornste Feinde nicht, konnten es läugnen, daß sie geschehen seyen. Diese Zeugen hatten nicht den mindesten zeitlichen Vortheil, Gewinn oder Ehre davon; vielmehr

mehr wußten sie es vorher, und erfuhren bloß wegen diesem ihrem Zeugnisse den grimmigsten Haß, Verfolgung, Schimpfe, grausamste Märter und Hinrichtung. Sie waren auch die einfältigsten Leute, in denen keine Arglist, kein Betrug steckte. Sie waren aber auch nichts wenigers als leichtglaubig. Sie waren langsam zum Glauben zu bringen, und glaubeten erst nach gänzlicher Ueberzeugung. Kurz, es waren Leute, die weder Betrüger, weder Betrogene waren, noch betrügen wollten, noch betrügen konnten. Es waren nicht nur etwelche, sondern gleich anfangs mehr hunderte Augenzeugen. Sie überzeugten nicht nur gemeine Leute, Weiber und Pöbel, sondern auch gelehrte, ansehnliche, große Männer. Sie bestättigten ihr Zeugniß durch Wunder, und durch ihr eigenes Blut. Wer kann so vielen, so großen, so unwidersprechlichen Zeugen seinen Beyfall versagen?

F. Wie beweiset man die Göttlichkeit und Wahrheit der christlichen Religion aus der Geschichte und Lehre dieser Religion?

Antw. Die Geschichte und Lehre dieser Religion ist von eben diesen glaubwürdigen Männern mündlich und von einigen aus ihnen auch schriftlich vorgetragen worden. Sie erzählten und lehrten sie öffentlich. Sie behaupteten es vor allem Volke, vor Richterstühlen, in Versammlungen der Gelehrten und Priestern; auf Märkten und öffentlichen Plätzen. Kein Mensch konnte läugnen, was sie als geschehene Thatsache vorgaben. Jeder konnte sich von der Richtigkeit ihrer Aussage überzeugen und sich erkundigen. Sie behaupteten es gerade in jenen

Städ-

Städten und Plätzen und Lande, wo sich sollte zugetragen haben, was sie erzählten. Sie fanden genug Gegner, aber nicht Einen, der auch nur eine einzige That, die sie erzählten, bezweifelt oder bestritten hätte. Man findet so gar von heidnischen und jüdischen Schriftstellern, und in öffentlichen Denkmalen, Urkunden, Archiven der Heiden selbst Zeugnisse, daß sich die Sache wirklich so verhalten habe.

Die Lehre dieser Religion ist so Gottes würdig, so erhaben, so rein und heilig, als noch nie ein Mensch gelehret hat und lehren konnte, seit Menschen den Erdboden bewohnen. Sie übertrifft alle Lehren aller Weisen und Philosophen, so sehr als das Sonnenlicht die dickste Finsternisse. Sie hat allein die Menschen verbessert und aus Lasterhaften Heilige gebildet, die in allen Tugenden Heldenthaten ausübeten; sie hat die Menschen ganz umgeschaffen und Gottähnlich gemachet; Menschen aus allen Geschlechten, Alter, Stand, Geburt, ohne Zahl hat sie zur höchsten Stuffe der Tugend und Heiligkeit erhoben, und erhebet noch jeden, der genau ihren Vorschriften folget. So hat noch keine Religion auf das Menschenherz und Sitten gewirket, solche Macht hat keine andere auf sie behaupten können. Wer muß darinne nicht Gottes Macht, Gottes Werk schauen?

Fr. Wie beweiset man die Göttlichkeit und Wahrheit dieser Religion aus den Weissagungen?

Antw. Wir haben Weissagungen hievon so wohl von den Propheten, als von Christo selbst. Die Ankunft, die Geburt, das Leben, Leiden, Wunder, Thaten, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt; die

die Stiftung, Dauer, Einrichtung, Herrlichkeit seines geistlichen Reiches auf Erden; die Thaten, Leiden, Wunder, Schiksale seiner Glaubigen rc. Alles wurde von den Propheten und von Gott erleuchteten Männern schon viele Jahrhunderte zuvor, buchstäblich, klar, deutlich bis auf die geringste Umstände und bestimmte Zeit vorhergesaget; und wie es vorgesagt war, traf alles in Jesus von Nazareth genau und pünktlich ein, und traf auf den Tag und Stunde ein. Christus selbst sagte seinen Tod, seine Todesart, die Umstände seines Todes, seine Auferstehung am dritten Tage, die Zerstörung Jerusalems, die Art dieser Zerstörung, die Verwerfung des jüdischen Volkes, und noch manches anderes vor. So weissagten auch die Glaubige viele künftige Dinge, die sich gar nicht vermuthen liessen, die von der Willkür der Menschen und andern verborgenen Ursachen herkamen, klar deutlich und umständlich vor; die, wie sie vorgesagt wurden, auch pünktlich eintrafen. Diese Weissagungen waren das Kreditiv, daß diejenige, welche es vorsagten, von Gott gesendet waren, und in seinem Namen reden; daß es also nicht ihre Worte, sondern Gottes Worte sind, die sie reden. Waren es göttliche Worte, so waren es göttliche Wahrheiten, pure Wahrheiten ohne mindesten Irrthum oder Betrug. Wer ihren Worten nicht glaubet, der versaget Gott selbst den Beyfall, und wer sie höret, der höret Gott selbst, der durch ihren Mund redet. Gott könnte ihnen diesen Beystand nicht leisten, wenn sie denselben misbrauchen würden, Betrüge und Falschheiten als göttliche Wahrheiten anzugeben; und entweder muß Gott selbst die Menschen zu betrügen diesen Propheten die

Gabe der Weissagung gegeben haben, oder Gott hat selbst durch diese Gabe das Sigill und Authentiv ihrer Göttlichkeit und Wahrhaftigkeit aufgedruckt.

Fr. Wie beweiset man die Göttlichkeit und Wahrheit der christlichen Religion durch Wunder?

Antw. Christus, der Stifter der christlichen Religion hat unzahlbare, unläugbare, offentliche Wunder zum Zeugniß seiner göttlichen Sendung und Bestättigung der Wahrheit seiner Lehre gewirket. Kein Mensch wagte es, selbe zu läugnen, zubezweifeln, oder zu bestreiten, auch seine geschwornsten Feinde nicht; nur wollten sie selbe vertuschen, verbergen, hindern, daß sie nicht ruchbar wurden. So speisete er mehrere Tausende mit etwelchen Brodlaiben und wenigen Fischen, bis sie alle satt waren, und noch viel überliessen. So vertrieb er alle Teufel, heilte plötzlich durch blosse Berührung alle Krankheiten, weckte Todte vom Grabe auf, und stand selbst, wie ers vorgesagt hatte, lebendig vom Grabe auf. Er gab denen, die an ihn glauben, die Macht, eben solche und noch größere Wunder zu wirken. Sie wirkten es auch. Nun wer kann Wunder wirken als Gott allein? Wer kann die Macht, Wunder zu wirken, Jemanden mittheilen, wenn er nicht Gott ist? Ist aber Christus wahrer Gott, so ist seine Religion und alle seine Worte und Lehren göttlich. Denn Wunder sind das Gepräge nur einer göttlichen Religion, das Gott einer falschen oder ungöttlichen nicht aufdrucken kann, weil er sonst der Lüge das Zeugniß gäbe, daß sie Wahrheit sey. Daher kömmt es aber auch, daß keine andere Religion auch nur ein einziges

wah-

wahres Wunder aufweisen kann, weil keine] andere wahr und göttlich, als die christliche Religion ist.

Fr. Wie beweiset man die Wahrheit und Göttlichkeit dieser Religion aus der Verbreitung derselben?

Antw. Die christliche Religion hat sich sogleich nach dem Tode ihres Stifters mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf dem ganzen Erdboden, und zwar ohne alle menschliche Hülfe und Unterstützung, ja unerachtet aller Widersetzlichkeit und Entgegenstrebung der ganzen Welt auf der ganzen Welt ausgebreitet. Nach etlichen Tagen vom Tode ihres Stifters an nahmen auf einmal bey der ersten Verkündigung dieselben 3000 Menschen, und auf die zwote Predigt 5000 diese Religion an. Nach einigen Jahren konnte man schon die Menge der Christen, die Nero tödten ließ, nicht zählen. Binnen etlich zwanzig Jahre war sie in der ganzen Welt schon verbreitet, überall gab es Christen. — Was aber bewundert werden muß, ist, daß die Prediger derselben nur etwelche, und nur gemeine, dürftige, ungelehrte, unberedte Leute waren, die keine natürliche Geschicklichkeit, oder Gaben zu solch einem Werke besassen. Sie machten keine Verheissungen von irdischen Gütern, Freuden, Ehre, sondern forderten von ihren Zuhörern; sie müßten sich zur Verachtung derselben, zur Marter und Tod bey Annehmung dieser Religion verstehen. — Sie fanden auch keine geneigte und willige Zuhörer. Denn sie predigten den Juden und Heyden, denen diese Religion ein Aergerniß und Thorheit schien. — Sie hatten keine Unterstützung vom Magistrat oder den Mächtigen; viel-

mehr hat sich alles bewaffnet, wider diese Religion sich zu empören und sie zu vertilgen. Man schlachtete Christen zu Tausenden. Man marterte sie, als nie auch der ärgste Bösewicht gequälet wurde. Nicht nur abgehärtete Männer, sondern Kinder, die schwächste Weibspersonen, Damen vom ersten Adel, wurden noch entsetzlicher als andere hingerichtet. Je mehr man tödtete, desto mehr Christen kamen hervor, und das Blut der Martyrer war der Saame neuer Religionsbekenner. Wie war eine solche Verbreitung Menschen möglich, wenn nicht Gott sie gewirket hätte? Wo ist eine Religion, die sich so weit, so geschwind, so gegen alle Hindernisse, so ohne alle menschliche Hülfe, in solch einer kurzen Zeit verbreitet hätte, und noch immer sich verbreitet? Wer hierinn Gottes Finger verkennt, und in der Verbreitung des Christenthumes kein auffallendes Wunder Gottes schauet, der muß mit offenen Augen blind seyn. Andere Religionen haben sich auch verbreitet, z. B. das Muhamedenthum. Aber alles gieng dabey sehr menschlich und natürlich zu. Sie verbreiteten sich entweder, weil sie zeitliche Vortheile und Freuden verschaffeten, hoffeten, versprachen, erwarten liessen, weil sie eine dem Fleisch und Sinnen schmeichelnde Lehre predigten, oder mit Feuer und Schwert sich den Weg zur Verbreitung gebahnet hatten. Ich will nichts melden von den unzählbaren und unläugbaren Wundern, wodurch die christliche Religion verbreitet wurde. Wären aber alle diese keine ächte Wunder, so wäre doch das noch das erstaunenswürdigste Wunder, daß diese Religion auch noch ohne Wunder so schnell und überall konnte verbreitet werden.

F. Giebt

Fr. Giebt es aber nur eine oder mehr christliche Religionen?

Antw. Es ist nur Ein Christus: und so kann nur eine christliche Religion seyn, die Christus gestiftet hat. Unter denen, die sich für Christen ausgeben, finden sich mehrere Partheyen, derer eine der andern auch in wesentlichen Glaubenspunkten widersprachen. Es ist offenbar, daß nicht alle das wahre Christenthum besitzen können, wie sie vorgeben; denn Christus kann sich selbst in seiner Lehre nicht widersprechen. Es ist aber auch offenbar, daß nicht alle diese christlichen Religionen falsch seyn können, sonst wäre gar keine wahre Religion auf Erden. Man kann alle christliche Partheyen eintheilen in Lutheraner, Kalvinisten und Katholiken. Unter ihnen kann nur Eine Parthey das wahre Christenthum oder Kirche Christi seyn. Außer der wahren Kirche Christi ist kein Heil, keine Seligkeit zu erwarten. Man muß nothwendig in der wahren Kirche seyn, oder umkommen. Man kann in die wahre Kirche nicht kommen, wenn man sie nicht kennt, nicht finden kann. Man kann sie nicht kennen, wenn sie keine ungezweifelte Kennzeichen an sich trägt, daran jeder, auch der Einfältigste sie von allen falschen Kirchen unterscheiden kann. Die wahre Kirche aber hat diese Kennzeichen, und muß sie haben, sonst könnte Christus nicht zu dieser Kirche verbinden, und die nicht vom Himmelreiche ausschliessen, die nicht in dieser Kirche sind.

Fr. Welche sind die Kennzeichen der wahren Kirche Christi?

Ant. Es sind jene Zeichen, welche die Apostel in ihrem Glaubensbekenntnisse festgesetzt haben, und alle drey christliche Gemeinden allgemein anerkennen. Nämlich die wahre Kirche Jesu muß seyn, einig, heilig, allgemein und christlich oder apostolisch.

Fr. Was heißt, die wahre Kirche muß einig seyn?

Antw. Dieß heißt: es ist nur Eine wahre Kirche, und in dieser Kirche nur Eine und dieselbe Glaubenslehre, und ebendieselben Heilsmittel oder Sakramente; nur Ein sichtbares Haupt, unter dem alle Gläubige nur Einen sittlichen Leib Christi ausmachen. So sagte Christus: „Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, „daß sie Eines sind, wie auch wir.“ (Joh. 17, 11.) „Ein Schaafstall und ein Hirte.“ (Joh. 10, 16.) „Ein Leib und Ein Geist.“ (Ephes. 3, 4.) „Ein „Herr und Ein Glaube.“ (Ebend. 5.)

Fr. Was heißt, die wahre Kirche muß heilig seyn?

Antw. Dieß heißt, in der wahren Kirche muß die Heiligkeit ihres Stifters, die Heiligkeit ihrer Lehre, Gesetze und Anordnungen, und eine Heiligkeit ihrer Glieder anzutreffen seyn. Denn „Christus „hat die Kirche geliebet und sich für selbe dargegeben, „damit er sie heiligte.“ (Ephes. 5, 25. folg.) „Dieß „ist der Wille Gottes, eure Heiligkeit.“ (1 Thessal. 5, 3.) Nämlich es muß doch wenigst einige wahre Heilige in der wahren Kirche geben, und sie muß solche Lehren geben, durch die man um so heiliger werden würde, je genauer man sie befolget. Das un-

unheilige Betragen mancher Mitglieder benimmt der Heiligkeit der wahren allein seligmachenden Kirche eben so wenig, als es der Heiligkeit ihres Stifters Jesu benahm, daß Judas, einer der Zwölfen, ein Teufel war, weil ja die beste Mütter böse Kinder haben, und auf dem Acker des Herrn viel Unkraut unter dem Waitzen wachsen kann.

Fr. Was heißt, die wahre Kirche muß allgemein seyn?

Antw. Dieß heißt, die wahre Kirche muß von Christi Zeiten an allzeit gedauret haben, und allzeit fortdauren bis ans Weltende. Auch heißt es, sie muß aller Orten seyn, überall geprediget werden in der ganzen Welt. Denn so sagte Christus: „auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht übergwältigen." (Matth. 16, 16.) „Gehet hin in alle Welt, und „prediget das Evangelium allen Menschen." (Mark. 15, 14.)

Was heißt, die wahre Kirche muß christlich, oder apostolisch seyn?

Antw. Dieß heißt: Sie muß von Christo selbst und von den Aposteln gegründet und errichtet worden seyn. Sonst wäre sie ja nicht die Kirche Christi, sondern eines andern. Nämlich ihre Lehre, ihre Gewalt und Ansehen, die Sendung und Reihe der Priester, Lehrer und Hirten muß sich bis auf die ersten Zeiten der Apostel beziehen und zurück geführt werden können, dann sie ist wahrhaft apostolisch.

Fr. Findet man diese Zeichen bey der lutherischen, kalvinischen oder protestantischen Kirche?

Antw. Man findet bey selben nicht ein einziges von allen den Kennzeichen der wahren Kirche. Keine von ihnen ist einig in der Glaubenslehre. In wesentlichen Stücken waren sie nie einig, sinds noch nicht, und werdens nie werden. Selbst ihre Glaubensstifter, Luther und Kalvin, war keiner mit sich selbst einig; sie widersprachen jede sich selbst, und straften sich Lüge, wie aus ihren Schriften erhellet. Die Lutheraner sind von Luther, die Reformierte von Kalvin in wichtigsten Glaubenspunkten abgewichen, und weichen heut zu Tage noch ab. Es ist bey ihnen keine Einigkeit in ihren symbolischen Büchern, in der Lehre und Gebrauch der Sakramente, von ihrer Zahl, Eigenschaften, Nothwendigkeit u. s. w. Einige glaubten zwo, andere drey, an einem andern Orte vier oder fünf Sakramente. Sie haben auch keine Einigkeit in ihrem Oberhaupt. Denn sie erkennen die weltliche Fürsten für das Oberhaupt ihrer Kirche, und folglich ist ihre Kirche ein Ebentheuer, ein Leib ohne Kopf, oder ein Körper mit hundert Köpfen.

Keine von diesen Kirchen ist heilig. Es mangelt an Heiligkeit ihrer Stifter. Jedermann weiß, welche schändliche, lasterhafte Menschen Luther und Kalvin waren; an Heiligkeit ihrer Lehre, denn je mehr man ihren Lehren nachlebt, desto lasterhafter wird man; — an Heiligkeit ihrer Glieder. Denn man weiß seit ihrer Entstehung nicht von einem einzigen Heiligen, der durch seine Religion heilig geworden

den wäre, oder dessen Lehre und Heiligkeit Gott mit einem einzigen Wunder bestättiget hätte.

Keine von diesen Kirchen ist allgemein. Nie hat sich eine dieser Sekten erkühnet, den Beynamen allgemein beyzulegen. Sie konntens auch nicht. Denn vor ungefähr drey hundert Jahren wußte man in der ganzen Welt von ihrer Kirche nichts. Nie wurde ihre Religion in allen Ländern und bey allen Nationen geprediget. Nur in etwelchen Provinzen hatten sie festen Fuß gesetzt, und da blieben sie nicht bey der ersten Lehre ihrer Stifter, und lehrten weder allzeit noch überall gleichförmig.

Endlich keine von diesen Kirchen ist apostlisch oder christlich. Denn sie alle kamen erst anderthalb Jahrtausende nach den Aposteln und Christus. Sie sind von der ersten Kirche, die gleich nach den Aposteln war, in vielen Hauptlehren abgewichen; sie haben die falschen Lehren alter Sekten und Ketzer wieder hervorgezogen und adoptirt. Sie haben keine von den Aposteln und ihren Nachfolgern recht geweyhte Bischöffe und Priester, folglich gar keine, und deswegen keine Macht ausser der Taufe auch nur Ein Sakrament zu handeln oder auszuspenden.

Fr. Findet man diese Zeichen der wahren Kirche bey den Katholiken?

Antw. Wenn man genau und unpartheisch die Sache untersuchet, oder vielmehr wenn man nur seine Augen der Vernunft öffnen und sehen will, so zeigen sich alle diese Kennzeichen bey der katho-

lischen Kirche so auffallend, daß Niemand sie verkennen kann. Sie ist Eine und einig in der Lehre und dem sichtbaren Oberhaupte; alle glauben nur ebendas; alle haben nur ein und dasselbe Haupt. Sie ist heilig in ihrem Stifter, der Niemand anderer als Christus ist; heilig in ihrer Lehre, die so viele Heilige gebildet hat und alle zu Heiligen machen würde, wenn alle ihre Lehre getreu befolgten; heilig in ihren Gliedern. Sie hat unzählbare Heilige aufzuweisen, und alle Heilige waren Katholiken, seitdem Christus diese Kirche gestiftet hat; sie ist allgemein, nennt sich so und ists auch in Rücksicht auf alle Zeiten und Oerter. Allzeit und überall gab es Katholiken. Endlich ist sie auch apostolisch; denn die Katholiken können erweisen, daß alle und jede ihrer Glaubenslehren, und selbst auch ihre Lehrer, Hirten und Vorsteher in einer ununterbrochenen Reihe von den Aposteln abstammen, und sie beziehet sich auch immer darauf.

Fr. Was folget hieraus?

Antw. Unstreitig dieses, daß die römischkatholische Kirche allein die wahre, und die allein selig machende Kirche, die lutherische und kalvinische und jede andere Religion falsch und irrig ist, davon weder Christus noch die Apostel etwas gewußt haben, und darinn man sein Heil nicht finden kann.

Fr. Wo findet man die katholische Lehre oder Religion?

Antw. Man findet sie in der heil. Schrift und Erblehre der Väter der Kirche.

Fr. Was ist die heilige Schrift oder Bibel?

Antw. Sie ist eine Sammlung jener Bücher, darinn die Lehren und Offenbarungen, die Gott den Menschen von der Religion gab, enthalten sind.

Fr. Wie wird sie eingetheilet?

Antw. Man theilet sie in die Bücher des alten und neuen Testamentes ein.

Fr. Welche sind die Bücher des alten Testamentes?

Antw. Es sind folgende: Fünf Bücher Mosis, Josue, Richter, Ruth; die Bücher der Könige, zwey Kroniken, zwey des Esdra, Tobias, Judith, Esther, Job, das Psalmenbuch, die Spruchwörter, der Prediger, das Hohelied, die Weisheit, der Ekklesiastikus, die 4 großen Propheten, nebst Klaglied und Baruch; 12 kleine Propheten, 2 Bücher der Makkabäer, zusamm 46 Bücher.

Fr. Welche sind die Bücher des neuen Testamentes?

Antw. Es sind 27 an der Zahl, als 4 Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe zu den Römern, zwey zu den Korinthern, einer zu den Galatern, zu den Ephesern, zu den Philippensern, zu den Kolossensern, zwey zu den Thessalonikern, zwey zum Timotheus, einer zum Titus, auch zum Philemon, und an die Hebräer; der Brief des heil. Jakobus, zwey Briefe des heil. Petrus, drey des heil. Johannes, einer des heil. Judas, die geheime Offenbarung.

Fr. Sind

Fr. Sind diese Schriften göttliche Bücher?

Antw. Daran läßt sich gar nicht zweifeln; denn ihre Göttlichkeit verbürgen uns die darinn enthaltene Weissagungen, die Wunderwerke, innerliche Kennzeichen ihrer Heiligkeit und Göttlichkeit, unwidersprechliche Zeugnisse derer, die sie verfaßten und aufbewahrten u. s. w. Man weiß mit ungleich größerer Gewißheit, daß diese Bücher von solchen Männern, durch die Gott geredet hat, verfaßt worden sind, als man gewiß ist, daß profane Bücher den zum Urheber haben, dessen Namen sie führen.

Fr. Sind diese Beweise schon genug, um mit übernatürlichen Glauben die heil. Schrift zu glauben?

Antw. Sie sind genug und überzeugend, die heil. Schrift überhaupt und die darinn enthaltene Dinge für höchst glaubwürdig anzusehen, aber sie sind nicht genug die heil. Schrift selbst, d. i. diese Bücher, so wie sie da beysamm sind; die ganze Sammlung göttlicher Offenbarungen, nämlich daß gerade nur diese und keine andere ausser ihnen göttlich sind, mit übernatürlichem, festem Glauben zu glauben. Freylich würde man bey solcher Ueberzeugung seinen Beyfall geben, weil die Beweisgründe zu stark sind, als daß man ihnen vernünftig Beyfall versagen könnte. Allein das wäre ein blos natürlicher Glauben, der den Beweisen seinen Beyfall giebt. Will und soll man einen göttlichen Beyfall geben, so muß noch eine andere Offenbarung vorhanden seyn, daß die heil. Schrift, und gerade diese und keine andere Bücher göttlich sind.

Ohne

Ohne diese göttliche Offenbarung könnten wir nicht ohne Furcht, d. i. nicht festen, ungezweifelten Beyfall oder Glauben haben; denn es wäre immer zu befürchten, Gott möchte nicht, oder nicht alles, oder nicht in diesem Sinne geredet haben.

Fr. Was verschaffet uns also diese Gewißheit von der Göttlichkeit insbesondere?

Antw. Diese Gewißheit kennen und haben wir nur durch eine andere göttliche Offenbarung, die nicht geschrieben ist. Man nennt diese ungeschriebene göttliche Offenbarungen, Tradition, Erblehre, mündliche Ueberlieferung. Nur durch die Erblehre kann man zuverläßig die wahre von falschen Bibeln unterscheiden. Es giebt also nebst den geschriebenen auch ungeschriebene göttliche Offenbarungen.

Fr. Wie verschieden sind die ungeschriebenen göttlichen Offenbarungen oder Erblehren?

Antw. Man theilet sie in drey Klassen. Es sind Erblehren oder ungeschriebene Offenbarungen; 1) die bestättigen, was in der heiligen Schrift geschrieben ist; 2) andere, die ergänz.., was in der heil. Schrift gar nicht geschrieben ist; und 3) noch andere, welche erklären, was in der heiligen Schrift nur dunkel geschrieben ist.

Fr. Giebt es auch wirklich ungeschriebene Offenbarungen dieser Art?

Antw. Das ganze neue Testament und die christliche Religion war anfangs eine blos ungeschriebene göttliche Offenbarung. Der göttliche Stifter

Stifter hat weder selbst etwas geschrieben, noch seinen Jüngern, etwas zu schreiben, befohlen. Er schickte sie in die ganze Welt und sprach nicht: schreibt! sondern prediget das Evangelium. Ganz zufällig schrieben nachher Einige aus ihnen etwas; aber weder sie alle schrieben, noch die schrieben, hatten alles geschrieben, wie wirs selbst auch in der heil. Schrift lesen. (II. Joh. 12. III. Joh. 13. I. Kor. 11. 34. II. Thessal. 2. 14. I. Tim. 6. 10 II. Tim. 1. 14.) Sie hatten zwar den Befehl alles zu lehren, was sie von Christo gehört hatten, aber nicht alles zu schreiben. Und von dem, was sie schrieben, schrieben sie nur die Worte, nicht aber auch den Sinn und Erklärung dieser Worte. Diese erklärten sie mündlich. Und so muß es mündliche Erblehren verschiedener Art geben, die bestättigen, erklären und ergänzen.

Fr. Ist es schon genug, um zu wissen, was man als eine göttliche Wahrheit glauben soll, daß es eine göttliche geschriebene und ungeschriebene Offenbarung, oder heil. Schrift und Erblehre giebt?

Antw. Heilige Schrift und Erblehre sind zwar die Quellen göttlicher Offenbarungen. Allein entstehende Glaubensstreitigkeiten zu berichtigen, Glaubenswahrheiten zu erklären, zu entscheiden, zu bestimmen, Irrthümer zu verdammen, einen geltenden Ausspruch zu thun, die Einigkeit im Glauben zu erhalten, muß es einen höchsten und untrüglichen, sichtbaren, lebenden und redenden Richter geben, der klar und deutlich bestimmen kann und muß, was als eine Glaubenswahrheit oder

Irr-

Irrthum im Glauben anzusehen oder nicht anzusehen ist, und diesem Ausspruch müssen alle Rechtglaubige, die nicht irren wollen, sich unterwerfen.

Fr. Wer ist dieser untrügliche, rechtmässige Richter in Glaubenssachen und reinen Sittenlebre?

Antw. Dazu hat Christus die Kirche bestimmt, und zwar die lehrende Kirche, d. i. die Nachfolger der Apostel, die Hirten und Lehrer, nicht einen und den andern, sondern alle zugleich, sie mögen in einem Kirchenrathe sich rechtmäßig versammeln oder zerstreuet seyn. Denn ihnen hat Christus seinen immerwährenden Beystand und den heil. Geist verheissen, den Geist der Wahrheit. Wir haben also die unnachläßliche Pflicht, uns in Rücksicht auf Glaubens- und Sittenlehre bey der wahren Kirche zu erkundigen, und müssen ihr Zeugniß und ihre Aussprüche als göttliche Aussprüche ansehen und zum Leitfaden im Religionsgeschäfte wählen. Von ihr kann und darf sich Niemand wegwenden, wenn er göttlichen Glauben haben will. Ohne Sie könnten wir selbst dem Evangelium nicht glauben. Wer aber sie nicht höret, der ist als ein Heyd und öffentlicher Sünder anzusehen.

Fr. Wie muß man darein gehen, wenn man wahren Glauben haben will?

Antw. Man muß zuerst untersuchen, ob die Religion, in der man wirklich lebet, eine göttliche Religion ist; davon muß man sich ganz überzeugen. Man muß wissen und gewiß wissen, ob Gott

geredet hat, was er geredet hat, wie das, was er geredet hat, zu verstehen sey? Das heißt, man muß die wahre, göttliche, einzig selig machende Religion oder Kirche aufsuchen. Hat man sie gefunden, so muß man durch ihr Zeugniß und Aussprüche sich fest überzeugen lassen, daß Gott wirklich das und jenes, und in diesem und keinem andern Sinne geoffenbaret hat. Nachdem man nun durch das unfehlbare Zeugniß und Gewißheit, durch das Ansehen und Aussprüche der wahren Kirche fest überzeugt ist, daß Gott dieses und in diesem Verstande geredet hat, so muß man es fest glauben, daß dieses alles wahr ist, weil es ja Gott selbst gesagt hat, der die ewige, wesentliche Wahrheit selbst ist, und weder irren noch betrügen kann. Dieser Glaube dann ist göttlich, weil der Gegenstand und Beweggrund Gott selbst ist. Wer so glaubet, der glaubet, wie er soll; und bewähret er durch Thaten seinen Glauben, wird er durch die Liebe wirksam, so macht ihn sein Glaube selig.

Dog-

Bayerische Staatsbibliothek München

Dogmatischer Kathechismus.

I. Abtheilung von Gott.

I. Hauptstück vom Wesen Gottes.

§. I.

Vom Daseyn Gottes.

Frage.

Welche ist die erste Glaubenswahrheit, die alle Menschen glauben müssen?

Antw. Die erste Glaubenswahrheit für alle Menschen ist, daß ein Gott ist. „Wer sich Gott nahen will, der muß glauben, daß er ist.“ Heb. 11, 6.

Fr. Was ist Gott?

Antw. Gott ist das, was ist. — Gott allein ist. Alle andere Wesen sind nur geworden. Was nicht wird, nicht geworden ist, nicht werden kann, und dennoch ist, das ist Gott. — Was nicht ist, was nur wird oder werden kann, ist Gott nicht; ist entweder nichts, oder nur ein Geschöpf. — Kein Geschöpf ist; denn

es bleibt nie, was es **ist**; es **wird** immer; es ist vergänglich.

„Ich bin, der ich bin.“ II. Mos. 3. 14. —

Fr. Läßt sichs beweisen, daß ein Gott ist?

Antw. Der kürzeste Beweis ist wohl dieser: es giebt ein Geschöpf, also auch einen Schöpfer; es giebt ein Kunststück, also auch einen Künstler, der es gemacht hat; oder es giebt etwas Zufälliges, also auch etwas Nothwendiges. Es giebt eine zweyte, also auch eine erste Ursache; es giebt eine Wirkung, also auch eine Ursache.

• „Und der Thor sagt: es ist kein Gott. Wie! es war kein Baumeister, wie konnte das Haus werden? Es war kein Tonkünstler nie gewesen, woher kommt in der Welt die Harmonie? Es giebt keinen Fuhrmann, wie wird aber der Wagen in den 4 Elementen immer geleitet? Es war kein Bildhauer, wie sind dann die Menschen, wie so viele Bildnisse in der Welt geworden ꝛc.? S. Chrysost. in Psalm. XIII. —

„Es ist unmöglich, daß alle diese Dinge, welche einander zuwider sind und gegen einander streiten, sich vereinigen sollten, wenn nicht Jemand vortreflicher und ein allerhöchster Regent und Herr wäre, der sie vereinbaret, dem selbst die Elemente wie Diener ihrem Herrn gehorchten und Folge leisteten; sonst würde keine Welt, sondern eine Verwirrung, keine Ordnung, sondern nur Zerstöhrung, kein Zusammenhang und Fügung, sondern eine uneingerichtete Masse, keine Weis und Maaß,

son-

sondern ein Uebermaaß zu sehen seyn." Athanas. contr. Gent. p. 31.

„Daß ein Gott ist und eine erste Ursache, die alle Dinge erschaffen hat und erhält, davon überführen uns selbst unsere Augen und das Naturgesetz." S. Greg. Naz. Or. 34.

„Du sagst: Ich sehe es nicht, was soll ich glauben? — Wie thöricht! Sieht man deine Seele? Ja! deinen Leib sieht man. Wer aber sieht deine Seele? Da man also nur deinen Leib sieht, warum begrabt man dich nicht? — Du wunderst dich, daß ich sage: wenn man nur deinen Körper sieht, warum begrabt man dich nicht? Und du antwortest; denn du hast doch noch Vernunft; weil ich lebe. Woher weiß ich, daß du lebest, da ich deine Seele nicht sehe? Woher weiß ichs? du wirst sagen: weil ich rede, weil ich wandle, weil ich wirke. Unsinniger! Aus den Werken des Leibes erkenne ich einen Lebenden, und aus den Werken der Schöpfung kannst du den Schöpfer nicht erkennen?" S. Aug. in Psalm. 73. pag. 332.

„Alle Menschen sind eitel, die von Gott nichts wissen; die aus den sichtbaren Gütern denjenigen nicht erkennen, der ist; die den Meister aus seinen Werken nicht wahrnehmen. — Haben sie nun diese Dinge für Götter gehalten, weil sie von ihrer Schönheit eingenommen waren, so hätten sie daraus schliessen sollen, wie viel schöner ihr Herr seyn müsse, der Schöpfer, der alle diese Dinge gemacht hat. Haben sie sich über die Kraft und Wirkung dieser Dinge verwundert, so hätten sie merken sollen, daß derjenige viel mächtiger als sie

 seyn,

sey, der sie gemacht hat. Denn aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe kann ihr Schöpfer deutlich erkannt werden." Weish. 13, 1 — 5.

„Das, was von Gott bekannt ist, leuchtet ihnen (den Menschen) wohl ein, indem Gott selbst ihnen diese Erkenntniß eingegeben hat; denn was in ihm unsichtbar ist, das wird durch die hervorgebrachte Geschöpfe der Welt erkennt und gesehen. Hieraus ersieht man auch seine ewige Macht und Gottheit." Röm. 1. 19. folg.

Fr. Muß man auch glauben, mit übernatürlichem Glauben, daß ein Gott ist?

Antw. Man muß mit übernatürlichem Glauben, d. h. deswegen, weil es Gott selbst geoffenbaret hat, daß er Gott ist, glauben.

„Ohne Glauben kann man Gott unmöglich gefallen."

„Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den wahren Gott erkennen." Joh. 17, 3.

Fr. Hat Gott sein Daseyn, oder daß er Gott sey, den Menschen geoffenbaret?

Antw. Dieß that er sehr oft.

„Ich bin der Herr dein Gott. III. Mos. 26, 1. Sehet: denn ich allein bin Gott. V. Mos. 32, 39. — Woher weiß man, daß es einen Gott giebt? aus der Einrichtung der Dinge, welche sind, und aus ihrer beständigen Fortdauer. Denn was da ist, wäre nicht da, wenn nicht vor ihnen Gott da gewesen wäre, welcher alle Theile des Geschöpfes nützlich zum Besten und

Ge-

Gebrauch der ganzen Schöpfung eingerichtet hat." S. Iustin. Q Q Graecor. q. 3.

„Jeder Mensch kann wohl an sich selbst sehen, daß er ist; daß er ein Daseyn hat, und ein Wesen hat, und nicht immer war. Und daraus weiß er wohl, daß er einmal einen Anfang hatte. Daraus folgt, daß eine andere Zeit war, in welcher er nicht gewesen ist. Aber da er nicht war, da konnte er sich nicht selbst das Daseyn geben. Denn dieß siehst du, o Mensch! an allen Geschöpfen. Täglich siehst du, daß einige Geschöpfe vergehen, andere kommen, und daß alle etwas Wirkliches sind, und nicht aus sich selbst werden. Daher ist es nothwendig, daß etwas sey, welches Allen das Seyn giebt, d. h. von dem Alles ist. Daraus folgt nothwendig, daß der, durch den alle Dinge sind, ohne Anfang ist. Denn hätte er einen Anfang, so müßte er ihn von Jemand andern haben. So aber wäre er nicht der erste Urheber und Ursprung aller Dinge. Es ist also nothwendig, daß der, durch den Alles geworden ist, vor Allen, und vor ihm nichts gewesen sey. War nichts vor ihm, so kommt er von keinem andern, sondern war allzeit, und ohne Anfang. Denn wie gesagt, Alles, was einen Anfang hat, hat ihn von einem andern; denn nichts, das nicht ist, kann sich selbst das Daseyn geben. Daher ist schlechterdings nothwendig, daß ein Wesen sey, das niemals einen Anfang gehabt hat." S. Edmund. Cantuar. Archiep. Ord. Cist. L. Speculum Eccl. c. 27.

§. II.

Von der Einheit Gottes.

Fr. Ist es eine Glaubenswahrheit, daß nur Ein Gott ist?

Antw. Eben der Gott, welcher sein Daseyn geoffenbaret hat, hat auch gesagt, daß nur ein Gott, und nur Ein Gott ist, und außer ihm, über ihm, neben ihm kein anderer Gott, nicht einmal möglich ist.

„Höre Israel: Der Herr dein Gott, ist ein „einziger Herr." V Mos. 6, 4.

„Sehet, daß ich allein bin, und kein anderer „Gott neben mir ist." V Mos. 32. 39.

„Ich weiß wahrhaftig, daß kein anderer Gott „auf der ganzen Erde ist." III Kön. 5, 15.

„Dieß sagt der Herr: Ich bin der Erste und „der Letzte, und neben mir ist kein Gott." Isai 4, 6.

„Das erste aus allen Geboten ist das: Höre „Israel! der Herr dein Gott, ist nur ein Gott." Mark. 12, 29.

„Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich, den „einzigen wahren Gott erkennen." Joh. 17, 3.

„Wir wissen, — daß kein Gott ist, als nur „Einer." I Kor. 8, 4. 6.

„Es ist nur ein Gott." Gal. 3, 20.

„Marzion vertheilet Gott in zween, den Ein„zigen nennt er den guten, den andern den richter„lichen Gott. Da er zween Götter macht, hebt er „Gott selbst auf. Denn der Richterliche, wenn „er nicht gut ist, so ist er kein Gott; denn dieß ist

„kein Gott, der keine Güte hat. Und jener, der „gut ist, aber nicht richtet, hat eben das Schicksal; „er nimmt ihm, was ihn zum Gott macht.“ S. Iren. L. III. Adverſ. Haer. c. 63.

„Wenn Gott nicht Einer ist, so ist gar keiner; „denn es ist noch anständiger, daß wir glauben, das „sey gar nicht, was immer nicht so ist, wie es seyn „muß. — Welche Beschaffenheit wird es dann mit „dem Allerhöchsten, Allergrößten haben? Nämlich „diese, daß ihm nichts gleich komme, d. i. daß es „kein anderes allergrößers gebe. Denn, giebt es „ein solches? so kömmt ihm etwas gleich; ist ihm „etwas gleich, so ist es nicht das Allerhöchste; eben „deswegen, weil dem Allerhöchsten nichts gleich seyn „kann. Nothwendig muß das, was allerhöchst „ist, nur Eines seyn, das nichts seines gleichen hat, „daß es nicht das Allerhöchste seyn möge.“ Tert. L. I. contr Marcion. c. 3 und 5.

„Gott, welcher ein ewiger Geist ist, hat die „allervollkommenste und vollständigste Kraft. Ist „dieses, so muß er nothwendig nur Einer seyn. — „Denn das vollkommne Wesen der Kraft kann sonst „nirgend als in dem seyn, in dem das Ganze ist, „nicht in dem, in welchem nur ein kleiner Theil des „Ganzen ist. Gott aber, wenn er vollkommen ist, „und vollkommen ist er (wie er seyn muß) kann nur „Einer seyn, damit in ihm alles sey.“ Lactant. L. I. Div. Inſt. c. 3.

„Sagen, es seyen viele Götter, heißt eben so „viel, als behaupten, es sey kein Gott.“ S. Athanaſ. cont. Gent. p. 32.

„Daß nur Ein Gott sey, beweiset die ganze „Natur, denn es ist nur Eine Welt.“ S. Ambr. L. de Fide c. 1.

„Wenn zwey Götter wären, so würde noth„wendig folgen, daß beede überflüssig und zugleich „vernichtet wären; denn der Erste wäre überflüssig, „weil der Zweyte genugsam wäre, denn sonst wäre „er kein Gott. Aus eben diesem Grund wäre der „Zweyte überflüssig, da der Erste allein schon genug„sam wäre. Edmund Cantuar. Spec. Eccl. c. 28.

§. III.

Von der Vollkommenheit Gottes.

Fr. Was muß man von der Vollkommenheit Gottes glauben?

Antw. Man muß glauben, daß Gott das allervollkommenste Wesen ist, d. h. daß er alle Vollkommenheiten im allervollkommensten Maaße, oder vielmehr im unendlichen Grade besitzt.

„Wer die Herrlichkeit Gottes ergründen will, der wird auch von der Herrlichkeit unterdrückt.“ Sprüchw. 14, 27.

„Preiset den Herrn, so viel ihr auch könnet. „Er ist doch noch weit erhabner. Seine Herrlich„keit ist wunderbar. Preiset den Herrn, und erhö„het ihn, so viel ihrs vermöget. Er ist doch weit „größer als alles Lob. Erhöhet ihn. Nehmet alle „eure Kräfte zusammen, daß ihr nicht ermüdet. „Ihr werdet ihn doch nicht erreichen. Wer hat ihn „gesehen, und kann von ihm erzählen? Wer kann

„ihn

„ihn so sehr erhöhen, als ers von Anbeginn her ist?“ Ekkl. 44, 32 — 35.

„Gott allein ist gut“ (wesentlich) Matth. 18, 7. Luk. 18, 19. Allein heilig I Kön. 2, 2. Allein der Allerhöchste Psalm 82, 29. Allein stark I Kön. 2, 2. Allein gerecht II Makk. 7, 25. Allein mitleidig Offenb. 15, 4. Allein mächtig I Tim. 6, 15. Allein unsterblich. Ebend. 16. Allein selig. Ebend. 15. Wer ist daher wie Gott?

„Dieß ist das erste und vorzügliche Lob Got„tes, daß er an sich nichts Mittelmässiges, nichts „Eingeschränktes, nichts Endliches in seiner Größe „und Lob hat. Seine Kraft wird durch keine Mey„nung eingeschlossen, durch keinen Raum einge„schränkt, durch keine Worte ausgedruckt, durch „keine Zeit beherrscht. Seine große Macht weiß „von keinem Ende, und seine unermeßliche Größe „duldet keine Muthmassung, als könnte sie ausge„messen werden. Ueberall sind sie ausgebreitet, all„zeit ist sies: und dieses Lob ist seiner Unendlichkeit „eigen. Uebrigens übertrifft sie alle Begriffe, die „man sich von dieser in sich unendlichen Eigenschaft „machen kann.“ S. Hilar. in Psalm. 144.

„Gott ist die Güte alles dessen, was gut ist.“ S. Aug. in Psalm 26. Nichts ist besser, nichts „erhabener als Er. Und darein stimmen alle, Gott „sey das, was sie allen übrigen Dingen vorziehen.“ S. Aug. Lib. de doctr. Christ. cap. 7.

II. Hauptstück.

Von den innerlichen Eigenschaften Gottes überhaupt.

§. I.

Eintheilung dieser Eigenschaften.

Fr. Wie können wir nach unsern Begriffen die Eigenschaften Gottes eintheilen?

Antw. Wir können sie, um richtigere Begriffe davon zu machen, in eine dreyfache Klasse eintheilen, in **innerliche**, in **äußerliche**, und in **moralische Eigenschaften**.

Fr. Was versteht man unter den innerlichen Eigenschaften Gottes?

Antw. Unter den innerlichen oder wesentlichen Eigenschaften Gottes verstehet man jene Vollkommenheiten, die uns die Natur und das Wesen Gottes deutlicher anzeigen.

Fr. Welche sind die äußerlichen Vollkommenheiten Gottes?

Antw. Die äußerlichen, oder wie sie genannt werden, die physische Eigenschaften Gottes sind jene Vollkommenheiten, die er durch seine sichtbare Werke und Handlungen uns vor Augen leget.

Fr. Welche sind die moralische Vollkommenheiten Gottes?

Antw. Sie sind jene Vollkommenheiten und Eigenschaften, denen wir nachzuahmen und in unsern Thaten besonders zu zeigen uns befleißen sollen.

Fr. Welche Eigenschaften Gottes werden die innerliche, oder wesentliche genannt?

Antw. Folgende: 1) die Selbstständigkeit, 2) die Unabhängigkeit, 3) die Allgenügsamkeit, 4) die Ewigkeit, 5) die Unsichtbarkeit und Simplicität oder Einfachheit, 6) die Geistigkeit, 7) die Unveränderlichkeit, 8) die Unermeßlichkeit, 9) die Unbegreiflichkeit und Unendlichkeit, 10) das Leben, 11) die Allseligkeit, 11) die Einheit Gottes.

§. II.

Von der Selbstständigkeit Gottes.

Fr. Was ist die Selbstständigkeit Gottes?

Antw. Sie ist jene wesentliche Vollkommenheit Gottes, vermöge welcher Gott von Niemand andern, sondern aus sich selbst sein Daseyn hat, und unmöglich von Jemand andern haben kann.

Fr. Hat Gott diese seine Eigenschaft uns geoffenbaret?

Antw. Er hat sie uns geoffenbaret in der heiligen Schrift, des alten und neuen Testamentes, und auch in der Erblehre.

Fr. Was sagt hievon die heilige Schrift?

Antw. Ich lese darinn, daß Gott von sich selbst sagt: „also sollst du den Kindern Israel sagen: „der, welcher Ist, hat mich zu euch gesandt." II Mos. 3, 14. — Und wieder: „Jakob, höre mich! und „du, Israel! du, den ich berief: Ich bins selbst, „der Erste und der Letzte." Isai 48, 12. — Und in

dem

dem neuen Testament: „Ich bin das Alpha und „das Omega, der Anfang und das Ende. So „spricht Gott, der Herr, der ist, der war, der kommen wird.“ Offenb. I. 8. 17. XXII. 13. — „Gnade und Friede sey euch von dem, der ist, der war, „und der seyn wird.“ Offenb. 2, 4.

Fr. Was lesen wir hievon in der Ueberlieferung?

Antw. Folgendes: „Ich bin, ist der eigentliche Namen Gottes, und sein ganzer Namen; „denn weder vor ihm, noch nach ihm war, oder wird „ein Wesen seyn.“ S. Greg. Naz. Or. 36.

„Aus allen Namen, die Gott beygelegt werden, kömmt ihm keiner so eigentlich zu, als der „Name: Ich! der ich bin! — denn er drückt „jenen aus, der in Wahrheit allein ist; der war, „ist, und seyn wird.“ Clem. Alex. L. I. Paedagogi. c. 8.

„Das Wort: der ist, ist nicht ein leerer „Namen Gottes. Das: der ist, heißt, der aus „sich selbst ist, der sein Seyn von Niemanden andern, als von sich selbst hat.“ Euseb. in cit. Exod. Verba.

„Der Herr sagt im Buche Exodus: ich bin, „der ich bin: und dieß sollst du den Kindern Israel „sagen: der ist, hat mich zu euch gesandt. War „dann Gott nur allein? Waren nicht auch andere „Dinge? Ja! es waren Engel, der Himmel, die „Erde, die Meere; auch Moses selbst, mit dem der „Herr sprach; auch Israel und die Aegyptier, zu „denen, und wider die er als Fürst und Gegner ge-

„sandt wurde; sie alle waren. Wie kommts, „daß Gott sich einen Namen, der allen Wesen „zukömmt, schlechterdings zueignet? Dieß, wie „gesagt, ist die Ursach, weil die übrigen Dinge nur „aus Gottes Wohlthätigkeit haben, daß sie seyn; „aber Gott, der immer ist, und anderswoher keinen „Anfang hat, und der Ursprung seiner selbst, und „die Ursache seines Wesens ist, nicht anderswoher „es haben kann, daß er ist." S. Hier. in C. III. Ep. ad Ephes.

§. III.

Von der Unabhängigkeit Gottes.

Fr. Was muß man vermöge dieser Eigenschaft von Gott glauben?

Antw. Man muß glauben, daß Gott von keinem andern Wesen, und daß alle Wesen von Gott abhangen.

Fr. Was heißt abhangen, abhängig seyn?

Antw. Es heißt unter der Gewalt, Macht, oder Leitung und Befehl eines Andern stehen, und ihm müßen Rechenschaft seines Verfahrens ablegen. Gott ist also unabhängig, das heißt: er stehet unter Neimandens Gewalt, Macht, oder Willkür. Niemand kann und darf ihm einreden, oder wegen seinem Betragen ihn zur Rede stellen. — Gott hängt auch nicht vom Ungefähr oder dem Schicksale ab.

Fr. Was alles hängt von Gott ab?

Antw. Es ist nichts, das nicht von ihm abhienge.

hienge. Von Gott hangen alle Zufälle, Zeit, Jahre, Täge und Stunden und Augenblicke, alle Geschöpfe, alle unsere Kräfte und Fähigkeiten, unsere Schicksale, Leben und Tod; denn er ist der Herr, und wir seine Knechte, das Werk seiner Hände.

Fr. Hat uns Gott diese seine Unabhängigkeit geoffenbaret?

Antw. Wir finden sie deutlich genug in der heiligen Schrift. So nennt sich Gott immer den Herrn. So heißts Job. 38, 32. folg. „Soll der so leichterdings stillschweigen, der mit Gott rechten will? Gewiß, wer Gott einen Vorwurf macht, muß ihm auch antworten. Job erwiederte dem Herrn: ich habe zuvoreilig geredet. Was soll ich antworten? Vielmehr lege ich die Hand auf den Mund.“

„Wer ergründet den Sinn des Herrn? oder, wer war sein Rathgeber? Wer gab ihm etwas zuvor?“ Röm. 11, 34.

„Wie der Laim in des Töpfers Hand ist, der ihn zurichtet, gestaltet, völlig nach seinem Wohlgefallen bildet, so ist der Mensch in der Hand dessen, der ihn gemacht hat.“ Ekkl. 13, 32.

„Wehe dem, der mit seinem Schöpfer streitet; wehe solch einer irdenen Scherbe, wäre sie auch aus Samos. Hat wohl je der Thon zum Töpfer gesagt: warum machest du mich so, und nicht anders? Du weißt die Sache nicht anzugreifen? — Wenn ihr mich, spricht der Herr, Israels Heiliger, sein Schöpfer, je fragen wollet, so fraget mich: was ich zum Besten meiner Kinder vorhabe, anstatt mir

vor.

vorzuschreiben, was ich zur Rettung meines Geschö-
pfes thun soll?" Isai. 45, 9. folg.

„O Mensch! wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Sagt wohl der Topf zum Töpfer: warum hast du mich so gemacht?" Röm. 8, 20.

Keiner von uns lebt sich selbst; Keiner stirbt sich selbst. Denn leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir mögen also leben oder sterben, so sind wir dem Herrn angehörig. Denn darum ist Christus gestorben und wiederum auferstanden, daß er über die Todten und über die Lebendigen herrsche." Röm. 14, 7 — 9.

Fr. Welche Lehre für uns können wir aus dieser göttlichen Eigenschaft ziehen?

Antw. Folgende. Hängt Gott nicht von uns, sondern wir ganz von Gott ab, so ist es die schrecklichste Unordnung und Empörung, wenn wir Gott uns nicht unterwerfen, seine Befehlen nicht vollziehen, unserm Beruf, darein er uns gesetzt hat, nicht nachkommen; unsern Willen dem seinigen nicht gleichförmig machen; was er uns anthut, nicht leiden; wann ers gebeut, ungern oder gar nicht sterben; denen, die er uns vorgesetzt hat, nicht unterwerfen; ihm nicht huldigen noch dienen wollen. Dieses Betragen kann der Herr nicht gleichgiltig ansehen. Er muß strafen, wie er das Gegentheil belohnen muß. Daher dienet dem Herrn in Furcht, und frohlocket vor ihm mit Zittern.

§. IV.

§. IV.

Von der Allgenügsamkeit Gottes.

Fr. Was ist die Allgenügsamkeit Gottes?

Antw. Sie ist eine Vollkommenheit, vermöge welcher Gott keines Geschöpfes bedarf, sondern in sich seine ganze Glückseligkeit findet. Er darf sie nicht außer sich, alle andere Wesen können sie nicht in sich, sondern nur außer sich, in ihm suchen und finden.

Fr. Was muß man also vermöge dieser göttlichen Eigenschaft von Gott glauben?

Antw. Wir müßen zwey Stücke glauben, 1) daß Gott sich selbst: 2) daß er allen Geschöpfen allgenügsam ist.

Fr. Hat Gott diese seine Eigenschaft uns auch geoffenbaret?

Antw. Im alten Testamente sagt Gott: „Mein Gott bist du, denn du bedarfst meiner Güter nicht.“ Psalm. 15, 2.

„Herr aller Dinge! Du bedarfst keines.“ II Makk. 14, 35.

„Man kann Gott nichts beylegen, nichts entziehen. Er bedarf keines Rathes.“ Ekkl. 42, 21.

Im neuen Testamente heißts: „Alle bedürften der Herrlichkeit Gottes.“ Röm. 3, 23.

„Alle erwarten ihren Unterhalt von dir, den du ihnen zur rechten Zeit mittheilest. Du öffnest deine Hand, und es empfangen alle Thiere deinen Segen. Entziehst du ihnen dein Antlitz, so sind sie erschro-

ken.

ken. Benimmst du ihnen den Athem, so verschmachten sie, und verfallen wieder zu Staub, aus dem sie entstunden. Sendest du deine belebende Kraft, so treten neue hervor. Erneuert ist die Gestalt der Erde." Psalm 103.

„Sagt nicht bey euch selbst. Abraham haben „wir zum Vater: denn ich sage euch, Gott ist mäch„tig genug, selbst aus diesen Steinen Kinder Ab„rahams zu erwecken." Matth. 3, 9.

„Nicht ihr habt mich, sondern ich euch erwäh„let." Joh. 15, 16.

„Jesus sprach zu den Zwölfen: wollet ihr auch „von mir weg? Simon Petrus antwortete ihm: „zu wem sollen wir hin? Du hast die Worte des „ewigen Lebens. Joh. 6, 68.

§. V.

Von der Ewigkeit Gottes.

Fr. Worinn bestehet die Ewigkeit Gottes?

Antw. Darinn, daß Gott nie anfieng, nicht fortdauert, nicht aufhört zu seyn, sondern, daß er ist. Die Ewigkeit sind keine Jahre, keine Zeit, als wenn Gott noch ewiger, oder allerewigst werden könnte, wie der Mensch alt und uralt werden kann. Die Ewigkeit kommt nicht nach einander, sie ist alles zugleich, was wir Menschen, das Vergangene, das Gegenwärtige und Zukünftige nennen. So ist Gott ein Wesen, das auf einmal Alles ist, was es seyn kann und seyn wird.

Fr. Was muß man also vermöge dieser Eigenschaft von Gott glauben?

Antw. Man muß glauben, daß Gott immer war, der er ist, und seyn wird — oder deutlicher, daß er nie zu seyn angefangen hat; nie zu seyn aufhöret, sondern ein beständiges Ist ist."

„Ich lebe ewig." V Mos. 32, 40. — „Ehe die Berge waren, ehe die Erde und die Welt von dir gebildet ward, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit." Psalm 89, 1 — 9. „Alles vergeht; Du aber bleibst ewig und immer derselbe." Psalm 101, 27. — „Groß ist Gott, — begreifen können wir ihn nicht — durch Zahlen von Jahren läßt seine Dauer sich nicht bestimmen." Job. 36, 26.

„Ich bin A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der da ist, der da war, der da kommt oder seyn wird." Offenb. 2, 8. 17, 21. —„Du bist immer eben derselbe, und deine Jahre nehmen nicht ab." Hebr. 2, 8. folg.

„Die Ewigkeit Gottes ist das Wesen Gottes, wo man nichts Veränderliches findet, wo nichts Vergangenes ist, gleich als wäre es noch nicht gegenwärtig. Man findet da nichts als das Ist." S. Aug. Serm. II. in Psalm. 101. n. 10.

„Gott ist, er ist immer. Denn Er war, er wird seyn, dieß sind nur Theile dieser vergänglichen Zeit, und der hinfälligen Natur." S Greg. Naz. Or. 38. n. 11.

„Gott ist das, was er hat. Er hat die Ewigkeit, und er selbst ist der Ewige. Was immer gewesen ist, das hört nicht auf, und was keinen Anfang hatte, das kann unmöglich ein Ende haben.", Lactant. L. II. div. Inst. c. 8.

Fr. Wel-

Fr. Welche Lehren für uns können wir aus dieser Eigenschaft Gottes ziehen?

Antw. Gott ist ewig, er ist allein, immer ohne aufzuhören, aber alle Geschöpfe sind vergänglich. Demüthige dich unter diesen einzig ewigen, unsterblichen König. Vergiß es nicht, daß du nur Staub und Nichts gegen Gott bist. Baue dein Vertrauen auf den ewigen Felsen. Vertraue nicht auf Menschen, die nicht sind; deren Wesen ein Stuckwerk von Seyn und Nichtseyn ist. Suche für dein unersättliches Herz nichts geringeres als ein ewiges Gut; verachte, was nicht ewig ist. Wäre Gott nicht ewig, so wären wir die unglückseligsten Wesen; nun da er immer ist, der er ist, immer Gott ist, Liebe ist, Güte ist, so erfreue dich, denn es wird dir immer gut gehen, wenn du immer mit ihm bist. Gott ist aber auch immer ein gerechter Bestrafer des Bösen, immer allmächtig, dem Niemand entrinnen, Niemand widerstehen kann. Fürchte den ewigen Rächer. Er rächet ewig. Sey gut, heilig, werde es noch immer mehr, und der Ewige läßt dich Theil an seiner Ewigkeit nehmen, er wird ewig dein Lohn seyn.

§. VI.

Von der Unsichtbarkeit, Simplicität oder Einfachheit Gottes.

Fr. Was heißt das, Gott ist unsichtbar?

Antw. Dieß heißt, Gott ist zu sehr über alle unsere Sinne erhoben, als daß wir ihn durch einen derselben erreichen könnten. Wir können ihn, weder sehen noch greifen, noch durch einen andern Sinn

er eichen; so wie er ist, in ihm selbst. Wir können ihn aber wahrnehmen und sehen mit den Augen d. Gemüthes, durch den Verstand; aber nur in den Geschöpfen, wie in einem Spiegel, wie den Werkmeister in seinem Stücke, und also nicht in ihm selbst. Gott ist also unsichtbar für sterbliche Menschen, für dieses Leben, nicht für die Ewigkeit, da werden wir ihn sehen wie er ist. Daß Gott unsichtbar ist, ist kein Fehler von Seiten Gottes, sondern er ist von Seiten unser; die wir zu schwache, blinde Menschen sind; so wie der Fehler, daß die Sonne von einem Blinden nicht gesehen ist, nur von Seiten des Blinden ist. Gott ist unsichtbar, das heißt also nicht: Gott kann von Menschen nicht gesehen werden, sondern die Menschen können ihn nicht sehen; und sie können ihn nur so lange nicht sehen, als lange sie blind seyn werden, bis sie verklärt sind.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. 1) Daß Gott unsichtbar ist nicht in sich selbst, sondern nur in Rücksicht auf Menschen; und zwar 2) nicht für immer, sondern nur für dieses Leben; nicht für die Ewigkeit. — 3) Er ist nur unsichtbar für unsere leibliche Augen und Sinne, nicht aber für unsern Geist. — 4) Er ist nur unsichtbar, daß wir ihn nicht, auch mit dem Geist nicht sehen wie er ist, in ihm selbst, doch sehen wir ihn in den Geschöpfen, besonders dem Menschen, der Gottes Ebenbild ist.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Dem unsichtbaren Gott ꝛc.“ I Tim. 1, 17. Gott allein wohnet in einem unzugänglichen

Lich-

Lichte, den kein Mensch weder gesehen hat, noch sehen kann." Ebend. 6, 16.

„Gott hat kein Mensch jemal gesehen." Joh. 1, 18.

Fr. Was sagt die Erblehre?

Antw. „Es ist unmöglich, daß man Gott mit leiblichen Augen sehe; denn was keinen Leib hat, kann unter leibliche Augen nicht fallen." S. Cyrill. Alex. Catech. 9.

„Gott kann mit leiblichen Augen nicht wahrgenommen werden," S. Aug. Ep. 114. al. 112.

Fr. Warum ist Gott unsichtbar?

Antw. Er ist unsichtbar, nicht weil er zu klein, oder zu weit von uns entfernt wäre, er ist überall und dennoch unsichtbar, weil er keinen Leib, keine Theile hat, und unsere Augen nur das sehen können, was Theile hat. Kurz! weil Gott ein einfaches, simples Wesen ist.

Fr. Was ist die Einfachheit oder Simplicität Gottes?

Antw. Sie bestehet darinn, daß Gott weder Theile, noch eine Figur oder Form, oder Gestalt hat, nicht lang, nicht breit, nicht dick ist; er ist auch keine Materie, kein einfacher Punkt der Materie; er hat keine Leidenschaften, d. h. wird nicht von heftigen Begierden, Gemuthsbewegungen hingerissen. Wenn Gott liebet, gut ist, zörnet ꝛc. so leidet er nichts dabey, wie wir Menschen; dabey ist keine Heftigkeit nichts Uebereiltes ꝛc. Wenn die Schrift Gott Augen, Ohren, Hände u. s. w. zuzueignen scheint, so führt

sie da nur die Bildersprache, d. i. sie will durch die Augen und Ohren seine Allwissenheit, durch Hände seine Allmacht, durch Füße seine Allgegenwart u. s. w. anzeigen.

Fr. Was stehet hievon in der heil. Schrift?

Antw. „Da wir vom Geschlechte Gottes sind, so müssen wir nicht dafür halten, daß Gott dem Golde, dem Silber oder einem Steine und Bildwerk von menschlicher Kunst und Erfindung ähnlich sey." Apostlg. 17, 29.

„Wem habt ihr Gott gleich machen wollen? Welches Bild soll ihm gleich kommen?" Isai 40, 18.

„Sie erweisen die Ehre des unverweslichen Gottes den leeren Bildern der verweslichen Menschen, der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere." Röm. 1, 23.

Fr. Was sagt die Erblehre?

Antw. „Man muß nicht meynen, als hätte Gott einen Leib, oder wäre in einem Leibe, sondern seine geistige Natur ist einfach, und leidet es nicht, daß ihr etwas beygefüget werde. Niemand bildet sich ein, als könnte Gott größer oder kleiner werden, sondern er ist ganz einfach." Orig. L. II. Periar. c. I.

„Es ist unmöglich, daß die Natur des Ewigen nicht einfach sey?" Lactant. L. II. div. Inst. c. 8.

„Willst du Gott etwa für einen Körper ansehen? Aber wie könnte das ein Körper seyn, das unendlich, das ohne Figur und Gestalt ist? das weder berührt, noch gesehen werden kann?" S. Greg. Naz. Or. 34.

Fr. Welche Lehren fur uns enthält die Unsichtbarkeit und Einfachheit Gottes?

Antw. Wir sehen Gott nicht, aber er sieht uns. Laßt uns das nie vergessen. Er verbirgt sich vor unsern Augen, damit wir glauben, was wir nicht sehen; hoffen, was wir noch nicht besitzen; und um sehnlicher wünschen, ihn doch bald sehen zu können. Lasset uns wenigst die Augen unsers Gemüths immer auf ihn richten, und ihn lieben, obwohl wir ihn nicht sehen. Lasset uns darauf uns freuen, denn wir werden ihm ähnlich werden. Bald fällt unser Körper und alle seine Theile in Asche, dann sind wir ein einfaches Wesen, und schwingen uns zum Unsichtbaren, wenn wir nur auch einfach, d. i. frey von dem Irdischen, frey von allen Leidenschaften seyn werden. Lasset uns immer von allen bösen Neigungen und Begierden reinigen, dann wird uns Got immer sichtbarer, kennbarer, wir immer würdiger ihn, von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

§. VII.

Von der Geistigkeit Gottes.

Fr. Was ist die Geistigkeit Gottes?

Antw. Die Geistigkeit Gottes will nichts anders sagen, als Gott sey ein purer Geist, ganz Geist; er habe einen Verstand und Willen, und zwar den vollkommensten Verstand, der alles weis und wissen muß, was war, ist und syn wird, und seyn kann; und der dieß alles klar, deutlich, so wie es ist, durch und durch kennt, in seiner Einsicht und Urtheil nicht irrt, noch irren, noch in Irrthum gebracht werden kann. Er weiß alles, nicht so daß

er nur nach und nach darauf kommt, sondern zugleich, auf einmal, ohne je etwas wieder zu vergessen, oder außer Acht zu lassen, oder sich daran erinnern zu müssen. Beständige Kenntniß aller Dinge ist ihm immer gleich gegenwärtig. So kennt Gott sich selbst, alle Dinge außer ihm, alle Handlungen, die geheimste Gedanken, alles Gute und Böse, und das nicht nur überhaupt, sondern jedes, auch das geringste insbesondere.

Gott hat auch den vollkommensten Willen. Er will Alles, was gut ist, und was besser ist, will er noch mehr; aber er will nicht; er verabscheuet es um so mehr, je böser es ist. Wenn er was will, so gereuet es ihn nicht, er ist nicht unbeständig, er will immerfort das Gute, und hasset immer das Böse. Es ist ein wirklicher, wirksamer, unveränderlicher, ewiger Wille, dem sich nichts widersetzen kann; der den vernünftigen Geschöpfen ihren freyen Willen läßt, aber die ihn niemals hindern können, das auszuführen, was er gewollt hat, sie mögen ihren freyen Willen zum Guten oder Bösen gebrauchen. Dieser Wille Gottes ist frey von aller Leidenschaft. Er will auch die besten Mittel zu seinem Zweck. Was er will, das thut er auch und geschieht. Sein Wille ist so gut, daß er sogar aus dem Bösen Gutes macht.

Fr. Wie laßt sich dieß aus der heiligen Schrift erweisen für den Verstand Gottes?

Antw. Der Herr ist ein Gott, der unbetrüglichsten Einsicht, auch die Gedanken, durchschauet er." I Kön. 2, 3.

„Herr,

„Herr, dir sind alle Dinge bewußt." Esther 14, 14. „Unermeßlich ist seine Weisheit." Psalm 147, 5.

„Gott ist größer als unser Herz und weiß Alles." I Joh. 3, 20.

„Vor seinem Angesicht ist kein einziges Geschöpf unsichtbar. Alles liegt vor den Augen desjenigen, vor dem wir reden, blos und offenbar da." Hebr. 4, 13.

Fr. Was sagt die Erblehre hievon?

Antw. „Gott überschauet Alles mit einem einzigen, ewigen Blicke." S. Aug. ad Simpl. q. 2.

„Gott weis alles, nicht nur was geschieht, sondern auch, was geschehen wird." Clem. Alex. 4. Strom. „Gott weis die ganze Reihe der Ursachen." S. Aug. C. D. L. V. c. 9.

„Gott weis Alles aus sich selbst." S. Aug. L. XV. de Trin. c. 14.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre von dem Willen Gottes?

Antw. „Gott führet Alles nach dem Wohlgefallen seines Willens aus." Ephes. 7, 11.

„Du bist kein Gott, der Böses will." Psalm 5, 7.

„Sinnet nicht Böses wider einander, — denn alles dieses ist mir verhaßt." Zach. 8, 17.

„Wenn du an das denkst, was geschehen ist, so machst du durch dieses Andenken nicht, daß es nothwendig so geschehen müßte. Eben so wenig macht

Gott durch seine Vorsehung, daß das nothwendig geschehen muß, was geschehen wird." S. Aug. L. de lib. Arb. c. 4. Siehe Allmacht Gottes.

Fr. Was haben wir von der Geistigkeit Gottes zu glauben?

Antw. 1) daß Gott ein purer Geist ist; — 2) daß er den allervollkommensten Verstand; — 3) den allervollkommensten Willen hat.

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Welch eine Glückseligkeit ein so weises, gutwollendes Wesen zu seinem Herrn zu haben, und in seinen Diensten zu stehen! Erkenne diese Seligkeit, und erfreue dich. Unterwirf dich, deine Einsichten, deinen Willen, dein Geschick, alles diesem allweisen, allgütigen Geist; denk immer, Gott weiß Alles besser, Gott will nur Gutes, und sey ganz ruhig in Allem, was dir begegnet. Suche aber auch in der Kenntniß des Guten, in der Liebe und Neigung zu Allem, was gut ist, und im Hasse vor jedem Bösen zu wachsen, und deinen Geist darinne vollkommen und immer diesem ewigen Geiste ähnlicher zu machen. Je ähnlicher du Gott bist, desto glückseliger wirst du seyn.

§. VIII.

Von der Unveränderlichkeit Gottes.

Fr. Was ist die Unveränderlichkeit Gottes?

Antw. Gott ist unveränderlich heißt, Gott bleibt immer, der er ist, was er ist, wie er ist, und wird nicht anders. Unveränderlich ist sein Wesen und Natur.

Fr. Was

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Alle Geschöpfe vergehen — du aber bleibst eben derselbe, der du von Ewigkeit her bist, bis in alle Ewigkeit.“ Psalm 101, 27.

„Ich bin der Herr, und ändere mich nicht.“ Malach. 3, 6. „Denn bey Gott ist keine Veränderung, ja nicht ein Schatten eines Wechsels.“ Jak. 1, 17.

„Gott ist immer gleich.“ S. Chrysost. „Sagen: Gott sey veränderlich, ist die größte Gottlosigkeit.“ S. Aug. l. contr. Secund. Manich.

„Andere Wesen leiden ihre Abänderungen, große, kleine. Aber bey Gott ist dieß unmöglich. Daher giebt es nur ein unveränderliches Wesen, das Gott ist. Ihm ist das Seyn vorzüglich und wahrhaft eigen. Denn was verändert wird, behält das vorige Wesen nicht, wenigst kann es sein Wesen verlieren, wenn es auch schon nicht wirklich verändert würde. Daher muß man nur jenes ein Wesen nennen, das weder verändert wird, noch verändert werden kann.“ S. Aug. de Trin. L. V. c. 2.

2) **Unveränderlich ist Gott in seinen Eigenschaften**, nämlich: er kann keine von all seinen Eigenschaften verlieren; keine neue bekommen; kann nicht vollkommner; nicht unvollkommner werden. Er ändert seine Eigenschaften nicht ab; ist nicht bald so bald anders; nicht bald gut, bald böse, bald gelinde, bald hart, bald gütig, bald gerecht ꝛc. Er ist immer in seinen Eigenschaften gleich, und die Veränderung gehet nicht in Gott, sondern außer Gott in Geschöpfen vor. Wie in der Körperwelt die Sonne unveränderlich bleibt, da sie Wachs erweicht, und

Koth

Koth verhärtet; da sie gesunde Augen erleuchtet, schwache verblendet, unreine Tücher rein und die schönsten Gesichter schwarz macht rc. so bleibt Gott unveränderlich in der Geisterwelt, wenn er bey diesen gerecht, bey andern gütig, jetzt strenge, jetzt nachsichtig erscheint. Nur wirket die Sonne in der Körperwelt nothwendig, Gott in der Geisterwelt freywillig.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Herr! deine Güte reicht bis an den Himmel! Deine Wahrheit und Treue bis an die Wolken hin. Deine Gerechtigkeit ist wie die höchsten Gebürge (unveränderlich), deine Gerichte wie der tiefste Abgrund." Psalm 35. 7. folg. „Deine Barmherzigkeit stehet fest auf ewig, deine Wahrheit auf immer." Psalm 88. Gott ist nicht wie ein Mensch, daß ihn etwas gereue." IV Mos. 23, 19.

„Niemand läugnet es, daß das ungeschaffene Wesen unveränderlich, und immer eben dasselbe ist." S. Greg. Nyss. L. de opif. mundi. „Wie Gott immer dasselbe Wesen ist, so kann er auf keine Weise sich selbst ungleich seyn." S. Anselm in Monol. c. 24. „Die Veränderlichkeit ist ein Schatten, die das Licht der Gottheit verdunkeln würde, wenn sie bey Gott statt haben könnte." S. Greg. M. L. XII. Moral. c. 17.

3) **Gott ist unveränderlich in seinen Rathschlüssen.** d. h. Gott will nichts mehr, was er nicht schon immer gewollt und zu thun beschlossen hat. Dabey bleibts. Denn was sollte Gott daran än-

dern,

dern, da er nichts als Gutes und das Allerbeste will und beschließt?

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Des Herrn Rathschluß bestehet ewig, und die Gedanken seines Herzens von einem Zeitalter zum andern.“ Psalm 32, 10. folg.

„Mancherley Gedanken gehen im Herzen des Menschen vor; aber des Herrn Wille bestehet.“ Sprüchw. 19, 21.

„Gleichwie die Sonne dem reinen, gesunden, lebhaften und starken Auge angenehm erscheint, aber blöde Augen beschädiget, den ersten durch ihren Anblick stärket, den letztern aber schwächet. Sie verändert sich dabey gar nicht, nur werden die verändert, die sie ansehen. So kommt dem Verkehrten Gott auch verkehrt vor. Nicht er, du hast dich verändert.“ S. Aug. in Psalm 72.

„Wie Gott seiner Natur nach unveränderlich ist, so ist ers auch in seinen Gesinnungen und Entschlüssen.“ S. Greg. M. L. XVI. Mor. c. 17.

Fr. Welche Lehren enthält diese Eigenschaft Gottes?

Antw. 1) Alles ist vergänglich und veränderlich, nur Gott nicht. Wie sollten wir was anders als Gott lieben und verlangen? — 2) Wohl uns, denn Gott liebet seine Auserwählte mit unveränderlicher Liebe. — 3) Wir sollten wünschen, in den Stand der Unveränderlichkeit versetzt zu werden, aber nur in einen solchen Stand, da man unveränderlich gut bleibt. — 4) Der Mensch richtet

nie

nie etwas aus, wenn er sich wider Gottes Willen sträubet; der Mensch muß sich ändern, Gott ändert sich nicht. Der Mensch muß sich bekehren, ohne Veränderung ist keine Bekehrung; dann soll er unveränderlich dem Willen Gottes anhangen, und dabey bleiben, so wird er glückselig.

§. IX.

Von der Unermäßlichkeit Gottes.

Fr. Was heißt das, Gott ist unermäßlich?

Antw. Dieß heißt, Gott ist viel zu groß und zu erhaben, als daß er durch ein Geschöpf könnte messen, erreicht, begriffen, eingeschlossen, oder ihm Schranken gesetzt werden. Nicht nur kein Körper, sondern auch kein Geist kann Gott ausmessen, oder begreifen, oder sich ihn vollkommen denken, oder sich vorstellen.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Füll ich nicht Himmel und Erde aus? spricht der Herr!“ Jerem. 23, 24. folg.

„Unendlich groß, erhaben und unemäßlich ist er. Die Himmel der Himmel können dich nicht fassen.“ III. Kön. 8, 27.

„Wunderbar ist mir deine Wissenschaft. Sie ist mir zu hoch, ich kann sie nicht erreichen.“ Psalm 138, 5 — 16.

„Kannst du, was Gott durchforschet hat, ererreichen? Den Allmächtigen durch und durch ausfinden? Höher ist er als der Himmel. — Wie kannst du den erreichen, der tiefer ist als der Abgrund, länger als die Erde, breiter als das Meer?“ Job. 11 — 7. folg. „Gott

„Gott wird durch nichts eingeschränkt.“ S. Cyrill. Catech. 6.

„Wie Alles nach seiner erhabenen und unbegreiflichen Art in Gott ist, so ist Gott in Allem.“ S. Bern. de Consider. L. V. c. 6.

„Gott erstreckt sich über alles Wesen, so, daß nicht die Gestalt der Welt, sondern das schöpferische Wesen ist, der sie ohne Mühe regieret, und ohne Beschwerde einschließt. Nein sein Wesen ist nicht durch den Raum wie eine Masse vertheilt; nicht halb findet er sich auf der einen und halb auf der andern Hälfte, und so endlich ganz in der ganzen Schöpfung ein. Ganz ist er im Himmel, ganz auf Erde, ganz in beyden zugleich, und in keinem Orte eingeschlossen, weil er in sich überall ganz ist.“ S. Prosper. Sent. 9.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Gott ist unermäßlich, das heißt: 1) er ist viel zu groß, als daß er mit einem Geschöpfe oder auch mit der ganzen Schöpfung könnte verglichen werden. Selbst das unermäßliche Menschenherz und dessen unersättliche Begierden sind zu klein, ihn ganz zu fassen. — 2) Gott ist unermäßlich aber nicht ausgedehnt; er füllet Alles aber nicht wie ein Körper; körperliche Theile hat er nicht, und doch ist Er selbst überall. Zeigt er sich an einem Ort sichtbar, so ist er doch überall, wenn er sich schon nicht in seiner Herrlichkeit überall sehen läßt.

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. 1) Sollten wir erkennen, wie klein, wie so gar nichts der Mensch und die ganze Welt gegen den Unermäßlichen ist; uns erniedrigen, und Alles

ver-

verachten, Gott allein hochschätzen. 2) Wir sollen uns dadurch trösten, daß Gott in uns, wir in ihm sind, und er uns nicht kann geraubet werden. — 3) Wir sollen unser Herz und unsern Geist erweitern und nur nach diesem unendlichen Gut uns sehnen. — 4) Uns erfreuen, denn er wird alle unsere Wünsche und Begierden gewiß ausfüllen. — 5) In keiner Gefahr, Noth, Unglück sollen wir zagen, noch zittern, denn der Unermäßliche schließt uns in seine Arme, in seinen Schoos ein; nur lasset uns mit Ehrfurcht heilig vor ihm wandeln. Nichts kann uns dann schaden, nichts uns an der vollkommenen Glückseligkeit hindern.

§. X.

Von der Unbegreiflichkeit und Unendlichkeit Gottes.

Fr. Was heißt das: Gott ist unbegreiflich.

Antw. Dieß heißt: kein erschaffener Verstand ist im Stande, Gott zu begreifen, ihn vollkommen in seiner ganzen Größe und nach allen seinen Vollkommenheiten zu kennen. Dazu gehört ein unendlicher, göttlicher Verstand, den kein Geschöpf hat, noch haben kann. Und da wir immer Geschöpfe bleiben, so können wir Gott weder in diesem, noch im künftigen Leben ganz begreifen. In diesem Leben sehen wir Gott gar nicht, oder nur wie in einem Spiegel. In der andern Welt werden wir zwar immer in der Kenntniß Gottes zunehmen, aber so ganz, wie er sich selbst kennt, das wird ein erschaffener Verstand nie erreichen.

Fr. Was haben wir zu glauben?

Antw. 1) Daß Gott unbegreiflich, d. h. nicht

daß

daß er eine Chimäre ist, der sich selbst nicht kennen und begreifen kann, der schlechterdings etwas Unbegreifliches an und für sich ist, sondern 2) daß er nur unbegreiflich für Geschöpfe ist, so zwar, daß ihn nie ein Geschöpf weder auf einmal, noch nach und nach so kennen kann, wie er sich selbst kennt.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

„Antw. „Siehe! Groß ist Gott. Er übertrift alle unsere Wissenschaften." Job 36, 26. „Du bist groß in den Rathschlägen, und unsern Begriffen unbegreiflich." Jerem. 32, 10. „Wie unbegreiflich sind seine Urtheile! Wie unerforschlich seine Wege! Wer ergründet den Sinn des Herrn?" Röm. 11, 33.

Fr. Was sagt die Erblehre?

Antw. „Wir reden von Gott. Wer soll sich wundern, wenn er ihn nicht begreift? Wenn du ihn begreifen könntest, so wäre er nicht Gott. Es ist eine übergroße Seligkeit, auch nur zum Theile Gott kennen, aber ihn begreifen ist schlechterdings unmöglich. S. Aug. Serm. 117 de Verb. Evang. Joan. I. c. 3. — „Zwar wird uns verheissen, daß wir Gott anschauen dürfen; aber ihn begreifen, kann keinem Geschöpfe zugestanden werden." Ven. Beda in illud Joann. Videbimus eum sicuti est. — „Einen vollständigen Begriff von Gott, kann weder ein Engel, noch je ein Geschöpf haben." S. Chrysost. hom. 4. contr. Anom.

Fr. Was lehret uns Gottes Unbegreiflichkeit?

Antw. Gott ist unbegreiflich, sey also demüthig, und wolle nicht mit deinem eingeschränkten Verstand den Unbegreiflichen begreifen; wolle nicht seine Geheimnisse, die er offenbarte, und wie er unbegreiflich sind, durchforschen. Es ist vergebliche Arbeit. Du würdest Gott, und Gott würde kein Gott seyn, wenn du ihn begreifen könntest. Danke für das, was er dich von ihm wollte wissen lassen, und reiß den Vorhang nicht weg, hinter den er sich verbirgt. Dein Aug würde erblinden, und von seiner Herrlichkeit erdrücket werden.

Fr. Was heißt das: Gott ist unendlich?

Antw. Dieß heißt, man mag Gott entweder nach seiner Natur und Wesenheit, oder nach seiner Eigenschaft, oder nach seiner Größe betrachten, so kann kein Geschöpf dabey an ein Ende kommen. Gott ist unendlich nach seiner Natur und Wesenheit, denn er hat weder Anfang noch Ende; man kann ihm weder etwas geben, noch nehmen; er nimmt nicht ab, noch hört er jemals auf zu seyn, was er ist. — Er ist unendlich nach seiner Eigenschaft, d. i. Gott besitzt nicht nur eine oder die andere Vollkommenheit, sondern alle mögliche Vollkommenheiten, und es läßt sich kein Wesen mit einer Vollkommenheit denken, die er nicht hätte. Ja! er hat sogar alle Vollkommenheiten, die kein Geschöpf haben oder empfangen kann. — Endlich ist Gott unendlich nach seiner Größe, d. h. jede Vollkommenheit Gottes an sich betrachtet ist unendlich. Wenn alle Menschen und Engel, und zwar durch eine ganze Ewigkeit auch nur einer Vollkommenheit oder Eigenschaft Gottes

nach,

nachdenken würden, so könnten sie nie dieselbe erschöpfen oder damit zu Ende kommen. Nämlich Gott ist unendlich mächtig, unendlich gütig, unendlich weise u. s. f.

Fr. Was sagt davon die Schrift und Erblehre?

Antw. Groß, unendlich — ist der Herr. (Baruch 3, 25.) — „Seine Größe ist unendlich. (Psalm 144, 3.) „Seine Größe ist ohne Ende.“ (S. Aug. in Psalm. cit.)

„Seine Größe ist unendlich, und hat weder ein gewißes Maaß, noch Zahl, und zwar nach der allergrößten und unbegreiflichsten Größe betrachtet. (S. Dionys. de divin. Nom. c. 9.) Dies ist in Gott vorzüglich bewunderuswürdig, daß in ihm nichts mittelmäßig, nichts abgekürzt, nichts endliches angetroffen wird. (S. Hilar. in Psalm. sup. cit.) Gott ist einfach, weil er nicht eingeschränkt ist, und eingeschränkt ist er nicht, denn er ist unendlich.“ (S. Maxim. ap. Euthym. p. 1. tit. 2.)

Fr. Welche Lehre kann man aus Gottes Unendlichkeit ziehen?

Antw. O Mensch! du bist in aller Rücksicht endlich, Gott in aller Rücksicht unendlich. Willst du ohne Ende glückselig seyn, so halte dich an den Unendlichen; laß alles fahren, was endlich ist, um das Unendliche zu erreichen. Aber mässe dich nie mit dem Unendlichen. Sey nie weiser, als sichs geziemt. Jeder mäßige seine Weisheit nach dem Maße des Glaubens. Wie es für den nicht gut ist, der zu viel Honig ißt, so wird auch der

von der Herrlichkeit Gottes unterdrückt, der sie ergründen will.“ (Sprüchw. 25, 27.)

§. XI.

Das Leben Gottes.

Fr. Was ist das Leben Gottes?

Antw. Das Leben Gottes besteht nicht so fast in einer Kraft zu denken und zu wollen, wie das Leben aller geschaffenen Geister, sondern in einem beständigen Denken und Wollen. Gott ist selbst das Leben. Er hat das Leben aus sich selbst. Seine Natur ist Leben. Gott kann nicht zu leben aufhören, noch schwach, noch des Lebens beraubt werden. Gott ist pures Leben. Alles an ihm ist thätig und wirksam. Alle seine Eigenschaften sind lebendig. Bevor er noch die Welt schuff, war Gott lebendig. Er beschäftigte seinen Verstand mit der Kenntniß seiner selbst, und seinen Willen mit der Liebe seiner selbst. Und dieß war keine todte, sondern wirksame und thätige Handlung. Daher die Verschiedenheit der Personen in der Gottheit, deren die erste den Sohn Gottes erzeugt, und aus denen beyden der Geist Gottes hervorgeht. — Und so ist Gott auch die Quelle des Lebens. Nichts lebt als durch ihn. Gott giebt, er erhält das Leben; er erweckt Todte zum Leben; er giebt unsterbliches Leben; er ist unser Leben.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. Der erste Mensch ward mit einer lebendigen Seele geschaffen (I. Kor. 15, 45). „Gott blies ihm den Athem des Lebens ins Angesicht (I.

Mos. 2, 7.). Er ist's, der allen das Leben, den Odem und alles mittheilt (Apostlg. 17, 25.) Er belebet alles (I. Tim. 6, 13.). Der Herr ist der wahre Gott. Er ist der lebendige Gott und ewige König (Jerem. 10, 14.)."

Fr. Was ist hievon zu glauben?

Antw. Daß Gott ein lebendiger, kein todter lebloser Gott ist, wie die falschen Götter. 2) Daß er ewiges Leben ohne Anfang und Ende hat. 3) Daß er das Leben aus sich selbst und nicht von Jemanden empfangen hat. 4) Daß alles von ihm das Leben hat, und nichts als durch ihn leben, oder lebendig werden kann. 5) Daß er den Körpern sein eigenes, vergängliches, aber den Seelen und Geistern ein ewiges Leben und Unsterblichkeit gab. 6) Daß er den Geistern auch ein Leben von seinem Leben, ein vortreflicheres Leben, als nur Unsterblichkeit, das Leben der Gnade nämlich gegeben hat, das in Vereinigung mit Gott besteht.

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Lieben wir das Leben unsers Leibes, so müssen wir noch mehr das Leben der Seele lieben; fliehen wir das, was das leibliche Leben raubet, so müssen wir noch vielmehr vor der Sünde, und der Gefahr in Sünde zu fallen fliehen. Gott ist das Leben unsers Lebens und unsrer Seele. Gieb dir alle Mühe mit ihm vereiniget zu werden und vereiniget zu bleiben. Uebrigens ist unser leibliches Leben ein Geschenk und Eigenthum Gottes, das wir durch Unmäßigkeit und böse Leidenschaften nicht abkürzen, daß wir uns selbst nicht

rauben dürfen. Wir haben das Leben nur für Gott empfangen. Lasset uns ihm allein leben. Ist dieses Leben auch armselig und ein langsamer Tod, so folgt ein ewiges Leben in Gott. Dieß soll uns trösten.

§. XII.

Von der Allseligkeit Gottes.

Fr. Was heißt das: Gott ist allselig, oder glückselig?

Antw. Es heißt: Gott mangelt nichts, vielmehr findet er in sich alles, das ihm immer die größte unveränderliche Freude und Zufriedenheit macht, die er von sich selbst genießt, und daran er seine Geschöpfe Theil nehmen lassen kann. Er ist durchaus selig; er ists durch sich allein; Niemand kann als durch ihn glückselig seyn; alles ist glückselig, was er glückselig machen will. Seine Glückseligkeit bestehet in der vollkommensten Kenntniß des Wahren und in der höchsten Liebe des Guten. So wie er kennt Niemand die Wahrheit, so wie er liebet Niemand das Gute; daher ist Niemand wie er glückselig.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Er, der Selige, (I. Tim. 1, 11.) der allein Selige, (Ebend. 6, 15.). — Das, was man als wahrhaft glückselig ansehen muß, das ist Gott selbst." (S. Greg. Nyss. L. de Beat. Or. 1).

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw.

Antw. Da uns Gott glückselig machen will, sollens wir auch werden wollen; sollen thun, was Gott zur Glückseligkeit fordert; sollen gute Menschen seyn und es immer mehr werden, immer uns im Guten üben; immer alles Böse verdringen und das Gute befördern, und Mitmenschen bessern. — 2) Da Gott die Quelle aller Glückseligkeit ist sollen wir immer nach ihm uns sehnen und seufzen, und unsern Seligkeitsdurst nur bey dieser Quelle stillen.

III. Hauptstück.

Von den äusserlichen Eigenschaften Gottes.

Fr. Welche sind die Physische oder äusserliche Vollkommenheiten Gottes?

Antw. Es sind diejenige, welche Gott durch seine Werke uns sichtbar vor Augen leget, als 1) seine Größe, 2) seine Allmacht, — 3) seine Allwissenheit, — 4) seine Allgegenwart, — 5) seine Vorsehung, — 6) seine Vorsorge.

§. I.

Von der Größe Gottes.

Fr. Worinn besteht die Größe Gottes?

Antw. Darinn, daß er alle Wesen unendlich übertrift, und ausser ihm alles klein, geringe, ein pures Nichts ist.

Fr. Was sagt die heilige Schrift hievon?

Antw. „Groß ist Jehova und sehr berühmt, ja seine Größe übersteigt alle Gedanken.“ (Psalm 144, 3.)

„Völker sind vor ihm wie ein vom Eymer abfallender Tropfen; — Inseln schleudert er wie Stäubgen weg. Alle Völker wie nichts, so sind sie vor ihm; weniger als wüstes Nichts in seinen Augen; — die Erdbewohner sind wie Heuschrecken vor ihm. (Jsai. 40, 12.) Er verwandelt die Fürsten in Nichts, Regenten der Erde macht er zum Undinge. — Nur haucht er sie an, so verdorren sie, und werden wie Stoppeln, vom Sturmwinde weggeblasen.“ (Psalm 112, 4. flg.)

„Du schaffest zahllose Welten durch ein Wort, und regierest sie mit einem Winke. — Sie vergehen, du aber bleibest; sie veralten, und du stellest neue so leicht her, wie wir ein Kleid mit dem andern wechseln. Indessen bleibst du eben derselbe, der du warest, in alle Ewigkeit.“ (Psalm 101, 27.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Ist Gott allein groß, so verdient er allein unsere Bewunderung, unsere Achtung. Da er in der ganzen Schöpfung Spuren seiner Größe hinterließ, so laßt uns sie aufsuchen, um uns würdige Begriffe von Gott zu machen. Alles ausser Gott soll uns gering vorkommen, und wir sollen nichts als ihn hochschätzen; alles lieber, nur ihn nicht verlieren. Nur der ist Gottes würdig, dem nichts groß ist als sein Gott. Dieß ist wahre Geistes Größe: alle Dinge, sich selbst noch für geringe,

ringe, nur Gott für allein groß achten und ihn allem vorziehen.

§. II.

Von Gottes Allmacht.

Fr. Was heißt das: Gott ist allmächtig?

Antw. Das heißt: Gott kann alles, er kann alles auf die leichteste Art, er kann alles in einem Augenblicke machen. Es heißt: Gott hat auch wirklich alles, was ist und seyn wird, gemacht, durch blosen Willen, durch ein einziges Wort, durch einen Wink; und ohne ihn kann nichts seyn, noch werden, noch bestehen.

Fr. Was hat man von der Allmacht Gottes zu glauben?

Antw. Diese zwey Stücke — 1) daß Gott allein alles gemacht hat — 2) daß Gott allein alles machen kann, und folglich alles sein Werk ist, was da ist.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Ant. „Unser Gott im Himmel thut alles, was er will. (Psalm 103.). Unter seiner Macht stehet alles, und Niemand ist, der seinem Willen widersprechen könnte." (Eph. 13, 9.).

„Bey Gott ist nichts unmöglich." (Matth. 19, 26.).

„Er spricht, und alles ist schon geschehen; er befiehlt, und die Geschöpfe stehen wirklich da."

 (Psalm

(Psalm 148.). 5) Es werde! und es ward." (I. Mos. 1.).

„Seine Allmacht kann allerdings das menschliche Herz (ohne Verletzung der menschlichen Freyheit) wohin er nur will, und auch den erbostesten und verkehrtesten Willen zum Guten lenken. (S. Aug. Enchir. c. 98.). „Dieß ist Gott eigen, daß alles sein ist, und alles ihm angehört. (Tert. L. I. cont. Marcion. c. 11.) Man kann nicht anders einen Gott glauben, als indem man glaubt, daß er alles könne (Idem. de Resurr. carn. c. 11.) Ich sage nicht: zeig mir einen Christen oder Juden, sondern zeig mir einen Heiden, einen Abgötterer, einen Teufelsdiener, der nicht sagt, Gott sey allmächtig. Er kann Christum, aber er kann nicht läugnen, daß Gott allmächtig ist." S. Aug. serm. 139. de Tem. c. 2.).

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Folgendes. Ist Gott allmächtig, allein mächtig; kann er allein alles, so kannst du nichts; erkenne dein Unvermögen. Hat Gott alles gethan, muß er alles thun, was kannst du dir zuschreiben? Bekenn es also immer: „nicht ich, sondern die Gnade, die in mir ist; durch die bin ich was ich bin." Gieb Gott die Ehre allein. Wer sich dünkt, als sey er etwas, da er doch nichts ist, der verführt sich selbst. Verachte Niemand, richte Keinen; erhebe dich nicht. Aber auch verzage bey keiner Gefahr, in keiner Versuchung. Gott ist mächtig genug, nur hüte dich, den zu erzörnen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann.

§. II.

§. III.

Von Gottes Allwissenheit.

Fr. Was heißt das: Gott ist allwissend?

Antw. Dieß heißt: Gott versteht, kennt, erkennt, siehet, durchschauet alles und jedes, was war, was ist, was seyn wird, was seyn kann, was seyn könnte; und dieß alles klar, deutlich, vollkommen, wie in einem Spiegel, durch und durch, und nichts ist vor ihm verborgen.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Dir sind alle meine Wege von Ewigkeit her auf das genaueste bekannt. Es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du nicht völlig wüßtest! — Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste! Ich bin von deiner Erkenntniß tief durchdrungen." (Psalm 138, 3 — 12.)

„Alle meine Sehnsucht liegt vor dir, mein Seufzen ist dir nicht unbekannt." (Psalm 37, 16.)

„Du ergründest das Herz, und erforschest alle Falten des Gemüthes." (Jerem. 27, 16.

„Alle Haare des Hauptes sind gezählet; keines geht ohne sein Wissen zu Grund." Matth. 10, 30.)

Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, alles ist blos und aufgedeckt vor seinen Augen. (Hebr. 4, 3.) — Er weiß alles, ehe es geschah." Daniel 13, 42.)

Selbst die Sandkörnchen am Gestade des Meeres und die Regentropfen hat er überzählet."

„Der

„Der Schöpfer, die Urquelle und das Ideal aller Dinge sieht alles in sich selbst.“ (Aug. L. 15, de Trin. c. 13.)

Fr. Was haben wir hier zu glauben?

Antw. 1) Daß Gott alles unfehlbar gewiß, was war und geschah, was ist und geschieht, was seyn und geschehen wird, was seyn und werden kann und könnte, unsere geheimste Gedanken, Worte, Werke, Wünsche, Begierden, Willen, Triebe, Neigungen unsers Herzens klar, genau und vollkommen kennt, weiß und vorsieht. — 2) Daß seine Vorsehung die menschliche Freyheit nicht im geringsten schwächet, noch ihr Eingriffe thut.

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Gott ist allwissend; wer kann also frech genug seyn, und sich Sünde erlauben? Wer kann vor dem Allwissenden ein Heuchler seyn wollen? Aber welchen tugendhaften muß es nicht anfrichten, wenn er von Menschen verachtet, in Koth getretten, gelästert und sein Werth verkannt wird? Wem solls nicht genug seyn, daß er von Gott bemerkt wird, wenn er in geheim Gutes thut, oder Uebels duldet; und wer sollte noch seine guten Werke vor Menschen thun wollen, um belobet zu werden? Genug, Gott weiß deine Handlung und Leiden und deine Absichten; laß sie nur Gott bekannt seyn.

§. IV.

Von der Allgegenwart Gottes.

Fr. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?

Antw.

Antw. Das heißt: Gott ist nicht nur vermöge seiner Allwissenheit, nicht nur durch seine Allmacht, sondern nach seiner Wesenheit ist er überall; d. i. Gott selbst ist überall, es läßt sich kein Raum, kein Wesen denken, da Gott nicht wäre.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Ist nicht Himmel und Erde von mir voll? spricht der Herr. 23, 24.)"

„Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, alles ist blos und aufgedeckt vor seinen Augen. (Hebr. 4, 13.)"

„Durch ihn und in ihm leben wir, bewegen uns und sind wir. (Apostg. 17, 28.)"

„Der Geist des Herrn hat die Erde erfüllet. (Weish. 1, 7.)"

„Gott erfüllet alles, ohne sich zu vermischen; durchdringt alles, ohne selbst durchdrungen zu werden; überall ist er ganz und zu eben der Zeit im Himmel, auf Erden, in den Tiefen des Meeres gegenwärtig. (S. Ambr. L. 1. de Fide. c. 16. n. 106.)"

„Wir sagen zu ihm: Vater unser, der du bist in Himmeln; nicht als wäre er dort, und nicht auch hier, der durch seine körperlose Gegenwart überall ganz ist, sondern weil gesagt wird, er wohne in denen, deren Gottseligkeit er nahe ist. (S. Aug. Ep. 1, 20. n. 14.)"

„Da Gott der reinste Geist ist, so muß man sich diese Allgegenwart nicht fleischlich, nicht kör-

per-

perlich und sinnlich denken; nicht als ob sie sich wie die Erde, oder das Wasser, oder die Luft, oder das Licht allenthalben verbreitete, sondern vielmehr wie sich eine große Weisheit über alles erstrecket. — Wie ein schöpferisches Wesen, das die Welt, sein eigenes Werk, ohne Mühe regieret und ohne Last hält; das nicht gleich einer ungeheuern Maschine den Raum aller Orte anfüllet, so daß es halb in der einen Hälfte des Weltkörpers, und halb in der andern, ganz aber nur in beyden Hälften ist; sondern Gott ist ganz im ganzen Himmel und ganz in der ganzen Erde. Ihn schränkt kein Ort ein; er ist überall ganz in sich selbst." (S. Aug. Ep. 187 ad Dardan. c. 4.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Ist Gott überall, wie kannst du ihn vergessen! Wie ihn nicht überall sehen! Wie ihn entehren! Wie nicht deine Zuflucht zu ihm nehmen! Wie nicht auf ihn vertrauen! Wie nicht immer dich seiner erfreuen! Wie ihn nicht finden! Wie nicht ihm in allem zu gefallen suchen!

§. V.

Von Gottes Vorsehung.

Fr. Worinn bestehet Gottes Vorsehung?

Antw. Darinn daß Gott allen Geschöpfen Vorsehung thut, d. h. er erhält sie alle, er versorgt sie alle, er regieret und ordnet sie alle und jede. Er läßt keines ausser acht, giebt jedem, was es bedarf; führt alle zu dem Zweck, wozu es gemacht ist, leblose, lebendige, vernunftlose und vernünf-

nünftige Geschöpfe, vom kleinsten bis zum größten.

Fr. Was ist hievon zu glauben?

Antw. 1) Daß es eine allgemeine, — 2) auch eine besondere Vorsehung Gottes giebt.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Er läßt seine Sonne aufgehen. (Matth. 1, 45.) Er kleidet die Feldblumen. Matth. 6, 26. Kein Spatz fällt ohne seinem Willen auf die Erde. (Matth. 10, 29.) Er giebt allen Dingen Leben und Odem. (Apostelg. 17, 25."

„Alle Thiere warten auf dich, daß du ihnen zur rechten Zeit Speise giebst. Du öffnest deine Hand und du sättigest jedes Thier. (Psalm 103, 27.)"

„Du hast mich mit Haut und Fleisch bekleidet, mit Knochen und Nerven versehen, mir das Leben geschenkt, Huld erwiesen und deine Aufsicht hat meine Seel bewahret.(Job. 10, 11. fol.)— Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen — auf dich ward ich bey der Geburt geworfen; vom Mutterleibe an warst du mein Gott. (Psalm 21, 10. folg.) — Aber auch im grauen Alter wirst du mich nicht verlassen. (Psalm 70, 18.)"

„Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. (Röm 8, 28.)"

„Buchstäblich alle Dinge, so daß, wenn auch einige von ihnen den rechten Weg verlassen, und ausschweifen, der allgütige eben dieses ihnen zum

Besten

Besten wendet. (S. Aug. L. de Corr. et Grat. c. 9. n. 24.)"

„Wir müssen die Vorsehung nicht läugnen, noch die Geschöpfe tadeln, sondern den Nutzen eines jeden Dinges fleißig erforschen; bleibt aber unser kurzsichtiger Verstand zurück, so sollen wir denken, Gottes Absicht sey noch vor unsern Augen verborgen, wie sie es in vielen Dingen war, die wir erst nicht ohne große Mühe entdecket haben. (S Aug. L. 12, de Civ. Dei c. 22.)"

Fr. Was sollen wir hieraus lernen?

Antw. Folgendes. 1) Ist eine göttliche Vorsehung, so dörfen wir uns um nichts kümmern noch sorgfältig seyn, um leibliche und zeitliche Bedürfnisse nicht; — 2) so sollen wir ganz auf sie vertrauen und alles Gute hoffen; — 3) so sollen wir ruhig alles Gott überlassen, ihm nicht einreden, sondern in allen Begebenheiten, Versuchungen und Leiden Gutes erwarten; 4) so sollen wir auch aus dem Bösen noch Gutes erwarten, und ganz auf ihn uns verlassen.

IV. Hauptstück.

Von den moralischen Eigenschaften Gottes.

Fr. Was nennt man eine moralische Eigenschaft Gottes?

Antw. Man nennt jene moralische Eigenschaften, darinn wir vorzüglich Gott nachahmen,

und

und die wir uns als Kinder Gottes eigen machen sollen; und davon er selbst uns das Muster giebt.

Fr. Welche sind die moralischen Eigenschaften Gottes?

Antw. Sie sind 1) die **Heiligkeit**, 2) die **Weisheit**, 3) die **Wahrhaftigkeit**, 4) die **Gerechtigkeit**, 5) die **Barmherzigkeit**, 6) die **Güte**, 7) die **Treue**, 8) die **Liebe**.

§. I.

Von der Heiligkelt Gottes.

Fr. Worinn besteht die Heiligkeit Gottes?

Antw. Gottes Heiligkeit bestehet darinn, daß Gott alles Gute liebet, will und thut, und alles Böse hasset, zernichtet und gut macht. Gott liebet alles Gute, d. i. er hat seine allergrößte und einzige Freude an allem, was gut ist. Gott will alles Gute, und will es um so mehr, je besser es ist, um so lieber ist es ihm; und er will nichts als Gutes, und mit dem aufrichtigsten, ernstlichsten Willen will er es. Er thut alles Gute. Was er immer thut, anordnet, verfüget; der Zweck und Absicht, die er sich dabey vorsteckt, alles ist gut, und so gut, daß es nicht besser seyn könnte. Dabey ist nicht nur nichts Böses, nichts Mangelhaftes, sondern er ziehet das größere Gut, das bessere auch immer dem geringern Guten vor. — Er hasset das Böse, d. i. er hat einen Eckel, Abscheu, Unwillen, einen unversöhnlichen Haß an allem Bösen, um so mehr, je böser es ist. Er zernichtet,

vertilget, nimmt weg das Böse, die Sünde, und reiniget es sogar mit göttlichem Blute. (a). — Er macht Böses gut, er macht, daß aus Bösem etwas Gutes entspringe, und daß der Böse selbst gut werde.

Fr. Was

a) „Es giebt kein göttliches Blut,“ sagte ein gewisser aufgestellter Herr Bücherzensor, und strich das Wort göttlich aus, und dachte, nun das Werk von Unrichtigkeiten gereiniget zu haben. Wenn Jemand einen Menschen einen König, oder seinen Bruder tödtet, vergesset dieser nicht Menschenblut? nicht königliches Blut? nicht Bruderblut? Ist denn aber wohl das Blut ein Mensch? Ist das Blut ein König? Ist das Blut ein Bruder? Nein. Aber der, in dessen Adern dieses Blut floß, war Mensch, war König, war Bruder. Nun mein Herr Zensor möchte ich von ihnen wissen, ob Christus, der für uns sein Blut vergossen hat, der Sohn Gottes, ob er eine göttliche Person, ob er Gott war, oder nicht war? War ers, so ists allerdings richtig, daß ein göttliches Blut, d. h. daß dieß Blut, das vom Kreutze floß, das Blut eines vermenschten Gottes war, und daß sein Blut nicht nur Menschenblut, sondern Gottesblut, das Blut desjenigen war, der wahrer Gott ist, und folglich daß ein gött-

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Ihr sollt heilig seyn, denn ich Jehova, euer Gott, bin heilig (III. Mos. 19, 2.

„Gott ist gerecht, und liebt Gerechtigkeit; auf den Redlichen sieht sein Auge (Psalm 10, 8.)

„Du bist kein Gott, der Böses will (Psalm 5, 5.).

„Gott sind gleichermassen die Gottlosen und seine Gottlosigkeit verhaßt (Weish. 14, 19. — Ein Fels ist Gott; seine Werke sind vollkommen. Alles sein Verfahren ist recht. Er ist gut, und nichts Böses ist an ihm. Er ist gerecht und redlich. Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Zebaoth (Isai 6, 4.)."

Im neuen Testamente. „Bildet euch nicht mehr, wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet, sondern nach dem, der euch berufen

göttliches Blut vergossen ward. — War aber Christus nicht wahrer Gott in ihren Augen, so wissen wir, woran wir sind; sagen sie nur heraus, daß sie ein guter Socinianer sind. Ich will es zugeben, daß sie zwar ein guter Rechtsgelehrter und Statist, aber kein Theolog sind. Bey solchen Zensoren kanns nun wohl nicht anders gehen, als daß man Wahrheiten ausstreicht und Irrthümer gutheißt.

rufen hat, und heilig ist, so seyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig (1 Petr. 1, 13. folg.).“

„Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsterniß (Joh. 1, 5.)

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth (Offenb. 4, 8.).“

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Das, was Gott und Christus so ausdrücklich uns sagt, nämlich daß auch wir heilig wie Gott, vollkommen wie unser Vater im Himmel seyn, und es alle Tage mehr werden sollten. Wir sollen 1) alles Gute lieben, wollen und thun, in uns und andern immer mehr und mehr Gutes veranstalten, bessern und selbst besser werden. 2) Wir sollen alles Böse, d. i. alle Sünden, alle Unvollkommenheiten hassen, verabscheuen, in uns und andern vertilgen, und wieder das Böse und die Bösen gut machen.

§. 11.

Von der Weisheit Gottes.

Fr. Worinn besteht die Allwissenheit Gottes?

Antw. Sie bestehet darinnen, daß alles, was Gott thut, und warum ers thut, allerbest, und so gut ist, daß es nicht besser seyn könnte. Nämlich die Sache eines Weisen ist es, daß er bey seinen

Un-

Unternehmungen allemal in Rücksicht auf den Gegenstand, auf die Absicht und die Mittel das allerbeste wähle.

Fr. Was sagt die heilige Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Groß ist unser Herr, groß seine Kraft, unermeßlich seine Weisheit. (Psalm 146, 5.) — Alles hast du mit Weisheit gemacht. (Psalm 103, 24.)

„Seine Weisheit ist selbst von eigenen Kindern (von denen sie unvernünftig getadelt wurde) gerechtfertiget worden. (Matth. 11, 19.)

„Die Weisheit der Welt ist vor Gott nichts als Thorheit. (I. Kor. 3, 19.)

„O Abgrund seiner reichlichen Weisheit und Wissenschaft! wie unbegreiflich sind Gottes Urtheile (wie unerforschlich seine Wege!) (Röm. 11, 33.).

„Nicht nur sind alle Dinge, sondern sie sind auch so, daß sie nicht besser seyn könnten. (S. Aug. Lib. III. de Quantit. Anim.)

„Alles war sehr gut (I. Mos. 1, 10. 12. 18. 21. 25.)"

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen lernen, Gott nachahmen, und in allem uns weise benehmen. Wir werden ihm nachahmen, wenn wir zum Gegenstande, zum Zwecke, zu Mitteln dazu nur Gott selbst bey allen unsern Gedanken, Begierden, Wünschen, Gesin-

nungen, Neigungen, Worten und Handlungen wählen. d. i. Wenn wir 1. nur Gottes Sache, Gottes Wohlgefallen, Gottes Befehle, Gottes Ehre und Ihn allein in allem suchen, wollen und bezwecken. 2) Wenn wir alles, was wir thun, oder unterlassen oder leiden, es nur für ihn, wegen ihm, in ihm und durch ihn thun oder leiden. — 3. Wenn wir auch alles so wie er, wie Christus es gethan hat und in unsern Umständen thun würde, unternehmen.

§. III.

Von der Wahrhaftigkeit Gottes.

Fr. Worinnen bestehet Gottes Wahrhaftigkeit?

Antw. Sie bestehet darinnen, daß Gott sich selbst nicht irren, noch Jemanden in Irrthum führen kann. Gott kann sich nicht irren; d. h. Gott stellet sich die Sache gerade und nicht anders vor, als sie ist, wird von keinem Scheine geblendet, sieht nicht eines für das andere an, durchschauet und kennt alles im Grunde, wird nicht irre, wird von Leidenschaften nicht geblendet, noch von Zweydeutigkeiten der Worte auf unrichtige Vorstellungen gebracht, sondern schaut, denkt, kennt, urtheilet von der Sache so wie es in sich ist. — Er kann auch Niemand in Irrthum führen, denn dieses müßte aus Unwissenheit, aus Irrthum, oder aus Bosheit geschehen, das alles in Gott keinen Platz hat.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er lügen könnte, noch auch wie ein Menschenkind, daß er sich ändern sollte. (IV. Mos. 23, 19.)

„Jehova! in dem Himmel ist deine Gnade; deine Wahrheit reicht bis an die Wolken. (Psalm 35, 6.)

„Alle Menschen sind Lügner, Gott aber ist wahrhaft, wie geschrieben stehet, damit du in deinen Worten gerecht befunden werdest, und im Gerichte überwindest. (Röm. 3, 4.)

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14, 6.)

„Der, welcher mich gesendet hat, ist wahrhaft, und ich rede in der Welt nichts anderes, als was ich von ihm gehöret habe. (Joh. 8, 26.)"

Fr. Was sollen wir hieraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, der Wahrhaftigkeit Gottes nachahmen; und daher 1) die Wahrheit lieben und die Lüge hassen. 2) Die Wahrheit suchen und verbreiten, die Lüge widerlegen und verdrängen. 3) Wir sollen durch kein Uebel, durch keinen Vortheil uns verleiten lassen, eine Lüge zu reden. 4) Vor allem sollen wir die göttlichen Wahrheiten der Religion unverdrossen suchen, lernen, mit dem Herzen glauben und mit dem Munde bekennen; nicht ein einziges Wort, das Gott geredet hat, bezweifeln, und 5) um nicht betrogen zu werden, und den Sinn der Worte Gottes zu verfehlen, uns nur an die Kirche, ihre Lehren und

Aussprüche halten, die eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist. Kurz! man muß die Wahrheit reden, die Wahrheit glauben und die Wahrheit lieben.

§. III.

Von der Gerechtigkeit Gottes.

Fr. Was heißt das: Gott ist gerecht?

Antw. Das heißt: Gott macht alles recht. Er thut Niemand Unrecht. Er will nichts, als was recht und billig ist. Er befiehlt nur, was gut und recht ist, und er belohnet und strafet nur, wie es Jeder verdient. — Bey Austheilung seiner Gaben handelt er nicht aus Leidenschaft, sondern sieht auf Jeden ins besondere und auf das Ganze zugleich. — Bey Ertheilung seiner Befehle ist er gerecht; denn er verbietet nur das Böse und befiehlt nur das Gute, und verbeut und gebeut es nicht aus Eigennutz sondern weil das Einte gut, das Andere böse ist, uns glücklich oder unglücklich, gut oder böse macht. Bey Austheilung der Belohnungen und Strafen giebt er um so grössern Lohn, je glückseliger Jemand werden will, und strafet um so strenger, je unglückseliger Jemand durch Bösesthun sich selbst macht. Er läßt nicht das geringste Gute ohne Lohn, strafet aber auch das geringste Böse nach Gebühr.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. Gerechtigkeit und Gericht ist die Grundfeste

feste seines Thrones, Gnade und Wahrheit stehen vor ihm. (Psalm 88, 15.)

„Unrecht und Unbilligkeit ist ferne von ihm; denn er vergilt dem Menschen seine Arbeit, und giebt Jedem den Lohn nach seinen Wegen. (Job. 34, 10. folg.)

„Nicht nach dem Blendwerke der Augen, noch nach dem, was die Ohren betäubt, sondern nach Gerechtigkeit wird er richten, und ohne Ansehen der Person ꝛc. (Isai 40, 3. folg.)

„Alle deine Gebote, o Herr! sind volle Billigkeit. (Psalm 118.)

„Gott ist nicht ungerecht, daß er eures Werkes und der Liebe, die ihr seines Namens halber bewiesen habet, vergessen könnte. (Hebr. 6, 10.)

„Des Menschensohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters, und einem Jeden nach seinen Werken vergelten. (Matth. 16, 27.)"

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen 1) Gottes Gerechtigkeit fürchten, und nichts unterlassen, nichts reden, thun und wollen, was böse ist: denn Gott straft alles Böse. — Wir sollen 2) Gottes Gerechtigkeit lieben, auf die Ankunft des gerechten Vergelters uns erfreuen, und deswegen alles Gute wollen, reden, thun, denn er belohnt es hundertfach. 3) Wir sollen mit Gottes Anordnung und Gaben zufrieden seyn, wenn ers versagt, oder wieder nimmt, oder andern mehr giebt, denn er thut uns nicht unrecht. — 4) Wir sollen über seine Gebothe uns nicht beschweren, denn sie sind recht und billig,

und uns zum Heile. 5) Wir sollen Gottes Gerechtigkeit nachahmen und Niemand unrecht thun; Verträge halten; bezahlen, was man schuldig ist; nichts behalten, was nicht unser ist. Auch sollen wir das Böse an uns und andern strafen, damit wir nicht in die Hände der Strafgerechtigkeit Gottes fallen; denn dieß ist schrecklich!

§. V.

Von der Barmherzigkeit Gottes.

Fr. Was heißt das: Gott ist barmherzig?

Antw. Das heißt: Gott ist mitleidig; er ist geduldig; er ist geneigt auch dem bösen, undankbaren Menschen zu verzeihen; Er will nicht, daß ein Sünder zu Grunde gehe, oder auch nur böse sey; Er will ihn gut haben, daß er ihn belohnen kann; Er hat Geduld und wartet den bösen Menschen ab, daß er in sich gehen mag, und wird nicht müde. Er ergreift alle Mittel, und sieht zu, ob sie nichts verfangen. Und geht der Sünder in sich, so verzeiht er ihm überaus gerne, vergißt alle Beleidigungen; straft nicht, wie ers verdient hätte, sondern belohnet ihm noch seine Buße und Bekehrung.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Die Erde ist voll seiner Barmherzigkeit. (Psalm 32, 5.)

„Seine Erbarmung ist über alle seine Werke. (Psalm 144, 9.)

„Kann

„Kann eine Mutter ihr Kind vergessen, und ihres leiblichen Sohnes sich nicht erbarmen? Und wenn sie ihn auch vergäße, so will ich dich doch nicht vergessen, sagt der Herr. (Jsai. 49, 15.

„Gott ist der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes. (II. Kor. 1, 3.)

„Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner überschwänglichen Liebe, mit der er uns geliebt hat, da wir noch todt in Sünden waren, hat uns in und mit Christus zum Leben der Gnade erwecket. (Eph. 2, 4. folg.)

„Er hat uns durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, mit sich versöhnet. (Röm. 5, 10.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen 1) uns erfreuen, daß wir einen so lieben, gnädigen Gott zum Herrn haben, und hoffnungsvoll uns in seine Arme werfen und alles Gute von ihm erwarten. 2) Wir sollen seine Güte und Langmuth nicht zum sündigen mißbrauchen, noch böse seyn wollen, weil er so gern gegen uns gut wäre. — 3) Wir sollen eben deswegen, weil er ein so gütiger Herr ist, ja doch ihn nicht beleidigen. — 4) Wir sollen ihm nachahmen, und barmherzig seyn, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist; sollten auch eben so gerne, eben so herzlich verzeihen denen, die uns beleidigten; sollten auch ihnen selbst entgegengehen, ihnen die Versöhnung anbieten, alles vergessen, was uns zu Leid geschah, und unsere Feinde als Kinder und Freunde annehmen, und immer gut

ge=

gesinnet und wohlwollend und wohlthätig gegen sie seyn.

§. VI.

Von der Güte Gottes.

Fr. Was ist die Güte Gottes?

Antw. Sie ist eine unablässige Neigung und Bereitwilligkeit, allen Geschöpfen, besonders dem Menschen Gutes zu wollen, und Gutes zu thun. Das heißt, Gott meynts mit allen Geschöpfen herzlich gut. Er will nichts so sehr, als daß es ihnen recht gut gehen möchte, und sie recht glückselig wären. Dazu hat er einen rechten Trieb, ihnen so viel Gutes zu thun und sie so gut zu machen, als es nur immer möglich ist. Er will allein nicht glückselig seyn, sondern will, der Mensch solls auch mit ihm und durch ihn, und dadurch glückselig seyn, wodurch ers selbst ist. Dazu macht er alle Anstalten und thut alles, daß es der Mensch werden möchte; und das alles, ohne daß er den geringsten Vortheil für sich dabey hat.

Fr. Was sagt die Schrift hievon?

Antw. „Bekennet dem Herrn, denn er ist gut und sein Erbarmen währet ewig. (Psalm 117, 1.)

„Du erbarmest dich aller und siehst dem Sünder nach, damit er zur Busse schreite. Denn was immer ist, das liebest du, und verabscheuest keines von deinen Werken, indem du nichts ver-

ordnet, oder gemacht hast, es zu hassen. (Weish. 11, 24. folg.)

„Niemand ist gut, denn Gott allein. (Luk. 18, 19.)

Fr. Was sagt davon die Ueberlieferung?

Antw. „Alles, was gut ist, kommt von Gott. Nichts ist aus sich selbst gut. Der dieß gemacht hat, ist über alles gut, denn Niemand Guter hat ihn gut gemacht, er ist aus sich selbst gut, aber nicht nur für sich selbst sondern auch für uns gut. Bekennet also dem Herrn, denn er ist gut. (S. Aug. Serm. 29.)

„Weil Gott gut ist, haben wir ein Daseyn, und in so weit wir Daseyn haben, sind wir gut. (S. Aug. L. I. de Doctr. Christ. [cap. 329.)

„Andere Wesen, die man gut nennt, haben von einem Guten, daß sie gut sind. Fragst du, woher alles Gute es hat, daß es gut ist, so denk, wies geschrieben stehet: „Gott hatte alles gemacht, und es war sehr gut. Es wäre also nichts gut, wenn es nicht von jenem Guten geworden wäre, welches nicht geworden ist. (Idem Serm. II. de Divers.)

„Weil Gott allerbest ist, so gab er alles den Wesen, die er machte, daß sie gut sind, doch nicht so gut, als der Schöpfer alles Guten, der nicht nur im höchsten Grade gut, sondern das höchste, unveränderliche Gut ist. (S. Fulgent. L. de fid. ad Petr. cap. 3.)

„Groß ist also die Güte — des Schöpfers,

so:

sowohl in großen als kleinen und allen geschaffenen Wesen. (Idem ibid.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen Gott nachahmen, und eben so gut seyn, und immer mehr werden wollen, wie ers ist. — 2) Wir sollen in uns gut, ohne Beymischung einiges Bösen seyn. — 3) Wir sollen auch gegen andere, gegen alle gut seyn, d. i. allen alles Gute wollen, wünschen, gönnen, daran uns erfreuen. — 4. Wir sollen allen alles Gute thun, und sie gut zu machen aus allen Kräften uns bestreben. — 5) Wir sollen dieß alles wollen und thun, weil es ums Gutseyn, um einen guten Willen, ums Gutesthun und Gutmachen etwas sehr Gutes ist, und weils der, der allein gut ist, es so haben will, und eben so macht.

§. VII.

Von der Treue Gottes.

Fr. Worinn besteht die Treue Gottes?

Antw. Sie bestehet darinnen, daß Gott sein Wort unverbrüchlich hält, und alles genau erfüllet, was er versprochen und was er gedrohet hät.

Fr. Was sagt die heilige Schrift und Erblehre hievon?

„Du sollst wissen, daß der Herr dein Gott ein starker und getreuer Gott ist. (V. Mos. 7, 9.)

„Gott

„Gott ist getreu und ohne alle Ungerechtigkeit. (V. Mos. 32, 4.)

Er ist getreu in allen seinen Worten. (Psalm 144, 13.)

„Gott ist getreu, durch den ihr berufen worden seyd zur Gesellschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn. (I. Kor. 1, 9.)

„Gott, der euch berufen hat, ist getreu, nnd wird es auch thun. (I. Thess. 5, 24.)

„Gott ist getreu, der euch stärken und vom Uebel bewahren wird. (II. Thess. 3, 3.)

„So wie Regen und Schnee nicht zurück in die Wolken gehen, ohne die Erde zu befeuchten und zu befruchten, so wird auch mein Wort, das aus meinem Munde ausgeht, nicht leer zu mir zurückkehren, sondern alles ausrichten, was ich will, und das vollende, zu was ich es gesandt habe. (Isai. 55, 10. folg.)

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Matth. 24, 35.)

„Sind wir Christen, so müssen wir glauben. Glauben wir nicht, so gebe sich nur Keiner für einen Christen aus. Der Glaube macht uns zu Christen, wie der Herr gesagt hat, so ists. Oder gesezt: es spricht ein Mathematiker (Philosoph). Ist das schon wahr? Es redet Christus: und kann dieß falsch seyn? (S. Aug. in Psalm XXXIII. Serm. 2.)

„Wer finden will, was der Allmächtige nicht kann, der hat es schon gefunden. Ich wills sagen:

Er

Er kann nicht betrügen. (S. Aug. L. XXII. C. D. cap. 25.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen 1) auf Gott allein trauen, und auf ihn allein uns verlassen, denn er allein kann, will und wird uns helfen. 2) Wir sollen uns in unserm Leiden und Mühseligkeiten mit der gewißen Belohnung trösten. — 3) Wir sollen im Glück und Wohlergehen beym Sünderstande immer zittern; denn die Drohworte des Herrn bleiben nicht unerfüllt, und nur um so schwerer, je später des Herrn Racharm über uns herfallen wird. Die Strafe bleibt nicht aus, und dauert ewig, wenn sie nicht in der Zeit anfängt. — 4) Wir sollen Gottes Treue nachahmen, und unsere Versprechungen, Verträge und Zusagen getreu erfüllen. Vor Lügen, Betrug, Meineyd, Untreue uns als Kinder Gottes rein bewahren; denn dieses verabscheuet der Herr. — 5) Die Vorgesetzten, Eltern, Obern sollen und dürfen es nicht immer bey Drohungen bewenden lassen, sondern müssen zum Schwert, zur Zuchtruthe greifen.

§. VIII.

Von der Liebe Gottes.

Fr. Was heißt das: Gott ist die Liebe?

Antw. Das heißt nicht nur: Gott liebet die Menschen, sondern er liebet sie so sehr und so vollkommen, als Gott lieben kann. Er hat Freude

an Menschen, und nichts kann ihm mehr Freude machen, als wenn er dem Menschen recht viel Gutes, wenn er ihnen immer noch mehr Gutes geben, und sie zum Guten immer empfänglicher, immer noch glückseliger, immer noch besser, vollkommner, liebewürdiger, ihm die Menschen, und er sich den Menschen ähnlicher, inniger, unzertrennlicher, vereinigter mit sich machen kann. Und dieß alles, ohne den geringsten Vortheil daraus für sich zu ziehen, ohne seine Liebe durch Undank, Kaltsinn oder Beleidigung besiegen zu lassen; ohne zuvor geliebet worden zu seyn, oder eben so geliebet werden zu können.

Fr. Was sagt die Schrift und Erblehre hievon?

Antw. „Du liebst alles, was da ist, und hassest von dem nichts, was du gemacht hast. (Weish. 11, 25.)

„So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab. (Joh. 3, 16.)

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (I. Joh. 4, 16.)

„Wir liebeten Gott nicht, und er hat uns zuerst geliebet. (Ebend. 10.)

„Er bedarf Keines (Geschöpfes), indem er selbst allen das Leben, das Athmen und alles im allen giebt. (Apostg. 17, 25.)

„Bester Vater! wie sehr hast du uns geliebet, der du deinen einzigen Sohne nicht verschonet,

Bayerische Staatsbibliothek München

net, sondern für uns den Gottlosen übergeben hast. (S. Aug. Conf. L. X. cap. 43. n. 2.)

„Wolltest du etwa, daß es dir gut sey, wenn du von diesem Gute dich entfernest? Aber Gott sagt dir: weichst du von mir und ists dir gut, so bin ich dein Gut nicht. Daher wenn er gut, und höchst gut, und durch sich, und durch kein anderes Gute gut, und er unser höchstes Gut ist, was wirst du anders, wenn du von ihm weichest, als böse seyn. (S. August. in Psalm. LXX.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen 1) Gott entgegen lieben, d. h. nur unsere einzige Freude, Wünsche, Begierden bey Gott haben, ihn unsern liebsten Gedanken seyn lassen, und nie aus den Augen, Sinn und Herzen lassen. — 2) Wir sollen alles, was wir sind und haben, ihm wieder geben; nur für ihn leben; nur für ihn wirken, leiden und sterben. 3) Wir sollen immer ihm ähnlicher, so wie er auch gesinnet seyn; so wie er handelte, auch handeln wollen — 4) Wir sollen Menschen auch wie er sie liebte, lieben, und nicht nur allen alles Gute gönnen, wünschen und thun, sondern auch unser Leben für ihr geistliches Wohl hingeben.

II. Abtheilung.

Glaubenswahrheiten von der hochheiligen Dreyeinigkeit.

I. Hauptstück.

Frage.

Was hat man von der hochheiligen Dreyeinigkeit zu glauben?

Antw. Man muß glauben 1) die Einheit Gottes; 2) die Dreyheit; 3) die Göttlichkeit der Personen.

Von der Einheit Gottes.

Fr. Was müssen wir von der Einheit Gottes glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß nur ein einziger Gott ist, und mehrere Götter weder sind noch seyn können.

Fr. Hat Gott dieses geoffenbaret?

Antw. Wir finden dieses klar und deutlich in der heiligen Schrift und Erblehre?

Fr. Was sagt die heilige Schrift hievon?

Antw. Im alten Testamente heißts: „Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Herr. (V. Mos. 6, 4.)

„Der Herr ist dein Gott, und keiner ist ausser ihm. (V. Mos. 4, 6.)

„Sehet also, daß ich Gott bin; allein es bin; daß kein Gott ist, als ich. (V. Mos. 32, 39.) — Ausser dir ist kein Gott. (Weish. 12, 13.)

„Vor mir war kein Gott, und nach mir wird keiner seyn. (Isai. 43, 10.)

Im neuen Testamente heißts: „Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den einzigen Gott erkennen. (Joh. 17, 3.)

„Wir wissen, daß ein Götzenbild ein Nichts ist auf der Welt, und daß es nur Einen Gott giebt. Denn obgleich im Himmel und auf Erden es viele giebt, die man Götter nennt, — so haben wir doch nur Einen Gott und Vater, von dem alles her ist, und für den wir sind. Gott ist einzig. (Gal. 3, 20.)

„Es ist nur Ein Herr, nur Ein Gott und Vater Aller, der über alles, durch alles und in uns allen ist. (Eph. 4, 5.)

„Nur ein Gott und Mittler zwischen Gott und Menschen ꝛc. (I. Tim. 2, 5.)

Fr. Was sagt die Erblehre hievon?

Antw. Wenn Gott nicht der einzige Gott ist, so ist gar keiner. (Tert. L. I. cont. Marc. cap. 3.)

„Gott

„Gott ist ein ewiger Geist, der unendlich vollkommen ist. Ist dieses, so muß er nothwendig nur ein Einziger seyn; denn vollkommen kann nur das seyn, in dem Alles ist; nicht in dem nur Etwas vom Ganzen angetroffen wird. Lactant. L. I. Instit divin. cap. 3)

„Willst du gewiß wissen, daß nur Ein Gott ist, so untersuche nur, was Gott ist. Anders kannst dus nicht ausfinden. (Tert. loc. cit. cap. 3. et 5.)

„Daß nur Ein Gott ist, bezeugt die allgemeine Natur; denn es ist nur Eine Welt. (S. Ambr. L. I. de Fide. cap. 15.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Ist nur ein einziger Gott, so müssen wir nichts mehr, nichts so sehr als Gott lieben; nichts als ihn verlangen; nur auf ihn vertrauen, und unsere Glückseligkeit nur von ihm erwarten; und unsere Freude und Lust nur an ihm suchen und finden.— 2) Wir müssen nur ihn hören, nur ihm glauben, nur ihm gehorchen, nur ihn anbeten und ihm allein dienen. — 3) Wir müssen nach Kräften befördern, daß er allein von allen Menschen erkennt, verehrt, geliebet und angebetet werde.

II. Hauptstück.

Von der Dreyeinigkeit Gottes.

Fr. Was müssen wir vom Geheimniß der Dreyeinigkeit Gottes glauben?

Antw. Wir müssen davon glauben, was uns Gott davon gesagt hat. Nämlich wir müssen einen einzigen Gott in der Dreyfaltigkeit der Personen, und die Dreyfaltigkeit der Personen in einer einzigen göttlichen Wesenheit anbeten, und dabey weder die Personen untereinander vermengen, noch unter diesen die Einigkeit ihrer Wesenheit trennen. (Symbol. Athanas.)

Fr. Welche Glaubenssätze werden hierinnen begriffen?

Antw. Folgende. 1) Es ist nur ein Gott, nur eine einzige göttliche Natur und göttliches Wesen. — 2) Aber diese einzige göttliche Natur begreift in sich drey Personen. — 3) Alle und jede dieser Personen sind von einander wirklich und in der That unterschieden, keine Person ist die andere.— 4) Aber auch keine ist von der göttlichen Natur unterschieden. Jede derselben hat ebendieselbe Natur, ebendasselbe göttliche Wesen, eine ist eben so Gott wie die andere. — 5) Jede von ihnen hat die nämliche göttliche, aber nicht ebendieselbe persönliche Eigenschaften; denn die persönliche Eigenschaften sind in jeder Person anders und verschieden. So ist der Vater nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der heil. Geist, der heil. Geist ist weder der Vater noch der Sohn. Aber der Vater ist Gott, weil seine Natur göttlich ist; der Sohn ist Gott und eben so auch der heil. Geist, weil sie eben dieselbe Natur, eben das nämliche Wesen, ebendieselbe göttliche, nur nicht die nämliche persönliche Eigenschaften haben.

Fr. Woher wissen wir dieses?

Antw. Wir wissen es aus der Offenbarung, die uns Gott in der heil. Schrift und in der Erblehre gethan hat.

Fr. Was hat uns Gott davon in der h. Schrift geoffenbaret?

Antw. Im alten Testamente hat es Gott beliebet nur dunkel dieses Geheimniß zu offenbaren. „Der Herr erschien dem Abraham. — Und da er seine Augen aufhob, erschienen ihm drey Männer, die nahe bey ihm standen, und er betete sie an und sagte: Herr! ꝛc. (I. Mos. 18.)

„Ich habe angerufen den Herrn, den Vater meines Herrn. (Ekkl. 51, 14.)

„Der Herr hat zu mir gesagt: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. (Psalm 2,7.)— Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth. (S. Ambr. L. II. de Fide cap. 1.)

„Der Geist des Herrn war ober mir, weil mich der Herr gesalbet hat. (Isai. 61, 1.) — Ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgiessen. (Joel. 2, 28.)

Im neuen Testamente stehet deutlich: Gehet, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes. (Matth. 18, 10.)

„Da der Tröster, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, kommen wird, so wird er von mir Zeugniß geben. (Joh. 15, 26.)

„Drey sind, die im Himmel Zeugniß geben, der Vater, das Wort und der heil. Geist. (I. Joh. 5, 7).

Fr. Was sagt die Erblehre hievon?

Ant. Drey sah Abraham, aber nur Einen bethete er an. (S. Aug. L. II. de Trin. cap. 11. seq.)

„Haben wir nicht Einen Gott und Einen Christus, und einen Geist der Gnade, der in uns ausgegossen ist? (S. Clem. Pap. in Ep. i. corinth.)

„In der Dreyfaltigkeit, die Gott ist, ist der Vater Gott, ist der Sohn Gott, ist der heil. Geist Gott, und sie alle drey sind Ein Gott? (S. Aug. L. II. Contr. Maxim. Arian. cap. 10.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Ant. Das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit, ist Gottes Geheimniß; wage es also nicht, in selbes eindringen, es mit Menschenverstand begreifen, oder untersuchen, prüfen, bezweifeln oder gar bestreiten zu wollen. Gott hats gesagt. Genug! fall nieder! bethe an! glaube! verehre und unterwirf Verstand und Herz. Du wirst ihn sehen einst wie er ist, wenn du hier glaubst, was du nicht siehst.

III. Hauptstück.

Von der Dreyfaltigkeit der Personen in der Gottheit.

§. I.

Von der Person des Vaters.

Fr. Was muß man glauben von der Person des Vaters?

Antw. Es ist eine Glaubens-Wahrheit, 1) daß der Vater wahrer Gott ist; 2) daß er eine wahre, wirkliche Person ist, die für sich selbst besteht; 3) daß er eine von den zwo übrigen verschiedene Person ist.

Fr. Warum müssen wir diß glauben?

Antw. Weil es Gott geoffenbaret hat, in der Schrift und Erblehre. Denn so sagt die Schrift: „Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott (Joh. 20, 17.) Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi weiß es ꝛc. (II. Kor. 11, 31.) Wir haben Einen Gott, den Vater, aus dem alles und wir in ihm sind (I. Kor. 8, 6.) Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich (Vater) erkennen als den einzigen wahren Gott. (Joh. 17, 3.)

„Die Kirche, die durch die ganze Welt bis zu der Erde Gränzen verbreitet worden ist, und die von den Aposteln und Schülern desselben den Glauben empfangen hat, an einen Gott, den allmächtigen Vater, der Himmel und Erde und

alles was darinn ist, erschaffen hat rc. (S. Jere. L. I. contr. Hær. cap. 10.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Dieses, daß wir Gott als den allgemeinen Vater aller Wesen, von dem alle Vaterschaft kommt, und der nicht nur der Vater der Menschen, sondern auch der Vater unsers Herrn Jesu Christi nach seiner ewigen Geburt, und der Ursprung aller göttlichen Personen ist, ansehen, erkennen, glauben, verehren, anbethen, und uns glücklich schätzen und unsere Erhöhung zu Kindern dieses Vaters werth halten, aber auch uns in allem als würdige Kinder eines göttlichen Vaters betragen, und ihm alle Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe erweisen sollen. Wie kann das als gering angesehen werden, daß wir einen und denselben Vater mit Jesu Christo gemein haben!

§. II.

Von der Person des göttlichen Sohnes.

Fr. Was müssen wir von der Zwoten Person in der Gottheit glauben?

Antw. Wir müssen glauben 1) daß sie wahrer Gott und der Sohn Gottes, — 2) der Eingebohrne, oder einzige Sohn Gottes, — 3) daß sie eine wahre vom Vater und heil. Geist verschiedene Person ist. Als wahrer Gott hat sie eben die Natur und das Wesen des Vaters, und alle die Eigenschaften dieser Natur z. B. er ist ewig, allwissend, allmächtig u. s. w. — Als eine wahre und verschiedene Person hat sie

ganz

ganz andere verschiedene persönliche Eigenschaften als die Person des Vaters hat; z. B. die Eigenschaften Eines der erzeugt wird, aber nicht erzeugt, d. i. eines Sohnes und nicht eines Vaters 2c.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott so in der heil. Schrift und Erblehre geoffenbaret hat. „Niemals hat Jemand Gott gesehen, nur der Eingebohrne Sohn, der im Schoose des Vaters ist, Er hats uns gesagt. (Joh. 1, 18.)

„Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns den Sinn gegeben hat, daß wir den wahren Gott erkennen, und in dessen wahren Sohne seyen, Er ist wahrer Gott, und das ewige Leben. (I. Joh. 5, 20.)

„Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. (Joh. 1, 1.)

„Trette nun hier ein unglaubiger Arianer auf, und sage er: das Wort sey (erschaffen) worden. Aber wie kann das seyn, daß das Wort Gottes geworden ist, da Gott durch das Wort alles gemacht hat? Wenn das Wort Gottes selbst auch geworden ist, durch welch anders Wort ist es geworden? Sagst du: dieß sey das Wort des Wortes, durch welches dieses geworden ist, so sage ich, dieses sey der einzige Sohn Gottes. Wenn du aber nicht sagst: dieß sey das Wort des Wortes, so mußt du zugeben, daß das nicht geworden ist, durch welches alles geworden ist.

Denn

Denn durch sich selbst konnte das nicht werden, durch das alles geworden ist. Glaube also dem Evangelisten. (S. Aug. T. I. in Joann.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen uns unter dieses unbegreifliche Geheimniß der ewigen Erzeugung des Sohnes Gottes erniedrigen, und unsern schwachen Verstand unterwerfen. Dieses Geheimniß ist zwar unbegreiflich, aber nicht widersprechend, zwar über aber nicht wider die Vernunft. — Es ist Ehre und sehr vernünftig, seine Vernunft göttlichen Aussprüchen unterwerfen; aber es ist auch Schande und Misbrauch der Vernunft, göttliche Geheimnisse mit seiner kurzen Verunft umspannen zu wollen. 2) Wir sollen lernen, die Hohheit des Sohnes Gottes erkennen, glauben, nnd anbethen. — 3) Wir sollen den hohen Adel erkennen, indem wir von Gott abstammen, Gott zum Vater haben, Kinder nnd Söhne Gottes, zwar nicht nach der Natur, aber nach Gottes Gnade, sind, und in einem wahren, obwohl nicht ebendemselben Verstande, **Mitkinder**, **Mitsöhne**, **Miterben**, und Kinder des Sohnes Gottes sind. Lasset uns unsrer hohen Geburt und Karakter Ehre machen, und uns als Söhne Gottes und Brüder Jesu in allem betragen.

§. III.

Von der Person des heil. Geistes.

Fr. Was müssen wir von der dritten Person in der Gottheit glauben?

Antw.

Antw. Wir müssen von der dritten göttlichen Person, die der heilige Geist genennt wird, glauben 1) daß er wahrer Gott ist; — 2) daß er eine wahre, eigentliche, vom Vater und Sohne unterschiedene Person ist. — 3) Daß er vom Vater und Sohne zugleich ausgehet. Er ist wahrer Gott, denn er hat eben dieselbe Natur, eben das Wesen, eben dieselbe natürliche und wesentliche Eigenschaften mit dem Vater und Sohne. z. B. er ist allmächtig, allwissend, unabhängig, ist Herr, ist Gott, und muß wie der Vater und Sohn angebethet werden. Aber er hat auch ganz verschiedene persönliche Eigenschaften; Eigenschaften, die weder der Vater, noch der Sohn hat, und deswegen weder der Vater, noch der Sohn ist, sondern wahrhaft und persönlich von beyden unterschieden ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil Gott uns dieses so in der heil. Schrift und Erblehre geoffenbaret hat. In der Schrift; denn da heißts: „Anania! warum hat Satan dein Herz verführt, daß du dem heiligen Geiste vorlügest? Nicht Menschen, Gott hast du vorgelogen. (Apostg. 5, 3. folg.)

„Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist, der durch euch redet. (Matth. 10, 20.)

„Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgehet ꝛc. (Joh. 15, 26.)

„Gott

„Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt. (Gal. 5, 6.)

„Wie getrauet sich Jemand den heil. Geist unter die Geschöpfe zu zählen? (Ambr. L. I. de Spir. S. cap. 3.)

„Die heil. Schrift bezeuget, der heil. Geist sey eine Gabe Gottes, damit wir glauben, Gott habe keine geringere Gabe als sich selbst. (S. Aug. L. de Fid. & Symb. cap. 9.) denn allerdings ist der heil. Geist eine Gabe, die selbst dem Geber gleich ist. (Idem Enchir. cap. 37.)

„Der heil. Geist ist wahrhaftig ein Geist, der vom Vater und Sohne ausgeht. (S. Ambr. de Symb. cap. 3.)

„Dieß ist der Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet, welcher seine Gaben, wem er will, austheilet. (S. Chrysost. Hom. de Exposit. Symb.)

„Und warum sollten wir nicht glauben, daß der heil. Geist auch vom Sohne ausgeht? (S. Aug. Tr. 109. in Joann.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Ist der heil. Geist wahrer Gott, wie es der Glaube lehrt; so müssen wir ihm auch göttliche Ehre erweisen, ihn anbethen, ihn verehren, ihn anrufen, ihm gehorchen, ihn von ganzem Herzen lieben, ihm uns opfern, widmen und uns zum Eigenthum hingeben. Wir sind sein Tempel; wie heilig und wie rein muß also unser Herz und Leib seyn! Er wirket in uns und belebet uns, wie heilig sollen alle unsere Gedanken,

Worte

Worte, Neigungen, Handlungen, Leib Herz und Geist seyen! Hüte dich den Geist Gottes in dir zu betrüben oder gar aus dir zu vertreiben, dieß wäre der entsetzlichste Gottesmord, den du in dir selbst verüben kannst.

III. Abtheilung.

Glaubenswahrheiten von der Schöpfung.

I. Hauptstück.

Von Erschaffung der Welt.

Fr. Was müssen wir von der Erschaffung glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß 1) Gott, 2) alle Dinge ausser Gott — 3) aus Nichts 4) aus blossem freyen Willen, erschaffen hat, und 5) sie erhält und regieret. Nämlich Gott, das ist alle drey göttliche Personen, nicht nur der Vater allein, sondern eben so auch der Sohn und der heil. Geist, und dieser dreyeinige Gott allein, hat alle Wesen ausser Gott; die waren, sind, und seyn werden, die aber ohne Gott nichts gewesen wären, nichts seyn und werden könnten, alle sie hat Gott geschaffen; hat ihnen Wesen, Wirklichkeit und alles, was sie sind und haben, gegeben, so wie ers auch ihnen und sie selbst alle Augenblicke erhält.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw.

Antw. Weil es uns Gott so gesagt hat. So heißts in der heil. Schrift: „Himmel und Erde und alles, was darinn ist, und das Menschengeschlecht ist von Gott aus Nichts gemacht worden. (II. Makk. 7, 28.)

„Gott hat Himmel und Erde, das Meer, und alles, was darinn ist, gemacht. (Psalm. 45, 6.)

„Gott hat erschaffen (gemacht) daß alles wäre. (Weish. 1, 14.)

„Alles ist durch ihn (das Wort) geworden, und ohne ihn ist nichts geworden, was immer geworden ist. (Joh. 1, 3.)

„Aus ihm, und durch ihn, und in ihm ist alles. (Röm. 11, 36.)

„Alles, was der Herr gewollt hat, hat er gemacht im Himmel und auf Erden. (Psalm. 134, 6.)

„Herr! du hast alles geschaffen, und durch deinen Willen sind sie, und wurden sie. (Offenb. 4, 11.)

„Zwar können Menschen, nichts aus Nichts, sondern nur aus einer vorhandenen Materie e was machen. Aber Gott ist weit mehr als Menschen. denn er hat die Materie seiner Werke, die zuvor nicht war, selbst erfunden. (S. Jren. L. I. advers. Haer.)

„Ich

„Ich glaub an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde (Symb. Apost), aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. (Conc. Constantinop. I.)

„Gott ist der einzige Ursprung aller Dinge, der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren, geistigen und körperlichen Wesen, welcher durch seine allmächtige Kraft zugleich im Anfange der Zeit beyde, Geschöpfe aus nichts erschaffen hat. (Conc. Lateran. IIII. cap. firmiter)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Lerne o Mensch! wem alles in der ganzen Welt und du selbst angehörest, wer der allgemeine Herr aller Dinge ist, lerne seine Macht und Vollkommenheiten kennen. Er, der befohlen hat, und sie wurden, dieser hat auch zu befehlen, daß sie so wären, und das thun, was und wie er will, daß sie es thun sollten. Kein Wesen hat sich widersetzt, da es werden sollte, welche Empörung wäre es, wenn sich das Geschöpf dem Befehle seines Herrn widersetzen wollte, nachdem es geworden ist!

II. Hauptstück.

Von Erschaffung der Engel.

§. I.

Von guten Engeln.

Fr. Welche sind die unsichtbaren Dinge, die Gott im Himmel erschuff?

Antw. Sie sind Geister, oder Engel, sie werden auch die Heere des Himmels, oder das himmlische Heer genannt.

Fr. Was müssen wir von Engeln glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß es Engel gebe: — 2) daß sie blose Geister sind: 3) daß sie als gute Wesen von Gott geschaffen wurden: — 4) daß sie ihre Stuffen und Ordnung oder Hierarchie haben: — 5) daß sie Gottes Anschauung genießen: — 6) daß sie dienende Geister sind zur Wohlfahrt des Menschen.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil dieses Gott uns geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre.

„Du Herr! hast die Himmel gemacht, und alles Heer derselben — das Heer der Himmel betet dich an. (II. Esdr. 9, 6.)

„Durch ihn ist alles Sichtbare und Unsichtbare im Himmel und auf Erden erschaffen, Thronen und Herrschaften, Fürstenthümer und Mächte, alles ist durch ihn und wegen Seiner aus dem Nichts hervorgezogen worden. (Koloss. 2, 16.)

„Er macht seine Engel zu Geistern. (Psalm 103, 4.)

„Alle sind dienende Geister, denen zum Dienste gesandt, welche das Erbe des Heils empfangen. Hebr. 1, 7.)

„Obwohl wir die Erscheinungen der Engel nicht sehen, — so wissen wir doch aus dem Glauben, daß es Engel gebe, daß sie Vielen erschienen

seyen,

seyen, lesen wir in der Schrift und halten es für wahr, und daher ist es uns nicht erlaubt, daran zu zweifeln. (S. Aug. in Psalm. CIII.)

„Gott hat im Anfange der Zeit beyde Geschöpfe erschaffen, nämlich die geistige und die körperliche, d. i. die englische und die irdische, und dann auch die menschliche Natur gleichsam als die gemeine, die aus Geist und Körper bestehet. (Conc. Lateran. cap. IV. firmiter)

„Die englische Natur übertrift alle andere, die Gott geschaffen hat, an Würde ihrer Natur. (S. Aug. L. XI. C. D. cap. 9.

„Daß Thronen und Herrschaften, Fürstenthümer und Mächte in himmlischen Heeren sind, glaube ich allerfestest, und daß sie verschieden seyen, halte ich ungezweifelten Glaube dafür, aber — worinnen sie bestehen, wodurch sie sich von einander unterscheiden, dieß weiß ich nicht. (S. Aug. L. ad Oros. cap. 10.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen Gott preisen für die Schöpfung der Engel, ihm danken, daß er sie zu unserm Dienste bestimmt hat, uns über ihren Beystand und Gegenwart erfreuen, sie ehren, fürchten und ihren Anleitungen gehorchen, und ja nichts vor ihren Augen verüben, daß sie betrüben oder ihnen mißfallen möchte. Sie sind dienende Geister nicht nur unser Heil zu befördern, sondern auch Gottes Rache an uns zu vollziehen. Sie sind Schutz- und Rachengel.

§. II.

Von bösen Engeln.

Fr. Wer sind die bösen Engel?

Antw. Es sind jene von Gott zwar gut geschaffene Geister, die aber nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit verblieben, sondern abgefallen und deswegen zur Hölle verdammt worden sind.

Fr. Was sagt uns die Schrift und Ueberlieferung hievon?

Antw. Gott hat sogar die Engel, da sie sich versündigten, nicht verschonet, sondern sie mit den Banden der Finsterniß gefesselt zur Hölle verstossen, wo er sie zum Gerichte bewahret. (II. Petr, 2, 4.)

„Die Engel, welche sich ihrer ursprünglichen Würde und Wohnung verlustig gemacht haben, hat er in ewigen Banden der Finsterniß auf den großen Gerichtstag aufbewahret. (Jud. 6.)

„Ich befürchte, daß nicht, gleichwie die Schlange die Eva verführet hat, durch Arglistigkeit, so auch eure Sinne angesteckt werden. (II. Kor. 11, 3.)

„Satan brachte eine solche Krankheit, daß sein ganzer Leib von der Fußsohle bis auf das Haupt nur ein Geschwür war. (Job. 2, 7.)

„Gott hat (den Saul) mit einem bösen Geist heimgesucht. (I. Kön. 16, 14.)

„Ein Weib hatte einen bösen Geist schon achtzehn Jahre mit einer solchen Krankheit beschwe-

schweret, daß sie immer gebückt einhergehen mußte, und nicht über sich schauen konnte. (Luk. 13, 11.)

„Satan — reitzte den David, Israel zählen zu lassen. (I. Kron. 21, 1.)

„Der Teufel hatte schon den Judas Iskarioth das Herz bewogen, ihn zu verrathen. (Joh. 13, 2.)

„Eine Magd hatte einen Wahrsagergeist. (Apostg. 16, 16.)

„Der Versucher trat zu ihm. (Matth. 4, 2.)

„Der Satan hat euch begehret, euch wie den Weitzen auszusieben. (Luk. 22, 31.)

„Sie werden in meinem Namen Teufel austreiben. (Mark. 16, 17.)

„Die Schmerzen am Leibe werden gemeiniglich von Engeln des Satans verursachet. (S. Aug. in Psalm. CXXX.)

„Der Teufel ist unser Versucher, denn er bringt Schwächungen in alle unsere Glieder, und gemeiniglich verursacht er Krankheiten im ganzen Körper. (S. Ambr. L. de Pœnit cap. 13.)

„Der Teufel wird der Böse genannt, deswegen, weil, obwohl wir ihn nicht verletzet haben, er doch ewigen Krieg mit uns führet, und mit tödtlichem Haße uns verfolgt. Und obwohl er uns, wenn wir uns mit dem Glauben bewaffnen und mit Unschuld decken, nicht schaden kann, so hört er doch nicht auf, durch äusserliche Uebel uns zu versuchen, und auf alle mögliche Weise zu plagen. (Catech. Rom. Part. IV. cap. 16. de septim. petit.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Es sagt uns der Apostel: „Brüder! wachet und seyd nüchtern, denn euer Feind der Teufel gehet herum wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlingen möge. Widerstehet ihm fest im Glauben. (I. Petr. 5, 8.) Verwahret euch mit allen Waffen Gottes, um den Nachstellungen des Teufels widerstehen zu können. — Ergreifet alle Waffen Gottes, damit ihr an dem schlimmen Tage widerstehen könnet. — Vor allem nehmet den Schild des Glaubens, durch den ihr die feurigen Pfeile des Boshaften auslöschen könnet. (Eph. 6, 11 - 16.) „Höre mich an, ich will dir erklären, wer die sind, denen der böse Feind schaden kann, die nämlich sind es, welche so zur Ehe schreiten, daß sie Gottes uneingedenk nur ihren fleischlichen Lüsten nachhängen — diesen kann der böse Geist schaden. (Tob. 6, 16. folg.)

III. Hauptstück.

Von der Erschaffung des Menschen.

§. I.

Seine Schöpfung.

Fr. Was müssen wir von Erschaffung des Menschen glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Gott den Menschen, und aus Einem Menschen alle übrige erschaffen hat. — 2) Daß er den ersten Menschen aus Leim, das Weib aber aus einer

seiner Ribben gestaltet hat. — 3) Daß er sie nach seinem Ebenbilde erschaffen, nämlich nicht nur Leben, sondern auch eine vernünftige, unsterbliche Seele, einen Geist mitgetheilet hat. — 4) Daß er sie gut, im Stande der Unschuld und Gerechtigkeit, wie die Engel erschaffen hat. — 5) Daß er sie zwar geringer als die Engel, aber doch zu einem übernatürlichen Zwecke, d. i. zu seinem Dienste, Erkenntniß, Preis, Ehre, Huldigung, Anbetung, Liebe und Gemeinschaft mit ihm und dadurch zur ewigen Glückseligkeit, die im Genuße und Besitze Gottes besteht, erschaffen.

Fr. Woher wissen wir dieses?

Antw. Aus der göttlichen Offenbarung. So sagt Gott: „Er hat aus Einem Menschen unser ganzes Geschlecht auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet. (Apostg. 17, 26.)

„Gott der Herr gestaltete den Menschen aus Leime der Erde, und blies in sein Angesicht den Geist des Lebens. (I. Mos. 2, 7.)

„So schuff Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes schuff er ihn; Mann und Weib schuff er sie. (I. Mos. 1, 27.)

„Aus der Rippe, welche Gott vom Adam genommen hatte, bauete er das Weib. (I. Mos. 2, 22.)

„Zwar hast du ihn etwas unter die Engel erniedriget, doch mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Herrschen lässest du ihn über deine Werke; alles hast du seinen Füssen unterworfen. (Psalm 8, 6. folg.)

„Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den einzigen wahren Gott erkennen. (Joh. 17, 3.)

„Sie werden seyn wie die Engel Gottes im Himmel. (Matth. 22, 30.) die immer das Angesicht des Vaters sehen. (Matth. 18, 10.)

„Wir werden Gott gleich seyn, wir werden ihn sehen, wie er ist. (I. Joh. 3, 2.) von Angesicht zu Angesicht. (I. Kor. 13, 12.)

„Ich bin dein übergroßer Lohn. (I. Mos. 13, 22.)

„Gott wird alles im allen seyn, und seine Gegenwart wird alle Begierden der Seele und des Leibes sättigen. (S. Cypr. Serm. de Asc.)

„Durch jene Anschauung, durch jene Kenntniß, durch jene Betrachtung wird die Begierde der Seele gesättiget, denn dieß allein genüget ihr, siehet nichts weiter, das sie verlangen, wornach sie trachten, was sie suchen sollte. (S. Aug. L. de Spirit. et Litt. cap. 33.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wie gering und fürtreflich, wie niedrig und erhaben, wie vergänglich und ewig ist der Mensch erschaffen worden! Vergiß deines hohen Ursprunges und großen Bestimmung nicht, o Mensch! aber gedenke auch, woraus du gebildet worden bist. Vergiß nicht, daß du sterblich, daß du Staub und Erde warest, bist und wirst; aber vergiß auch nicht, daß du Gottes Werk, Gottes Liebling und ewiger Mitgenoß seiner Herrlichkeit warest, bist und seyn wirst. Erhebe dich nicht über dich, aber erniedrige dich nicht unter dich, nicht

geringern Wesen, die nur zu deinem Dienste geschaffen sind, und diene denen nicht, die du beherrschen solltest.

§. II.

Vom Falle des Menschen.

Fr. Was müssen wir vom Falle des ersten Menschen glauben?

Antw. Wir müssen glauben; 1) daß Gott den ersten Menschen von einem gewißen Baume zu essen verbothen habe, und mit dem Tode gedrohet habe; 2) daß dessen ungeachtet, erst das Weib, hernach der Mann gegessen, und so beyde Gottes Verboth übertretten haben. — 3) daß sie dazu vom Teufel, der aus einer Schlange redete, verführet wurden; daß sie dadurch sich alles Uebel an Leib und Seele für sich und ihre ganze Nachkommenschaft zugezogen, die Sünde über alle ihre Nachkömlinge verbreitet, sie damit angesteckt und äußerst unglücklich gemacht haben. — 5) daß Gott sie zur Strafe gezogen, zugleich aber auch einen Erlöser aus ihrem Geschlechte, der alles wieder gut machen würde, verheißen habe.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil dieses Gott uns so gesagt hat: „Gott geboth ihm, und sprach, iß von allen Bäumen im Paradieß, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten, und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon essen

wirst, wirst du des Todes sterben. (I. Mos. 2, 17.)

„Das Weib nahm davon und aß, gab auch ihrem Manne davon, der gleichfalls aß. (I. Mos: 2, 17.)

„Aus Neid des Teufels ist der Tod in die Welt eingegangen (Weish. 2, 24.) Er war der Todtschläger von Anbeginne. (Job 8, 44.)

„Durchs Weib ist der Anfang der Sünde geschehen und durch sie sterben wir alle. (Ekkl. 25, 33.)

„Die Schlange — sprach zum Weibe: ihr werdet keineswegs des Todes sterben ꝛc. (I. Mos. 3. 1. 4.)

„Die Schlange hat mich betrogen, und ich aß. (Ebend. 13.)

„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem und ihrem Saamen, sie wird dir den Kopf zertreten. (I. Mos. 3, 15.)

„Es war die (Sünde Adams) eine Hoffart, weil der Mensch vielmehr unter seiner als Gottes Macht stehen wollte; Es war eine Entehrung Gottes, weil er diesem nicht geglaubet hat; es war ein Todtschlag, weil er sich selbst den Tod zuzog; es war eine Unzucht des Geistes, weil die Reinigkeit der menschlichen Seele durch Einrathen der Schlange beflecket ward; es war ein Diebstahl, weil er die verbothene Frucht genoß; auch Geiz war es, weil der Mensch mehr verlangte, als womit er sich begnügen sollte, und was etwa bey einer einzigen Sünde durch fleißiges Forschen

noch

noch mag entdecket werden. (S. Aug. Enchir. cap. 45. n. 13.)

„Wenn Jemand nicht bekennet, daß Adam der erste Mensch, als er das Geboth Gottes im Paradieße übertretten hat, alsogleich die Heiligkeit und Gerechtigkeit, in welcher er erschaffen war, verloren habe; und durch die Sünde dieser Uebertrettung in den Zorn und in die Ungnade Gottes, und daher auch in den Tod gefallen sey, welchen ihm Gott zuvor gedrohet hatte, und mit dem Tode in die Gefangenschaft und Gewalt desjenigen, der hernach über den Tod zu herrschen hatte, das ist, des Teufels; und daß der ganze Adam durch diese Sünde der Uebertrettung dem Leibe und der Seele nach in ein böseres Wesen sey verwandelt worden, der sey verflucht. (Trid. sess. v. de pecc. orig. can. i.)

„Wenn Jemand sagt: daß die Uebertrettung des Adams ihm allein, und nicht auch allen seinen Nachkommen geschadet habe, und daß er die von Gott erhaltene Heiligkeit, welche er verloren, nur für sich selbst allein, und nicht auch für uns verloren habe; oder daß er, nachdem er sich durch die Sünde des Ungehorsams verunreiniget hat; nur allein den Tod und die Strafen des Leibes über das ganze menschliche Geschlecht ausgegossen habe, nicht aber auch die Sünde, welche der Tod der Seele ist, der sey verflucht. (Trid. l. c. can. 2.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus die Güte und Vaterliebe Gottes, seine Gerechtigkeit, Heiligkeit, aber

auch

auch Barmherzigkeit kennen lernen. Wie leicht, wie billig, wie beseligend war sein Verboth einer einzigen Frucht! Wie gnädig seine Strafe, da er das volle Recht hatte, Menschen ewig zu verdammen, so ist er bedacht, sie ewig zu retten, zu heiligen und zurecht zubringen und die gehörig erduldete Strafen zu belohnen. Er kleydet sie, er verheißt ihnen einen Erlöser und rächet ihre Sünde vielmehr an ihrem Verführer als an den Verführten. Diese Sünder bathen ihn nicht um Vergebung, nicht um diese Gnade, ja sie dankten ihm nicht, bereueten noch ihr Verbrechen nicht, und gehen ungerührt ins Ort ihrer Verweißung. Wer erblicket an diesrm Betragen nicht die entsetzliche Wirkungen der Sünde? So macht es aber jeder Sünder. Beweine dein Elend, aber schenk deinem lieben Vater im Himmel eine Thräne der bittersten Reue, des Dankes und der Gegenliebe.

§. III.

Von der Erbsünde.

Fr. Was muß man von der Erbsünde glauben?

Antw. Man muß glauben 1) daß sie eine wahre Sünde ist, die in Beraubung der heiligmachenden Gnade, und in Unordnung und Verkehrung und Bosheit des Herzens besteht. — 2) daß wir sie angeerbet haben, d. i. daß sie nicht nur uns zugemuthet wird, sondern die uns so eigen ist, wie jene Sünden, die wir persönlich

und

und aus eigenem Willen begehen. — 3) daß damit alle Menschen, sogar das Kind im Mutterleibe, angesteckt und durch und durch verderbet sind. — (4. die seligste Jungfrau ist davon ausgenommen.) 5) Nur durch die Verdienste unsers einzigen Mittlers können wir von der Erbsünde gereiniget werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so uns in der heiligen Schrift, in der Erblehre und durch den Ausspruch der Kirche geoffenbaret hat.

So heißts schon im alten Testamente: Siehe ich bin in Ungerechtigkeit empfangen worden, und in Sünden hat mich meine Mutter gebohren. (Psalm. 50, 7.)

„Wer kann den rein machen, der schon unrein ist empfangen worden? Nicht du allein? (Job. 14, 4.)

Im neuen Testamente sagt Gott: „Wer nicht aus dem Wasser und heiligen Geiste wieder gebohren wird, der kann ins Himmelreich nicht eingehen. Was aus Fleisch gebohren wird, ist Fleisch, und Geist ist, was aus dem Geiste gebohren wird, (Joh. 3, 5. folg.)

„Wir waren alle von Natur aus Kinder des Zornes, wie alle Uebrige. (Ephes. 2, 3.)

„Wie durch einen Menschen die Sünde in diese Welt eingegangen ist, und dutch die Sünde der Tod, und so der Tod sich auf alle Menschen erstrecket, wie alle in ihm gesündiget haben. (Röm. 5, 12.)

In der Erblehre heißts: „Das Menschengeschlecht ist in Tod durch den Adam und die Verführung der Schlange gerathen, so, daß gleichwie der Ungehorsam eines Einzigen für alle die Ursache ihrer Verdammung ist, die von ihm nach dem Fleische abstammen, so bringt der Gehorsam Christi allen, die durch ihn geistig wiedergebohren werden das Leben. (S. Justin. M. Dialog. cum Tryphon.)

„Wir haben wegen dem Ungehorsam der ersten Menschen den Geist Gottes, die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit verloren. (Tatian. Or. cont. gentes)

„Ein neugebohrnes Kind hat nichts gesündiget, als daß es nach dem Adam fleischlich gebohren wurde, die Ansteckung des alten Todes durch die erste Geburt sich zugezogen hat. (S. Cypr. Ep. ad Fidum.)

„Nachdem Adam gefallen ist, hat sich die Sünde über alle Menschen ergossen (S. Athan. or. 2. contr. Arian.)

„Kein Mensch ist ohne Sünde, wenn sein Leben erst eines Tages lang wäre. (S. Hier. in cap. II. Michææ.)

„Nicht ich habe die Erbsünde erfunden, die vor Alters die katholische Kirche geglaubt hat, sondern du, der du diese laugnest, bist ohne Zweifel ein neuer Ketzer. (S. Aug. L. II. de Nupt. & Conpisc. cap. 12.)

So entscheidet die Kirche: „Wenn Jemand sagt: die Uebertretung habe dem Adam allein und nicht auch seiner Nachkommenschaft geschadet;

schadet; oder wer behauptet, nur der leibliche Tod, der der Sünde Strafe ist, nicht aber selbst die Sünde, die der Tod der Seele ist, sey durch einen Menschen durch das ganze Menschengeschlecht durchgegangen, dieser beschuldiget Gott einer Ungerechtigkeit, und widerspricht dem Apostel, der da sagt, durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt eingegangen u. s. w, (Conc. Arausic II. an. 529. cap. 2.)

„Wenn Jemand sagt, daß die Sünde des Adams, welche dem Ursprunge nach eine einzige ist, und durch die Fortpflanzung, nicht durch Nachahmung in alle Menschen übergegangen ist, entweder durch die Kräften der menschlichen Natur, oder durch ein anderes Mittel könne hinweggenommen werden, als durch das Verdienst des einzigen Mittlers, U. H. J. Ch., der uns mit Gott durch sein Blut wieder versöhnet hat, und uns zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden ist (Röm. 5, 9. I. Kor. I. 30.) — Oder wenn Jemand sagt, daß wenn sie von getauften Eltern sind erzeuget worden (Conc. Milevit. can. 2. — Conc. Afric. can. 77.) oder sagt, daß sie zwar zur Vergebung der Sünden getaufet werden, aber nichts von der Erbsünde aus Adam mitbringen; welche Erbsünde dann durch das Bad der Wiedergeburt (der Taufe) um das ewige Leben zu erlangen, nothwendig müßte ausgesöhnet werden. ꝛc. der sey verflucht. (Trid. sess. V. de pecc. orig. can. 3 seqq.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw.

Antw. Wir sollen daraus unser großes Elend nnd Verderben der Natur erkennen, uns demüthigen, Gott für die Befreyung von selber durch die heil. Taufe danken, inständig bitten, daß er auch alle Menschen davon befreyen wolle; wir sollen uns vor Sünden hüten, und das Reich der Sünde, das in uns durch Christum zerstöret wurde, nicht wieder aufrichten, wir sollen wider die Sünde nnd ihre Herrschaft zu Christo unserm einzigen Mittler unsere Zuflucht nehmen, unsere einzige Hoffnung auf ihn setzen; ihn als unsern Erretter bekennen, auf keine Weise, unsere Befreyung durch ihn im Wege stehen, oder ihre Wirkungen an uns vereiteln, dieß hieße Gottes Werk zerstören, und den Erlöser in sich selbst tödten.

§. III.

Von den Folgen und Strafen der Erbsünde.

Fr. Was hatte die Sünde der ersten Menschen für Folgen und Wirkungen?

Antw. Die Strafen und Folgen der Sünde waren 1) leibliche Krankheiten, Schmerzen, mühseliges Leben, endlich der leibliche Tod und Verwesung. — 2) Unwissenheit und Begierlichkeit, 3) Schwächung der menschlichen Freyheit und Willens zum Guten, — 4) Verlurst der göttlichen Gnade und ewigen Seligkeit. Nämlich Gott nahm das Geschenk der leibl. Unsterblichkeit und den Baum des Lebens wieder zurück. Die verbotene Frucht verbreitete sich wie ein Gift über Leib und Seele, ja über die ganze Nachkommenschaft. Im Stande der Unschuld thaten die er-

sten Menschen auch übernatürlich Gutes mit Leichtigkeit. Ihr Willen hatte vollkommene Freyheit und Fertigkeit. Nach der Sünde blieb der Mensch zwar noch frey zum Bösen. Aber wegen der Begierlichkeit behielt er nur **wenige** Kräfte zum natürlichen Guten, und wegen der zugleich verlornen Gnade gar keine Kräfte mehr zum übernatürlichen Guten. Aber die heilende Gnade des Erlösers gab ihm aufs neue die Kräfte zum übernatürlichen Guten, und stärkte noch mehr die wenigen Kräfte zum natürlichen Guten.

Fr. Woher wissen wir diese Glaubenswahrheiten?

Antw. Aus der göttlichen Offenbarung der Schrift und Erblehre. So sagt die Schrift: „Ich will deine Beschwerden vermehren, in Schmerzen sollst du — gebähren — im Schweise deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wirst, davon du genommen bist; denn du bist Staub, und sollst wieder zu Staub werden. (I. Mos. 3, 16. folg.)

„Beyder Augen wurden aufgethan; sie merkten, daß sie nackend wären, flochten Feigenblätter zusamm, und machten sich Schürze. Sie hörten die Stimme des Herrn — da versteckte sich Adam mit seinem Weibe. (Ebend. 7. folg.) „Gott hat dem Menschen freye Wahl gelassen. Dazu hat er ihm seine Gebote und Gesetze gegeben. Wenn du willst, sagte er, so halte die Gebote. Greif, nach welchen du willst ꝛc. (Ekkl. 15, 14. folg.)

„Der ächte katholische Glaube läugnet den freyen Willen weder zum bösen noch zum guten

Leben, aber er eignet ihm auch nicht zu viel zu, daß er im Guten Etwas ohne Gottes Gnade vermöchte. (S. Aug. Ep. 215. n. 4.)

„Jeder weiß, daß es uns frey stünde, manche Sünden, die wir begehen, zu unterlassen, obschon keinem so frey, als dem Adam, da er noch vor Gott seinem Schöpfer moralisch gut und ohne Verderbniß stund. (Idem Op. imperf. cont. Iul. cap. 47.) — „Es ist nicht einmal die Frage davon, ob der Mensch einen freyen Willen habe; das gestehen wir beyderseits ein. — Aber daß der Mensch die Freyheit und Fertigkeit habe, Gutes ohne Gottes Hilfe zu thun. Dieß behauptet ihr, und ebendeswegen seyd ihr Cälestianer und Pelagianer. (S. Aug. L. II. de Nupt. et Concupisc. cap. 3)

„Wenn Jemand sagt, daß der freye Wille des Menschen, da er von Gott bewegt und erweckt worden, nichts mitwirke (indem er Gott, der ihn erwecket und beruft, beyfällt) daß er sich die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen, bereit und geschickt mache: und daß er sich nicht könne weigern, wenn er wollte, sondern gleich einem leblosen Dinge gar nichts thue, und sich platterdings leidend verhalte (und in sich wirken lasse) der sey verflucht. (Conc. Arausic. II. cit. l. Trid. sess. VI. can. 4.)

„Wenn Jemand sagt: daß der freye Wille des Menschen nach der Sünde Adams sey verloren und ausgelöscht worden; oder daß es dabey um einen leeren Namen zu thun, ja sogar, daß es ein Namen ohne Wesen, und endlich ein vom Satan

tan in die Kirche eingeführtes Gedicht sey, der sey verflucht. (Trid. l. c. Can. 5.)

„Wenn Jemand sagt: daß es nicht in des Menschen Gewalt stehe, seine Wege bös zu machen, sondern daß Gott die bösen Werke, wie die guten wirke, nicht allein durch Zulassung, sondern auch eigentlich und durch sich selbst, also, daß die Verrätherey des Judas nicht weniger sein (Gottes) eigenes Werk sey, als die Berufung und Bekehrung des Paulus, der sey verflucht. (Trid. cit. can. 6.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Dieses, daß, wenn uns allerley Schmerzen, Unfälle, Trübsale, Krankheiten und Plagen dieses Lebens befallen, wir auf die Quelle davon zurückgehen, sie von der Hand Gottes als gerechte Strafen erkennen, mit wahrem Bußgeiste sie annehmen, und durch willige Duldung derselben Gottes Gerechtigkeit genug zu thun uns bestreben. Nie sollen wir unsere Sünden entschuldigen, sondern die Quelle derselben, unsere böse Lust immer mehr schwächen, den Verlust der Gnade Gottes und der ewigen Glückseligkeit höher als den Verlust aller zeitlichen Güter schätzen, und um so mehr uns an unsern göttlichen Erlöser halten, je mehr wir unsere Schwachheit und Verdorbenheit der Natur empfinden. Nie zeigt Gott seine Macht mehr als wo die Schwachheit und Verdorbenheit grösser ist.

IV. Abtheilung.

Von Geheimnissen der Erlösung.

I. Hauptstück.

Von der Erlösung.

§. I.

Von Nothwendigkeit der Erlösung.

Frage.

Was müssen wir von der Nothwendigkeit unserer Erlösung glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß es eine angeerbte und persönliche Sünde giebt; — 2) daß Gott dadurch beleidiget wird; — 3) daß er die Sünden äusserst hasset und verabscheuet; — 4) daß er die Sünde rächen und strafen muß; — 5) daß der Sünder entweder diese Strafen leiden oder für die Beleidigung genug thun muß; 6) daß er einem beleidigten Gott unmöglich selbst genugthun kann. — 7) daß er noch weniger sich aus den Banden der Sünde herauswinden, Gnade und Verdienste, die ewiger Belohnungen würdig wären, sich verschaffen kann; — 8) daß er ebendeswegen einen göttlichen Mittler, Versöhner, Erlöser bedarf.

„Es giebt auch eine Sünde zum Tode. (I. Joh. 5, 16.) „Der Mensch tödtet durch Bosheit

seine

seine Seele. (Weish. 16, 14.) „Die Seele, welche sündiget, wird sterben. (Ezech. 18, 4.)

„Höret ihr Himmel! Vernimm es, Erde! Ich habe Kinder ernährt und erhoben, sie aber haben mich verachtet. (Isai. 1, 1.) „Staunet darüber ihr Himmel — sie haben mich verlassen, mich die Quelle des lebendigen Wassers ꝛc. (Jerem. 2, 12.)

„Du hassest alle, die Ungerechtigkeiten ausüben. (Psalm 5, 6.) „Gottes Zorn zeiget sich über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen. (Röm. 1, 18.) „Wehe dem Gottlosen, denn ihm wird nach seinen Werken vergolten. (Is. 3, 1.)

„Ohne Blutvergiesen geschieht keine Vergebung. (Heb. 9, 22.)

„Alle haben gesündiget, und bedürfen Gottes Verherrlichung. (Röm. 3, 23.)

„Du sprichst, ich bin reich, hab Ueberfluß, nichts mangelt mir, und weißt nicht, daß du elend, armselig, dürftig, blind und nackend bist. (Offenb. 3, 17.)

„Ohne mich könnt ihr nichts thun. (Joh. 15, 5.) „Aus uns selbst, als aus uns selbst sind wir nicht vermögend etwas Gutes auch nur zu gedenken, sondern unser Vermögen ist allein aus Gott. (II. Kor. 3, 5.)

„Daher ist geschehen, daß der himmlische Vater (II. Kor. 1, 3.) der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, Christum Jesum seinen Sohn, den er sowohl vor dem Gesetze, als auch

zur Zeit des Gesetzes vielen heil. Vätern (I. Mos. 49, 10.) erkläret und verheissen (Gal. 4, 4. folg.) da diese selige Erfüllung der Zeit herbeygekommen war, zu den Menschen gesandt hat, daß er nicht allein die Juden, die unter dem Gesetze waren, erlöste, sondern auch die Heiden (Röm. 9, 30.) die nicht nach der Gerechtigkeit wandelten, die Gerechtigkeit erlangten, und alle zu Kindern Gottes angenommen wurden. (Gal. 4, 5.). Diesen hat Gott gesetzt zu einem Versöhner durch den Glauben in seinem Blute für unsere Sünden (Röm. 3, 25. 5, 8-11.) nicht aber für die unsrigen allein, sondern auch für alle Sünden der gauzen Welt. (I. Joh. 2, 2. Trid. sess. IV. de Iustif. cap. 3.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Laß dir die Liebe Jesu unvergeßlich seyn, der für dich genug gethan, Gottes Gerechtigkeit befriediget, dich entsündiget, die Gnade und Seligkeit verdienet hat. Wer Jesum Christum nicht als seinen einzigen Mittler erkennt, nicht fest an ihn sich anschließt, der verdienet, allen jenem Elend Preis gegeben zu werden, von dem Jesus Christus die Menschen befreyet hat.

§. II.

Von Verheissung des Erlösers.

Fr. Was müssen wir von den Verheissungen des Erlösers glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Gott den Menschen einen Mittler und Erlöser versprochen

chen habe; — 2) daß dieser Mittler Gott, — und 3) daß er zugleich ein Mensch seyn werde.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott selbst gesagt hat. „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; sie wird dir den Kopf zertretten und du wirst ihrem Fersen nachstellen. (I. Mos. 3, 15.)

„Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, aus ihren Brüdern erwecken und meine Worte in seinen Munde legen, er wird ihnen alles sagen, was ich ihm gebieten werde. (V. Mos. 18, 18.) „Sende, den du senden willst. (II. Mos. 4, 13.)

„Schon vor Grundlegung der Welt war er hiezu bestimmt, zu diesen letzten Zeiten aber ist er euch zum Besten gekommen. (I. Petr. 1, 20.)

„Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. (Psalm 2, 7.) „Aus dem Leibe habe ich dich — geboren. (Psalm 109, 3.)

„Er ist um so höher über die Engel erhoben, je vorzüglicher der Name ist, den er vor ihnen ererbet hat. Denn wem aus den Engeln hat er jemals gesagt: du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt? Und: ich werde sein Vater, er wird mein Sohn seyn? (Heb. 1, 4. folg.)

„Der Herr wird euch selbst ein wundervolles Zeichen geben. Sehet! eine Jungfrau wird schwanger seyn und einen Sohn gebähren, sein Name wird Emanuel seyn ꝛc. (Isai. 7, 14. folg.)

„Als nun die Zeit erfüllet war, sendete Gott seinen Sohn, gebohren aus einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, welche unter dem Gesetze waren, erlösete, damit wir die Kindschaft empfiengen. (Gal. 4, 4.)

„Er nahm die Gestalt eines Knechtes an, ward andern Menschen gleich und als ein wahrer Mensch befunden. (Phil. 2, 7.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Gott verspricht den Menschen nichts geringeres, als seinen eigenen Sohn, der auch den Menschen in allem gleich werden mußte, die Sünde ausgenommen. So soll der Christ, der Gott und Christo bey seiner Taufe versprach, Christo ähnlich, und wie sein Vater im Himmel vollkommen zu werden, in allen Gesinnungen, Neigungen, Worten und Wandel nichts als was eines Kindes Gottes würdig ist, an sich haben, und ihm in allem gleich erfunden werden.

§. III.

Von Vorhersagungen des Erlösers.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben die Weissagungen der Propheten vom Meßias, die alles genau und umständlich vorgesagt hatten, was die Ankunft, die Zeit der Ankunft, die Art und Weise dieser Ankunft, was die Person des Erlösers, seine Umstände, seine Gottheit, seine Menschheit, seine Geburt, sein Leben, seine Lehren, seine Wunder,

seinen Tod und Todesart, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, seine Geistessendung, sein geistiges Reich auf Erden u. s. w. betrift; denn nur hievon haben Gottes Propheten geredet.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil Gott dieses geoffenbaret und er durch den Mund seiner Propheten geredet hat. So sagt die Schrift: „Der Herr hat zu euch alle seine Diener, die Propheten gesandt. (Jerem. 25, 4.)

„Das Haus Israel hat dich nicht hören wollen, weil sie mich nicht hören wollten. (Ezech. 3 7.)

„Gott hat ehemals zu verschiedenen Zeiten und auf mancherley Weise mit unsern Vätern geredet, endlich in unsern Tagen hat er uns seinen Entschluß durch seinen Sohn kund gethan, den er zum Erben aller Dinge gesetzt, und durch den er alle Zeiten erschaffen hat. (Hebr. 1, 1.)

„Diese Sachen sind eben jene, welche ich in meiner Anwesenheit vorsagte, daß nämlich alles erfüllt werden muß, was von mir in dem Gesetze des Moses, in den Propheten und Psalmen verzeichnet ist. (Luk. 24, 44.)

„Ich glaube in heil. Geist — der durch die Propheten geredet hat. (Symb. Constantinop.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Da Gott so umständlich alle Umstände und Handluugen des göttlichen Erlösers vorgesaget, und in Bildern vorgezeiget hat, um das Andenken, das Verlangen, den Glauben, die Sehnsucht nach selbem um so mehr bey seinem

Volke zu reitzen, so solle ein Christ, nach dessen Ankunft uud Erfüllung der Weissagungen wohl sich noch mehr mit Betrachtung der Geburt, des Lebens, Leidens und ganzen Erlösungswerkes beschäftigen, damit er um so mehr zum Glauben, Vertrauen, Dankbarkeit, Gegenliebe, Sehnsucht und Aehnlichkeit mit Christus gereitzt werde. Dieses soll unser tägliches Geschäft seyn, wie es auch der Gegenstand der Anschauung, Freude und des Preises der Seligen im Himmel seyn wird.

§. IV.

Von der Sendung des göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir von der Sendung des Meßias zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß 1) Gott sein Wort gehalten, und zur bestimmten Zeit den Meßias oder göttlichen Erlöser gesandt habe; 2) daß er die Weissagungen alle pünktlich erfüllet habe; 3) daß dieser von Gott verheissene Meßias schon gekommmen ist; 4) daß es kein anderer war, als Jesus von Nazareth; 5) daß in diesem alle Weissagungen pünktlich zugetroffen, und Er alles erfüllt habe, was vom Meßias vorgesagt worden war.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil dieses Gott in der Schrift selbst geoffenbaret hat. Denn so stehet geschrieben. „Gott kann unmöglich lügen. (Hebr. 6, 18. „Der nie betriegende Gott hat es von uralten Zeiten her versprochen. (Tit. 1, 2.)

„Nach-

„Nachdem die Zeit erfüllet war, schickte Gott seinen Sohn, welcher seinen Leib aus einem Weibe nahm, und sich dem Gesetze unterwarf, uns von dem Gesetze zu erlösen und in angenommene Kinder zu verwandeln. (Gal. 4, 4.)

„Wir haben den Meßias gefunden, der Christus genannt wird. (Joh. 1, 4.)

„Was geschrieben ist, muß an mir erfüllet werden. — Nun gehen die Weissagungen von mir zu Ende. (Luk. 22, 37.) „Es ist vollbracht. (Joh. 19, 30.)

„Er erklärte ihnen, und bewies es deutlich, Jesus, den er verkündigte, sey der Meßias. (Apstg. 17, 3.)

„Heute ist euch der Erlöser geboren worden, welcher ist Christus der Herr. (Luk. 2, 10.)

„Wir habens gehört und gesehen, daß dieser wahrhaft der Erlöser der Welt ist. (Joh. 4, 42.)

„Wir habens gehört, und bezeugen es, daß der Vater den Sohn gesendet hat, den Erlöser der Welt. (II. Joh. 4, 14.)

„Gepriesen sey der Herr, Gott Israels, weil er sein Volk heimgesucht und dessen Erlösung unternommen hat, wie ers durch den Mund seiner heil. Propheten von Alters hervorgesagt hat. (Luk. 1, 68. folg.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Lasset uns Gott zweymal preisen und ihm danken, erstens daß er uns unsern einzigen Mittler gesendet, und dann auch, daß er ihn uns

nicht

nicht nur so kennbar gemacht, sondern auch zu erkennen gegeben hat. Aber lasst uns auch nach dem Lichte dieses göttlichen Gesandten wandeln. Er ist das Licht der Welt; wer ihm folget, der wandelt nicht in Finsterniß. Lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen und im Lichte wie am Tage wandeln. Lasset uns Kinder des Lichtes seyn, die sich ihres Wandels nicht schämen dürfen, und wir werden zu jenem Lichte gelangen, in dem wir den Herrn schauen werden, wie er ist.

II. Hauptstück.

Von dem göttlichen Erlöser.

§. I.

Von der Person des Erlösers.

Fr. Was haben wir von der Person des Erlösers zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Jesus Christus zwo verschiedene Naturen, die menschliche und göttliche Natur, 2) daß er beyde Naturen so enge miteinander und so unzertrennlich vereiniget habe, daß beyde Naturen nur Eine Person ausmachen; dabey aber die Naturen nicht vermischet wurden, sondern immer verschieden blieben; 3) daß diese nur Eine einzige, und keine menschliche, sondern eine göttliche Person war, und folglich 4) daß man an dieser Person alle göttliche und menschliche Eigenschaften beyder Naturen behaupten kann, nicht aber von der Gottheit und Mensch-

heit, oder von den Naturen selbst; 5) daß keine innerliche, wesentliche Veränderung mit der Natur oder auch Person des Wortes vorgegangen sey, sondern er immer blieb, was er war.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. „Weil es uns Gott geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. Weil Er eine göttliche Natur hatte, massete er sich nichts Fremdes an, da er sich für Gott ausgab; doch hat er sich selbst erniedriget, nahm die Gestalt (Natur) eines Knechtes an, ward andern Menschen gleich, und als ein wahrer Mensch ersunden. (Phil. 2, 6.)

„Das Wort des Lebens, welches von Ewigkeit war, welches wir gehört, mit unsern Augen gesehen, recht genau betrachtet, mit unsern Händen berühret haben, dieses ewige Leben, welches bey dem Vater war, und jetzt sichtbar erschienen, und von uns ist gesehen worden, dieses verkündigen wir euch als Zeugen. (I. Joh. 1, 1. folg.)

„Das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet ꝛc. (Joh. 1, 14.) „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit des eingebornen des Vaters.

„Ein Arzt ist fleischlich und geistig; gemacht und nicht gemacht; Gott im Menschen; in der Sterblichkeit das ewige Leben; aus Maria und aus Gott, das ist unser Herr Jesus Christus. (S. Athanas L Synod. p. 709)

„Dieser himmlische Lehrer nützet den Menschen als Mensch und als Gott; denn als Gott vergiebt er die Sünden, als Mensch unterweiset er

gleich

gleich einem Lehrer, daß wir nicht sündigen. (Clem. Alex L. de Trin. cap. 3.)

„Wie ist das Wort Fleisch geworden? Ist es in das Fleisch umgestaltet, oder mit Fleisch bekleydet worden? Ja! mit Fleisch ward es bekleydet. Denn wir müssen nothwendig glauben, Gott sey unveränderlich, wie auch ewig. Denn die Umstaltung ist eine Zernichtung des Vorigen. Was immer in etwas anderes umstaltet wird, hört auf das zu seyn, was es war, und fängt zu seyn an, was es nicht war. Aber Gott höret weder auf zu seyn, noch kann er etwas anderes seyn. (Tert. L. advers. Prax. cap. 27.)

„Lasset uns die Verschiedenheit der Gottheit und der Menschheit beybehalten. Ein Sohn Gottes redet in beyden, weil in Einem und demselben beyde Naturen sind. (S. Ambr. L. II. de Fid. cap. 4.)

„Unser Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, ist Gott und Mensch; Gott aus der Wesenheit des Vaters, und Mensch aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren. Vollkommner Gott, vollkommner Mensch, der aus Seele und menschlichem Leibe bestand; nach der Gottheit ist er dem Vater gleich, nach der Menschheit geringer als der Vater. Obwohl er aber Gott und Mensch ist, so sind es nicht zwey, sondern nur Ein Christus; aber Einer nicht durch Verwandelung der Gottheit in das Fleisch, sondern durch Annahme der Menschheit zu Gott; nur Einer nicht durch Vermi-

mischung der Natur, sondern durch Einheit der Person. (Symb. Athanas.)

„Wegen der genauen Vereinigung werden die Benennungen wechselseitig gebraucht, so daß das Menschliche nach dem Göttlichen und dieses von jenem benamset wird. (S. Greg. Nyss. Ep. ad Theoph.)

„Ein Christus ist; und eben dieser ist Gott und zugleich Mensch; er hat in seinen Worten und Handlungen etwas, das der Natur seiner Menschheit, und was anderes, das der Natur seiner Gottheit eigentlich zukommt, obwohl beydes zugleich zu seiner einzigen Person gehöret. (Vigil. L. II. cont. Eutych.)

„Gott hat die Eigenschaften des Fleisches angenommen; daher wird Gott leidbar genannt, und der Herr der Herrlichkeit wurde gekreutziget. (S. Damasc. L. III. de fid. orthod. cap. 8.) (a)

„Wir

(a) Hier ist zu merken, daß, weil nur eine einzige Person in Christo ist, diese Person aber mit seiner göttlichen Natur, wie mit der menschlichen vereiniget ist, so kann man von dieser mit jeder Natur vereinigten Person alle Eigenschaften der einten wie der andern Natur behaupten, das man aber nicht von seiner Natur noch von einer noch von der andern thun kann. So kann und muß man sagen und glauben, z. B. Gott ist Mensch worden Gott hat gelitten, Gott ist gestorben, Gott ist gekreutziget worden, ein wahrer Mensch ist wahrer

„Wir bekennen in Einer Person U. H. J. Ch. zwo Naturen. (Conc. Constantinop. III. Exposit. Fid.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen, die Irrthümer älterer und neuerer Ketzer und Unglaubigen von der Wahrheit unterscheiden, verwerfen und uns nur an die wahre Lehre der Kirche halten. — 2) Wir sind zwar mit Christo nicht persönlich vereiniget, doch sind wir Glieder seines sittlichen Leibes. Wir sollen also sittlicher Weise nur Eines mit ihm ausmachen. Christus soll in uns herrschen; sein Geist soll uns beleben; nicht mehr wir, Christus soll in uns leben und wirken, und nichts soll uns von seiner Liebe, nichts vom Glauben an ihn, nichts vom Gehorsam gegen ihn trennen. — 3) Eben solche Einigkeit mit allen Gliedern Christi, mit allen Glaubigen sollen wir behaupten. Ein Herz und eine Seele sollen wir seyn, wie die ersten Glaubigen waren.

§. II.

Von der Menschheit des Erlösers.

Fr. Was sollen wir von der Menschheit des göttlichen Erlösers glauben?

Antw.

rer Gott u. s. w. Aber man kann nicht sagen, z. B. die menschliche Natur ist die göttliche Natur, die Gottheit hat gelitten, die Gottheit ist gekreuziget worden. u. s. w.

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß er ein wahrer Mensch war; — 2) daß er einen wahren menschlichen Leib; — 3) daß er einen sterblichen, leidbaren, gebrechlichen Leib an sich nahm; — 4) daß er auch eine menschliche Seele, und folglich einen doppelten Verstand, einen zweyfachen Willen hatte, obwohl sein menschlicher Wille sich immer mit dem göttlichen vereinigte; — 5) daß er zwar die menschliche Natur, aber nicht auch eine menschliche Person annahm, denn die Menschheit Christi bestand nie für sich selbst, machte keine eigene Person aus, daher hat das Wort nicht mit einem Menschen, sondern mit der Natur, mit dem Leibe und Seele eines Menschen sich vereiniget.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil dieses Gott in der heil. Schrift und Erblehre geoffenbaret hat. So sagt hievon die Schrift: „Ein Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus. (I. Tim. 2, 5.) „Durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten. (I. Kor. 15, 21.) „Ein Saamen Abrahams. (Hebr. 2, 16.) „Des Menschensohn. (Matth. 8, 20. 16, 13.)

„Nehmet und esset, denn dieß ist mein Leib. (Matth. 26, 26.) — „Sie kam zuvor, meinen Leib zu salben. (Mark. 14, 8.) — „Sehet meine Hände und meine Füße, denn ich selbst bins. Greifet und sehet, denn ein Geist hat kein Fleisch, keine Gebeine, wie ihr sehet, daß ich habe. (Luk. 24, 39.) — „Da er fastete — hungerte ihn. (Matth. 4, 2.) — „Er schlief auf einen Polster. (Mark. 4, 38. — „Christus hat für uns gelitten. (I. Petr.

2, 1.) — „In allem mußte er den Brüdern gleich werden. (Hebr. 2, 17.)

„Meine Seele ist bis in den Tod betrübt. (Matth. 26, 38.) — „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. (Luk. 23, 46.)

„Ich bin nicht gekommen, meinen Willen, sondern den Willen dessen zu thun, der mich gesendet hat. (Joh. 6, 38.)

„Der Knab nahm zu an Alter und Weisheit. (Luk. 2, 40.)

„Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Nun verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. (Joh. 16, 28.)

In der Erblehre heißts: „In Christo war eine zweyfache Natur. (S. Greg. Naz. Or. de Nativ.) — „Er hat beyde Naturen vereiniget. (S. Chrysost. hom. de ascens.) „Wir verkennen die Verschiedenheit der Naturen nicht, aber wir behaupten, sie seyen miteinander nicht vermischt worden. (S. Cyrill. Alex. L. I. contr. Nestor.) — „Obwohl die Naturen verschieden sind, so kommen sie doch zusammen durch eine wahre Vereinigung, und machen einen Christus und Sohn aus, nicht als wäre wegen der Vereinigung der Unterschied der Naturen gehoben, sondern weil die Gottheit und Menschheit durch eine gewisse geheime und unaussprechliche Verbindung in Einer Person uns Einen Jesum Christum und Sohn verschaffet. (Idem Ep. ad Nestor.)

„Wir lehren, daß man einen und eben den Christus, Sohn, Herrn, Eingebornen in zwoen

Na-

Naturen unvermischt, unverändert, unzertheilt, untrennbar erkennen müsse, daß nirgendwo der Unterschied der Naturen wegen der Vereinigung darf gehoben werden, und daß vielmehr, ohne Nachtheil der Eigenschaft beyder Naturen, sie in Eine Person und Subsistenz zusammentreffen. (Conc. Chalced. oecum.)

„Wir lehren, daß (Christus) vollkommen in der Menschheit, wahrer Gott und wahrer Mensch, eben derselbe aus einer vernünftigen Seele und Leib, dem Vater mitwesentlich nach der Gottheit, und eben dieser auch uns mitwesentlich sey nach der Menschheit. (Idem act. 6.)

„Wir verfluchen diejenige, welche sagen, das göttliche Wort sey in der Menschheit statt einer menschlichen, vernünftigen und denkenden Seele gewesen, da der Sohn selbst das göttliche Wort ist, und nicht statt der vernünftigen und denkenden Seele in seinem Leibe war, sondern unsere, d. i. eine vernünftige und denkende sündlose Seele, angenommen und beseliget hat. (Conc. Rom. an. 373. Anathemat. 7.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir können daraus lernen, daß wir nun Zugang zum Vater haben, und vermöge der Menschheit Jesu engst mit ihm verbunden sind; aber auch daß Niemand als durch Christus zum Vater kommen und an ihm Antheil haben kann. Der unendliche Zwischenstand zwischen Gott und dem Menschen, zwischen dem Schöpfer und Geschöpfe, zwischen dem Heiligsten und Sünder ist

nun ausgefüllt mittelst der Menschheit des göttlichen Erlösers, und das Menschengeschlecht hat eine Hoheit erreichet, die selbst Engel, pur geistige Wesen nicht erreichen konnten. Lasset uns unserm Fleische Achtung erzeigen, es heiligen und ja nicht zu viehischen Lüsten erniedrigen. Dieser Fall wäre tiefer und schmetternder als der Engelsturz, die zu dieser Stuffe der Hoheit nicht erhoben worden sind. Aber auch der Abgrund, darein ein Erlöster fällt, muß ungleich tiefer, muß der Abgründe Abgrund seyn.

§. III.

Von der Mutter des göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir von der Mutter des göttlichen Erlösers zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß sie eine wahre, natürliche Mutter Jesu war; — 2) daß sie, obwohl auf eine unbegreifliche Weise, wahrhaft empfangen und geboren hat; — 3) daß die Person, die sie gebar, keine von der Person des göttlichen Wortes verschiedene oder erschaffene Person war; — 4) daß sie also wahrhaft eine Mutter Gottes, oder göttliche Mutter ist; — 5) daß sie auch nach der Geburt eine Jungfrau verblieb.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil uns Gott dieses in der heil. Schrift und Erblehre geoffenbaret hat. So sagt die Schrift. „Woher kommt das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? (Luk. 1, 43.) — „Nimm das Kind und seine Mutter. (Matth. 2, 13.)

13.) „Neben dem Kreuze Jesu stand seine Mutter. (Joh. 19, 25.) „Gott sandte seinen Sohn, der seinen Leib aus einem Weibe nahm. (Gal. 4, 4.)

„Sieh eine Jungfrau wird empfangen und gebären einen Sohn und sein Name wird genannt werden Emanuel, das ist, Gott mit uns. (Matth. 1, 23.)

„Das Heilige, das aus dir geboren wird, wird der Sohn Gottes genannt werden. (Luk. 1, 53.)

„Da seine Mutter Maria dem Joseph vermählet war, bevor sie zusammenkamen, ward sie vom heil. Geist schwanger befunden. (Matth. 1, 46.)

„Sehet ein Wunder! die Mutter des Herrn, eine Jungfrau hat empfangen, eine Jungfrau hat geboren, nach der Geburt blieb sie eine Jungfrau. (S. Aug. Serm. 23.)

„Er ward vom heil. Geiste empfangen in dem mütterlichen Leibe der Jungfrau, welche ihn ohne Verletzung der Jungfrauschaft geboren hat, wie sie ihn ohne Verletzung der Jungfrauschaft empfieng. (Conc. Chalced. Ep. Synod. S. Leon. M.)

„Wenn Jemand sagt, nur uneigentlich und nicht wahrhaft sey die heilige glorreiche allzeit Jungfrau Maria die Mutter Gottes — dieser lästert den heil. Kirchenrath von Chalcedon, — welcher behauptet, sie sey eine Jungfrau und Mutter Gottes; — oder wenn Jemand sie die Gebärerin] eines Menschen nennt, als wenn Christus

nicht Gott wäre, und sie nicht besonders und nach Gottes Wahrheit, als seine Gebärerinn bekennt, dem sey Fluch. (Conc. Constantinop. II. can. 6.)

„Wenn Jemand nicht gemäß den heil. Vätern und nach der Wahrheit bekennet, die heil. allzeit Jungfrau und unbefleckte Maria sey Gottes Mutter, als die den wahren Gott selbst besonders und wahrhaftig, eben den, welcher von Gott dem Vater von aller Ewigkeit gezeuget ward, in letzten Zeiten ohne eheliche Beywohnung, aus dem heil. Geiste empfangen, und daß sie nicht unverletzt geboren habe, so daß auch nach der Geburt ihre Jungfrauschaft unverletzt blieb, der sey verflucht. (Conc. Lateran. I. sub Martino I. an. 649. can. 3.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus nicht nur die Wahrheiten, die wir zu glauben haben, sondern auch große Ehrfurcht und Hochschätzung gegen die allerheiligste Jungfrau zu tragen lernen, ihre Ehre gegen alle Spötter und Irrlehrer vertheidigen, und uns nicht schämen sie zu verehren und selig zu preisen, die Gott so hoch über alle Menschen und Engel erhoben hat. Was kann die von ihrem Sohne nicht erlangen, die ihm selbst ihr Fleisch und Blut mitgetheilet hat?

§. IV.

Von der Gottheit des Erlösers.

Fr. Was haben wir von der Gottheit Jesu Christi zu glauben?

Antw.

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Jesus Christus wahrhaft und wesentlich Gott ist, und dem Vater gleich und mitwesentlich, d. i. eben diese Natur und Wesenheit wie der Vater hat. — 2) daß Christus als Mensch, oder die Menschheit Christi, die mit dem göttlichen Worte persönlich vereiniget ist, mit einer und ebenderselben göttlichen Verehrung wie die Göttlichkeit des Wortes müsse angebetet werden.

Fr. Warum müssen wir das glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat, in der Schrift und Erblehre. So sagt die Schrift: „Mein Herr und mein Gott. (Joh. 20, 28.)

„Ich und der Vater sind Eines. (Joh. 10, 30.) „Alles, was der Vater hat, ist mein. (Joh. 16, 15.)

„In (Christi) Menschheit wohnet die ganze Fülle der Gottheit. (Kolos 2, 9.)

„Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. (Joh. 5, 23.)

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und der Erstgebohrne vor allen Geschöpfen. Durch ihn ist alles Sichtbare und Unsichtbare im Himmel und auf Erden erschaffen, Thronen und Herrschaften, Fürstenthümer und Mächte, alles ist durch ihn und wegen ihm aus dem Nichts hervorgezogen worden. Er gehet allen Dingen vor; durch ihn bestehet alles. — In ihm wohnet nach

dem Wohlgefallen des Vaters die ganze Fülle (Kolos. 1, 15. folg.)

„Alle Engel sollen ihn anbeten. (Hebr. 1, 6.)

„Christus in dem Fleische ist der über alles preißwürdige Gott in Ewigkeit. (Röm. 9, 5.)

„Das Lamm, das getödet ward, ist würdig, Kraft und (Ehre der) Gottheit zu empfangen. (Offenb. 5, 12.)

„Wir beten das Geschöpf nicht an — sondern den Herrn des Geschöpfes, das eingefleischte Wort beten wir an. Denn obwohl das Fleisch selbst an sich ein Theil der Geschöpfe ist, so ist es doch ein göttlicher Leib geworden. Wir beten diesen Leib nicht an, indem wir ihn von Worte trennen; noch da wir das Wort anbeten, trennen wir dieses vom Fleische. Wir wissen, daß das Wort Fleisch geworden ist, und dieses Wort im Fleische erkennen wir als Gott. Wer kann nun so unsinnig seyn, und zu Gott sprechen: weiche von dem Körper, damit ich dich anbeten möge. (S. Athanas. Ep. ad Adelph.)

„Wir beten auch heute noch in Geheimnissen das Fleisch Christi an, welches die Apostel an Jesu Christo angebetet haben. (S. Ambr. L. III. de Spir. S. cap. 11.) „Da wir aber dieses thun, dienen wir nicht dem Geschöpfe; denn wir beten nicht so zu reden das blose, sondern das mit der Gottheit vereinigte Fleisch an — Das Fleisch Christi wird im eingefleischten Worte nicht wegen seiner selbst, sondern wegen dem persönlich vereinigten Gottes Worte angebetet. (S. Damasc. L. II. de Orthod. fid. cap. 8.)

„Wer

„Wer nicht mit Einer Anbetung Gott, das eingefleischte Wort mit seinem Fleische anbetet, wie es vom Anfang der heil. Kirche überliefert worden ist, der sey verflucht. (Conc. Lateran. Sub. Martino I. Consult. 3. can. 9)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir können daraus die vermummten Feinde unsrer heil. Religion, die Arianer, Socinianer und Unglaubige unsrer Zeiten kennen lernen. Unter dem Scheine, daß nicht einem Geschöpfe göttliche Ehre erzeigt werde, wollen sie, man soll die Menschheit Christi nicht anbeten. Dabey suchen sie die Gottheit Jesu selbst zu läugnen. Denn man betet an und verehret die Person, und trennet die Person nicht von sich selbst. In Christo aber, auch in seiner Menschheit, ist nur Eine göttliche Person, die also angebetet werden muß. Was immer also mit dem göttlichen Worte persönlich vereiniget ist, das kann und muß mit göttlicher Verehrung angebetet werden. Daher betet man auch das Herz Jesu, die Wunden Jesu rc. an, und erweiset ihnen göttliche Ehre. — 2) Eine eben so verschmitzte und verführerische Lehre der Socinianer und heutigen Schönköpfe ist, da sie den göttlichen Erlöser nur den **Sohn Gottes**, den **Sohn des Vaters**, den **Vertrauten**, den **Liebling Gottes** u. s. w. nennen die göttliche Mutter die **Mutter Jesu**, die **Mutter des Sohnes Gottes**, die **heiligste Jungfrau**, die **Mutter Christi** nennen. Denn sie verstehen darunter, Christus sey nur ein **adoptirter**, ein angenommener Sohn, sey nicht einer Substanz und Natur mit dem Vater;

Christus sey zwar ein frommer, tugendhafter Mann gewesen. Aber alles dieses konnte er seyn, ohne daß er Gott war. Die heiligste Jungfrau konnte eine Jungfrau seyn und hernach Mutter geworden seyn, ohne daß sie eine Jungfrau in der Empfängniß oder nach der Geburt verblieb. Unter diesen Lobsprüchen steckt immer Socinianischer Sauertaig. Daher halt alle Bücher und Betbücher für verdächtig, und wirf sie von dir, darinne nichts von der Anbetung, Gottheit, oder Ewigkeit Jesu stehet; darinne es nicht heißt, wahrer, ewiger, göttlicher Sohn; darinne nicht stehet: Mutter Gottes, göttliche Mutter, unversehrte Jungfrau. Denn ein anders ist ein Sohn Gottes, und ein anderes ein göttlicher Sohn; wir sind alle Söhne und Kinder Gottes, aber keine göttliche Söhne. Ein anderes ist Mutter des Sohnes Gottes, und ein anderes Mutter Gottes. Es giebt Mütter auch der angenommenen Kinder Gottes, aber es giebt nur Eine Mutter Gottes, nicht als wäre Maria die Mutter Christi nach seiner Gottheit, oder göttlichen Natur, sondern weil sie die Mutter einer göttlichen Person ist. — 3) Nichts besser sind jene Litaneyen von Jesu Christo und der göttlichen Mutter, darinne nichts angerühmet wird, als ihre moralische, natürliche und häusliche Tugenden und gute Eigenschaften. Und leider! werden die Menge solcher Betbücher ausgestreuet, damit unvermerkt die Gottheit Jesu Christi aus den Herzen der Glaubigen weggerücket, und statt eines Gottmenschen ein bloser Mensch zur Verehrung aufgestellet werde. Lasse dich warnen!!!

III.

III. Hauptstück.

Vom Leben und Thaten Jesu Christi.

§. I.

Von der Geburt Jesu Christi.

Fr. Was haben wir davon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Christus zur bestimmten und weisgesagten Zeit — 2) aus dem Stamme David — 3) von einer Jungfrau — 4) an vorbesagten Orte oder Bethlehem — 5) als wahrer Mensch geboren — 6) und angebetet worden ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat. So sagt Gott: „Als nun die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren aus einem Weibe. (Gal. 4, 4.)

„Vom Befehle, Jerusalem wieder aufzubauen, bis der Meßias der Fürst wieder erscheint, werden sieben Wochen, und dann noch zwey und sechzig Wochen seyn. (Dan. 9, 25.)

„Jesus ward geboren in Bethlehem Juda in den Tagen des Königes Herodes. (Matth. 2, 1.)

„Er fragte: wo Christus geboren würde? Sie sagten ihm: in Bethlehem Juda; denn so stehet es geschrieben. (Matth. 2, 1.)

„Das Geschlechtsbuch Jesu Christi des Sohnes David — Jakob aber zeugte Joseph den

Mann

Mann Mariä, aus der geboren ward Jesus, der genannt wird Christus. (Matth. 2, 1. folg.)

„Dieß geschah, daß erfüllet würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: siehe eine Jungfrau wird schwanger seyn. — Er erkannte sie nicht. (Matth. 1, —) „Ich erkenne keinen Mann. (Luk. 1, 26. folg.)

„Sie brachte ihren Erstgebohrnen Sohn zur Welt, wickelte ihn in Windelein, und legte denselben in eine Krippe. (Luk. 2, 7.)

„Siehe! es kamen Weise aus Morgenland nach Jerusalem, und sprachen: wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten. — Sie giengen hinein, fanden das Kind — und beteten es kniefällig an. (Matth. 2, 1 - 11.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sehen hier anschaulich die Treue, Wahrhaftigkeit und Liebe Gottes. Wir sehen die Liebe und Demuth Jesu Christi, der sich unserm Heile zu Lieb bis zur Annahme unsrer Natur erniedriget hat, und als ein Mensch, ja als ein unmündiges Kind geboren werden wollte. Gott setzt alles in Bewegung, Himmel und Erde, alles muß mithelfen, damit das Wort des Herrn bis auf ein Düpfgen und das letzte Strichgen erfüllet werde. Wird er den Auserwählten zu Lieb nicht ebendas thun, um pünktlich zu erfüllen, was er ihnen verheissen hat? Oder ist Gott nicht eben so getreu in seinen Verheißungen als wahrhaft in seinen Weis-

sagungen? Du glaubst Gott, wenn er redet; traue eben so fest, wenn er verspricht.

§. II.

Vom Leben U. H. J. Ch.

Fr. Was haben wir von dem Leben unsers göttlichen Erlösers zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Christus ein armes, verachtetes, müheseliges, gemeines, aber heiliges Leben geführet; 2) daß er nie eine Sünde gethan, noch thun konnte; 3) daß er allen menschlichen Schwachheiten und Bedürfnissen sich unterworfen; 4) daß er unser einziges Muster und Vorbild der Nachahmung für alle Klassen der Menschen ist; 5) daß er sein ganzes Leben nur im Wohlthun, Beten und Heilung der Kranken verzehrte.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil uns dieses Gott in der heiligen Schrift geoffenbaret hat. „Sie brachte ihren erstgebohrnen Sohn zur Welt, wickelte ihn in Windelein und legte denselben in eine Krippe, weil sie in keiner Herberge Platz fande. (Luk. 2, 7.) „Die Füchse haben ihre Hölen und die Vögel der Luft ihre Nester, des Menschen Sohn aber hat nichts Eigenes, wohin er sein Haupt lege. (Luk. 9, 58.) „Ist er nicht ein Zimmermann? ein Sohn Mariä? ein nächster Blutsfreund Jakobs, des Jose, Judas und Simons? (Mark. 6, 3.)

„Er

„Er hat keine Sünde gethan, noch ist in seinem Munde ein Betrug erfunden worden. (I. Pet. 2, 22.) „In ihm ist keine Sünde. (I. Joh. 3, 5.) „Ein solcher Hohenpriester war uns nöthig, der heilig, unsündlich, unbefleckt, von Sünden abgesondert, und über alle Himmel erhaben ist. (Heb. 7, 26.)

„Er hungerte. (Matth. 4, 2.) „Mich dürstet. (Joh. 19, 28.) „Er schlief. (Matth. 8, 24.) „Er war müde von der Reise. (Joh. 4, 6.)

„Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr in seine Fußstapfen trettet. (I. Petr. 2, 21.)

„Jesus zog durch ganz Galiläen — durchreisete alle Städte und Dörfer, und heilete alle Gebrechen und Krankheiten unter dem Volke. (Matth. 4, 23. 9, 35.)

„Er durchwachte die Nacht im Gebete zu Gott. (Luk. 6, 12.)

„Er reisete herum und erwies allen Gutthaten; wir sind Zeugen davon. (Apostelg. 10, 38.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen diesen göttlichen Wandel Jesu nicht nur glauben, bewundern, bekennen, sondern auch nachahmen. Auch wir sollen ein armes, müheseliges, arbeitsames, aber auch heiliges Leben führen, von Sünden uns reinigen und rein bewahren, mit heiligen Beyspielen allen vorleuchten und unsere Lebenstage in heiligen Werken verzehren. Dieses wird uns des Namens eines Christen und der Verherrlichung Christi würdig machen.

§. III.

§. III.

Vom Lehramte des göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir vom Lehramte unsers göttlichen Erlösers zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Jesus Christus Menschen zu lehren versprochen und von Gott gesendet worden ist; — 2) daß er unser einziger Lehrmeister ist; — 3) daß er ein wahrer, göttlicher Lehrer ist; — 4) daß seine Lehren allein die Menschen bessern konnten; — 5) daß er durch Wort und That ein mächtiger Lehrer war; — 6) daß er sein Lehramt durch Apostel und apostolische Männer, durch den Mund der Kirche bis ans Weltende fortsetzen wird; — 7) daß der, welcher seine Lehren nicht annimmt, oder nicht befolgt, verworfen wird.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil Gott uns dieses gesaget hat. So stehet in der heil. Schrift: „Der Geist des Herrn ist über mir, mich zu salben und zu senden, um zu verkündigen — zu predigen. — Heute ist diese Schriftstelle vor euch erfüllet, vor euch, die ihr mich höret. (Luk. 4, 18. folg.)

„Euer Lehrmeister ist nur Einer, Christus. (Matth. 23, 18.)

„Wir wissen, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist rc. (Joh. 3, 2.)

„Ihr nennet mich, Lehrer und Herr, und ihr seyd recht daran, denn ich bins auch. (Joh. 13, 13.)

„Zu

„Zu wem sollen wir gehen? Du redest Worte des ewigen Lebens. (Joh. 6, 69.)

„Er lehrte das Volk nicht wie seine Schriftgelehrte und Pharisäer, sondern als ein solcher, der Gewalt über dasselbe hatte. (Matth. 2, 29.)

„Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder; die Schaafe haben sie auch nicht angehört. (Joh. 10, 8.)

„Jesus von Nazareth war ein Prophet, ein vor Gott und allem Volke in Worten und Werken mächtiger Mann. (Apostg. 24, 19.)

„Ich habe zuerst geredet von dem, was Jesus von Anbeginn that und lehrte. (Apostg. 1, 1.)

„Zwölf waren ihrer, die er auserlesen hatte, sie zum Predigen auszuschicken. (Mark. 3, 13.)

„Nach diesen bestellte der Herr noch andere 72 und sendete sie Paar und Paar vor sich her in alle Städte, an alle Orte, wohin er selbst kommen wollte ꝛc. (Luk. 10, 1. folg.)

„Gehet hin, lehret alle Völker — unterrichtet sie anbey in Beobachtung aller Gebote, die ich euch gegeben habe. Sehet, ich bin immerhin bey euch bis ans Ende der Welt. (Matth. 28, 20.)

„Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt. (Mark. 16, 16.)

„Wenn ein Haus oder eine Stadt — eure Lehren nicht anhöret, so verlasset sie und klopfet den Staub eurer Füsse wider sie ab. Gewiß! ich sage es, über die Landschaft Sodoma und Gomorrha

morrha wird am Gerichtstage kein so strenges Urtheil ergehen, als über eine solche Stadt. (Matth. 10, 14. folg.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wie viel liegt also nicht jedem Menschen daran, daß er diesen göttlichen Lehrer kenne, erkenne, höre, glaube, seine Lehren befolge, und durch nichts von ihm sich abwendig machen lasse? Mit dem Glauben an ihn ist das ewige Leben unzertrennlich verbunden. Glaube also; aber glaube mit Herz, Mund und That. Nur dieser Glaube macht selig, nur der Unglaube wider diesen Glauben verdammet. Laß dich also an diesem Glauben nicht irre machen. Glaube so vollkommen und fest, daß du unter jenen wenigen befunden werdest, bey denen er noch Glauben finden wird, da des Menschensohn ankommen wird.

§. IV.

Von Weissagungen oder dem Prophetenamte unsers göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß Christus ein wahrer Prophet war, der die geheimsten Gedanken und Neigungen und Herzensbeschaffenheit, auch abwesende und zukünftige Dinge genau und pünktlich vorgesagt hat, und wie er sie vorsagte, zugetroffen haben.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns geoffenbaret hat. So sagt die Schrift: „Ich werde ihnen einen Propheten aus Mitte ihrer Brüder erwecken. (V. Mos. 18, 15.)

„Dieß ist Jesus der Prophet von Nazareth in Galiläa. (Matth. 21, 11.)

„Sie verherrlichten Gott, denn, sagten sie, ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden. (Matth. 7, 16.)

„Er war ein Prophet. (Luk. 24, 19.) „Herr! wie ich sehe, bist du ein Prophet. (Joh. 4, 19.) „Dieß ist wahrhaft jener Prophet, der auf die Welt kommen soll. (Joh. 6, 14.)

„Nun erkennen wir, daß du alles weißt, und nicht nöthig hast, daß dich Jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott gekommen bist. (Joh. 16, 30.)

„Jesus sah ihre Gedanken. (Matth. 9, 4.) „Er wußte, was in dem Menschen vorgehet. (Joh. 2, 25.)

„Da du unter dem Feigenbaum warest, sah ich dich. (Joh. 48.)

„Sie werden keinen Stein auf dir lassen. (Luk. 21, 6.)

„Sehet! ich habe euch alles vorgesagt. (Mark. 13, 23.)

Fr. Was sollen wir hieraus lernen?

Antw. Wir sollen hieraus lernen, 1) uns in unserm Glauben an Jesus stärken. Denn wer ist Herzenskenner als Gott? Wer kann künftige

Dinge, wer die Gedanken und Herzensneigungen vorhersehen, vorherwissen, vorhersagen, als Gottes Geist? 2) Wir sollen lernen auf den vertrauen, der alles weiß, und dessen Macht so groß, dessen Güte so allumfassend als seine Allwissenheit ist. 3) Wir sollen vor seinen Gerichten zittern, dessen Blicken nichts entgehet. 4) Wir sollen von dem uns warnen lassen, der es schon sah, bevor es geschah. 5) Wir sollen eben so gewiß das erwarten, was der göttliche Erlöser vorsagte und noch nicht erfüllt ist, wie jenes, das die Erfüllung schon bewährt hat. Denn ehe wird Himmel und Erde als nur ein Wort Jesu vergehen.

§. V.

Von den Wundern des göttlichen Erlösers.

Fr. Was müssen wir von den Wunderthaten des göttlichen Erlösers glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß seine Wunder vorgesagt wurden; 2) daß er alle vom Meßias vorgesagte Wunder und noch mehrere Wunder wirkte; 3) daß sie wahre, unläugbare Wunder waren; 4) daß er dadurch die Göttlichkeit seiner Sendung, seiner Person, seiner Worte und Lehren bewährt habe; 5) daß er die Macht Wunder zu wirken auch andern mittheilte; 6) daß er alle Krankheiten heilte, Todte erweckte, Teufel vertrieb; 7) daß die an ihn glauben eben diese und noch größere Wunder in seinem Namen wirkten, und er noch durch seine Heilige wirket, und bis ans Weltende wirken wird.

Fr. Warum sollen wir dieses glauben?

Antw. Deswegen, weil es uns Gott selbst in der heil. Schrift versichert. „Gott selbst wird kommen, und euch heilen. Dann werden die Augen der Blinden aufgethan, der Lahme wird wie der Hirsch springen, die Zunge der Stummen wird aufgethan. (Isai. 35, 4. folg.)

„Er heilte alle Kranke, damit erfüllet würde, was der Prophet Isaias sagt: er hatte unsere Schwachheiten hingenommen und unsere Krankheiten fortgetragen. (Matth. 8, 16. folg.)

„Alles Volk suchte ihn zu berühren; denn eine Kraft gieng von ihm aus und heilte alle. (Luk. 6, 18.)

„Was sollen wir thun, denn dieser Mann thut viele Wunder? (Joh. 11, 47.) „Das Zeichen ist durch sie allen bekannt worden; es liegt am Tage; wir könnens nicht läugnen. (Apostg. 4, 16.)

„Niemand kann diese Zeichen thun, die du thust, wenn nicht Gott mit ihm ist. (Joh. 4, 1.) „Kann wohl ein Teufel die Augen der Blinden öffnen. (Joh. 10, 21.)

„Es kamen zu ihm Blinde und Lahme, und er heilte sie. (Matth. 21, 14.)

„Meine Tochter ist eben gestorben. Und er nahm sie bey der Hand, und das Mägdlein stand auf. (Matth. 9, 19.)

„Er sagte zum (todten) Jüngling: ich befehle dirs, stehe auf, und der Todte richtete sich auf, fieng zu reden an. (Luk. 7, 14.)

„Er

„Er ertheilte (seinen Jüngern) die Gewalt, die unreinen Geister auszutreiben und alle Gebrechen und Krankheiten zu heilen. (Matth. 10, 1.)

„Gehet, sagt dem Johannes, was ihr höret und sehet: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf. (Matth. 11, 4.)

„Wird dann der Meßias, wenn er kommt, mehr Zeichen thun als dieser? (Joh. 7, 31.)

„Wer an mich glaubet, wird eben solche Wunder vollbringen, wie ich, ja noch größere, weil ich zum Vater gehe. (Joh. 14, 12.)

„Sie trugen die Kranken heraus, daß — wenigst sein (des Petrus) Schatten auf einen aus ihnen fiel — allen wurde geholfen. (Apostg. 5, 15. folg.)

„Der Herr wirkte ungemeine Wunder durch die Hände des Paulus. Durch Auflegung der Schweistücher und Schürze desselben wurden sie geheilet und Teufel ausgetrieben. (Apostg. 19, 11. folg.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen daraus den großen Unterschied zwischen den Wundern Jesu und anderer heiliger, mit Gott vertrauter Männer lernen. Seit der Schöpfung gab es immer Wunder, aber nie hat ein Wunderthäter in eigener Person, in seinem Namen, als ein mit uneingeschränkte Vollmacht versehener Herr Wunder gethan. Ihre Wunder waren auf gewisse Personen, Oerter, Zeit, Um-

stände eingeschränkt. Aber unser göttliche Erlöser wirket Wunder nach Belieben, an allen Menschen, überall, ohne Einschränkung. Er gebeut Winden und Meeren, der Natur, den Krankheiten, dem Tode, den Teufeln, und alles gehorchet ihm. Er giebt diese Wunderkraft auch den Menschen, wem und wie vielen er will. Wer erkennet hier nicht den unumschränkten Herrn der ganzen Welt? Wer kann noch seine Gottheit bezweifeln? Allein, er zeigt nicht seine Allmacht nur; er legt auch seine Güte und Liebe zu Menschen an Tag. Er wirket nicht blose Schauwunder; alle seine Wunder sind pure Werke, wodurch er Menschen wohlthun kann. Du kannst keine Wunder wirken? Thue allen, allzeit, alle dir mögliche Wohlthaten und du bist ein Wundermann, denn so handeln ist für diese Welt ein ungewöhnliches Werk, ein tägliches Wunder.

IV. Hauptstück.

Vom Mittleramte Jesu Christi.

Fr. Was begreift das Mittleramt Jesu Christi in sich?

Antw. Selbes begreift in sich 1. das **Leiden**, 2. den Tod, 3. seine **Genugthuung**, 4. seine **Verdienste**, 5. seine **Höllenfahrt**, 6. seine **Himmelfahrt**, 7. seine **Fürsprache**, 8. sein **ewiges Priesterthum**.

§. I.

§. I.

Vom Leiden des göttlichen Erlösers

Fr. Was haben wir vom Leiden Jesu Christi zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1. daß der göttliche Erlöser wahrhaft, — 2. daß er freywillig — 3. daß er unschuldig, — 4. daß er großmüthig, — 5. daß er unaussprechlich viele und große Schmerzen am Leibe, — 6. daß er am Gemüthe noch ungleich mehr, Todesangst, Verachtung, Entehrung, Beschimpfungen, Lästerungen, falsche Anklage, ungerechte Verurtheilung, Spott und Verhöhnung, Traurigkeit, Verlassenheit selbst vom Vater erlitt.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott selbst durch seine Propheten vorsagen, und durch seine Apostel hinterbringen ließ. So sagt die Schrift: „Wahrhaft litt er — die von uns verschuldete Strafen. (Isai. 53, 4.)

„Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat. (Ebend. 7.) „Niemand nimmt mir das Leben; ich gebe es freywillig dar. Ich habe Macht das Leben zu lassen, und habe Macht es wieder anzunehmen. (Joh. 10, 18.)

„Er ist erschienen, unsere Sünden anzunehmen, aber in ihm ist keine Sünde. (I. Joh. 3, 5.) „Was hat er dann Uebels gethan. — Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu. (Matth. 27, 23. folg.) Ich finde an die-

sem Menschen kein Verbrechen. (Luk. 23, 4.) „Ich finde an ihm keine Ursache des Todes. (Ebend. 22.) „Ich habe mich versündiget, daß ich das unschuldige Blut eines Gerechten verrathen hab. (Matth. 27, 3.) „Wir empfangen, was unsere Thaten verdienet, dieser aber hat nichts verschuldet. (Luk. 23, 41.)

„Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem — und sie werden des Menschensohn zum Tode verurtheilen, den Heiden überliefern, von welchen er wird verspottet, gegeiselt, und am Kreutze getödet werden. (Matth. 20, 18.) „Stehet auf, lasset uns gehen. Sehet, mein Verräther ist schon in der Nähe. (Ebend. 26, 46.) „Jesus, der alles wußte, was auf ihn wartete, gieng ihnen entgegen und fragte: wen suchet ihr? — Ich bins. — Wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen. (Joh 18. 4 folg.) „Weinet nicht über mich. (Luk. 23, 28.) „Vater! verzeih ihnen ꝛc. (Luk. 23, 34.)

„Wie auf einen Mörder, gienget ihr aus mit Schwert und Kolben, mich zu fangen. (Matth. 26, 50.) „Sie spien in sein Angesicht, versetzten ihm Backenstreiche, andere schlugen ihn mit Fäusten ins Gesicht. (Matth. 26, 67.) Pilatus nahm Jesum und geiselte ihn. Die Rotten flochten eine Krone von Dörnern, setztens ihm aufs Haupt, (Matth. 27, 30.) und nachdem sie ihn verspottet hatten, führten sie ihn hinaus, ihn zu kreutzigen. (Matth. 27, 31.) „Er trug sein Kreutz selbst auf die sogenannte Schedelstätte, da kreutzigten sie ihn. (Joh. 19, 18.) „Sie füllten einen Schwamm mit Eßig,

und

nnd hielten ihn mit Hysopen vor dem Mund. (Joh. 18, 29.)

„Er fieng an von Traurigkeit und Furcht sehr geängstiget zu werden. Meine Seele, sprach er, ist betrübt bis in Tod. (Matth. 26, 38.) „Sein Schweiß ward wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabrannen. (Luk. 22, 44.) „Er wird den Heiden zu verspotten übergeben werden. (Luk. 18, 32.) „Herodes verspottete ihn mit seiner Kriegsrotte, und zog ihm ein weisses Kleid an. (Luk. 23, 11.) Sie traten vor ihn hin und sprachen: Sey gegrüßt, Judenkönig! (Joh. 19, 2. folg.) „Sie kreutzigten mit ihm zween Mörder, einen zu seiner Rechten, den andern zu seiner Linken. (Matth. 27. 38.) Die Vorübergehenden lästerten ihn, schüttelten ihre Köpfe, auch die Hohenpriester verspotteten ihn. (Matth. 27, 40.) „Seine Jünger alle verließen ihn und flohen davon. (Matth. 26, 33. folg.) Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? (Mark. 15, 35.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Lerne an dem Betragen Jesu bey seinem Leiden, bey seiner Geistes Gegenwart, Geistesstärke, Geistesgröße, Sanftmuth und Standhaftigkeit die Göttlichkeit deines Erlösers besser kennen; laß dich von seiner großen Liebe für dich zur Gegenliebe ermuntern; sey dankbar für so große Leiden, und vereitle nicht in einem Augenblick durch eine schwere Sünde solche göttliche Leiden. Laß dir aber auch nichts zu viel werden, was du für ihn und wegen ihm leiden sollest. Lerne eben so sanft, gelassen, bereitwillig leiden, und werde ihm

ähnlich. Bist du ihm ähnlich im Leiden, wirst du es auch in seiner Herrlichkeit seyn.

§. II.

Vom Tode des göttlichen Erlösers.

Fr. Was müssen wir vom Tode Jesu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß sein Tod, die Art und Umstände seines Todes vom Meßias vorgesagt wurden, und an Jesu genau erfolgten; — 2) daß Jesus Christus am Kreutze wahrhaftig gestorben ist; — 3) daß ihm die Beine nicht wie den zween Mitgekreutzigten gebrochen wurden; — 4) daß ihm seine Seite mit einer Lanze durchstochen ward, daraus Blut und Wasser floß; — 5) daß er in einem neuen fremden Grabe begraben wurde; — 6) daß er in diesem Grabe bis auf den dritten Tag gelegen habe, wie ers vorsagte; — 7) daß seine Seele mit der Gottheit vereiniget in die Hölle fuhr, die Erzväter daraus zu führen; — 8) daß, obwohl seine Seele vom Leibe getrennt wurde, doch die persönliche Vereinigung des göttlichen Wortes mit seinem Leibe nicht aufgehört habe, auch im Grabe nicht.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns also geoffenbaret hat. Wir finden es deutlich in der heil. Schrift. „Bis zum Todesstaube hast du mich geführet. — Eine Menge der Boshaften hat sich um mich gelagert. Sie haben mir Hände und Füße durch-

boret.

höret. — Man konnte alle meine Gebeine zählen. Sie aber betrachteten und beschauten mich mit Freuden. Meine Kleider haben sie unter einander getheilet, über meinen Rock das Loos geworfen. (Psalm 21, 16. folg.) „Alle, die mich sehen, spotten meiner, verlachen mich, schütteln höhnisch den Kopf, auf den Herrn steuerte er sich einzig, dieser helfe ihm nun, rette ihn, weil er sein Wohlgefallen an ihm haben soll. (Ebend. 8.) „Mein Gott! mein Gott! siehe mich an. Warum hast du mich verlassen. Ich rufe zu dir. — Obgleich du mich nicht erhörest. (Ebend. 2. folg.) „Sie gaben mir zur Speise Gall, und in meinem Durste tränkten sie mich mit Eßig. (Psalm 68, 21.)

„Jesus zeigte seinen Jüngern an, daß er müßte — getödet werden. (Matth. 16, 22.)

„Er schrie nochmal mit lauter Stimme, und gab seinen Geist auf. (Matth. 27. 50.)

„Ihr habet den Urheber des Lebens getödet. (Apostg. 3, 14. folg.)

„Pilatus verwunderte sich, daß er schon sollte gestorben seyn, ließ den Hauptmann holen und fragte ihn, ob er schon verschieden wäre. Als er es von diesem verstanden hatte rc. (Mark. 15, 44. folg.)

„Es kamen Soldaten und brachen den zween die Beine. Da sie aber an Jesus kamen, und ihn schon todt fanden, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer aus den Soldaten eröffnete ihm die Seite mit einer Lanze; und alsbald lief Blut und Wasser heraus. Der es gesehen hat,

ist

ist dessen Zeug, und sein Zeugniß ist wahr. (Joh. 19, 32. folg.)

„Joseph nahm den Leichnam, wickelte ihn in eine Leinewand, und legte ihn in sein neues Grab, das er im Felsen ausgehauen hatte. (Matth. 26, 58. folg.) „Noch Niemand war darein gelegt worden. (Luk. 23, 53.)

„Nach zwey Tagen wird er uns beleben, und am dritten Tage auferwecken. (Ose. 6, 3.)

„Wie Jonas drey Tag und drey Nächte in dem Eingeweide des Fisches gewesen ist, so wird des Menschen Sohn drey Tag und drey Nächte in dem Schooße der Erde seyn. (Matth. 12, 40.)

„Worauf erfolgte seine Himmelfahrt als auf sein Absteigen in die Tiefe der Erde? Eben der, welcher hinabstieg, fuhr nachher über alle Himmel hinauf. (Eph. 4, 9.)

„Er starb zwar dem Leibe nach, die Seele aber blieb lebendig. Diese Seele begab sich zu den Geistern im Gefängnisse, und verkündigte ihnen das Geheimniß der Erlösung. (I. Petr. 3, 18. folg.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Gewiß dieses, daß wir nun dem angehören, der für uns gestorben ist; daß wir in Zukunft nicht mehr uns, nicht mehr den Geschöpfen, sondern ihm allein leben; daß uns sein Tod unvergeßlich seyn soll, daß wir auch ihn, wie er uns, bis in Tod lieben, und nichts uns von seinem Dienste, von seiner Liebe, von unserer Anhänglichkeit an ihn jemals trennen soll, und daß

wir im Leben und Tode ihm ähnlich werden müssen. Der Weg zum Himmel ist gebahnet, unser Anfänger und Vollender gieng voran, uns bleibt nichts übrig, als daß wir ihm nachwandeln, wenn wir ewig bey ihm seyn wollen.

§. III.

Von der Genugthuung des göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir von den Genugthuungen Jesu zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß uns Christus vom Fluche erlöset; 2) daß er die unsern Sünden gebierende Strafen erduldet; 3) daß er vollkommen für uns genug gethan; 4) daß er Gott mit uns ausgesöhnet und vollkommen befriediget hat.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott so zu offenbaren sich gewürdiget hat. Ach! gewiß! unsere Sünden nahm er auf sich, die von uns verschuldete Strafen trug er. Wir hielten ihn für einen Unreinen, und von Gott den Menschen zur verdienten Bestrafung Ueberlassenen. Aber Nein! um unserer Missethaten willen ist er verwundet, wegen unsrer Laster ist er zerknirscht worden. Die Strafen, die wir hätten tragen sollen, liegen auf ihm, damit wir uns wieder des Friedens erfreuen mögen. Seine Verwundung ist unsere Genesung. Wir alle, gleich Schaafen ohne Hirten, giengen auf Abwege der Sünden, Jeder folgte seinen

bösen

bösen Begierden. Der Herr legte alles, was wir miteinander verschuldet hatten, auf ihn. — Also wollte der Herr ihn zerknirschen. Wenn er sich einmal zum Schuldopfer für die Sünden dargestellt hat, so wird er einen weichen Saamen (von Glaubigen) hervorbringen; ewig wird diese seine Nachkommenschaft dauern, und das Wohlgefallen des Herrn wird durch seine Vermittelung zur Vollendung gebracht werden. Er wird den Erfolg seiner müheseligen und schmerzhaften Arbeiten sehen und sich darüber erfreuen. Er wird — vielen zu der Gerechtigkeit verhelfen, denn er hat ihre Sünden auf sich genommen und getilget. (Isai. 53, 4. folg.)

„An dem Kreutze büssete er unsere Sünden in seinem Leibe, damit wir den Sünden absterben, und der Gerechtigkeit leben möchten. Durch seine Verwundung seyd ihr geheilet worden. Ihr waret wie verirrte Schaafe. Nun seyd ihr zurückgebracht zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen. (I. Petr. 2, 24. folg.)

„Christus hat das wider uns geschriebene Todesurtheil ausgelöschet, dasselbe weggeräumt, und an das Kreutz geheftet. (Kolos. 2, 14.)

„Verflucht ist Jeder, der sich nicht an alle Gebote hält, welche in diesem Gesetzbuche vorgeschrieben sind, und seine Werke erfüllet. Von diesem Fluche des Gesetzes hat uns Christus erlöset, da er sich statt unserer für verflucht hat ansehen lassen. (Gal. 3, 10-13.)

„Die:

„Dieser hat uns mit seinem Blute erlöset, und für uns die Nachlassung der Sünden erhalten. (Ephes. 1, 7.)

„Ihr seyd um einen großen Werth erkauft. (I. Kor. 6, 20.) „Herr! du hast uns durch dein Blut erkauft. (Offenb. 5, 9.) „Ihr seyd losgekauft worden, und zwar nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit dem kostbaren Blute Jesu, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. (I. Petr. 1, 18. folg.)

„Er wollte sterben für sein Volk, nicht allein für sein Volk, sondern alle Kinder Gottes, die zerstreuet waren, in ein Volk zu versammeln. (Joh. 11, 5.)

„Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. (1. Joh. 2, 1. folg.) „Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde. (Ebend. 7.) Durch ihn versöhnte er alles mit sich, und durch das Blut seines Kreutzes stellte er zwischen Himmel und Erde den Frieden wieder her. (Kolos. 1, 20.)

„In Christo, in welchem wir alle gerechtfertiget werden erlangen wir die Vergebung nicht nur der angeerbten sondern auch der übrigen Sünden, die wir zur selben noch beygesetzt haben. (S. Aug. L. de peccat. Rem. et Mer. cap. 13.) — „Nachdem sein Blut unschuldig vergossen worden, so sind die Schuldbriefe aller Sünden ausgetilgt worden. (Idem ibid cap. 20.)

„Christus hat so wohl die angeerbten als wirklichen Sünden getilget, und alle Rechtfertigung verschaffet. (S. Anselm. in IX. Hebr.)

„Wer

„Wer ist das, denn ich weiß es nicht, welcher Engel, der die Seelen feilbot, die vor seiner Ankunft der Teufel besaß? Diese hat Christus unser Heiland durch sein Blut erkaufet, nach dem Apostel. — Denn wir wissen, daß durch das Blut Christi alle erlöset worden sind. (S. Optat. Milevit. L. III. de Schismat. Donat. n. 11.)

„Wegen uns Menschen, und um unsers Heiles willen ist er vom Himmel gestiegen — auch für uns gekreuziget, gelitten und begraben worden. (Symb. Constantin.)

„Wenn nicht in Christo alle Menschen wiedergeboren würden, so würden sie niemalen gerechfertiget, indem in dieser Wiedergeburt durch das Verdienst seines Leidens die Gnade, wodurch sie gerecht werden, ihnen ertheilt wird. (Trid. sess. VI. cap. 3.)

„Wenn Jemand läugnet, daß durch die Gnade U. H. J. Ch., die in der Taufe ertheilet wird, die Schuld der Erbsünde nachgelassen werde, der sey verflucht. (Trid. sess. V. can. 5.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen den Werth unsrer Seele schätzen lernen, für die der Sohn Gottes ein göttliches Blut hingegeben hat. — 2) Wir sollen aber auch die große Wohlthat der Erlösung schätzen lernen, und sie nicht durch eine Sünde vereiteln und, so viel an uns ist, vernichten. — 3) Wir sollen lernen, wie groß das Verbrechen eines Erlösten ist, der das Blut seines göttlichen Erlösers geringer als Koth achtet und wie mit Füßen

tritt

tritt. — 4) Wir sollen zwar glauben, daß Christus für alle Sünden genug gethan, aber dadurch uns nicht von der Pflicht Buße und würdige Früchte der Buße, und volle Genugthuung in Christo zu bringen, befreyet hat. Nur in so weit wir durch Nachahmung seiner Genugthuungen uns ihm ähnlich machen, werden wir an diesen Antheil nehmen.

§. IV.

Von den Verdiensten des göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir von den Verdiensten U. H. J. Ch. zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Christus nicht nur für die Gott durch die Sünden der Menschen zugefügte Unbild vollkommene Genugthuung und Ersatz geleistet habe, sondern auch Gnade und Belohnung uns verdienen konnte und verdient habe; — 2) daß Christus uns auch die Rechtfertigung und das ewige Leben, — 3) daß er sich selbst Verherrlichung des Leibes, Erhöhung seines Namens, und Verehrung und Anbetung der Heyden verdienet hat; — 4) daß die Verdienste Christi von einem unendlichen Werthe sind.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns zu offenbaren gefallen hat. „Die erste Rechtfertigung wird ohne vorhergehende (eigene) Verdienste gegeben durch die Gnade und Erlösung Jesu des Gesalbten. (Röm. 3, 24.)

„Die Gnade lohnet mit dem ewigen Leben in unserm Herrn Jesu dem Gesalbten. (Röm. 6, 23.)

„Ich bin der Rebstock, ihr seyd die Zweige, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts thun. (Joh. 15, 5.)

„Gott hat uns befreyet und berufen durch seinen heiligen Beruf, der uns gegeben worden ist in Christo Jesu. (II. Tim. 1, 9.)

„Er hat uns vorherbestimmt zur Aufnahme an Kindesstatt durch Jesum Christum, nach dem Vorhaben seines Willens. (Eph. 1, 5.)

„Mußte nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen. (Luk. 24, 26.)

„Er hat sich selbst erniedriget, und ward gehorsam bis zum Tode, und zwar zum Kreuztode. Deswegen hat Gott ihn erhöhet, und ihm einen Namen über alle Namen gegeben, daß im Namen Jesu alle Knie gebeugt werden, derer im Himmel, auf Erden, und in der Hölle, und daß jede Zunge bekenne, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit des Vaters ist. (Philipp. 2, 8.)

„Vater! ich habe dich verherrlichet auf Erden; das Werk, das du mir zu thun aufgetragen hast, hab ich vollbracht. Und nun verherrliche du mich, o Vater! bey dir selbst, mit jener Klarheit, die ich hatte bey dir, bevor die Welt ward. (Joh. 17, 4.)

„Damit Christus durch die Auferstehung verherrlichet werde, ward er zuvor durch das Lei-

den erniedriget. Die Erniedrigung ist das Verdienst der Verherrlichung, und diese ist die Belohnung der Erniedrigung. (S. Aug. Tr. 104. in cap. XVII. Joan.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen besonders die freygebige Liebe Jesu kennen, schätzen und vergelten lernen. Ihm war nicht genug, daß er uns ewigen Strafen entzog, und aus dem Elende befreyete, darein wir durch die Sünde gerathen sind. Er wollte, Gott soll nicht nur aufhören über Menschen zu zürnen, und sie als Feinde anzusehen, sondern sie auch als die liebsten Kinder annehmen, mit Gnaden bereichern, und ewige Belohnung, eben das Erbtheil mit ihm ihnen geben; und Menschen sollten sogar durch willige Erduldung ihrer verdienten Strafen, und durch Befolgung des Gott schuldigen Gehorsames und Liebe ewig belohnet, mit ihm verherrlichet werden, und da seyn, wo Er ist. Wer soll nun nicht gerne leiden, nicht durch Gutesthun sich Verdienste durch ihn sammeln wollen, denen ein solch herrlicher Lohn bereitet ist?

§. V.

Von der Auferstehung des göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir von der Auferstehung Jesu zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Auferstehung deutlich vorgesaget ward, 2) daß Jesus Christus aus eigener Kraft, 3) daß er am bestimmten Tage, 4) daß er lebendig und herrlich

auferstanden sey, 5) daß er seinen Jüngern öfters sich in diesem neuen Leben gezeiget und von seiner Auferstehung ganz überzeuget habe, 6) daß er noch durch 40 Tage verschiedenes mit den Seinigen geredet habe von Einrichtung seines geistigen Reichs auf Erden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott so geoffenbaret hat. So sagt die Schrift: „Mich wirst du nicht im Grabe lassen. Du wirst nicht gestatten, daß dein Heiliger in die Verwesung gehe. (Apostg. 2, 18. Psalm. 15.)

„Nachher fieng Jesus an seinen Jüngern zu entdecken, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde. (Matth. 16, 21.)

„Es ist uns eingefallen, (sagten die Erzpriester) daß dieser Verführer noch bey seinen Lebzeiten vorgegeben hat: Ich werde nach drey Tagen wieder vom Tode auferstehen. (Matth. 27, 63.)

„Er ist nicht hier, denn er ist erstanden, wie er vorgesagt hat. Kommet und sehet den Ort, an welchem der Herr geleget ward. (Matth. 28, 6.)

„Es geziemet sich so, daß Christus leide und am dritten Tage auferstehe. (Luk. 24, 46.)

„Diesen hat Gott erwecket von Todten am dritten Tage. (Apostg. 10, 40.) „Er zeigte ihn augenscheinlich, nicht zwar dem ganzen Volke, sondern uns den von ihm verordneten Zeugen. Wir haben mit ihm nach seiner Auferstehung Speis und Trank genossen. (Ebend. 41.)

„Jesus kam an den Ort, wo die Jünger versammelt, und die Thüre — verschlossen war. Er tritt mitten unter sie — zeigte ihnen seine Hände und Seiten — seyd nicht unglaubig, sondern glaubig. (Joh. 20, 19. folg.)

„Er zeigte sich ihnen nach seinem Leiden wieder lebendig mit vielen unwidersprechlichen Beweisthümern, da er ihnen 40 Tage hindurch erschien, und von dem Reiche Gottes redete. (Apostg. 1, 3.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen die Auferstehung Jesu Christi nicht nur als einen Grundarticfel unsers Glaubens ansehen, sondern zum stärksten Beweggrund unsrer Hoffnung gebrauchen. Ist Christus erstanden, so werden auch wir mit ihm auferstehen, wir werden ihm ähnlich seyn. Wir haben in seiner Auferstehung und Verherrlichung den Grund, das Muster und das Pfand unserer glorreichen Auferstehung. Lasset uns in diesem Glauben und Hoffnung großmüthig durch alle Leiden dieses Lebens durchgehen. Lasset uns vor dem Tode nicht zittern. Jesus ist auch gestorben, aber nun stirbt er nicht mehr. So werden auch wir nicht mehr sterben, und das Ende unseres Lebens ist der Anfang unserer Unsterblichkeit. Tröstet einander mit diesen Worten.

§. VI.

Von der Himmelfahrt des göttlichen Erlösers.

Fr. Was müssen wir hievon glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Jesus Christus mit Seele und Leib, — 2) aus eigener Kraft in Himmel gefahren ist; — 3) daß er daselbst zur Rechten des Vaters sitzet, und ihm alles unterworfen ist; — 4) daß er von daher wieder kommen wird, die Lebendigen und Todten, Menschen und Engel zu richten.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott geoffenbaret hat. So sagt die heil. Schrift. „Niemand steigt in Himmel, ausser dem, der vom Himmel herabstieg, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. (Joh. 3, 13.)

„Ich verlasse die Welt, und gehe zum Vater. (Joh. 16, 28.)

„Nachdem er dieses geredet hatte, fuhr er vor ihren Augen auf. — Dieser Jesus, der von euch in Himmel aufgenommen wird, wird so wiederkommen, wie ihr ihn sahet in Himmel gehen. (Apostg. 1, 22.)

„Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: setze dich zu meiner Rechten. (Psalm 109, 1. Apostg. 2, 33.)

„Jesus Christus sitzet jetzt zur Rechten Gottes, und hat den Tod verschlungen, damit wir Erben des ewigen Lebens würden. Er ist in den Himmel gegangen, und hat sich die Chöre der Engel, der Mächte und Kräfte unterworfen. (I. Pet. 3, 22.)

„Er ist von Gott bestimmt worden als Richter der Lebendigen und Todten. (Apostelg. 10,42.)

„Des

„Des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er Jedem nach seinen Werken vergelten. (Matth. 16, 27.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Dieses. Ist Christus in Himmel gefahren, befindet er sich daselbst, so müssen wir ihn auch da suchen; müssen dahin unsere Augen und vielmehr alle unsere Begierden und Neigungen richten; müssen dahin trachten, auf seine Ankunft uns erfreuen, und uns so betragen, daß, wenn er als Weltrichter kömmt, er uns zu seiner Rechten stellen und mit sich in Himmel nehmen möge. Dann werden wir immer beym Herrn seyn,

§. VII.

Von der Fürsprache des göttlichen Erlösers.

Fr. Was mussen wir von der Fürsprache Jesu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Jesus Christus unser einzige, wesentliche und hinlängliche Mittler und Fürsprecher beym Vater ist; — 2) daß er unser immerwährende Fürsprecher im Himmel ist; — 3) daß seine Fürsprache geltend, Gott gefällig und wirksam ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott selbst gesagt hat. „Bey andern Priestern folgten mehrere auf einander, weil sie sterben mußten, und nicht immer bleiben konnten. Jesus aber hat ein ewiges Prie-

sterthum weil er ewig lebt. Darum kann er auch ewig diejenigen retten, welche sich durch ihn Gott nahen. Denn er lebt ewig, für uns ewig zu bitten. (Hebr. 6, 20.)

„Jesus ist nach seiner Auferstehung in das Innerste der Himmel eingegangen, damit er zur Rechten des Vaters für uns bitte. (Hebr. 8, 1.) „In den Himmel selbst gieng er hinein, sich vor Gottes Angesicht für uns darzustellen. (S. Aug. L. II. contr. Ep. Parm. cap. 17. n. 14.) „Denn nichts ist Christo so ganz eigen, als daß er zum Vater sich hinstelle als Fürsprecher für das Volk, und seinen Tod für alle ihm darbiete. (S. Ambr. Enarr. in Psalm XXXIX. n. 8.)

„Hat Jemand gesündiget, so haben wir unsern Fürsprecher bey Gott, Jesum Christum den Gerechten. Er selbst ist das Versöhnopfer für unsere Sünden; nicht aber für die unsrigen allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. (I. Joh. 2, 1. folg.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir lernen hieraus, 1) an wen wir uns wenden müssen, wenn wir in eine Sünde gefallen sind, wenn wir unwürdig sind, eine Gnade zu erhalten, wenn wir in einer Noth oder Versuchung stecken. — 2) Wir lernen ferner festes Vertrauen, ungeachtet aller dieser Unwürdigkeit, auf Gott zu setzen; die Furcht abgewiesen zu werden verschwindet, und Trost und Hoffnung begleiten unsere Gebete. — 3) Wir überkommen mächtigere Triebe der Liebe zu unserm göttlichen Erlöser, und lernen immer mehr einsehen, wie wohl

er uns wolle. 4) Aber auch haben wir an ihm das schönste Muster und reitzendste Beyspiel, auch für einander und für alle Menschen zu beten, ihre Fehltritte zu entschuldigen und gerne zu vergeben. Nur müssen wir dieses Muster nie aus unsern Augen verlieren.

§. VIII.

Vom ewigen Priesterthume unsers göttlichen Erlösers.

Fr. Was haben wir vom ewigen Priesterthume Jesu Christi zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Christus als Mensch ein wahrer Priester war; — 2) daß ers vom ersten Augenblicke seiner Empfängniß war; — 3) daß er sich selbst durch seinen Kreutztod für uns dem Vater zum Opfer dargebracht hat; — 4) daß dieses Opfer Gott allerangenehmst war; — 5) daß er sich nur einmal am Kreutze opfern wollte, und dadurch alle Sünden der Menschen ausgesöhnt hat; — 6) daß er ein ewiger Priester ist, nach der Ordnung Melchisedechs.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott so geoffenbaret hat. So sagt die Schrift: „Betrachtet — den Hohenpriester unsers Bekenntnisses Jesum Christum. (Hebr. 3.) — „Da wir also diesen Jesum, den Sohn Gottes, der die Himmel durchdrungen hat, zu unsern großen Hohenpriester haben. ꝛc. (Hebr. 4, 19.)

„Christus der Hohepriester künftiger Güter— vergoß nicht das Blut der Böcke und Kälber,

sondern sein eigenes. Er gieng ein für allemal in das Heiligthum, und bewerkstelligte eine ewige Erlösung. Denn wenn das Blut der Böcke oder Ochsen, oder die ausgesprengte Asche einer jungen Kuhe einen unreinen Leib reinigte und heiligte, wie weit mehr wird das Blut des Meßias, der durch den heiligen und ewigen Geist sich selbst Gott als ein untadelhaftes Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von todten Werken der Sünden reinigen, daß wir hinfort dem lebendigen Gott dienen können. Darum ist er ein Mittler des neuen Bundes, damit die Berufenen vermittelst seines Todes die Erledigung von den Sünden des vorigen Bundes erhalten, und zu der versprochenen ewigen Erbschaft gelangen mögen. (Hebr. 9, 11 - 15.)

„Jeder Hoherpriester wird aus Menschen genommen, und für Menschen in dieses Amt gesetzt, um jener Dinge willen, die Gott angehen, ihm Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen. (Hebr. 5, 1.)

„Darum spricht der Meßias bey seinem Eintritte in die Welt: Schlachtopfer und Gaben hast du nicht gewollt, ich sprach daher: Siehe, ich komme, deinen Willen o Gott zu erfüllen. — Durch die Ausführung dieses Willens sind wir durch das einmal geschehene Opfer des Leibes Jesu des Gesalbten geheiliget worden. (Hebr. 10, 5 - 10.) — Durch diese einzige Opferung seiner selbst hat er seine Geheiligte für alle Zeiten der Vollkommenheit zugeführet. (Ebend. 14.)

„Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet, und sich selbst für uns dargegeben hat

zur

zur Gabe und zum Opfer Gott zu einem süßen Geruche. (Eph. 5, 2.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Dieses sagt uns der Apostel. (Hebr. 10, 21. folg.) „Da wir an Jesu Christo den grossen, über die ganze Gemeine gesetzten Hohenpriester haben, so lasset uns mit rechtschaffenem Herzen voll des Glaubens hinzutretten. — Lasset uns an dem Bekenntnisse, daß wir die unwandelbare Hoffnung auf die Seligkeit haben, getreu und fest halten. — Lasset uns einander zur Liebthätigkeit und allen guten Werken ermuntern, und nicht, wie einige, unsere öffentliche gottesdienstliche Zusammenkünfte verlassen, sondern einander trösten, um so vielmehr, weil ihr den Tag der Vergeltung immer mehr anrücken sehet. Wenn wir aber von der Heilswahrheit überzeuget, sie vorsätzlich verläugnen, so ist weiter kein Sündopfer für uns, sondern das schreckliche Gericht und die widerspänstige verzehrende Feuersflammen warten auf uns.

V. Abtheilung.

Von der Heiligung des Menschen.

I. Hauptstück.

Von dem heiligen Geiste.

Frage.

Welche Glaubenswahrheiten vom heiligen Geiste müssen wir anerkennen?

Antw. Wir müssen anerkennen, 1) die **Gottheit**, 2) die **Person**, 3) den **Ursprung** des heil. **Geistes**.

§. I.

Von der Gottheit des heil. Geistes.

Fr. Was müssen wir glauben von der Gottheit des heil. Geistes?

Antw. Wir müssen glauben, daß der heil. Geist 1) ebendieselbe Natur und Wesenheit wie der Vater und Sohn, — 2) daß Er eben dieselbe Eigenschaften der Natur des Vaters und Sohnes hat, — daß er folglich wahrer und mit beyden nur Ein Gott ist, und mit beyden muß angebetet und verehret werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw.

Antw. Weil es Gott uns so geoffenbaret hat in der Schrift und Erblehre. So sagt die Schrift: „Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel gegründet und durch den Hauch seines Mundes alle ihre Kraft. (Psalm 32, 6.) „Ich will meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch. (Joel 2, 28.)

„Gehet — taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. (Matth. 28, 10.)

„Drey sind, die Zeugniß geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heil. Geist, und diese drey sind Eines. (I. Joh. 5, 8.)

So sagt die Erblehre: „Haben wir nicht einen Gott, und einen Christus und einen Geist der Gnaden, der in uns ausgegossen ist. (S. Clem. P. Ep. I. ad Cor.)

„Diesen wahren Gott, den Vater, und den, welcher von ihm kömmt dem Sohn, und den heil. Geist verehren wir und beten ihn an. (S. Ign. M. Ep. ad Ephes.

„Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, und der heil. Geist ist Gott, Jeder von Ihnen ist Gott. (Tert. L. contr. Prax. cap. 13.)

„Wie darf es Jemand sich vermessen, und den heil. Geist den Geschöpfen zuzählen. (S. Ambr. L. I. de Spir. S. cap. 3.)

„Wie Gott der Vater Gott ist, so ist der Sohn Gott, so ist auch der heil. Geist Gott, aber nicht drey Götter sind es, sondern nur Ein Gott,

der drey Personen hat. (Idem. L. de Dignit. condit. hum. cap. 2.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus die Gottheit des heil. Geistes kennen, anbeten und verehren lernen. Wir sollen ihn nicht nur als unsern Gott und Herrn erkennen und bekennen, sondern auch dienen, seinen Einsprechungen Gehör geben, seinen Antrieben der Gnade folgen, ihn in uns nicht betrüben, noch vertreiben. Mein Geist, sagt Gott, wird ewig nicht im Menschen bleiben, weil er Fleisch ist. Vollziehe also die Lüste des Fleisches nicht, damit Gottes Geist in dir bleiben mag.

§. II.

Von der Person des heil. Geistes.

Fr. Was müssen wir von der Person des heil. Geistes glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß der heil. Geist eine wahre göttliche Person, 2) daß er vom Vater und Sohne eine verschiedene Person ist; und daß er 3) eigene persönliche Eigenschaften hat, die der Vater nicht und die der Sohn nicht hat, obwohl er die Eigenschaften der göttlichen Natur wie Vater und Sohn hat, d. i. er ist allmächtig, ewig, allweise 2c.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns geoffenbaret hat. So sagt Gott in der heil. Schrift: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern

Trö-

Tröster geben, daß er mit euch ewig bleibe. (Joh. 14, 16.) „Einen Geist, der lehret, eingiebt. (Matth. 10, 20. Luk. 12, 12. Joh. 14, 16.) Von Christo Zeugniß giebt. (Joh. 15, 26.) „Gaben austheilet. (I. Kor. 12, 8.) Tröstet. (Joh. 14, 16.) Die Welt der Sünde wegen beschuldiget. (Joh. 16, 8.) Die Glaubigen versiegelt. (Ephes. 4, 30.) Ankündiget, redet, Künftiges vorhersagt. (Joh. 16, 13.) Hülft. (Röm. 8, 26.)

„Ich sahe den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen. (Matth. 3, 17.)

„Der Geist, welcher in Jesu Christo das Leben ertheilet. (Röm. 8, 2.)

„Taufet alle Völker im Namen — des heil. Geistes. (Matth. 28, 10.)

„Diese drey sind **Eines**, nicht **Einer**. (Tert. L. contr Prax. cap 13.)

„Vom Vater und Sohne und heil. Geiste stehet geschrieben: Diese drey sind **Eines**. (S. Cypr. L. de Unit. Eccl.)

Nicht drey Götter sind es, sondern nur ein Gott, der drey Personen hat. (S. Ambr. supr. cit.)

„Wir bekennen Eine Gottheit und Macht und Wesenheit des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes, auch eine gleiche Würde und gleich ewige Herrschaft in drey vollkommenen Hypostasen, oder in drey vollkommenen Personen. (Patres Constantinop. Ep. Synod.)

„Der katholische Glauben bestehet in diesem, daß man einen alleinigen Gott in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit bekenne

kenne und anbete, ohne die Personen unter einander zu vermischen, noch die Wesenheit zu trennen. Denn der Vater ist eine andere Person als der Sohn, der Sohn eine andere als der heil. Geist. Doch ist die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes an sich nur Eins; auch ihre Glorie durchaus die nämliche, und ihre Majestät von gleicher Ewigkeit. Was und wie hierinn der Vater ist, ist auch der Sohn und der heil. Geist. Der Vater ist von Niemanden weder gemacht, noch erschaffen oder erzeugt. Der Sohn ist von Vater allein, nicht gemacht, noch erschaffen, sondern geboren. Der heil. Geist ist zwar von dem Vater und Sohne, aber nicht von ihnen gemacht oder geschaffen, noch geboren, sondern gehet von ihnen beyden aus. Ist demnach Ein Vater, nicht drey Väter; Ein Sohn, nicht drey Söhne; Ein heil. Geist, nicht drey heil. Geist. (Symb. Athanas.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen, uns würdige Begriffe von dem heil. Geiste zu machen; sollten ihn mit dem Vater und Sohne mit aller Unterthänigkeit anbeten; sollten auch öfters unsere Gebete an den heil. Geist richten; sollten uns gewöhnen, als oft wir den Namen Gott hören oder lesen, alle drey göttliche Personen zu gedenken, und zu allen dreyen unser Herz und Geist zu erheben. Ich weiß nicht, wie es kommt, daß, wenn man sich die Person des heil. Geistes denkt, man nicht auch zugleich, oder nur matt seine Allmacht, Ewigkeit, und andere Vollkommenheiten der göttlichen Natur, wenigst nicht so lebhaft und rührend, wie

beym

beym Begriffe vom Vater und Sohne hinzudenkt. Man belebe diese todten Begriffe, indem man sich tief einpräget: „Was und wie der Vater und Sohn ist, so ist auch der heil. Geist.

§. III.

Von dem Ursprunge des heil. Geistes.

Fr. Was müssen wir hievon glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß der heil. Geist von Ewigkeit vom Vater und Sohne zugleich die göttliche Wesenheit überkomme, oder daß er zugleich vom Vater und dem Sohne ausgehe.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns so geoffenbaret hat. So sagt die Schrift: „Wenn der heil. Geist der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet. (Joh. 15, 26.)

„Der Geist eures Vaters redet in euch. (Matth. 10, 20.) „Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesendet. (Gal. 4, 6.)

„Jener Geist wird mich verherrlichen, denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch kund thun. — Alles, was der Vater hat, ist mein. Daher hab ich gesagt, daß er von dem Meinigen nehmen und euch kund thun wird. (Joh. 16, 14.)

„Was immer (der Vater) thut, das thut eben so auch der Sohn. (Joh. 5, 19.) „Ich und der Vater sind Eines. (Joh. 10, 30.)

In der Erblehre heißts: „Christus ist die Wahrheit, und daher gehet (der heil. Geist) auch von ihm und Gott aus. (S. Cyrill. Alex. L. X. de Spir. S.)

„Man muß bekennen, daß der heil. Geist vom Vater und Sohne als seinem Ursprunge komme. (S. Hilar. L. II. de Trin.)

„Der heil. Geist ist wahrhaft ein Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet. (S. Ambr. L. de Symb. cap. 3.)

„Wir finden in der Ueberlieferung, daß der heil. Geist auch vom Sohne ausgehe. (S. Aug. L. XV. de Trin. cap. 17.)

„Warum sollten wir also nicht glauben, daß der heil. Geist auch vom Sohne ausgehe? (S. Aug. Tr. 109. in Joan.)

„Der Vater kommt von Keinem, der Sohn aber vom Vater allein, und der heil. Geist von beyden ohne Anfang immer und ohne Ende. (Conc. Ltaer. IV. cap. 1.)

„Ich bekenne mit wahrem Glauben und andächtigem Herzen, daß der heil. Geist schon von Ewigkeit her vom Vater und vom Sohne zugleich ausgehe, nicht so, als wenn zwo Urquellen dieses Ausgehens wären, sondern so, daß in Hinsicht auf das Ausgehen des heil. Geistes beyde, der Vater und der Sohn nur als Eine Quelle anzusehen und zu halten ist. Denn es ist nur Eine Begeistung oder gleichsam Ausathmung, durch welche der heil. Geist also ausgehet, nicht zwo Begeistigungen. Dieses hat die heil. römische Kirche,

welche

welche die Mutter und Lehrmeisterinn aller Glaubigen ist, von jeher bekennet, gelehret und geprediget. Und eben dieses glaubet sie festiglich; bekennet, ehret und prediget sie noch heutzutage und immerfort. Dieß ist der wahre und unabänderliche Glaube, auf den festhalten die rechtglaubigen Väter und Lehrer sowohl der lateinischen oder abendländischen, als auch der griechischen oder morgenländischen Kirche. Demnach aber Einige aus sträflicher Unwissenheit dieser eben gesagten unwidersprechlichen Wahrheit in verschiedene Irrthümer gerathen; wir aber gegen diese und andere dergleichen einen festen Damm setzen möchten; so verwerfen und verdammen wir mit Uebereinstimmung dieses heil. Conziliums alle diejenige, welche sich erkühnen sollten zu läugnen, daß der heil. Geist vom Vater und Sohne zugleich ausgehe; oder welche die Vermessenheit haben sollten zu behaupten, daß der heil. Geist vom Vater und dem Sohne, als von zween Urquellen, und nicht wie es in der That ist, als von einem Prinzip oder Ursprung ausgehe. (Greg. X. Conc. Lugd. Gener. A. 1273.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, die große Liebe und Freundschaft Jesu Christi schätzen, der uns wie seine besten, liebsten, vertrautesten Freunde behandelt, und so große Geheimnisse entdecket hat, daß wir nun die innigsten Eigenschaften Gottes kennen; und der uns zur Gemeinschaft mit sich, mit dem Vater und heil. Geiste nicht nur zugelassen, sondern auch dazu tauglich gemacht hat. Ja! der sogar diesen göttlichen Geist uns gesendet, mit-

getheilet und in das Herz gegossen hat! O! laß dich von diesem göttlichen Geiste allein beleben. Widersetze dich seinen Wirkungen nicht. Denn nur jene sind Kinder Gottes, die vom Geiste Gottes getrieben und belebet werden.

II. Hauptstück.

Von der heiligenden Gnade.

Fr. Wovon soll ein Rechtglaubiger in Rücksicht auf die Gnade wohl unterrichtet seyn, um nicht in Irrthümer zu gerathen?

Antw. Er soll sich bewerben, um eine richtige Kenntniß I. von der Beschaffenheit, II. von der Verschiedenheit, III. von der Willkürlichkeit, IV. von der Nothwendigkeit der Gnade, wie auch V. von der zureichenden, VI. wirksamen und habituelen Gnade.

§. I.

Von der Beschaffenheit der Gnade.

Fr. Was ist die Gnade?

Antw. Die Gnade Gottes ist ein unverdientes Geschenk oder Gabe Gottes, die Gott dem Menschen aus purem freyen Willen ohne alles Verdienst giebt. Die Gaben, blos natürliches Gute zu wirken, sind natürliche Gnaden, z. B. Gesundheit, leibliche Schönheit, Scharfsinn, Witz, u. s. w. (Job. 1. Kron. 1, 11.) Die Gaben

aber übernatürliches und verdienstliches Gutes zu wirken, d. i. die, welche Gott giebt in der nächsten Absicht, auf das eigene Heil und ewige Seligkeit des Menschen. (I. Kor. 12, 31. Hebr. 4, 16.) Diese sind übernatürliche **Gnaden**, und nur von diesen ist hier die Rede.

Fr. Warum nennt man sie übernatürliche Gnaden?

Antw. Weil die Natur, Fleisch und Blut aus sich selbst ohne göttliche Hilfe von oben herab nicht im Stande ist, etwas übernatürliches, göttliches, Gottes würdiges auszuüben, ja nicht einmal zu erkennen. (Catech. Rom. P. I. q. 1. n. 1.) Jene übernatürliche Gnaden, welche Gott dem Menschen gemeiniglich, oder fast einem wie dem andern in gleichen Umständen zu geben pflegt, heißt man **gewöhnliche oder ordentliche** Gnaden. Jene Gnaden aber, die Gott über diese gewöhnliche aus purer Freygebigkeit und Güte noch ferners oder nachdrücklicher dazu thut, sind **besondere** oder auch **ausserordentliche Gnaden.**

Fr. Welche Eigenschaften hat die Gnade?

Antw. Die merkwürdigsten Eigenschaften der Gnade sind folgende: 1) sie ist ein **pures Geschenk**, das Gott Niemanden schuldig ist, und welches man aus natürlichem Vermögen durch was immer für Werke nicht verdienen, oder zu einer Schuldigkeit machen kann. (Röm. 11, 6.) — 2) Sie ist unter allen übernatürlichen Gaben Gottes die erste. (S. Thom. Ep. ad Tit. I. Lect. 1.) — 3) Sie heilet die Wunden der Erbsünde, nämlich

Unwissenheit des Verstandes und Schwachheit des Willens. (Röm. 7, 24.) — 4) Sie befördert den Menschen zum Guten und macht ihn reich an Verdiensten. (S. Thom. Joan. XV. Lect. 1.) — 5) Sie ist unumgänglich nothwendig, ohne welche der Mensch nichts kann in Rücksicht auf das ewige Leben, viel weniger das ewige Leben selbst erlangen. (Trid Sess. VI. can. 3.) — 6) Sie ist mächtig den Menschen nach Gottes Rathschlüssen zu lenken. (S Aug. L. de Corr. et Grat. cap. 14. n. 43.) — 7) Sie thut der menschlichen Freyheit nicht den geringsten Zwang, so daß er derselben widerstreben kann, wenn er will. — 8) Sie ist so kräftig, daß der auch noch so schwache Mensch mit der Gnade alles kann. (L. Aug. L. de Grat. et lib. Arb. Trid. Sess. VI. Can. 4.) — 9) Man kann sie zwar verlieren, aber auch wieder durch die von Christus verordnete Mittel erlangen. (S. Aug. L. de Prædest. cap. 20.)

§. II.

Von Verschiedenheit der Gnade.

Fr. Sind die übernatürlichen Gnaden verschieden?

Antw. Es giebt Gnaden, die Gott manchesmal ertheilet, hauptsächlich nicht so fast demjenigen zum Besten, der sie empfängt, sondern vielmehr den geistlichen Nutzen und das Seelenheil anderer Menschen zu befördern, z. B. die Wundergabe rc. Man nennt sie daher Gnaden aus Gnade, oder pur willkürliche, bloße Gnaden. Jene über-

na-

natürliche Gaben aber, die Gott zum Nutzen unserer eigenen Seele und Seligkeit giebt, nennt man Gott beliebtmachende, und wohl auch heiligmachende Gnaden. (S. Thom. 1. 2. q. 111. a. 4.)

Fr. Wie theilet man die Gnaden ein?

Antw. Man theilet die Gnade ein in die vorübergehende und in die bleibende Gnade. Die vorübergehende ist eine innerliche geistliche Hülfe, welche Gott dem Menschen zum Heile seiner Seele zuschickt. (S. Aug. L. de Grat. cap. 12.) Sie bestehet in einer innerlichen Erleuchtung des Verstandes, wodurch er das Gute und Böse erkennt; oder auch in einer guten Einsprechung und sanften Neigung des Willens zur Uebung des Guten und Meidung des Bösen. (S. Thom. 4. Dist. 18. q. 1. a. 2. qq. 2. ad 2.) Man nennt sie vorübergehende Gnade, weil sie nicht in uns verbleibt, sondern gähling kömmt und wieder gehet. (Joh. 3, 8.) — Diese Gnade wird auch abgetheilet in die äusserliche, die ausser uns ist, (Matth. 11, 5. 13, 11. S. Ambr. in Psalm. CVIII. Serm. XX. n. 29.) und in die innerliche Gnade, welche auf unsern Verstand und Willen sich beziehet; (Röm. 5, 5.) und die auch wieder in wirkende und mitwirkende, (S. Aug. L. de Grat. et lib. Arb. cap. 17. n. 33.) in die aufweckende und forthelfende, (Offenb. 3, 20. Trid. Sess. VI. cap. 5.) in die zuvorkommende und nachfolgende, (S. Aug. L. de Nat. et Grat. cap. 31. n. 35.) in die kräftige oder wirksame, (Joh. 6, 44. S. Aug. L. I. ad Bonif.) und in die genugsame oder zureichende (Trid. Sess. VI. cap. 5. Hilar. in Psalm

CXVIII.) eingetheilet werden. Die wirkende Gnade ist, vermöge welcher der heil. Geist in uns das Gute anfängt. — Die Mitwirkende, welche macht, daß der Mensch das Gute in der That wirket. (Conc. Arausic. II. can. 9. S. Aug. L. de Grat. et lib. Arbitr. cap. 17.) Die aufweckende Gnade schreckt den Sünder auf. (Ephes. 5. 14. S. Bern. L. de Grat. cap. 13.) — Die helfende treibet ihn zum Wirken. (Trid. Sess. VI. cap. 6.) Die zureichende giebt die Möglichkeit, die wirksame den Willen und die Wirklichkeit einer verdienstlichen Handlung.

Die verbleibende Gnade ist jene, die in der Seele so lange verbleibt, bis sie der Mensch aus eigener Schuld vertreibt. (Trid. Sess. VI. cap. 15.) Einige dieser Gnaden nennt man fertigmachende (Gratia habitualis), die eine übernatürliche Fähigkeit und Fertigkeit zum Guten verschaffen, (Joh. 15. 4. S. Thom. in 2. d. 26. q. 1. a. 4. ad 1.) und der Ursprung der Tugenden sind. — Und auch rechtfertigende, oder gerechtmachende, heiligende Gnaden, die uns durch und durch heiligen, und selbst vor Gottes Augen zu Gerechten machen. (Röm. 3, 24. Tit. 3, 7.) Durch sie wird der Mensch in einen ganz andern Stand übersetzt. (Trid. Sess. VI. cap. 4. et 7. S. Thom. 1. 2. q. 113. a. 1. et 5. und gleichsam als eine neue Kreatur innerlich von neuem erschaffen. (S. Thom. in II. Cor. lect. 4.) Nämlich wenn er in Ungnade bey Gott stehet, so wird er nach Verzeihung der Sünden Gott wieder lieb und angenehm; und wird ferners in Stand gesetzt und

taug=

tauglich, künftig das Böse zu meiden und das Gute zu wirken. Er wird aus einem sittlich Todten gleichsam von neuem lebendig; die Sünden werden ganz von Innen getilget. (S. Cypr. L. II. ad Donat. Ep 2) Die Seele gereiniget und verschönert, (S. Chrysost. in Cap. I. ad Ephes.) und so machet die Gnade, daß der Mensch recht, gerecht und heilig ist, (Trid. Sess. VI. cap. 7.) Gott ähnlich, (I. Joh. 3, 2.) Gottes Freund. (Joh. 15, 14.), mit Gott vereiniget, (II. Petr. 1, 4.) als ein Kind Gottes angenommen, (I. Joh. 3, 1.) und als ein Erb Gottes (Röm. 3, 17.) das Recht zum ewigen Erbtheile Gottes überkommt. Uebrigens kann die rechtfertigende Gnade vermehret, verloren und wieder erlanget werden. (Trid. Sess. VI. cap. 10. 13- 15.

Zu den sonderbaren Gnaden gehöret auch die Gabe der Beständigkeit, der Beharrlichkeit bis ans Ende, der Auserwählung, und die sakramentalische Gnaden.

§. III.

Von Willkürlichkeit der Gnaden.

Fr. Was müssen wir hievon glauben?

Antw. Wir müssen hievon glauben, daß der Mensch eine übernatürliche Gnade aus seinen natürlichen Kräften auf keine Weise verdienen kann.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Wir müssen es glauben, weil es Gott gesagt hat. So sagt die Schrift: „Geschah (die

Erwählung zum Heile) aus Gnaden, so geschah es nicht der Werke halber, sonst wäre die Gnade keine Gnade mehr. (Röm. 11, 8.)

„Kein Mensch wird von ihm aus den Werken des Gesetzes gerechtfertiget werden. (Röm. 3, 20.) „Die erste Rechtfertigung wird ohne vorhergehende Verdienste gegeben durch die Gnade und Erlösung Jesu Christi. (Ebend. 24.)

„Er hat uns — durch seinen heiligen Beruf zu sich gezogen, nicht aus unsern Werken, sondern aus seiner Wahl und Gnade ꝛc. (II. Tim. 1, 9.)

„Du hast nichts aus dir, sondern von Gott empfangen. Weil du es also empfiengest, so hast du es, nicht das oder jenes, sondern alles, was du hast. Denn dieß sind nicht deine guten Werke, sondern sie kommen von der Gnade Gottes. (S. Chrysost. hom. 12. in I. Cor.)

„Gott kommt allzeit unsern Gebeten zuvor. (Idem hom. 38. in Gen.) „Allemal nimmt die Gnade Gottes unter den Wohlthaten den ersten Platz ein, denn wir empfangen dieß nicht als eine Belohnung unserer vorläufigen Verdienste. (Idem hom. 13. in Joan.)

„Wenn Jemand sagt, durch das Gebet des Menschen könne die göttliche Gnade erhalten werden, und nicht selbst die Gnade mache, daß wir darum bitten, dieser widerspricht dem Propheten, (Isai 65.) oder dem Apostel, (Röm. 10.) der eben das sagt: „Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten. (Conc. Arauſ. II. Can. 3.) „Wenn Jemand behauptet, Gott erwarte unsern

Willen

Willen, damit wir von Sünden gereiniget werden, dieser widerspricht dem heil. Geist, der durch den Salomo (Sprüchw. 8.) saget: der Wille wird von Gott vorbereitet. (Idem Can. 4.) „Wenn Jemand sagt: ohne Gnade Gottes werde denen, die glauben, wollen, verlangen, sich streben, bearbeiten, wachen, sich befleissen, begehren, suchen, anklopfen, die Barmherzigkeit von Gott mitgetheilet, dieser widerspricht dem Apostel, welcher sagt: was hast du, das du nicht empfangen hättest? (Idem Can. 6.)

„Der Anfang der Rechtfertigung bey den Erwachsenen muß von Gott durch Jesum Christum vermittelst der vorangehenden Gnade hergenommen werden, so daß die, welche sich durch die Sünde von Gott abgewendet haben, durch seine erweckende und helfende Gnade sich zu bekehren zu ihrer eigenen Rechtfertigung — vorbereitet werden. (Trid. Sess. VI. cap. 5.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen, einen rechten Gebrauch von den Gnaden Gottes zu machen, jeder Gnade mitzuwirken und jede Sünde zu fliehen. Denn Gott hat es so angeordnet, daß es einige Gnaden giebt, von welchen die übrige, und nicht selten die Auserwählung und Seligkeit abhängt. Wirken wir ihnen nicht mit, so ist es um unsere Seligkeit geschehen. Sey also daran, jeder guten Eingebung, jedem guten Trieb der Gnade mitzuwirken, indem du alle übrigen Gnaden durch Mitwirkung oder Vernachläßigung der ersten Gnade und so endlich deine Seligkeit erlangest oder verlierest.

§. IV.

Von der Nothwendigkeit der Gnade.

Fr. Was müssen wir von der Nothwendigkeit der Gnade glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß der Mensch eine übernatürliche Hülfe von Gott unentbehrlich vonnöthen hat, daß er 1) das Gute erkennen, — 2) wie er soll, es lieben, — 3) verdienstlich ausüben, 4) im Guten beständig seyn kann. Denn ohne übernatürliche Gnade kann der Mensch nichts übernatürliches verdienstlich denken, (Ephes. 2, 8.) nichts übernatürliches, das die Seligkeit betrift, d. i. keine übernatürliche Wahrheit erkennen oder begreifen, (Röm. 10, 14.) — viel weniger eine übernatürliche Wahrheit heilsam glauben, oder Gott über alles lieben. (I. Kor. 3, 6.) Auch nicht wie er soll und muß die Gebote Gottes erfüllen, (I. Kor. 12, 3.) sich nicht von Sünden enthalten, (I Kor. 10, 13. 15, 57.) nicht von Sünden aufstehen, (Röm. 3, 23. Klagl. 5, 21.) wenn nicht die göttliche Gnade ihn unterstützt und aufhilft. (Trid. Sess. VI. Can. 1. 43.) Und gleichwie der Mensch zur Vermeidung aller und jeder läßlichen Sünden eine sonderbare Gnade vonnöthen hat. (II. Kor. 6, 36.) also wird auch kein Mensch ohne sonderbare Gnade Gottes im Guten bis ans Ende seines Lebens verharren. (Philip. 1, 6. 29. I. Petr. 1, 5. Daher wird das ewige Leben auch eine Gnade genannt. (Röm. 6.) Und die göttliche Gnade haben wir nothwendig zum Anfang, zum Fortgang und zur Vollendung jedes heilsamen

über-

übernatürlichen guten Werkes. (Conc. Arauſ. II. Can. 10. Trid. Seſs. VI. Can. 16. et 22.)

Fr. Warum müſſen wir dieſes glauben?

Antw. Weil es Gott geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. „Alle unſere Werke haſt du, o Herr! in uns gewirket. (Iſai. 26, 12)

„Ohne mich könnt ihr nichts thun. (Joh. 15, 5.)

„Der das gute Werk in euch angefangen hat, der wird es auch vollenden. (Philip. 1, 6.)

„Durch die Gnade ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, denn es iſt Gottes Gabe. (Epheſ. 2, 8.)

„Wir ſind nicht tüchtig, etwas von uns, als aus uns ſelbſt zu gedenken, ſondern unſere Tüchtigkeit iſt aus Gott. (II. Kor. 3, 5.)

„Gott iſts, der in Euch wirket das Wollen und das Vollbringen. (Joh. 6, 44.)

„Ich ſelbſt wurde überzeugt, da ich in ähnlichen Irrthum gerathen war, und meynte, der Glaube, vermöge deſſen wir in Gott glauben, ſey kein Geſchenk Gottes, ſondern von uns in uns, und durch dieſen erhalten wir Gottes Gaben, wodurch wir nüchtern, gerecht und gottſelig in dieſer Welt leben. (S. Aug. L. de Prædeſt. cap. 3.)

„Gieb, o Herr! die Kraft und Stärke. Ich bitte dich, mach die Böſen gut und erhalt die Guten gut; denn du vermagſt alles, und Niemand widerſpricht dir. (S. Baſil. Or.)

„Wir

„Wir würden (solche Dinge) von Gott nicht begehren — wenn ers nicht gäbe, daß sie werden. (S. Aug. L. de Præd. cap. 4.) Und es wäre eitel und unnütz, Gott dafür Dank sagen — wenn nicht Er selbst dieses gethan hat. (Idem ibid. cap. 19.)

„Wenn Jemand sagt, gleichwie die Vermehrung eben so auch der Anfang des Glaubens, und sogar auch der Affekt des Glaubens, wodurch wir an den glauben, welcher den Gottlosen rechtfertiget — sey kein Geschenk durch die Gnade, d. i. sie geschehe nicht durch die Einsprechung des heil. Geistes, der unsern Willen vom Unglauben zum Glauben, von der Gottlosigkeit zur Gottseligkeit führet, sondern sey ganz natürlich in uns, dieser widerspricht offenbar der apostolischen Glaubenslehre. (Conc. Arauſ. II. Can. 5.) „Wenn Jemand behauptet, durch die Kraft der Natur könne der Mensch etwas Gutes, das zum Heile des ewigen Lebens gehöret, so wie es sich geziemet, denken, oder wählen, oder dem heilsamen, d. i. evangelischen Unterricht beystimmen, und das ohne Erleuchtung und Eingebung des heil. Geistes, welcher allen die Neigung zum Beyfall und der Wahrheit zu glauben giebt, dieser wird vom Ketzergeiste betrogen. (Idem Can. 7.)

„Wenn Jemand sagt, nur dazu allein werde die göttliche Gnade durch Jesum gegeben, daß der Mensch leichter gerecht leben und das ewige Leben verdienen könne, gleichsam als könnte er beydes durch den freyen Willen ohne Gnade, aber nur schwach

und schwerlich, der sey verflucht. (Trid. Sess. VI. can. 2.)

„Wenn Jemand sagt, ohne zuvor kommende Eingebung und Hülfe des heil. Geistes könne der Mensch glauben, hoffen, lieben oder bereuen, wie sichs geziemt, so daß ihm die Gnade der Gerechtfertigung ertheilet werde, der sey verflucht. (Idem Can. 3.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen erkennen, daß auch der Mensch nach seinem Falle ohne innerliche übernatürliche Gnade einige natürliche Wahrheiten erkennen und durch blose Naturkräfte etwas sittlich Gutes üben kann, wenigstens wenn ihn keine heftige Versuchung zum Gegentheil reitzet; aber schwere Versuchungen könne man ohne übernatürliche Gnade sittlicher Weise zu reden nicht überwinden. Denn, ohne Gnade, sage ich, daß wir nicht nur nicht überwinden, sondern nicht einmal streiten können; denn wenn er dich nicht hält, so fällst du; wenn er dich nicht aufrichtet, so bleibst du liegen. (S. Aug. Serm. de Verb. Apost.) „Deiner Gnade, o Herr! schreib ichs zu alles das Böse, das ich nicht gethan hab. (Idem L. II. Conf. cap. 10.) Erkenne also, o Mensch! dein Elend, deine Gebrechlichkeit, deine Dürftigkeit und demüthige dich vor Gott und Menschen.

---

§. V.

§. V.

Von der zureichenden Gnade.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß es eine wahrhafte und blos zureichende Gnade giebt, der der menschliche Wille kann und pflegt zu widerstehen.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil Gott selbst dieses uns geoffenbaret hat in der heil. Schrift und in der Erblehre. So heißts: „Mit hartem Nacken und unbeschnittenem Herzen widerstehet ihr immer dem heil. Geiste, wie eure Väter, so auch ihr. (Apostelg. 7, 51.)

„Löschet den heil. Geist nicht aus. (I. Thess. 5, 19.) — Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget. (II. Kor. 6, 1.)

„Ich hab euch gerufen, und ihr habt euch geweigert, ich streckte meine Hand aus, und Keiner war, der darauf acht hatte; all meinen Rath habt ihr verachtet, und meine Verweise habt ihr vernachläßiget. (Sprüchw. 1, 24.)

„Wie oft wollte ich deine Kinder um mich her, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel, sammeln, und du hast nicht gewollt. (Matth. 23, 37.)

„O unseliges Menschengeschlecht! die wir Sünden entschuldigen und sagen: ich bin von der Natur überwunden worden; da es doch in unserer Gewalt steht sowohl zu sündigen, als mit

Gottes

Gottes Hülfe nicht zu sündigen." (S. Hier. in Psalm. CXL.)

„Zu jenem zubereiteten Gastmahle haben weder alle, die berufen sind, kommen wollen, noch konnten auch jene kommen, die gekommen sind, wenn sie nicht berufen wurden. Deswegen müssen weder die, die nicht kommen wollten, einem andern als sich allein die Schuld geben; denn daß sie nach dem Berufe kamen, war in ihrer freyen Gewalt. (S. Aug. L. 83. q. 68.)

„Freylich glaubt Niemand, der nicht berufen ist, aber nicht jeder, der berufen ist, glaubet. (S. Aug. L 2. ad Simplic. q. 2)

„Gemäß dem katholischen Glauben glauben wir, daß alle Getaufte, nachdem sie die Taufgnade empfangen haben, durch Hülfe und Beystand Christi, das Vermögen, was zum Heile ihrer Seele gehört, erfüllen können, wenn sie getreu arbeiten wollen." (Conc. Arausic. II. Can. 25.)

„Wenn Jemand nach empfangener Taufe in eine Sünde zurückfällt, so kann es durch wahre Buße allzeit wieder hergestellet werden." (Conc. Later. Cap. firmiter de SS. Trin.)

„Eine so große Nothwendigkeit der Gnade thut dem freyen Willen keinen Abtrag, weil jene immer in Bereitschaft stehet. — Noch ist auch die Hülfe Gottes, der ziehet, so beschaffen, daß man ihr nicht widerstehen kann. Denn wie oft wollte er die Kinder Jerusalems wie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel sammeln, und sie

wollten nicht! Gewiß, Stephanus würde den Juden die Hartnäckigkeit umsonst vorwerfen, als widerstrebeten sie immer dem heil. Geiste. Umsonst würde Paulus die Thessalonicher ermahnen, daß sie den Geist nicht auslöschen, wenn Menschen von göttlichen Eingebungen unwiderstehlich hingerissen würden." (Conc. Senon. anno 1528. Decret. fid. cap. 15.)

„Wenn Jemand sagt, die Gebote Gottes seyen einem Menschen, der gerechtfertiget und in dem Gnadenstande ist, unmöglich zu beobachten, der sey verflucht." (Trid. can. 18.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, uns selbst und uns allein die ganze Schuld beyzulegen, wenn wir sündigen; denn wir haben freywillig gesündiget. Lasset uns nicht über Mangel der Gnade, nicht über die Macht der Versuchung, nicht über andere klagen, sondern uns selbst als Sünder, und uns allein anklagen. Denn Gott läßt uns nicht über unsere Kräfte versuchet werden, und Menschen und Teufel können zwar zur Sünde uns versuchen, aber nicht zwingen. Thue was du kannst, und begehre was du nicht kannst, und er hilft, daß du kannst. Herr! dir gebührt Ehre, uns aber Beschämung.

---

§. VI.

§. VI.

Von der wirksamen Gnade.

Fr. Was müssen wir von der wirksamen Gnade glauben?

Antw. Wir müssen glauben 1) daß es eine wirksame Gnade giebt; 2) daß sie die Auserwählten zur rechten Zeit erhalten; 3) daß keine heilsame Handlung ohne diese Gnade geschieht; 4) daß sie dem Menschen den freyen Willen weder nimmt, noch ihm Zwang anthut.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat. So sagt die Schrift: „Gott ists, der in uns das Wollen und Vollbringen (nach diesem guten Willen) wirket." (Philipp. 2, 13.) „Aus Gnade seyd ihr selig worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, denn es ist Gottes Gabe. — Wir sind sein Geschöpf, geschaffen in Jesu Christo in guten Werken, die Gott vorbereitet hat, daß wir in selben wandeln." (Ephes. 2, 8.)

„Gott hat Jedem das Maaß des Glaubens ausgetheilet. (Röm. 12, 3.)"

„Sag nicht: daß wir jedes gute Werk thun, reden, denken können, ist dessen Werk, der geschenket hat, daß wir dieses können. Aber daß wir Gutes thun, oder reden, oder denken, dieß ist von uns, es gehöret uns. Sag dieß nicht. Denn Gott hat nicht nur unser Können geschenkt und geholfen, sondern er wirkt auch in uns das

wollen und das Wirken. Nicht als wollten wir nicht selbst, oder als wirkten wir nicht, sondern weil wir ohne seine (wirksame) Hülfe weder etwas Gutes wollen, noch thun. Wie kannst du also sagen: daß wir Gutes thun können, kommt von Gott, aber daß wir es thun, ist unsere Sache; da doch der Apostel sagt: (Röm. 8, 14.) Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, diese sind Kinder Gottes. Gewiß, damit sie wirken, was gut ist, werden sie von dem getrieben, welcher gut ist. — Du mußt das Denken und das Wählen wohl unterscheiden. Und weil beydes Gottes Gabe, nur eines geringer, das andere größer ist, so mußt du unsere Gerechtigkeit nicht mehr als unsern Rechtfertiger erheben, so daß du das geringere der Hülfe Gottes, und das größere dem menschlichen Willen zueignest.“ (S. Aug. L. de Grat. cap. 25.)

„Als oft wir etwas Gutes thun, wirket Gott in uns und mit uns, daß wir es thun. (Conc. Arausf. II. can. 9.)

„Deneu, die Gott lieben, hilft alles zum Guten mit, die nach seinem Rathschlusse heilig zu seyn berufen sind. (Röm. 8. 28.

„Gott wollte, daß seine Heilige nicht wegen ihrer Beharrlichkeit in ihren Kräften, sondern in ihm sich rühmen, welcher ihnen nicht nur solch eine Hülfe giebt, wie er den ersten Menschen gab, ohne die sie nicht verharren könnten, wenn sie wollen, sondern er wirkt in ihnen auch das Wollen, damit, weil sie nicht verharren werden, wenn sie nicht können und wollen, ihnen durch die Freyge-

bigkeit der göttlichen Gnade, die Möglichkeit und auch der Wille zu verharren geschenket werde." (S. Aug. L. de Dono perserv., L. de Corr. et Grat. cap. 12.)

„Wenn Jemand sagt, der Gerechtfertigte könne ohne besondern Beystand Gottes in der erhaltenen Gerechtigkeit verharren, oder mit diesem könne ers nicht, der sey verflucht. (Trid. Seff. VI. can. 22.)

„Kehre zu mir zurück, und ich werde dich aufnehmen. (Jerem. 3, 1.) Bekehret euch zu mir, und ich werde mich zu euch kehren. (Zachar. 1, 3.) Macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. (Ezech. 17, 31.)

„Uebe dich selbst zur Gottseligkeit (1. Tim. 4, 7.). Wirket mit Zittern und Furcht euer Heil. (Philipp. 2, 12.)

„Seine Gnade war in mir nicht leer, sondern ich habe mehr als sie alle gearbeitet, nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes mit mir." (1. Kor. 15, 10.)

„Er konnte übertreten, und übertrat nicht; konnte Böses thun, und thats nicht ꝛc. (Ekkl. 31, 10.)

„Ist keine Gnade, wie macht er die Welt selig? Ist kein freyer Wille, wie richtet er die Welt?" (S. Aug. Ep. 214. al. 46.) Nimm den freyen Willen hinweg, so ist nichts, das selig werden soll; nimm die Gnade weg, so ist nichts, wodurch es selig werde. (S. Bern. de grat. et lib. arb.) Zwar wirket Gott im Menschen selbst das Gutes-

wollen, und in allem kommt seine Barmherzigkeit uns zuvor; aber dem Rufe Gottes einwilligen oder sich widersetzen, das gehört dem freyen Willen." (S. Aug. L. de Spir. et Litt. cap. 33.)

„Wenn Jemand sagt, der freye Wille des Menschen, den Gott beweget und erwecket hat, wirke nichts mit, indem er dem erweckenden und rufenden Gott Gehör giebt, — noch könne er sich widersetzen, wenn er will, sondern wie etwas Lebloses wirke er nichts, sondern verhalte sich pur leidend, der sey verflucht." (Trid. Seff. VI. cap. 5. can. 4.)

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen lernen, daß wir uns nichts Gutes zuschreiben, sondern alles, was wir Gutes gedacht, gewollt, gethan haben, Gott zueignen, dafür danken, uns, so viel wir Gutes gethan haben mögen, für unnütze Knechte ansehen, uns vor uns selbst fürchten, und immer mehr demüthigen sollen. Wer die wirkende Gnade hat, der bete um die beharrende Gnade; wer die wirkende Gnade nicht hat, der benütze die zureichende und bitte, daß ihn auch die wirksame zu Theil werde. Er bete aber ohne abzulassen. Solch eine gute Gabe wird der Vater der Menschen um so weniger versagen, da er ein Seligmacher der Menschen, bevoraus aber seiner Glaubigen ist.

---

§. VII.

§. VII.

Von der habituelen Gnade.

Fr. Was müssen wir von der habituellen oder verbleibenden Gnade glauben?

Antw. Von der habituelen Gnade oder dem Stande der Gerechtigkeit müssen wir glauben, 1) daß diese Gnade neben einer schweren Sünde nicht bestehen kann, sondern durch jede schwere Sünde verloren wird; 2) daß sie nicht in allen Gerechten gleich ist, ohne vermehret und vergrößert werden zu können; 3) daß diese Gnade und Gnadenstand kann und für immer kann verloren werden, so daß sie nicht mehr ergänzet wird; 4) daß Niemand ohne besondere Offenbarung wisse, oder mit einer Glaubensgewißheit wissen könne, daß er gerecht oder im Stande der Gerechtigkeit sey; 5) daß die habituele oder heiligmachende Gnade nicht nothwendig sey, um etwas Gutes zu thun, und daß daher nicht alle Handlungen der Sünder Sünden seyen.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns geoffenbaret hat in der Schrift und Erblehre. Denn so sagt der Apostel: „Jeder, der aus Gott geboren ist, thut keine Sünde; denn sein Saame bleibt in ihm, und er kann nicht (ohne die Gnade zu verlieren) sündigen.“ (1. Joh. 3, 9.) „Wie verträgt sich die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? oder welche Gemeinschaft hat das Licht mit den Finsternissen?“ (2. Kor. 6, 14.) „denn unsere Recht-

fertigung geschieht förmlich durch Gottes Gerechtigkeit, wodurch er uns gerecht macht, und mit Vergebung der Sünden verbunden ist." (Trid. Seff. VI. cap. 7.

„Wer geringer ist im Himmelreiche, ist größer als er." (Matth. 11, 11.) „Jedem aus uns ist Gnade gegeben nach dem Maaße der Schenkung Christi." (Ephes. 4, 7.) „Die Heilige haben die Gerechtigkeit angezogen, einer mehr, der andere weniger. (S. Aug. Ep. 29.) Woher sind unter allen Heiligen einige heiliger als die andern, als, weil sie überfließender Gott zum Besitzer haben, der überall ist, aber nicht in allen wohnet, und nicht gleichviel in denen wohnet, welche er bewohnet." (S. Aug. Ep. 51.)

„Der Weg der Gerechten gleicht einem glänzenden Lichte. Es gehet auf und wächst bis zum vollen Tage." (Sprüchw. 4, 8.) „Unterlasse nicht, bis in Tod an deiner Gerechtfertigung zu arbeiten. (Ekkl. 18, 22.) „Der Gerechte werde noch gerechter, der Heilige noch heiliger." (Offenb. 22, 11.) „Lasset uns wachsen in der Liebe ꝛc." (Ephes. 4, 15.) „Herr! gieb uns Wachsthum des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe." (Orat. Eccl. Dom. XII. post Pentec.) „Wenn Jemand sagt, die empfangene Gerechtigkeit werde nicht erhalten und auch vermehret vor Gott durch gute Werke, sondern die Werke selbst seyen nur Früchte und Zeichen der erlangten Rechtfertigung, nicht aber die Ursache, sie selbst zu vermehren, der sey verflucht." (Trid. Seff. VI. cap. 10. can. 24.)

„Wenn

„Wenn der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abweicht und Ungerechtigkeit begeht, wird er wohl leben? Aller seiner Gerechtigkeiten, die er thut, wird nicht mehr gedacht werden.“ (Ezech. 18, 24.) „Du stehest im Glauben? Siehe zu, erheb dich nicht, sondern fürchte dich.“ (Röm. 11, 20.) „Habet auf euch Acht, daß ihr nicht verlieret, was ihr gewirket habet, sondern damit ihr den Lohn empfanget.“ (2. Joh. 8.) „Wenn ein Wiedergeborner und Gerechtfertigter in das böse Leben freywillig zurückfällt, muß er bestrafet werden, weil er die empfangene Gnade durch seinen zum Bösen freyen Willen verloren hat.“ (S. Aug. L. de Corr. et Grat. cap. 6.)

„Er wird in seiner Uebertretung und in seiner Sünde, die er begieng, darinne wird er sterben.“ (Ezech. 18, 24.) „Ich züchtige meinen Leib, daß nicht vielleicht ich, da ich andern predige, selbst verworfen werde.“ (1. Kor. 9, 27.) „Man muß glauben, daß einige Kinder des Verderbens, im Glauben, der durch die Liebe wirket, zu leben anfangen, und eine Zeitlang getreu und gerecht leben, und endlich fallen.“ (S. Aug. L. de Corr. et Grat. cap. 13.)

„Es giebt Gerechte und Weise, aber ihre Werke sind in der Hand Gottes. Der Mensch weiß dabey nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey. Dieß bleibt auf die Zukunft ungewiß.“ (Pred. 9, 1. folg.) „Wer kann sagen, mein Herz ist rein, ich bin von Sünde frey.“ (Sprüchw. 20, 9.) „Sey nicht ohne Furcht wegen der dir vergebenen Sünde.“ (Ekkl. 5, 5.) „Ich bin mir

nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget." (1. Kor. 4, 4.) „Der, welcher dieses sagte, war sich wirklich keiner Sünde bewußt. Aber weil er gelesen hatte: „Wer erkennet die Sünden?" deswegen entscheidete er nichts, daß er nicht durch Unwissenheit gesündiget hätte." (S. Hieron. Dial. 2. contr. Pelag.) „Aber auch das muß nicht behauptet werden, daß die, welche wahrhaft gerechtfertiget worden sind, ohne allen Zweifel bey sich selbst behaupten dürfen, sie seyen gerechtfertiget. Denn gleichwie kein Gottesfürchtiger an Gottes Barmherzigkeit, an Christi Verdienst, und an Kraft und Wirksamkeit der Sakramente zweifeln darf, so kann Jeder, da er sich selbst und seine eigene Schwachheit und Untauglichkeit ansieht, wegen der Gnade zaudern und fürchten, weil Niemand mit Glaubensgewißheit, die unmöglich falsch seyn kann, wissen kann, er habe die Gnade Gottes erhalten." (Trid. Seſſ. VI. cap. 9. can. 13-15.)

„Bekehret euch und thut Buße von allen euren Missethaten." (Ezech. 18, 30.) „Ihr Natterngezücht! wer hat euch gezeiget, dem kommenden Zorngerichte zu entfliehen? Thuet also würdige Früchte der Buße." (Matth. 3, 7.) „Der Zöllner stand von ferne, getraute sich nicht einmal, seine Augen gen Himmel zu erheben, sondern schlug auf seine Brust, und sprach: O Gott! sey mir Sünder gnädig!" (Luk. 18, 13.) „Gleichwie vom ewigen Leben einige läßliche Sünden, ohne welche man in diesem Leben nicht durchkommt, nicht abhalten, so nützen auch zum ewigen Heile dem Gottlosen nichts einige gute Werke,

ke, ohne welche das Leben auch des Boshaftesten kaum angetroffen wird." (S. Aug. L. de Spir. et lit. cap. 28.) „Wenn Jemand sagt, alle Werke, die vor der Rechtfertigung geschehen, wie sie immer mögen geschehen seyn, seyen wahrhaft Sünden, und verdienen Gottes Haß, oder, jemehr sich Jemand bemühe, sich zur Gnade zuzubereiten, um so größer sündige er, der sey verflucht." (Trid. Sess. VI. cap. 7.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen 1) den Stand der Gnade über alles schätzen, um selben uns alle Mühe geben, ihn zu erlangen. 2) Wir sollen nie ohne Furcht seyn, wenn wir auch noch so viele gute Werke gethan haben, weil wir diesen Stand der Gnade verlieren können, und vielleicht wirklich nicht darinne sind. 3) Wir sollen nicht im Stande der Sünde verbleiben, sondern sogleich uns Mühe geben und anschicken, gerechtfertiget werden zu können. 4) Wir sollten besonders uns vor der ersten und nächsten schweren Sünde hüten, weil sie die letzte seyn, und wir für immer die heiligmachende Gnade verlieren könnten. Man kann zwar auch nach dem größten Falle wieder aufstehen, aber nur gar zu oft bleibt man liegen, und obwohl man immer kann, wird man doch nie wieder auferstehen.

III. Haupt-

III. Hauptstück.

Von der Rechtfertigung.

Fr. Worauf hat ein Glaubiger in der Sache der Rechtfertigung zu sehen?

Antw. Er muß sehen I. auf die vorläufige Vorbereitungen zur Rechtfertigung, II. auf die Wirkungen derselben.

§. I.

Von den Vorbereitungen zur Rechtfertigung.

Fr. Was müssen wir von diesen glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß weder der theologische Glaube allein, weder 2) das glaubige Vertrauen zur Rechtfertigung genug ist, sondern 3) daß auch andere Tugendakte dazu erfodert werden; 4) daß der Glaube und andere Tugendakte zugleich wahre Vorbereitungen zur Gerechtfertigung sind.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Wir müssen es glauben, weil uns dieses Gott also lehret, in der Schrift und Erblehre. So spricht Gott: „Bekehret euch zu mir, und ich werde mich zu euch kehren." (Zachar. 1, 3.) „Was müssen wir thun? — Thut Buße, und jeder aus euch werde getauft im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des heil. Geistes empfangen." (Apostg. 2, 36.) „Die Furcht Gottes vertreibet die Sünde." (Ekkl. 1, 27.) „Wer auf den Herrn vertrauet,

trauet, der wird geheilet werden. (Sprüchw. 28, 2.) „Die Traurigkeit nach Gott wirket Buße zum beständigen Heile.“ (2. Kor. 7, 10.) „Es werden ihr viele Sünden nachgelassen, weil sie vieles geliebet hat.“ (Luk. 7, 47.) „Wir sind vom Tode zum Leben überbracht worden, weil wir lieben.“ (1. Joh. 3, 14.) „Wer nicht liebt, bleibt im Tode.“ „Eine angefangene Liebe ist eine angefangene Gerechtigkeit, und eine vollkommne Liebe ist vollkommne Gerechtigkeit.“ (S. Aug. de nat. et grat. cap. ult.) „Wenn ich allen Glauben hätte, so daß ich Berge versetzte, aber die Liebe nicht habe, so bin ich nichts.“ (1. Kor. 13, 2.) „Was wird es nützen, wenn Jemand sagt, er habe Glauben, aber die Werke nicht hat; wird wohl der Glaube ihn können selig machen?“ (Jak. 2, 14.) „Sehet ihr, daß der Mensch aus den Werken gerechtfertiget wird, und nicht aus dem Glauben allein.“ (Ebendas. 17.)

„In der Erblehre heißts: „Der Anfang des Lebens ist der Glaube, das Ende aber die Liebe; beyde zugleich machen den Menschen vollkommen.“ (S. Ign M. Ep. ad Philipp.) „Der Glaube gehet voran, die Furcht (mit der Hoffnung) bauet auf, die Liebe aber vollendet.“ (S. Clem. Alex. L. II. Strom.) „Der Glaube ist zwar eine große und heilsame Sache, und ohne diesen ists unmöglich, daß Jemand selig werde, aber der Glaube allein ist nicht genug.“ (S. Ambr. in Ep. Hebr. IV.) „Beym Glauben fängt der Mensch an; aber weil auch die Teufel glauben, so muß er nothwendig auch die Hoffnung und Liebe hinzuthun.“ (S. Aug. Serm.

Serm. XVI. de verb Apost) „Wenn Jemand sagt, durch den Glauben allein werde der Gottlose gerechtfertiget, so daß er dabey verstehet, es werde nichts anders erfodert werden, welches mitwirke, die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen, und daß keinerseits vonnöthen sey, daß er durch die Bewegung seines Willens vorbereitet und geschickt gemacht werde, der sey verflucht." (Trid. Seſſ. VI. can. 9.) „Wenn Jemand sagt, daß der Glaube, welcher rechtfertiget, nichts anders sey, als ein Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, welcher die Sünde um Christi willen vergiebt, oder daß dieses Vertrauen das einzige Stück sey, wodurch wir gerechtfertiget werden, der sey verflucht." (Idem. can. 12.) „Wenn Jemand sagt, daß der nach der Taufe gefallene Mensch zwar wieder aufstehen könne, aber daß er durch den Glauben allein die verlorne Gerechtigkeit wieder erlange, ohne das Sakrament der Buße, wie es die heil. Römische und allgemeine Kirche, nach der Lehre des Herrn Jesu Christi und seiner Apostel, bisher allzeit bekennt, gehalten und gelehret hat, der sey verflucht." (Idem. can. 29.)

„Die Gerechtigkeit wird durch den Glauben des Herzens, das Heil durch das Bekenntniß des Mundes erlanget." (Röm. 10, 10.) „Wenn ihr im ganzen Herzen zum Herrn zurückkehret, so schafft fremde Götter aus eurer Mitte hinweg, und bereitet eure Herzen dem Herrn." (2. Kön. 7, 3.) „Durch vorläufige Liebe und Glauben und Neigung zu Gott erlanget er (der Mörder am Kreuze) das Heil." (S. Chrysost. hom. 3. de Pœnit.) „Niemand

mand kann Buße thun, der nicht Vergebung hofft. (S. Ambr. L. I. de Pœnit. cap. 1.) „Die Menschen aber werden zur Gerechtigkeit geschickt gemacht, da sie, durch die göttliche Gnade erwecket und unterstützet, den Glauben aus den Hören empfangen, und freywillig zu Gott bewegt werden, und glauben, daß alles wahr sey, was Gott geoffenbaret und versprochen hat, und vornehmlich dieses, daß der Gottlose von Gott gerechtfertigt werde (Röm. 3, 24.) durch seine Gnade und durch die Erlösung, welche in Christo Jesu ist. Und da sie sich als Sünder erkennen, und durch die Furcht der göttlichen Gerechtigkeit, die sie heilsam erschrecket, sich zur Betrachtung der Barmherzigkeit Gottes kehren, werden sie zur Hoffnung aufgerichtet, und schöpfen das Vertrauen, Gott werde ihnen um Christi willen gnädig seyn, und fangen an, ihn zu lieben, als die Quelle aller Gerechtigkeit; und derohalben werden sie gegen die Sünden bewegt durch einen Haß und Abscheu, d. i. durch diejenige Buße, welche vor der Taufe muß gewirket werden." (Conc Trid. Seff. VI. cap. 6)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, daß der Glaube zwar das erste, aber nicht das einzige, nicht alles ist, was zur Rechtfertigung vorbereitet. Das Vertrauen gehört mit zu dieser Vorbereitung, aber ist auch noch nicht volle Vorbereitung. Man muß auch lieben, und Gott als die Quelle aller Gerechtigkeit, alles Guten, als die Güte selbst, wenigst zu lieben anfangen. Man muß die Gerechtigkeit lieben und die Ungerechtigkeit hassen, und durch

Glauben, Furcht, Hoffnung bis zu dieser Liebe heraufsteigen, und durch diese Liebe die Ungerechtigkeit hassen. Man muß von der Furcht der Strafe zur Furcht vor der Sünde, zur kindlichen Furcht, die zu beleidigen fürchtet, sich heraufschwingen, dann ist man wohl bereitet, gerechtfertiget werden zu können. Man mag immer glauben, man mag fürchten, man mag vertrauen, und dabey doch noch ein Sünder oder Liebhaber der Sünde bleiben. Wie kann aber der gerecht seyn, der noch Ungerechtigkeit liebet, und nur die Strafe, nicht die Sünde hasset? Aber gerecht zu werden fängt jener an, der die Quelle der Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit selbst zu lieben, alle Ungerechtigkeit zu hassen beginnt. Gerecht ist der, der die eine so hitzig liebet, und die andere so sehr verabscheuet, als es jene und diese würdig ist. Prüfe nach dieser Regel deine Bekehrungen, deine Beichten, deinen wirklichen Seelenzustand, du wirst daraus abnehmen, ob du gerecht bist, oder warest, oder geworden bist.

§. II.

Von den Wirkungen der Rechtfertigung.

Fr. Was müssen wir von Wirkungen der Rechtfertigung glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß 1) bey der Rechtfertigung des Gottlosen die Sünden nicht nur äußerlich bedecket, 2) nicht nur innerlich geschenkt, 3) sondern wahrhaft erlassen, 4) und

gänz-

gänzlich getilget werden, so zwar, 5) daß sie nicht mehr da sind, 6) und daß der Mensch wahrhaft und innerlich gerecht ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat in der Schrift und Erblehre. So spricht Gott: „Der Herr hat deine Sünde weggenommen. (2Kön. 12, 13.) „Tilge meine Bosheit aus. (Psalm L. 2.) „Wasche mich, und ich werde weißer als Schnee seyn. (Ebend. 9.) „Ihr seyd abgewaschen, geheiliget, gerechtfertiget. (1. Kor. 6, 11.) „Das Blut Christi reiniget uns von aller Sünde. (1. Joh. 1, 7.) „So weit der Aufgang vom Niedergang ist, so weit hat er von uns unsere Ungerechtigkeiten entfernet. (Psalm 102, 12.)

„Den jüdischen Priestern war es erlaubt, den leiblichen Aussatz zu heilen, oder eigentlicher zu reden, gereiniget zu zeigen. Aber unsern Priestern ist zugestanden, nicht den Aussatz des Leibes, sondern die Unreinigkeiten der Seele, will nicht sagen, als gereiniget zu erklären, sondern vollkommen zu reinigen. (S. Chrysost. L. III. de Sacerd. cap. 6.) „Die Zerknirschung des Herzens brennet wie ein Feuer alle Sünden der Seele aus, und nimmt sie weg. Was sie immer Böses in selber findet, waschet sie alles weg, und tilget es gänzlich aus. (Idem L. II. de comp. cord.) „Wir behaupten, die Taufe gebe Vergebung aller Sünden, und nehme die Laster weg; nicht abscheret sie sie nur, so daß die Wurzeln aller Sünden im bösen Fleische noch stehen bleiben, wie abgeschorene Haare, wes-

wegen dann die Sünden wieder nachwachsen. (S. Aug. L. I. ad Bonif. cap. 12.) „Wenn Jemand sagt, die Sünden werden durch die Taufe nur oberflächlich nachgelassen, was kann unglaubigers behauptet werden? Denn wenn die Sünden in der Taufe nicht vom Grunde aus getilget werden, wie ist der, welcher gewaschen worden ist, ganz rein? Denn ganz rein kann man den nicht nennen, an dem noch etwas von der Sünde zurück geblieben ist. (S. Greg. M. L. IX. Ep. 39.) „Wenn Jemand läugnet, daß durch die Gnade Jesu Christi, die in der Taufe ertheilet wird, die Schuld der Erbsünde nachgelassen werde, oder wer behauptet, das werde nicht ganz weggenommen, was die wahre und eigentliche Art der Sünde hat, sondern welcher sagt, diese werde nur abgeschoren, oder nur nicht zugerechnet, dem sey Fluch. (Trid. Seff. V. can. 5.) „Wer sagt, daß nach erhaltener Gnade der Rechtfertigung jedem büßenden Sünder die Schuld also nachgelassen werde, und die Strafe der ewigen Pein so ausgetilget werde, daß keine Schuld der zeitlichen Strafe übrig bleibe, die entweder in diesem Leben auf der Welt, oder im zukünftigen im Reinigungsorte zu bezahlen sey, ehe man ins Himmelreich eingehen könne, der sey verflucht. (Trid. Seff. VI. can. 30.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, wie hoch wir die Gnade und den Zustand der Rechtfertigung schätzen müssen, und sollen mit aller Geflissenheit dazu uns vorbereiten; sollen Gerechte werden und bleiben; nichts denken, reden, thun oder unterlassen, das

uns

uns zu Ungerechten machen könnte. Wir sollen lernen, für den Stand der Rechtfertigung eifriger Gott zu danken, die Kraft des versöhnenden Blutes Jesu mehr erkennen, und festes Vertrauen auf ihn setzen. Vor allem sollen wir ein so rein gewaschenes Kleid der Unschuld oder Gerechtigkeit ja nicht mehr beflecken, daß wir nicht wie unreine Thiere uns im Kothe wieder wälzen, von dem wir rein gewaschen worden sind. Ohne diesem ganz reinen oder ganz gereinigtem Kleide wird Niemand zum Genusse Gottes zugelassen, so klein auch die Mackel seyn mag.

§. III.

Von der innerlichen Erneuerung des Menschen durch die Rechtfertigung.

Fr. Was müssen wir von der innerlichen Erneuerung durch die Rechtfertigung glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Rechtfertigung nicht in einer äußerlichen Zurechnung der Gerechtigkeit, 2) sondern in einer innerlichen Erneuerung des Menschen durch die heiligmachende Gnade bestehet.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns so geoffenbaret hat, in der Schrift und Erblehre. Da heißt es nun: „Erschaffe in mir ein neues Herz, und erneuere in mir einen rechten Geist. (Psalm L.) „Ich werde über euch ein reines Wasser ausgießen, und

ihr werdet gereiniget werden von allen euren Unreinigkeiten. Und ich werde euch geben ein neues Herz, und will in Mitte Eurer einen neuen Geist setzen. (Ezech. 36, 26.) „Er hat uns geheilet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, den er in uns überflüßig ausgegossen hat durch Jesum Christum unsern Erlöser. (Tit. 3, 5.) „Was aus Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und Geist ist, was aus dem Geiste geboren ist. (Joh. 3, 6.)

„Es erhellet sattsam, daß durch das Geheimniß des Todes und der Auferstehung des Herrn der Untergang unsers alten Lebens und der Aufgang des neuen vorgebildet, und die Vertilgung der Ungerechtigkeit und Ergänzung der Gerechtigkeit angezeiget werde. (S. Aug. L. de Spir. et Lit. in Rom. VI.) „Gleichwie jenes der Glaube Christi genannt wird, nicht wodurch Christus glaubt, so ist auch jene Gerechtigkeit Gottes, nicht wodurch Gott gerecht ist, denn beydes ist unser; sondern deswegen wird es Gottes und Christi genannt, weil es uns durch seine Freygebigkeit geschenkt wird. (Idem ibid. cap. 9. n. 15) „Die Rechtfertigung ertheilet nebst der Vergebung der Sünden auch die Heiligmachung und die Erneuerung des innerlichen Menschen. (Conc. Mogunt. Can. 7.) „Die Rechtfertigung ist nicht blos die Vergebung der Sünden allein, sondern auch die Heiligung und Erneuerung des innern Menschen; daher wird der Mensch aus dem Ungerechten ein Gerechter, und aus einem Feind ein Freund, damit er ein Erbe sey nach der Hoffnung des ewigen Lebens. (Trid.

Sess.

Seſſ. VI. cap. 7.) „Wenn Jemand ſagt, die Menſchen werden ohne Chriſti Gerechtigkeit, wodurch er uns verdienet hat, gerechtfertiget, oder wir ſeyen durch ſie ſelbſt förmlich gerecht, der ſey verflucht. (Trid. Seſſ. VI. can. 10.) „Wenn Jemand ſagt, die Menſchen werden gerechtfertiget, entweder durch die bloße Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti, oder durch die alleinige Vergebung der Sünden, mit Ausſchluß der Gnade und der Liebe, welche in ihren Herzen durch den heil. Geiſt ausgegoſſen wird, und ihnen anklebt; oder auch die Gnade, wodurch wir geheiliget werden, ſey nur eine Gunſt Gottes, der ſey verflucht. (Idem ibid. can. 11.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir lernen daraus, daß die Rechtfertigung gleichſam eine zweyte Erſchaffung, Umſchaffung und Veränderung, und eine weit vorzüglichere Schöpfung als die erſte iſt. Denn es iſt ungleich mehr, aus dem Nichts der Sünde, aus den Abgründen der Bosheit, aus einem Kinde des Teufels und des Zorns ein Kind, Freund Gottes, ein Gerechter, ein Heiliger werden, und es ſogar in den Augen Gottes, in der That und wirklich ſeyn, als aus dem Abgrunde des Nichts ein Weſen erhalten. Wie ſehr ſind wir alſo unſerm göttlichen Erlöſer für dieſe Wiedererſchaffung verbunden! wie weit mehr ſind wir ſein Eigenthum! und welche Pflicht haben wir, ihm allein zu dienen, anzuhängen, ihm zu leben, und uns ganz ihm zu widmen! Laſſet uns alſo unſere Glieder zu Werkzeugen der Gerechtigkeit machen, und ſo der Ge-

rechtigkeit nun dienen, wie wir der Ungerechtigkeit gedienet haben. Lasset uns unsere Besserung vom Herzen anfangen, damit wir nicht nur Gerechte, Heilige, Gottes Kinder genannt werden, sondern auch solche seyen.

IV. Hauptstück.

Vom Verdienste und den guten Werken.

Fr. Was haben wir hievon zu bemerken?

Antw. Wir müssen bemerken, I. daß es gute Werke giebt. II. daß gute Werke ein Verdienst sind. III. daß die guten Werke der Gerechten Verdienste sind, die der ewigen Belohnung würdig sind.

§. I.

Von guten Werken.

Fr. Was müssen wir von guten Werken glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß es viele Werke des Menschen giebt, welche schlechterdings gut und keine Sünden sind.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Wir müssen es glauben, weil es Gott selbst gesagt hat, in der heil. Schrift und in der Erblehre. „So lasset euer Licht vor den

Men=

Menschen leuchten, daß sie eure gute Werke sehen. (Matth. 5, 16.) „Wir sind sein Geschöpf, in Jesu Christo in guten Werken geschaffen, welche er vorbereitet hat, daß wir in selben wandeln. (Ephes. 2, 10.) „Sie sollen sich befleissen, gute Werke zu thun, die an Gott glauben. (Tit. 3, 8.) „Der Herr sah auf Abel und seine Gaben. (1. Mos. 4, 4.) „Befleisset euch durch gute Werke euren Beruf gewiß zu machen. Denn thut ihr das, so werdet ihr nie sündigen. (2. Petr. 1, 10.)

„Das behaupten wir auch, daß der Mensch könne nicht sündigen, wenn er will, nach der Zeit, dem Ort, der leiblichen Schwachheit, als lange sein Gemüth achtsam ist, als lange die Saite seines Willens nicht von einem Laster umgestimmt wird. (S. Hier. L. II. adverſ. Pelag.) „Weil die menschliche Gebrechlichkeit ohne alle Sünde nicht seyn kann, so muß man sich hüten, daß es nicht mehr Sünden als Tugendwerke seyn mögen. (S. Ambr. Apol. de Davide. cap. 6.) „Wenn Jemand sagt, alle Werke, die vor der Rechtfertigung geschehen, wie sie immer geschehen mögen, seyen wahrhaft Sünden, oder sie verdienen Gottes Zorn, oder wie mehr sich Jemand bemühe, sich zur Gnade zuzubereiten, um so schwerlicher sündige er, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. VI. can. 7) „Wenn Jemand sagt, bey jedem guten Werke sündige der Gerechte wenigst läßlich; oder was noch unerträglicher ist, tödtlich, und deswegen verdiene er die ewige Strafen, und nur deswegen werde er nicht verdammt, weil Gott diese Werke nicht zur Verdammniß zurechnet, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. VI. can. 25.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir können lernen, wie tief man in Irrthümer und alle Ungereimheiten verfällt, sobald man von der wahren Kirche abweichet. Es gab Ketzer, die behaupteten, es gebe keine gute Werke; man sündige, wenn man ein gutes Werk ausüben will; man sey ein so größerer Sünder, je mehr man Gutes thun will, und verdiene durch die besten Werke nur eine noch größere Hölle; und so wäre man lange kein so verdammlicher Bösewicht, wenn man alle Laster ungescheut ausübet, als wenn man nur ein gutes Werk thun will. So lehrten die schönen Reformators, und bestättigten ihre Lehre durch Thatbeweise. Vor dieser Lehre schaudert auch die gefallene und verderbte Natur zurück. Und Menschen, die sich vom Geiste Gottes erleuchtet und inspiriret ausgaben, wollen dieß für eine Lehre Gottes, des heil. Geistes anerkennen, und hangen dem an, dagegen sich jeder vernünftige Heyde empören würde. Wer auch nur daran die Falschheit der Lehre der Neuerer nicht sieht, nicht greift, ist blinder und gefühlloser als der nie erleuchtete Heyde.

§. II.

Vom Verdienste.

Fr. Was müssen wir von Verdiensten glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß es gute Werke giebt, welche, wenn sie vom Menschen aus und durch die Gnade geschehen, ein übernatürlicher

Verdienst sind, das heißt, daß sie einen übernatürlichen Lohn verdienen.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Wir müssen es glauben, weil es Gott uns geoffenbaret hat. Wir finden es in der heil. Schrift und Erblehre. „Die Barmherzigkeit wird Jedem Platz einräumen nach dem Verdienste seiner Werke. (Ekkl. 16, 15.) „Vergesset der Mildthätigkeit und Mittheilung nicht; denn durch solche Opfer verdient man bey Gott. (Hebr. 13, 16.) „Gott hat sie geprüfet, und seiner würdig befunden. (Weish. 3, 5.) „Jene, welche des ewigen Lebens und der seligen Auferstehung würdig erfunden werden ꝛc. (Luk. 20, 35.) „Werdet würdig erfunden des Reiches Gottes, um das ihr auch leidet. (2. Thessal. 1, 5.) „Jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen, nach seiner Arbeit. (1. Kor. 3, 8.) „Siehe! ich komme geschwind, und mit mir der Lohn, jeden nach seinen Werken zu vergelten. (Offenb. 22, 12.)

„Unsere Verdienste empfangen den Lohn. (S. Cypr. L. de Unit. Eccl.) „Denn unserm Willen ist es ganz nach Gottes Gnade überlassen. Daher werden den Sündern auch Strafen, denen, die Gutes thun, Belohnungen vorgelegt. (S. Chrysost. hom. 22. in Genes.) „Ist Gott gerecht, so wird er diesen und jenen nach Verdiensten vergelten. (Idem hom. 4. de Lazaro.) „Mir ist die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt. — Schon begehret er den Lohn, schon fodert er die Schuld ein. Damit er zuvor Gnade erhielt, hatte er einen barm-

herzigen Vater nothwendig; um aber die Belohnung der Gnade zu erhalten, bezieht er sich auf den gerechten Richter. (S. Aug. Tr. 3. in Joann.) „Dieser ist ihm den Lohn für gute Werke schuldig, wenn sie geschehen; aber die Gnade, die er ihnen nicht schuldig ist, gehet voran, daß diese geschehen. (Conc. Arausic. II. can. 18.) „Nicht nur die Jungfrauen und Enthaltsame, sondern auch die Verehelichte, indem sie durch rechten Glauben und gute Werke Gott gefallen, verdienen zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen. (Conc Lateran. in cap. firmiter.) „Wenn Jemand sagt, die Gerechte dürfen für die gute Werke, die in Gott gethan werden, die ewige Vergeltung von Gott durch seine Barmherzigkeit und Jesu Christi Verdienste nicht erwarten, noch hoffen, wenn sie im Gutesthun und Beobachtung göttlicher Gebote bis ans Ende verharren, der sey verflucht. (Trid. Seff. VI. can. 26.) „Wenn Jemand sagt, die gute Werke eines gerechtfertigten Menschen seyen so Gottes Gaben, daß sie nicht auch zugleich gute Verdienste des Gerechtfertigten selbst seyen; oder der Gerechtfertigte selbst verdiene nicht wahrhaft durch gute Werke, die von ihm durch Gottes Gnade und das Verdienst Jesu Christi, dessen lebendiges Glied er ist, geschehen, die Vermehrung der Gnade, das ewige Leben, und, wenn er je in der Gnade stirbt, nicht die Erlangung des ewigen Lebens und Vermehrung der Glorie, der sey verflucht. (Trid. Seff. VI. can. 32.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen unermüdet in allen guten Werken uns üben, und keine Gelegenheit unbe-

benutzt lassen, weil sonst ein übernatürlicher Lohn verscherzt und eine himmlische Krone durch Unterlassung verloren wird. Wir sollten als Kinder des Lichts von den Kindern dieser Welt uns nicht übertreffen lassen, und wenigst so viel für einen ewigen Lohn und unverwelkliche Krone thun, was diese für eitle und vergängliche Güter und Vortheile dieser Erde unverdrossen unternehmen und leiden. Wir sollten wenigst durch die Größe der Belohnung uns zu allem Guten reitzen lassen, wenn die Liebe zu Gott und Christus noch nicht volle Kraft hat, uns dazu allemal zu bewegen.

V. Hauptstück.

Von den heil. Sakramenten.

Fr. Wie theilen sich die Lehrstücke von den heil. Sakramenten?

Antw. Man kann die heil. Sakramente betrachten I. überhaupt, II. jedes ins besondere, daraus dann die allgemeinen und die besondern Glaubenswahrheiten gezogen werden.

§. I.

Von den heil. Sakramenten überhaupt.

Fr. Was muß man überhaupt von den heil. Sakramenten glauben?

Antw. Man muß glauben, 1) daß im neuen Gesetze sieben, nicht mehr noch weniger eigentliche heil.

heil. Sakramente sind; die Taufe, die Firmung, das heil. Abendmahl, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe, die Ehe. 2) daß alle diese Sakramente aus sichtbaren Dingen, als aus ihrer Materie, und aus Worten, als aus ihrer Form bestehen. 3) daß der Ausspender aller Sakramente der Mensch allein, aber nicht jeder Mensch der Ausspender jedes Sakramentes ist. 4) daß die Wirkung der Sakramente nicht vom Glauben oder der Frömmigkeit des Ausspenders abhängt; dennoch 5) der Ausspender die Meynung haben muß, das zu thun, was Christus verordnet hat. 6) daß jedes Sakrament die heiligmachende Gnade aus sich, d. i. aus innerer eigener Kraft (ex opere operato), die jedem Sakramente der göttliche Erlöser mitgetheilt hat, wirke. 7) daß einige heil. Sakramente ein geistliches untilgbares Zeichen in der Seele des Menschen zurück lassen.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat, in der heil. Schrift und Erblehre. 1) von der heil. Taufe heißts in der heil. Schrift: „Wer nicht aus dem Wasser und dem heil. Geiste wiedergeboren wird, kann ins Himmelreich nicht eingehen. (Joh. 3, 5.) „Wer glaubt und getauft ist, der wird selig seyn. (Mark. 16, 16.) Von der Firmung: „Durch die Auflegung ihrer (des Petrus und Johannes) Hände empfiengen sie den heiligen Geist. (Apostelg. 8, 17.) Vom heil. Abendmahle: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, nicht sein Blut trinket, werdet ihr das Leben in euch nicht haben. (Joh. 6, 54.) Von

der

der Buße. „Derer Sünden ihr nachlasset, denen sind sie nachgelassen. (Joh. 20, 21.) Von der lezten Oelung: „Die Priester sollen über ihn (den Kranken) beten, und im Namen des Herrn ihn mit Oele salben, und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm nachgelassen werden. (Jak. 5, 14.) Von der Priesterweihe: „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist, durch die Auflegung der Priesterhände. (1. Tim. 4, 14.) Von der Ehe: „Dieß ist ein großes Sakrament, ich sage aber, in Christus und der Kirche. (Ephes. 5, 32.)

„Was die ganze Kirche beobachtet, und nicht in Kirchenversammlungen angeordnet, sondern immer beybehalten worden ist, das muß man ganz sicher als eine apostolische Uebergabe ansehen. (S. Aug. L. 4. de Bapt. Cap. 24.) „Wenn Jemand sagt, die Sakramente des neuen Gesetzes seyen nicht von unserm Herrn Jesu Christo eingesetzt worden, oder es seyen mehr oder weniger als sieben, nämlich die Taufe, Firmung ꝛc., oder auch eines aus diesen sieben sey kein wahres und eigentliches Sakrament, der sey verflucht. (Trid. Sess. VII. can. 1.)

2) „Nimm das Wort hinweg, was ist dann das Wasser (die Taufe)? Kommt das Wort zum Elemente, so wird es ein Sakrament. (S. Aug. Tr. 80. in Joann.) „Alle diese Sakramente werden durch drey Dinge vollbracht, durch Dinge als durch die Materie, durch Worte als die Form, und durch die Person des Dieners, der das Sakrament vollbringt mit der Meynung, das zu thun, was die Kirche thut. Mangelt ein Stück von die-

sen,

sen, so wird das Sakrament nicht zu Stand gebracht. (Conc. Florent. Decr. Union.)

3) „Gehet, taufet sie. (Matth. 28, 19.) „Dafür sollen wir angesehen werden, als Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. (1. Kor. 4. 1.) „Denen, die Gottes Erdboden bewohnen und darauf wandeln, ist das was im Himmel ist, auszuspenden überlassen worden; und sie empfiengen die Gewalt, die Gott weder Engeln, noch Erzengeln gab. Denn zu ihnen sagte er nicht: Was ihr immer binden werdet ꝛc. (S. Chrysost. L. III de Sacerd.) „Wenn Jemand sagt, alle Christen haben die Macht zu predigen und alle Sakramente zu verwalten, der sey verflucht. (Trid. Sess. VII. can. 10.)

4) „Dieser ist (Christus) ist, welcher taufet. (Joh. 1, 33.) „Was schadet dir ein böser Diener, wo der Herr gut ist. (S. Aug. Tr. 5. in Joan.) „Wenn Jemand sagt, ein Diener, der in einer Todsünde ist, wenn er auch alles Wesentliche, das das Sakrament zu handeln oder zu ertheilen fodert, beobachtet, doch verhandle oder ertheile er kein Sakrament, der sey verflucht. (Trid. Sess. VII. can. 12.) „Wenn Jemand sagt, die Taufe, welche die Ketzer im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes mit der Meynung zu thun, was die Kirche thut, sey keine wahre Taufe, der sey verflucht. (Trid. Sess. VII. can. 4.)

5) „Wenn Jemand sagt, bey den Dienern, da sie die Sakramente entrichten und ausspenden, werde keine Meynung, wenigst zu thun, was die

Kir-

Kirche thut, erfodert, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. VII. can. 11.)

6) „Die Taufe (dieß gilt auch von den übrigen Sakramenten) bestehet nicht aus den Verdiensten derer, welche sie ausspenden, noch jener, denen sie ausgespendet wird, sondern hat seine eigene Heiligkeit und Wahrheit wegen dem, von welchem sie eingesetzt worden ist. (S. Aug. L. IV. contr. Creſcon. cap. 16.) „Gemäß dem katholischen Glauben wird durch die Taufe die Gnade, Gutes zu wirken, ertheilt. (Conc. Arauſ. II. Can. 25.) „Wenn Jemand sagt, selbst durch die Sakramente des neuen Bundes werde nicht wegen des vollbrachten Werkes die Gnade gegeben, sondern der Glaube allein auf die göttliche Verheißung sey genug, die Gnade zu erlangen, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. VII. can. 8.)

7) „Gott hat uns gesalbet, und uns sein Siegel aufgedrückt ꝛc. (2. Kor. 1, 22.) „Gott macht den Getauften vollkommen und läßt ihn Theil nehmen am Göttlichen durch den Karakter. (S. Dionyſ. L. de Hier.) „Die Taufe ist ein heiliges und unauslöschliches Zeichen. (S. Cyrill. Praefat. in Catech.) „Der heil. Krysam, wann er mitgetheilt ist, und die Würde des Altares können nicht mehr weggenommen werden. (Conc. Tolet. VIII. cap. 7.) „Unter diesen Sakramenten sind drey, die Taufe, die Firmung und Priesterweihe, welche einen Karakter, d. i. ein gewisses geistliches Zeichen in der Seele unauslöschlich eindrücken. Daher werden sie bey eben derselben Person niemals wiederholet. Die übrigen drücken keinen Karakter ein,

und

und können wiederholet werden. (Conc. Florent. Decr. Union.) „Wenn Jemand sagt, in dreyen Sakramenten, der Taufe, der Firmung und Priesterweihe werde in der Seele kein Karakter, d. i. kein gewisses geistliches unauslöschliches Zeichen, deswegen sie auch nicht können wiederholet werden, eingedrückt, der sey verflucht. (Trid. Seff. VII. can. 9)

Fr. Was können wir hieraus lernen?

Antw. Wir sollen hieraus die göttlichen Wahrheiten von den heil. Sakramenten von den Irrthümern der Ketzer unterscheiden, ihren Werth kennen, und um ihre Wirkungen uns bewerben lernen. Wir sollen die Wahrheiten glauben, und um ihre Heiligung uns bestreben, und durch Heiligkeit so uns von den Juden unterscheiden, als die Sakramente des neuen Bundes von jenen des alten Bundes unterschieden sind. Wehe dem, der solch große Geheimnisse durch eigene Schuld an sich unkräftig macht oder vereitelt. Wehe dem, der mit jüdischem Herzen und Gesinnungen die Sakramente des neuen Bundes sich ertheilen läßt.

§. II.

Von der heiligen Taufe.

Fr. Was müssen wir von der heil. Taufe glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die heil. Taufe unumgänglich zur Seligkeit nothwendig ist. 2) daß jedes natürliche Wasser und dieses

allein die Materie der Taufe ist. 3) daß die Taufe, wenn sie gehörig empfangen wird, nicht nur alle Sünden, sondern auch alle Strafen austilge. 4) daß nicht allein die Erwachsene, sondern auch die kaum geborne Kinder die Taufe empfangen können. 5) daß man die Taufgnade wieder verlieren kann. 6) daß ein Getaufter durch die Taufe selbst nicht nur zum Glauben, sondern auch zur Haltung des ganzen Gesetzes Christi verpflichtet sey. 7) daß die Getaufte zu allen Geboten der heil. Kirche verbunden sind, wenn sie sich auch schon nicht selbst freywillig denselben unterwerfen. 8) daß die nach der Taufe geschehene Gelübde durch die Taufgelübde nicht unkräftig sind, noch diesen einigen Abbruch thun. 9) daß die Sünden nach der Taufe durch bloße Wiedererinnerung und den Glauben der empfangenen Taufe weder ganz nachgelassen, noch läßliche Sünden werden. 10) daß die rechtmäßig empfangene Taufe auch nach Verleugnung und Abfall vom Glauben nicht könne noch müsse wiederholet werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil Gott es uns geoffenbaret hat. Wir finden es in der heil. Schrift und Erblehre. 1) „Wenn nicht Jemand wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heil. Geiste, kann er nicht ins Himmelreich eingehen. (Joh. 3, 5.) „Wer immer leugnet, daß die Kinder durch die Taufe Christi vom Verderben befreyet werden, und das ewige Heil erlangen, der sey verflucht. (Conc. Carth. IV. Ep. ad Innoc. Pap. inter Augustin. n. 175. al. 90.) „Nach Verkündigung des Evangeliums

kann die Rechtfertigung ohne dem Bade der Wiedergeburt oder Begierde nach selber nicht geschehen, wie geschrieben stehet: wer nicht wiedergeboren wird aus Wasser ꝛc. (Trid Seſſ. VI. cap. 11.) „Wenn Jemand sagt: die Taufe stehe frey, das ist, sie sey zur Seligkeit nicht nothwendig, der sey verflucht. (Idem Seſſ. VII. can. 5.)

2) „Christus hat seine Kirche geliebet, und für sie sich selbst hingegeben; um sie zu heiligen, reinigte er sie durch das Wasserbad im Worte des Lebens. (Ephes. 5, 26.) „Wer kann diesen das Wasser entziehen, daß sie nicht getauft werden? (Apostelg. 10, 47.) „Nimm das Wasser hinweg, so ist keine Taufe mehr. (S. Aug. Tr. 15. in Joann.) „Die Materie dieses Sakramentes ist wahres, natürliches Wasser. (Conc. Florent. decr.) „Wenn Jemand sagt, daß das rechte und natürliche Wasser zur Taufe nicht nothwendig sey, und aus den Worten unsers Herrn Jesu Christi: „es sey dann, daß Jemand wiedergeboren werde aus Wasser und dem heil. Geiste," einen verblümten Verstand erzwingen wollte, der sey verflucht. (Trid Seſſ. VII. Can. 2.)

3) „Jeder werde getauft zur Vergebung der Sünden. (Apostelg. 2, 38.) „Laß dich taufen, damit — deine Sünden abgewaschen werden. (Apostg. 22, 16.) „Man soll wissen, daß der Glaube Christi (mit dem Bußsakramente) welcher den Gottlosen rechtfertiget, in der That von der Schuld, aber nicht allemal von aller Strafe reiniget, aber das Sakrament der Taufe, wenn es würdig empfangen wird, befreyet gänzlich zugleich von aller Sünde

und von aller Strafe. (Innoc. III. Elucidat Psalm IV. poenit.) „Die Wirkung dieses Sakramentes (der Taufe) ist die Vergebung aller geerbten und wirklichen Sünden, und auch aller Strafe, die man für die Schuld selbst schuldig ist. Daher muß den Getauften für die begangene Sünden keine Genugthuung auferlegt werden; sondern wenn sie sterben, bevor sie eine (neue) Sünde begehen, gelangen sie alsogleich in das Himmelreich und zur Anschauung Gottes. (Conc. Florent Decret.) „Gar nichts hält sie vom Eingang im Himmel auf. (Trid. Seff. V. Decr. de pecc. orig. can. 5.)

4) „Wer nicht wiedergeboren seyn wird aus Wasser rc. (Joh. 3, 5.) „Ich habe auch das ganze Haus der Stephane getaufet." (1. Kor. 1, 16.) „Die Kirche hat die Erblehre von Aposteln erhalten, daß man auch die Kinder taufen solle. (Orig. in cap. VI. ad Rom.) „Taufet eure Kinder. (Constit. Apost. cap 15) „Wenn Jemand sagt, daß man die Kinder, weil sie nicht selbst glauben können, nach empfangener Taufe nicht unter die Glaubige rechnen, und deswegen, wenn sie zu ihren Verstandesjahren kommen, wieder taufen soll, oder es sey besser, sie ungetauft zu lassen, als sie, da sie nicht selbst glauben können, auf den Glauben der Kirche zu taufen, der sey verflucht. (Trid. Seff. VII. can. 13.) „Wenn Jemand sagt, daß man Niemand taufen soll, er sey dann in dem Alter, in welchem Christus ist getaufet worden, oder in der Todesstunde, der sey verflucht. (Idem can. 12.)

„Wenn Jemand sagt, daß die Taufe des Johannes eben die Kraft gehabt habe, wie die Taufe Christi, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. VII. can. 1.)

„Wenn Jemand sagt, daß in der römischen Kirche, welche aller Kirchen Mutter und Lehrmeisterin ist, nicht die wahre Lehre von dem Sakrament der Taufe sey, der sey verflucht. (Idem. can. 3.)

„Wenn Jemand sagt, daß die Taufe, welche von Ketzern im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, mit der Meynung das zu thun, was die Kirche thut, ertheilet wird, keine wahre Taufe sey, der sey verflucht. (Idem. can. 4.)

„Wenn Jemand sagt, daß ein Getaufter, obschon er wollte, doch die Gnade nicht verlieren könne, so viel er immer sündiget, außer er wollte nicht glauben, der sey verflucht. (Idem. can. 6.)

„Wenn Jemand sagt, daß die Getauften durch die Taufe selbst nur zu dem Glauben, nicht aber zur Haltung des ganzen Gesetzes Christi verpflichtet seyen, der sey verflucht. (Idem. can. 7.)

„Wenn Jemand sagt, daß die Getauften von allen Geboten der heil. Kirche, welche entweder geschrieben, oder mündlich überliefert sind, frey seyen, dergestalt, daß sie solche zu halten nicht verbunden seyen, außer sie wollten sich selbst freywillig solchen unterwerfen, der sey verflucht. (Idem. can. 8.)

„Wenn Jemand sagt, daß man die Menschen der empfangenen Taufe dergestalt erinnern soll,

daß sie alle Gelübde, welche nach der Taufe geschehen, durch die Kraft des in der Taufe geleisteten Versprechens als unkräftig erkennen sollen, gleichsam als würde durch dieselben sowohl dem Glauben, zu dem sie sich bekennt haben, als auch der Taufe selbst Abbruch gethan, der sey verflucht. (Idem. can. 9.)

„Wenn Jemand sagt, daß alle Sünden, welche nach der Taufe begangen werden, durch die einzige Wiedererinnerung und den Glauben der empfangenen Taufe entweder ganz nachgelassen, oder läßliche Sünden werden, der sey verflucht. (Idem. can. 10.)

„Wenn Jemand sagt, daß die wahre und ordentlich mitgetheilte Taufe bey denjenigen müsse wiederholet werden, der bey den Ungläubigen den Glauben verleugnet hat, da er wieder zur Buße zurückkehrt, der sey verflucht. (Idem. can. 11.)

„Wenn Jemand sagt, daß man die getauften Kinder, wenn sie erwachsen sind, fragen soll, ob sie dasjenige für gewiß halten wollen, was ihre Taufpathen anstatt ihrer, als sie getauft wurden, versprochen haben; und daß man sie, wenn sie antworten: sie wollen nicht, ihrer Willkür überlassen, und durch keine andere Strafe zum christlichen Lebenswandel anhalten soll, als allein, daß man sie von Empfangung des Sakramentes des Altars und der andern Sakramente abhalte, bis sie sich bessern, der sey verflucht. (Idem. can. 14.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir lernen daraus die göttlichen Wahrheiten von diesem heil. Sakramente kennen

und verehren, und die ihnen entgegengesetzten Irrthümer und Ketzereyen verabscheuen. Wir sehen, wie die Wahrheit immer dieselbe unveränderlich bleibt, die Ketzereyen aber immer sich verändern, und der Rechtgläubige gleicht einem Manne, der fest auf dem Felsen stehet, der Irrgläubige gleicht einem Unglücklichen, der in einen Schlamm stürzte, und statt sich herauswinden zu können, immer noch tiefer hinabsinkt, bis er darinne erstickt. Halte dich an den Felsen der Kirche, du hast nicht zu fürchten, daß du stürzen oder versinken wirst.

§. III.

Von der heil. Firmung.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Firmung ein wahres eigentliches, von der Taufe unterschiedenes Sakrament des neuen Gesetzes sey. 2) daß der ordentliche Ausspender desselben nur der Bischof ist. 3) daß selbes die heiligmachende Gnade vermehrt und besondere Hülfe ertheilet, Christum auch vor einem Tyrannen starkmüthig zu bekennen.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat, in der Schrift und Erblehre. „Da die Apostel, welche in Jerusalem waren, vernommen hatten, daß Samarien das Wort Gottes angenommen habe, schickten sie den Petrus und Johannes dahin. Da diese dort angekommen waren, beteten sie für

sie,

sie, damit sie den heil. Geist empfiengen; denn dieser war noch über keinen von ihnen gekommen, nur waren sie getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfiengen den heil. Geist. (Apostelg. 8, 14.) „Ohne Verzug muß man eilen, die Wiedergeburt allen zu ertheilen, und endlich sie vom Bischofe bezeichnen (Firmen) lassen, wie wir von dem heil. Petrus es empfangen, und die übrigen heil. Apostel es auf göttlichen Befehl gelehret haben. (Clem. I. Ep. 4.) „Dies ist auch jezt noch üblich, daß die, welche in der Kirche getauft werden, den Kirchenvorstehern dargebracht werden, damit sie durch unser Gebet und Handauflegung den heil. Geist empfangen, und alles durch das göttliche Zeichen vollbracht werde. (S. Cypr. Ep. 73. ad Jubaj.) „Unter dieser Salbung wollet ihr das Sakrament des Chrysams verstanden haben. Es ist auch unter den sichtbaren Zeichen (oder Sakramenten) allerheiligst, wie die Taufe selbst. (S. Aug. L. II. contr. Lit. Petil. cap. 140.)

„Die, welche erleuchtet werden (vom Lichte des Glaubens) müssen nach der Taufe mit dem himmlischen Chrysam gesalbet werden. (Conc. Laodic. ann. 363. can. 48.) „Wenn Jemand sagt, die Firmung der Getauften sey eine müssige Zeremonie, und nicht vielmehr ein wahres und eigentliches Sakrament; oder es sey einstens nichts anders gewesen, als ein Unterricht, womit diejenige, welche den Jünglingsjahren nahe gekommen waren, die Art ihres Glaubens vor der Kirche erklärten, der sey verflucht. (Trid. Sess. VII. can. 1.)

„Wenn Jemand sagt, daß diejenige dem heil. Geiste eine Schmach anthun, die dem heil. Chrysam der Firmung einige Kraft zuschreiben, der sey verflucht. (Trid. l. c. can. 2.)

„Wenn Jemand sagt, daß nicht der Bischof allein, sondern ein jeder gemeiner Priester der gewöhnliche Ausspender des Sakramentes der Firmung sey, der sey verflucht. (Idem. can. 3.) „Der gewöhnliche Diener der Firmung ist der Bischof. Und da ein gemeiner Priester die übrigen Salbungen ertheilen kann, so muß diese allein vom Bischofe geschehen. (Conc. Florent. Instruct. Armen.)

„Wenn Jemand sagt, die Bischöfe seyen nicht mehr als die Priester, oder sie haben die Macht nicht, zu Firmen und Priester zu weihen; oder diese ihre Macht sey den übrigen Priestern gemein, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXIII. can. 7.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, daß wir ein solch großes heil. Sakrament, das uns selbst den heil. Geist mittheilet, uns zum Bekenntniß des Glaubens zu stärken, nicht nur glauben, sondern auch über alles hochschätzen müssen. Man schätzet es aber nicht, wenn man es nicht empfängt, oder unbereitet und in solch einem Zustande der Seele empfängt, wo der heil. Geist in uns seine Wirkungen nicht hervorbringen, nicht in uns wohnen und beleben kann, oder wenn man es zu empfangen immer hinausschiebet, gleichsam als bedürften wir diese Stärke des Sakramentes nicht, oder könnten

wi-

wider die Anfälle des Glaubens ohne selbes gehörig streiten. Siehe so versündiget man sich wider den Glauben an diesem göttlichen Sakramente; durch Verachtung, Unterlassung oder Thatverleugnung. Sey also nicht unglaubig, sondern glaubig.

§. IV.

Von dem heil. Altarssakrament.

Fr. Was muß man hievon glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß es ein wahres, eigentliches Sakrament ist, das der göttliche Erlöser eingesetzet hat. 2) daß Christus ganz, seine Gottheit und Menschheit wahrhaft, real und wesentlich gegenwärtig ist. 3) daß vom Brod und Wein nach der Wandlung nicht der kleinste Theil, sondern blos nur die Gestalten desselben zurückbleiben. 4) daß der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig ist und bleibt, bevor er, und wenn er auch nicht genossen würde, und daß er daher angebetet, im Tabernakel aufbewahret, zur Anbetung ausgesetzt oder herumgetragen werden soll. 5) daß dieses Sakrament nicht allen Menschen schlechterdings zum Heile, sondern nur den Erwachsenen Kraft eines göttlichen Gebotes nothwendig ist. 6) daß es nicht für alle Glaubige, sondern nur für Priester von Gott befohlen sey, beide Gestalten zu genießen. 7) daß kein anderer Mensch als ein ordentlicher Priester dieses Sakrament wandeln könne. 8) daß die Messe der Katholiken ein wahres und eigentliches Opfer sey, dabey Christus der Hauptpriester und Opferer ist. 9) daß die Privatmessen erlaubt und rechtmäßig seyen.

Fr. Warum müssen wir dies alles glauben?

Antw. Wir müssen es glauben, weil es Gott uns geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. So heißts in der Schrift: „In aller Wahrheit sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr kein Leben in euch haben. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Getränk. (Joh. 6, 54.) „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut. (Matth. 26, 26.) **Und die Erblehre sagt:** „Die Ketzer enthalten sich vom Abendmahle und Gebete, weil sie nicht bekennen, in der Eucharistie sey das Fleisch unsers Erlösers Jesu Christi, das für unsere Sünden gelitten hat. (S. Ignat. M Ep. ad Smyrn.) „Da Christus selbst den Ausspruch gethan und gesagt hat: **das ist mein Leib;** wer soll noch daran zu zweifeln sich unterstehen? und da er selbst gesagt hat: **dies ist mein Blut;** wer könnte noch einen Zweifel haben, es möchte etwa sein Blut nicht seyn? (S. Cyrill Hierof. Catech. 4.) „Lasset uns daher mit aller Gewißheit dasselbe als seinen Leib und Blut empfangen, wenn schon der Geschmack die Fühlung eines Brodes hat, und wenn auch demselben es vorkommt, als wäre es Wein. (Idem ibid.) „Ganz richtig glaube ich, daß das geheiligte Brod in den Leib des göttlichen Wortes verwandelt werde. (S. Greg. Nyſs. Or. Catech. cap. 37.) „Wenn Jemand leugnet, daß in dem heiligsten Altarssakrament der Leib und das Blut sammt der Seele und Gottheit unsers Herrn Jesu Christi, und folglich der ganze Christus, wahr-

wahrhaftig, wirklich, und wesentlich gegenwärtig sey; sondern wer da sagen würde: es sey derselbe darinne nur als in einem Zeichen, oder nur als in einer Figur, oder nur der Kraft nach, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XIII. can. 1.)

3) „Das Brod wird alsogleich durch das Wort (der Form) verwandelt, wie von dem Worte (Christus) gesagt ward: dies ist mein Leib. (S. Greg. Nyſs. Orat. Catech. cap. 37.) „Kann der, welcher aus Nichts das machen konnte, was nicht war, nicht auch das, was ist, in das verwandeln, was es nicht war? (S. Ambr. de Init. cap. 9.) „Wir glauben und bekennen, daß der Leib und das Blut Christi unter den Gestalten Brods und Weins wahrhaftig enthalten sey, indem das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut durch göttliche Kraft verwandelt wird. (Conc. Lateran. IV. ſub Innoc. III. c. firmiter.) „Durch die Kraft Christi wird die Substanz des Brods in den Leib Christi, und die Substanz des Weins in das Blut verwandelt. (Conc. Florent. ſub Eugen. IV. Inſtr. Armen.) „Wenn Jemand sagt, in dem heil. Altarssakrament bleibe die Substanz des Brods und Weins mit dem Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, und also leugnet, die wunderbare und sonderliche Verwandlung der ganzen Wesenheit des Brods in den Leib, und der ganzen Substanz des Weins in das Blut (als wie da vollkommen geschieht, daß nur die Gestalten des Brods und Weins verbleiben), welche Verwandlung die katholische Kirche mit dem schicklichsten Ausdrucke die Transsubstantiation nennt, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XIII. can. 2.)

„Es

„Es ist unzweifelbar zu glauben, daß der ganze Leib und Blut Christi sowohl unter der Gestalt des Brods als unter der Gestalt des Weins wahrhaftig genossen werde. (Conc. Constantiens. Sess. XIII.) „Wenn Jemand leugnet, daß in dem Sakrament des Altars unter einer jeden Gestalt und unter jeden Theilen der Gestalten insonderheit, wenn sie zertheilet werden, der ganze Christus enthalten sey, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIII. can. 3.)

4) „Niemand genießt dieses Fleisch, der es nicht zuvor angebetet hat. (S. August. in Psalm. XCVIII.) „Das Fleisch Christi, das wir in Geheimnissen anbeten ꝛc. (S. Ambr. L. III. de Spir. S. cap. 12.) „Wenn Jemand sagt, daß nach vollbrachter Konsekration in dem wunderbaren Sakramente des Altars der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi nicht sey, sondern nur im Genusse, wann es empfangen wird, nicht aber auch schon zuvor, oder darnach; und daß in den konsekrirten Hostien und Partikeln, welche nach der Kommunion aufbehalten werden, oder übrig sind, der wahre Leib des Herrn nicht bleibe, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIII. can. 4.) „Wenn Jemand sagt, daß man in dem heiligsten Altarssakrament Christum den eingebornen Sohn Gottes mit Gott gebührender auch äußerlich zu erzeigender Verehrung nicht anbeten, und derohalben dasselbe mit keinem besondern feyerlichen Gepränge, noch in den Prozessionen nach dem lobwürdigen und allgemeinen Gebrauch und Gewohnheit der Kirche herrlich herum tragen, oder dem Volke nicht öffentlich

lich zur Anbetung vorstellen soll, und daß dessen Anbeter Abgötterer seyen, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIII. can. 6.) „Wenn Jemand sagt, daß es sich nicht gezieme, das heiligste Altarssakrament in dem Tabernakel aufzubewahren, sondern daß man es sogleich nach der Konsekration den Anwesenden nothwendig austheilen soll; oder daß es unrecht sey, dasselbe ehrerbietig zu dem Kranken zu tragen, der sey verflucht. (Idem. can. 7.) „Wenn Jemand sagt, daß Christus, wenn das Altarssakrament dargereichet wird, nur geistlicher Weise, und nicht auch sakramentalisch und wesentlich genossen werde, der sey verflucht. (Idem. can. 8.)

5) „Alsdann wird jeder Glaubige des Leibes und Blutes des Herrn theilhaftig, wenn er in der Taufe zu einem Gliede Christi wird, noch wird er wegen der Theilnahme des Brodes und Kelches von ihm entfernet, wenn er auch noch vor dem Genuß dieses Brodes und Kelches aus der Welt in der Einigkeit des Leibes Christi scheiden sollte. (S. Aug. L. I. de peccat. merit. et remiss. cap. 19.) „Wenn Jemand sagt, den Kindern, bevor sie die Vernunftjahre erreichet haben, sey die Mittheilung des heil. Abendmahls nothwendig, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXI. can. 4.)

„Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes essen werdet, werdet ihr das Leben in euch nicht haben. (Joh. 6, 54.) „Wenn Jemand leugnet, daß alle und jede Christglaubige beiderley Geschlechts, wenn sie zu ihren verständigen Jahren gekommen sind, schuldig seyen, alle Jahre, zum wenigsten um Ostern, zu kommuniziren, nach dem

Ge-

Gebote der heil. Kirche, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIII. can 9.)

6) „Es erkläret und lehret dieser durch den h. Geist, der ein Geist der Weisheit und des Verstandes, ein Geist des Rathes und der Gottesfurcht ist, unterrichtete heil. Kirchenrath, nach dem Urtheile und der Gewohnheit der Kirche, daß die Layen und geistliche Personen, welche das Meßopfer nicht verrichten, durch kein göttliches Gebot verbunden seyen, das Altarssakrament unter beiden Gestalten zu empfangen, und daß man ohne Verletzung des Glaubens auf keine Weise zweifeln könne, daß ihnen nicht die Kommunion unter der einen Gestalt zum Seelenheile hinreichend sey. Denn obwohl Christus der Herr im letzten Abendmahle dieses ehrwürdigste Sakrament unter den Gestalten des Brodes und Weines eingesetzet und seinen Aposteln gereichet hat, so erstrecket sich doch diese Einsetzung und Uebergabe nicht dahin, daß alle Christgläubige auf Verordnung des Herrn zur Empfangung beider Gestalten verpflichtet seyen. Denn der gesagt hat: „Wenn ihr nicht werdet das Fleisch des Menschensohnes essen und dessen Blut trinken ꝛc. eben der hat auch gesagt: „Wenn Jemand wird von diesem Brode essen, der wird in Ewigkeit leben. (Joh. 6, 52. 54.) Und der, welcher gesagt hat: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; dieser hat auch gesagt: „Das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Und endlich, der gesagt hat: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm; eben dieser hat nichts desto weniger auch gesagt:

„Wer

„Wer dieses Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit. Joh. ebendas. (Trid. Sess. XXI. cap. 1.) Daher: „Wenn Jemand sagt, daß vermög eines göttlichen Befehles, oder als ein zur Seligkeit nothwendiges Mittel alle und jede Christglaubige das heiligste Altarssakrament unter beiden Gestalten nehmen müssen, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXI. can. 1.) „Wenn Jemand sagt, die heil. katholische Kirche sey aus keinen billigen Ursachen und Gründen dazu gebracht worden, daß sie die Layen und die nicht konsekrirenden Geistlichen nur unter der Gestalt des Brodes allein kommunizirt, oder sie habe hierin geirret, der sey verflucht. (Trid. l. c. can. 2.) „Wenn Jemand leugnet, daß der ganze und vollkommene Christus als die Quelle und der Urheber aller Gnaden, unter der einzigen Gestalt des Brodes empfangen werde, aus der Ursache, weil er, wie einige vorgeben, nicht nach seiner eigenen Einsetzung unter beiden Gestalten empfangen wird, der sey verflucht. (Trid. c. l. can. 3.)

7) „Dieses thut zu meinem Andenken. (Luk. 22, 19.) „Die Priester allein können die heil. Eucharistie handeln, nach dem Befehl, den Christus den Aposteln gab, da er, nachdem er das Brod genommen hatte, sprach: das thut zu meinem Andenken. (S. Justin. M. Apol. 2.) „Dieses Sakrament kann niemand verrichten, als der dazu gehörig geweihte Priester. (Conc. Later. IV. can. 1.) „Wenn Jemand sagt, durch die Worte: das thut zu meinem Andenken, habe Christus die Apostel nicht zu Priestern eingesetzet; oder er habe nicht verordnet, daß sie und andere Priester

seinen Leib und Blut opfern sollen, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XXII. can. 2.)

8) „Du bist ein Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedechs. (Psalm CIX.) „Was Melchisedech Gott opferte, wird nun in der Kirche Gottes auf der ganzen Welt geopfert. (S. August. L. LXXXIII. qqq. 61.) „Wenn Jemand sagt, in der Messe werde Gott kein wahres und eigentliches Opfer geopfert; oder, das Opfer sey nichts anders, als uns Christum zu genießen reichen, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XXII. can. 1.) „Wenn Jemand sagt, das Opfer der Messe sey nur allein ein Lob- und Dankopfer, oder blos ein Gedächtniß des Opfers, so am Kreuze vollbracht worden, aber kein Versöhnopfer; oder es sey nur allein demjenigen nützlich, welcher es empfängt, und, daß man weder für die Lebendigen noch Todten, weder für die Sünden, noch für die Strafen zur Genugthuung, und auch für andere Angelegenheiten opfern soll, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XXII. can. 3.) „Wenn Jemand sagt, es werde durch das Opfer der Messe dem allerheiligsten am Kreuze vollbrachten Opfer Christi eine Gotteslästerung zugefüget; oder es werde diesem durch jenes Abbruch gethan, der sey verflucht. (Idem. can. 4.)

9) „Wenn Jemand sagt, es gezieme sich nicht, daß ein Priester, wenn er das Meßopfer verrichtet, sich selbst kommunizire, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XIII. can. 10.) „Wenn Jemand sagt, es sey ein Betrug, daß man den Heiligen zu Ehren Messe halte, um ihre Fürbitte bey Gott zu erlangen, wie es die Absicht der Kirche

ist,

ist, der sey verflucht." (Idem Sess. XXI. can. 5.) Wenn Jemand sagt, der Kanon der Messe enthalte Irrthümer, und solle deswegen abgeschaffet werden, der sey verflucht. (Idem l. c. can. 6.) „Wenn Jemand sagt, die Zeremonien, Kleider, und äusserliche Zeichen, deren sich die katholische Kirche bey Haltung der Messe gebraucht, seyen mehr eine Anreitzung zu Gottlosigkeit als ein Dienst der Gottseligkeit, der sey verflucht. (Idem can. 7.) Wenn Jemand sagt, die Messen, in welchen der Priester allein kommunizirt, seyen unzuläßig und deswegen abzuschaffen, der sey verflucht. (Idem can. 8.) Wenn Jemand sagt, der Gebrauch der römischen Kirche, den Kanon und die Worte der Konsekration mit stiller Stimm auszusprechen, sey zu verwerfen, oder die Messe müsse nur in gemeiner Sprache gehalten werden; oder es gezieme sich bey Opferung des Kelches nicht, den Wein mit Wasser zu mischen, als wenn es wider die Einsetzung Christi sey, der sey verflucht. (Idem can. 9.)

Von der Vorbereitung zu diesem heiligen Sakrament entscheidet der heilige Kirchenrath noch folgendes: „Wenn Jemand sagt: daß der Glaube allein eine hinlängliche Vorbereitung sey, das heiligste Altarssakrament zu empfangen, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIII. can. 11.) Und damit ein so großes Sakrament nicht unwürdig, und derohalben zum Tode und zur Verdammniß empfangen werde, setzet und erkläret der heil. Kirchenrath, daß diejenigen, deren Gewissen mit einer tödtlichen Sünde beschweret ist, sie mögen noch so große Reue zu haben vermeynen, wenn sie einen Beicht-

vater haben können, die sakramentalische Beicht nothwendig voranschicken müssen. Wenn aber Jemand das Gegentheil zu lehren, zu predigen, oder auch mit hartnäckigen Dispüten zu vertheidigen sich unterfangen sollte, der sey eben deswegen im Banne. (Idem l. c. can. ultimo)

Fr. Was können wir hieraus lernen?

Antw. Man kann daraus lernen, daß es weit besser ist, mit den Katholicken den Leib und Blut Christi unter Einer Gestalt wirklich und wahrhaft empfangen, als mit Protestanten, die keine wahre Priester und folglich auch kein wahres Abendmahl haben können, statt des Leibes Christi nur bloßes Brod und Wein überkommen. 2) Soll man um so mehr dieses heilige Sakrament verehren, anbeten und besuchen, je mehr es von Gottlosen und Ketzern gelästert und entehrt wird. 3) Können wir auch daran schon zum Theile erkennen, daß wir die wahre Religion und Kirche haben, weil nur wir Katholiken ein wahres, Gott würdiges und wahrhaft göttliches Opfer haben. Lasset uns mit ihm, in ihm und durch ihn auch Gott uns selbst opfern, widmen und heiligen, und alles Ungöttliche in uns tödten und zernichten. Solch eine Gabe steigt wie der lieblichste Opferrauch zu Gott auf.

§. V.

Vom heil. Bußsakrament.

Fr. Was müssen wir vom heil. Bußsakrament glauben?

Antw.

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Buße ein wahres, eigentliches, von der Taufe unterschiedenes Sakrament des neuen Gesetzes ist. 2) Daß selbes nothwendig ist, um Verzeihung der nach der Taufe begangenen schweren Sünden zu erhalten. 3) Daß die Reue, Beicht und Genugthuung zum Sakrament der Buße erfodert wird. 4) Daß der Priester dabey zu Gerichte sitzt, und Urtheil über den Büsser im Namen Gottes spricht, dem man daher seine auch verborgensten schweren Sünden nach ihrer Gattung und Zahl bekennen oder beichten muß 5) Daß bey der Versöhnung des Sünders mit Gott zwar die ewigen, aber nicht alle zeitliche Strafen allemal nachgelassen werden; und daher 6) der Ausspender dieses Sakramentes einige genugthuende Bußen dafür auflegen müsse. 7) daß es in der wahren Kirche eine Gemeinschaft der Heiligen giebt, vermöge welcher die Glaubigen für einander die den erlassenen Sünden schuldige zeitliche Strafen erlegen können. 8) Daß in der wahren Kirche die Macht ist, den Gläubigen Ablässe zur Nachlassung zeitlicher für die Sünden verdienter Strafen zu ertheilen. 9) Daß nur allein die Priester und Bischöffe dieses Sakrament ertheilen können. 10) Daß keine Sünde so schwer ist, die nicht durch die Kraft dieses Sakraments könnte nachgelassen werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil dieses Gott geoffenbaret hat sowohl in der heil. Schrift als Erblehre. So lesen wir: 1) „Wie mich mein Vater gesendet hat,

 so

so sende ich euch. Nachdem er dieses gesagt hatte, blies er sie an und sagte: nehmet hin den heiligen Geist; derer Sünden ihr vergebet, denen sind sie vergeben, und denen ihr sie vorbehaltet, denen sind sie vorbehalten. (Joh. XX. 21.) Da du weißt, wider die Hölle sey nach jenem ersten noch ein zweytes Rettungsmittel bey der Beicht, warum verabsäumst du dein Heil rc. (Tert. de poenit. cap. 12.) „Der Sünder soll durch das Blut des Erlösers erlöset werden, entweder in dem Hause der Taufe, oder in der Buße, die ähnliche Gnade wie die Taufe ertheilt. (S. Hier. L. I. contr Pelag.) „Wenn Jemand sagt: die Buße in der katholischen Kirche sey nicht wahrhaftig und eigentlich ein von Christo unserm Herrn eingesetztes Sakrament für die Glaubigen, um sie mit Gott selbst zu versöhnen, so oft sie nach der Taufe in Sünden fallen, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV. can. 1.) Wenn Jemand die Sakramente vermengen würde und sagte: die Taufe selbst sey das Sakrament der Buße, gleich als ob diese zwey Sakramente nicht unterschieden wären, und daß deswegen die Buße nicht recht das zweyte Brett nach dem Schiffbruche genennt werde, der sey verflucht. (Idem can. 1.) „Wenn Jemand sagt, die Worte des Herrn Seligmachers: „nehmet hin den heiligen Geist! denen ihr die Sünden vergebet rc.“ seye nicht zu verstehen von der Gewalt, die Sünden im Sakramente der Busse zu vergeben, oder zu behalten, wie solches die katholische Kirche von Anbeginn allzeit verstanden hat; und wenn er sie wider die Einsetzung dieses Sakraments auf die Gewalt, das Evangelium

zu predigen, verdrehter Weise ziehet, der sey verflucht. (Ibid. can. 3.)

2) „Bekennet einander (ein Mensch einem andern, der eben so Mensch ist) eure Sünden — damit ihr selig werdet (Jak. V, 16.); denn ihr werdet nicht selig, wenn ihr sie nicht bekennet (Hugo Victorin in loc. cit.). „Nothwendig müssen denen die Sünden entdecket werden, welchen die Ausspendung der Geheimnisse Gottes anvertraut ist. (S. Basil. M. Reg. 288) „Wenn Jemand seine Sünden zu beichten unterläßt, so ist er als ein Verächter einer göttlichen Anordnung anzusehen. (Hug. Victor. l. sup. cit.) „Wenn Jemand läugnet, daß die sakramentalische Beicht vermöge göttlichen Rechtes eingesetzt, und zum Seelenheile nothwendig sey; oder sagt, die Weise, dem Priester allein in Geheim zu beichten, welche die katholische Kirche von Anbeginn allzeit beobachtet hat, und noch beobachtet, sey der Einsetzung und den Befehle Jesu Christi zuwider, und nur eine menschliche Erfindung, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV can. 6.) „Wenn Jemand sagt, es sey nicht nothwendig, im Sakramente der Buße zur Nachlassung der Sünden vermöge göttlichen Rechtes, alle und jede tödtliche Sünden zu beichten, deren man nach schuldiger und fleißiger Nachforschung sich erinnert; auch die heimlichen, und welche wider die zwey letzten Gebote Gottes sind, und die Umstände, welche die Gattung der Sünden verändern; sondern diese Beicht sey nur allein nützlich, den Büssenden zu unterrichten und trösten; und sie sey vormal nur beobachtet worden, um die kanonische Genugthuung auf-

aufzulegen; oder sagt, daß diejenigen, welche sich befleißen, alle Sünden zu beichten, der göttlichen Barmherzigkeit nichts zu verzeihen übrig lassen wollen; oder endlich, es gezieme sich nicht, die läßlichen Sünden zu beichten, der sey verflucht. (Idem can. 7.)

3. „Wenn Jemand läugnet, daß zur ganzen und vollkommenen Vergebung der Sünden von den Büssenden drey Handlungen erfodert werden, die gleichsam die Materie des Sakramentes der Buße sind, nämlich die Reue, die Beicht und die Genugthuung, welche die drey Theile der Buße genannt werden; oder wenn Jemand sagte, es seyn nur zween Theile der Buße, als die durch die erkannten Sünden eingejagten Schrecken des Gewissens, und der durch das Evangelium oder die Lossprechung gefaßte Glaube, womit er glaubet, daß ihm die Sünden durch Christum vergeben seyen, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV. can. 4.) Der Herr „heilet die von Herzen Zerknirschte, er heilet die, welche ihre Sünden bekennen, er heilet die, welche sich selbst strafen. (S. Aug. in Psalm. 146.) Wenn Jemand sagt, jene Reue, welche durch fleißiges Nachforschen, durch Berechnung und Verabscheuung der Sünden zuwegengebracht werde, dadurch Jemand seine zurückgelegten Lebensjahre in Bitterkeit seiner Seele wieder ins Gedächtniß zurückführet, indem er die Schwere, die Menge, die Abscheulichkeit seiner Sünden, den Verlust der ewigen Glückseligkeit, und die Herannahung der ewigen Ver-

dammniß erwäget, und den Vorsatz eines bessern Lebens fasset, kein wahrer und heilsamer Schmerz, und bereite nicht zur Gnade vor, sondern mache den Menschen zum Gleißner und größern Sünder; endlich, dieselbe sey ein erzwungener und kein freywilliger Schmerz, der sey verflucht. (Trid. loc. cit. can. 5)

4) Viele Glaubige kamen, das, was sie verübet hatten, zu bekennen und anzuzeigen. Viele, welche sich auf abergläubische Künste verleget hatten, brachten ihre Bücher, und verbrannten sie öffentlich. (Apostg. XIX. 18. folg.) „Wenn wir das Herz entblößen, das ist, wenn wir die Sünde beichten, thun wir Gott genug, und erlangen Vergebung, die den Widersetzlichen, und welche ihre Verbrechen verbergen, versaget wird. (Lact. L. IV. Inst. cap. 17.) „Dieß ist zu wissen, daß jene die wahre Kirche ist, in welcher die Beicht und Buße ist, welche die Sünden und Wunden, denen die menschliche Schwachheit unterworfen ist, heilet. (Idem cap. 30.) Uebrigens von der Schwere der Sünden zu urtheilen, stehet dem Priester zu, daher muß er auch die Beicht des Büßers anhören. (Innoc. I. Ep ad Decent. cap 7.) „Wenn Jemand sagt, das Bekenntniß aller Sünden, wie es die Kirche beobachtet, sey unmöglich, und eine menschliche Einrichtung, welche die Frommen aufheben sollen; oder es seyen nicht alle und jede Christglaubige beyderley Geschlechts einmal im Jahre, wie es die Verordnung des großen lateranischen Kirchenrathes mit sich bringt, dazu verbunden, und daß man deswegen den Glaubigen

nicht rathen soll, daß sie zur Zeit der Fasten beichten, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV. can. 8.) „Wenn Jemand sagt: die sakramentalische Lossprechung des Priesters sey keine gerichtliche Handlung, sondern eine bloße Amtsverwaltung, auszusprechen und zu erklären, daß dem Beichtenden die Sünden vergeben seyen, wenn derselbe nur glaubt, daß er losgesprochen sey; oder wenn auch der Priester nicht ernstlich sondern scherzweise losspräche; oder wenn Jemand sagt, es werde die Beicht des Büssenden nicht erfodert, damit ihn der Priester lossprechen könne, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV. can. 9.)

5) Der Herr hat deine Sünde weggenommen. Nichts destoweniger wird das Kind, das dir geboren wird, sterben — und das Schwert wird ewig von deinem Hause nicht weichen. (II. Röm. XII. 14.) „Der Sünde wird daher nicht geschonet, weil sie ohne Strafe nicht erlassen wird. So verdiente David nach seinem Bekenntniß zu hören: der Herr hat deine Sünde weggenommen, und dennoch mußte er durch viele Trübsale und Verjagung die Schuld seiner verübten Sünde büssen. (S. Gregor. M. L. IX. Mor. cap. 27.) Wenn Jemand sagt, es werde die ganze Strafe zugleich mit der Schuld allzeit von Gott nachgelassen, und die Genugthuung der Büßenden sey keine andere als der Glaube, wodurch sie begreifen, daß Christus für sie genug gethan habe, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV. can. 12.)

6) „Wenn Jemand sagt, es werde keines Wegs für die Sünden, so viel die zeitliche Strafe betrift, mit den über uns von dem Herrn verhängten, und von uns geduldig gelittenen Strafen, oder mit den uns von dem Priester auferlegten, auch nicht mit den von uns selbst übernommenen Bußwerken, als Fasten, Beten, Allmosengeben, oder andern frommen Werken, durch die Verdienste Christi Gott genug gethan, und daß deßwegen nur allein ein neues Leben die beste Buße sey, der sey verflucht. (Trid. Sess. XIV. can 13. „Wenn Jemand sagt, die Genugthuung, womit die Büssenden durch Jesum Christum die Sünden tilgen, sey kein Gottesdienst, sondern eine Menschenerfindung und hergebrachte Lehre von der Gnade und vom wahren Gottesdienst, und selbst die Wohlthat des Todes Christi verdunkelte, der sey verflucht. (Idem can. 14.) „Wenn Jemand sagt, die Schlüssel der Kirche seyn nur zum Auflösen, nicht auch zum Binden gegeben, und es handeln die Priester, da sie den Beichtenden Buße auflegen, wider den Endzweck der Schlüssel, und wider die Einsetzung Christi, und es sey eine Erdichtung, daß, nachdem durch die Schlüsselgewalt, die ewige Strafe nachgelassen worden, meistentheils noch eine zeitliche Strafe abzubüssen übrig bleibe, der sey verflucht. (Idem can. 15.) „Die Priester des Herrn müssen also, so viel der Geist und Klugheit ihnen eingeben wird, nach Beschaffenheit der Verbrechen und Kräften der Büsser heilsame und anpassende Genugthuungen auflegen, daß nicht, indem sie vielleicht den Sündern nachsehen, und die Buße zu

gelinde behandeln durch Auflegung sehr geringer Werke für die größten Verbrechen, sich fremder Sünden schuldig machen. (Idem cap. 8.)

7) „Ich glaube die Gemeinschaft der Heiligen. (Symb. Apost.) Darinn ist die größte Güte und Barmherzigkeit Gottes mit größtem Lob und Danksagung zu preisen, der der menschlichen Schwachheit dieses zugestanden hat, daß Einer für den Andern genugthun kann. (Catech. Rom. de Sacrm. Poenit. n. 61.) Ich erfreue mich, daß ich für euch leide. Ich erfülle an meinem Leibe, was von dem Leiden des Erlösers noch abgeht an seinem Leibe, der Kirche. (Koloss. 1, 24.)

8. Was du auf Erden auflösen wirst, wird auch im Himmel aufgelöset seyn. (Matth. 16, 19.) „Wem ihr vergebet, dem vergebe ich auch; denn was ich vergeben habe, das habe ich euch zu Lieb im Namen des Herren Christus vergeben. (I. Kor. 2, 10.) „Da die Gewalt Ablässe zu ertheilen von Christo der Kirche verliehen ist, und dieselbe von den ältesten Zeiten her dieser ihr von Gott gegebenen Gewalt sich gebrauchet hat, so lehret und gebeut der heil. Kirchenrath, daß man den Gebrauch der Ablässe, als welcher dem christlichen Volke sehr heilsam, und durch das Ansehen der Kirchenversammlung (zu Anzyra, zu Neuzäsarea, zu Nizäa II. zu Karthago IV. zu Agathe, zu Klermon unter Urban II., zu Lateran I., zu Lugdün unter Gregor X., zu Vienne unter Klemens V.) bestättiget ist, in der Kirche beybehalten soll; und er bestrafet

fet diejenigen mit dem Banne, welche entweder sagen, die Ablässe seyen unnütz, oder die läugnen, daß die Kirche die Gewalt habe, solche zu ertheilen. (Trid. Seſs. XXV. decr. de Indulg.)

9) „Der Diener dieses Sakraments ist der Priester. (Conc. Florent. Decr. Eug. §. quartum) „Wenn Jemand sagt, daß die Priester, welche in einer Todsünde sind, die Gewalt zu binden oder zu lösen nicht haben; oder daß nicht allein die Priester die Lossprechung ertheilen können, sondern es sey allen und jeden Christgläubigen gesagt: „was ihr binden werdet auf Erden, wird auch ꝛc. und welchen ihr die Sünden vergeben werdet ꝛc. — und daß vermöge dieser Worte ein Jeder die Sünden nachlassen könne, und zwar die öffentlichen nur durch die Bestrafung mit Worten, wenn der also Bestrafte zufrieden ist; die heimlichen aber durch ein selbstwilliges Bekenntniß, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XIV. can. 10.) „Wenn Jemand sagt, die Bischöffe haben kein Recht, sich besondere Fälle vorzubehalten, ausser in Absicht auf die äusserliche Kirchenpolizey, und die Vorbehaltung solcher Fälle verhindere deswegen nicht, daß ein Priester von den vorbehaltenen Sünden wahrhaft losspreche, der sey verflucht. (Idem can. 11.)

10) Was ihr immer auflösen werdet auf Erden, wird auch im Himmel aufgelöset seyn. (Matth. 18, 18.) „Wenn Jemand sündiget, so haben wir einen Sachewalter bey dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Versöhnung für

für unsere Sünden, nicht aber nur für die unsrige allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. (I. Joh. 2, 1. folg.) „Für alle Verbrechen, sie mögen im Fleische oder Geiste, durch Werke oder Willen verübet worden seyn, so hat eben der Gott, der durch sein Gericht Strafe bestimmet hat, auch Vergebung durch die Buße verheissen. (Tert. L. de Poenit. cap. 4.) „Wenn es sich ereignet, daß Jemand nach empfangener Taufe in eine Sünde falle, so kann er immer durch wahre Buße wieder zurechtgebracht werden. (Conc. Millevit. Arauf. Lateran. sub Innoc. III. cap. 1.) „Wenn Jemand sagt, daß derjenige, welcher nach der Taufe gefallen ist, nicht könne durch die Gnade Gottes wieder aufstehen; oder: daß er es zwar könne, aber daß er durch den Glauben allein die verlorne Gerechtigkeit wieder erlange, ohne das Sakrament der Buße, wie es die heilige römische und allgemeine Kirche, nach der Lehre des Herrn Jesu Christi und seiner Apostel, bisher allzeit bekennet, gehalten uud gelehret hat, der sey verflucht. (Trid. Seff. VI. can. 29.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, uns vor allem Irrthume, besonders wider das heil. Bußsakrament, sorgfältig zu hüten. Denn dieß ist das einzige Rettungsbrett von Untergange, nach der Taufe. Es heißt, dieß Brett auslassen, von sich stossen, oder es untauglich zu unsrer Rettung machen, wenn wir das nicht davon glauben, was uns Gott davon gesagt hat, oder nicht thun, was selbes würdig zu empfangen gefordert wird. Viele gehen

zu Grund, weil sie dieses Sakrament nicht anerkennen, ungleich mehrere, weil sie es verwerfen, die mehresten, weil sie es mißbrauchen.

§. VI.

Vom heil. Sakramente der letzten Oelung.

Fr. Was müssen wir von diesem heiligen Sakramente glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die letzte Oelung ein wahres, eigentliches heil. Sakrament ist, welches Christus eingesetzt hat. 2) Daß sie die Sünden, wenn deren noch einige auszulöschen sind, und deren Ueberbleibsel tilget, die Seele des Kranken erleichtert und stärket, ihn erquicket, um die Beschwerden der Krankheit leichter zu tragen und den Versuchungen des Teufels zu widerstehen, und bisweilen auch die Gesundheit des Leibes ertheilet. 3) Daß es nur der Priester mittheilen kann. 4) Daß es nicht könne oder dürfe verachtet werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat in der heil. Schrift und in der Erblehre. So heißt es in der heil. Schrift: „wird Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; und diese sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben in dem Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird es leichter mit ihm machen, und ist er mit

mit Sünden behaftet, so werden sie ihm nachgelassen werden. (Jak. 5, 14.)

Wenn Jemand sagt, die letzte Oelung sey nicht wahrhaftig und eigentlich ein Sakrament von Christo unserm Herrn eingesetzt, und von dem heil. Apostel Jakob verkündiget, sondern nur ein von den Vätern angenommener Gebrauch, oder ein Menschengedicht, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. XIV. can. 1.) „Wenn Jemand sagt, die heilige Oelung theile dem Kranken keine Gnade mit, weder erlasse sie die Sünde, weder erleichtere sie die Kranken, sondern sie habe schon aufgehört, als wäre sie vormals nur die Gnade der Gesundmachung gewesen, der sey verflucht. (Idem l. c. can. 2.) „Wenn Jemand sagt, die Zeremonien und der Gebrauch, welchen die heilige Römische Kirche beobachtet, widerstrebe dem Ausspruch des heiligen Apostels Jakob, und sey deswegen zu ändern, und könne von den Gläubigen ohne Sünde verachtet werden, der sey verflucht. (Idem can. 3.) „Wenn Jemand sagt, die Priester der Kirche, welche der heil. Jakob zur Oelung des Kranken zu rufen ermahnet, seyn nicht die vom Bischoffe geweihten Priester, sondern nur die Aeltern in einer jeden Gemeinde, und deshalb sey der Priester nicht allein der ordentliche Ausspender der letzten Oelung, der sey verflucht. (Idem can. 4.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen die große Liebe, die unser göttliche Erlöser zu Menschen trug, da er gerade für unsere bängste und wichtigste Stunde

de des Todes ein so heilsames Mittel eingesetzet hat, uns zu trösten; zu erleichtern und zu heiligen. Verdienet aber der nicht ohne Hilfe, Trost und Gnade in seinem Tode zu verschmachten und in seinen Sünden zu sterben, der dieses heil. Sakrament nicht empfangen, oder es immer verschieben will? Dieß begegnete schon so Manchen. Hüte dich und werde klüger, wenn dir deine Seligkeit lieb ist.

§. VII.

Vom heiligen Sakrament der Priesterweihe.

Fr. Was müssen wir von der Priesterweihe glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß im neuen Testamente ein wahres, sichtbares und äusserliches Priesterthum und priesterliche Gewalt sey. 2) daß dieses Priesterthum oder Priesterweyhe ein wahres eigentliches Sakrament ist, das der göttliche Erlöser eingesetzt hat. 3) Daß es gewiße höhere und geringere Grade zum Priesterthum in der Kirche Gottes immer gegeben hat und noch giebt. 4) Daß es eine Hierarchie aus göttlicher Anordnung im Priesterthum giebt, die aus Bischöffen, Priestern und andern Dienern bestehet. 5) Daß die Bischöffe mehr sind als die blosen Priester, das ist, daß sie höhere Gewalt haben. 6) Daß durch dieses Sakrament die heiligmachende und andere Gnaden, wie auch ein gewißer Karakter oder unauslöschbares Zeichen dem Geweihten mitgetheilet werde. 7) Daß der, welcher ein Priester

war

war, nicht wieder ein Lay werden könne. 8) Daß nicht alle Christen ohne Unterschied Priester des neuen Testamentes sind. 9) Daß zur giltigen Weihung der Priester, Bischöffe und der übrigen Würden weder die Einwilligung, Berufung, oder das Ansehen des Volkes, oder was immer für einer weltlichen Macht oder Obrigkeit nothwendig sey. 10) Daß die heil. Salbung bey der Weihung nicht als unnütz, schädlich, verächtlich dörfe angesehen werden. 11) Daß der Ausspender dieses Sakramentes nur ein konsekrirter Bischoff seyn kann.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Wir müssen es glauben, weil es Gott uns so geoffenbaret hat. 1) Opfer und Priesterthum sind aus göttlicher Verordnung also mit einander verbunden, daß sie beyde in einem jeden Gesetze gewesen sind. Da nun die katholische Kirche im neuen Testamente das heilige sichtbare Opfer des Altares aus Einsetzung des Herrn empfangen hat. (Hebr. 8, 21-28.) so muß man auch bekennen, daß in derselben ein neues, sichtbares und ewiges Priesterthum sey, in welches das alte ist verwandelt worden. Daß aber dieses von unserm Herrn und Seligmacher selbst eingesetzet und den Aposteln und ihren Nachfolgern im Priesterthume die Gewalt gegeben worden sey, seinen Leib und Blut zu konsekriren, zu opfern und zu reichen; nicht minder die Sünden nachzulassen und zu behalten, beweist die heil. Schrift. (Matth. 16. Mark. 14. Luk. 22. Joh. 20.) und die Erblehre der katholischen Kirche hat es allzeit gelehret. (Trid.

Sess.

Seſſ. XXIII. cap. 1.) Daher „wenn Jemand ſagt, es ſey in dem neuen Teſtamente kein ſichtbares und äuſſerliches Prieſterthum, oder keine Gewalt, den wahren Leib und Blut des Herrn zu konſekriren und zu opfern, und die Sünden nachzulaſſen und zu behalten, ſondern nur ein Dienſt und bloſes Amt das Evangelium zu verkündigen; oder diejenigen, welche nicht predigen, ſeyen durchaus keine Prieſter, der ſey verflucht. (Trid. Seſſ. cit can. 1.)

2. Vernachläßige die Gnade, die in dir iſt, nicht, die dir gegeben ward auf göttliche Verordnung, da du die Prieſterweihe mit Auflegung der Hände empfiengſt. (I. Tim. 4, 14.) „Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes, die in dir iſt, durch Auflegung meiner Hände erwerbeſt. (II. Tim. 1.) „Der Menſch legt die Hand auf, und Gott ertheilet die Gnade. (S. Ambr. L. de dign. Sacerd. cap. 5.) Da aus dem Zeugniſſe der heil. Schrift und apoſtoliſchen Erblehre und einhelligen Uebereinſtimmung der Väter offenbar iſt, daß durch die heil. Prieſterweihe, welche durch Worte und äuſſerliche Zeichen vollbracht wird, die Gnade mitgetheilt werde, ſo darf Niemand zweifeln, daß die Prieſterweihe wahrhaft und eigentlich eines aus den ſieben Sakramenten der heil. Kirche ſey. (Trid. Seſſ. XXIII. cap. 4.) Wenn Jemand ſagt, die Prieſterweihe ſey nicht wahrhaftig und eigentlich ein Sakrament, von Chriſto dem Herrn eingeſetzt; oder ſie ſey nur eine menſchliche, von Männern, die in Kirchenſachen unerfahren waren, ausgedachte Erfindung; oder ſie ſey nur ein Gebrauch,

Diener des Wortes Gottes und der Sakramente zu erwählen, der sey verflucht. (Idem can. 3.)

3. „Die heil. Schrift macht nicht allein von Priestern, sondern auch von den Diakonen Meldung, und lehret mit den wichtigsten Worten, was bey ihrer Weihung vorzüglich beobachtet werden soll. Und es ist bekannt, daß von Anbeginn der Kirche die Namen folgender Aemter, und eines Jeden derselben eigentliche Verrichtung, als Subdiakone, Akoliten, Exorzisten, Leser, Thürhüter im Gebrauch gewesen, obschon nicht im gleichen Grade. (Trid. Seſſ. XXIII. cap. 2.) „Wenn Jemand sagt: es sey in der katholischen Kirche keine durch göttliche Verordnung eingesetzte Hierarchie, welche aus den Bischöffen, Priestern und andern Dienern bestehet, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. cit. can. 6.) „Wenn Jemand sagt: ausser dem Priesterthume seyn in der katholischen Kirche keine andere weder höhere, noch niedere Grade, durch welche man als gleichsam durch einige Stuffen zu dem Priesterthume aufsteigen müsse, der sey verflucht. (Idem can. 2.)

4) Habet auf euch und die ganze Heerde acht, in welcher euch der heilige Geist als Bischöffe bestellet hat, damit ihr die Kirche Jesu regieret. (Apostg. 20, 28.) Ein erhabnerer Platz in der Kirche ist den Bischöffen bestimmt, daß sie gleichsam auf einem Schauthurme über das Volk acht geben und es bewahren. (S. Aug. in Pſalm CXXVI.) „Nicht den Priestern — sondern allein den Bischöffen geben wir im Namen der Apostel

die Gewalt, Diakonen zu weihen. (Const. Apost. Lib. III. cap. 1.) „Wenn Jemand sagt, die Bischöffe seyen nicht höher als die Priester; oder sie haben nicht die Gewalt zu firmen und die geistlichen Weihen zu ertheilen; oder es sey die Gewalt, die sie haben, ihnen mit den Priestern gemein; oder die Weihung, die sie ertheilet haben ohne die Einstimmung oder Berufung des Volkes, oder der weltlichen Macht, seyn ungiltig; oder es seyen diejenigen, die weder von der kirchlichen und kanonischen Gewalt rechtmäßig geweihet, weder gesendet werden, sondern anderswoher kommen, rechtmäßige Diener des Wortes und der Sakramente, der sey verflucht. (Trid. Seß. XXIII. can. 7.) „Wenn Jemand sagt: die Bischöffe, welche durch das Ansehen des römischen Pabstes angenommen werden, seyn keine rechtmäßige und wahre Bischöffe, sondern ein eitel Menschengemächt, der sey verflucht. Idem ibid. can. 8)

5) „Es erkläret der heil. Kirchenrath von Trient, daß nebst den übrigen geistlichen Würden der Kirche die Bischöffe, welche in die Stelle der Apostel getretten sind, hauptsächlich zu dieser hierarchischen Ordnung gehören, und von dem heil. Geiste gesetzt seyen, wie eben dieser Apostel sagt. (Apostg. 20, 21. Die Kirche Gottes zu regieren, und daß sie über die Prister seyen; daß sie das Sakrament der Firmung ertheilen, die Diener der Kirche weihen, und viele andere Dinge verrichten können, zu welchen Handlungen die übrigen von niedriger Würde keine Gewalt haben. (Trid. Seß. cit. cap. 4.)

6) Weil in dem Sakramente der Priesterweihe, wie in der Taufe und Firmung, ein Karakter, (ein geistliches Zeichen) eingedrückt wird, welches weder ausgelöschet, weder hinweggenommen werden kann; so verdammet der heil. Kirchenrath billig das Urtheil derjenigen, welche sagen, daß die Priester des neuen Testamentes nur eine zeitliche Gewalt haben; und daß diejenigen, welche einmal rechtmäßig sind geweihet worden, wieder zu Layen gemacht werden können, wenn sie den Dienst des Wortes Gottes nicht üben. Wenn nun Jemand behauptet, daß alle Christen ohne Unterschied Priester des neuen Testamentes seyen; oder daß alle unter einander gleiche geistliche Gewalt haben; so scheint er nichts anderes zu thun, als die Kirchenhierarchie, welche wie ein Kriegsheer wohlgeordnet ist, zu verwirren, gleichsam als wenn (gegen die Lehre des heil. Paulus) (I. Kor. 12, 28. Ephes. 4, 11.) alle Christen Apostel, alle Propheten, alle Evangelisten, alle Hirten, alle Lehrer wären. (Trid. cit. cap. 4.) „Wenn Jemand sagt, durch die heilige Weihe werde der heil. Geist nicht gegeben, und folglich sprechen die Bischöffe vergebens: „nehmet hin den heil. Geist" oder durch dasselbe werde kein Karakter (geistliches Zeichen) eingedrucket; oder derjenige, welcher einmal ein Priester war, könne wieder ein Lay werden, der sey verflucht. (Trid. Seſſ. cit. can. 4.)

7) Wenn Jemand sagt: die heil. Salbung, deren sich die Kirche bey der heil. Weihung bedienet, werde nicht allein nicht erfodert, sondern sey so gar, wie auch andere Zeremonien der Weihung,

zu

zu verachten und schädlich, der sey verflucht. (Idem ibid. can. 5.)

8) Der gewöhnliche Diener (Ausspender) dieses Sakramentes ist der Bischoff. (Conc. Constantiens. Sess. VIII.) „Wenn Jemand sagt, die Bischöffe seyen nicht höher als die Priester, oder sie haben die Gewalt nicht zu firmen, zum Priester zu weihen, oder die, welche sie haben, sey ihnen mit den Priestern gemein, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXIII. cap. 7.)

Fr. Was können wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen lernen, 1) die Höhe und Würde der priesterlichen Macht und Würde zu erkennen, sie zu verehren und Gott zu preisen, der so große Macht den Menschen gab. 2) Wir sollen aber auch lernen, uns unter diese Macht zu erniedrigen. Das gläubige Volk ist zwar ein geistiges, unsichtbares, heiliges Priesterthum, und jeder Christ muß sich selbst, und gute Werke Gott zum Opfer darbringen; muß sich heiligen und mit Jesu Christo dem Vater opfern; aber Christi Leib und Blut kann und darf nur der äusserliche, sichtbare, gehörig dazu vom Bischoffe allein geweihte Priester opfern. Er nur hat die Macht über den sittlichen Leib Jesu oder die Kirche, und die Schlüssel zum Himmelreiche. Was das Priesterthum nicht auflöset, bleibt gebunden; und was dieses bindet, kann nur vom Priesterthume aufgelöset werden. Verehre diese Macht, und zittere vor solchen Banden.

§. VIII.

Vom heiligen Sakramente der Ehe.

Fr. Was haben wir vom heiligen Sakrament der Ehe zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Ehe ein wahrhaftes, eigentliches Sakrament des neuen Gesetzes von Christo dem Herrn eingesetzt worden sey. 2) Daß dem Christen nicht erlaubt ist, zugleich mehrere Weiber zu haben. 3) Daß die Kirche Macht hat, Ehehindernisse zu bestimmen, und in selben zu dispensiren. 4) Daß das Band der Ehe nicht könne aufgelöset werden. 5) Daß die blos eingegangene, aber noch nicht vollbrachte Ehe durch feyerliche Ordensgelübde könne aufgelöset werden. 6) Daß die, welche eine heil. Weihung empfiengen oder Ordensgelübde abgeleget haben, nicht giltig in den Ehestand tretten können. 7) Daß der jungfräuliche und ledige Stand (Cälibat) dem Ehestande vorzuziehen sey. 8) Daß das Hochzeitverbot wie auch die Einsegnungen und Kirchengebräuche bey der Ehe nicht zu verwerfen sind. 9) Daß die Ehesachen dem geistlichen Richter zugehören.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns so geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. 1) Dieß ist ein großes Sakrament; ich sage aber in Christus und der Kirche. (Ephes. 5, 25.) „Bey der Ehe soll man die ehelichen Güter lieben, nämlich Kinder, die Treue und das Sakrament. (S. Aug.

L.

L. de nupt. et concup. cap. 17.) In christlichen Ehen ist die Heiligkeit des Sakramentes höher zu schätzen, als die Fruchtbarkeit des Leibes. (Idem ibid. cap. 1. et 15.) „Wenn Jemand sagt, die Ehe sey nicht wahrhaft und eigentlich eines aus den sieben Sakramenten des evangelischen Gesetzes von Christus dem Herrn eingesetzt, (Matth. 19, 4-6. Mark. 10, 6-8. Ephes. 5, 32.) sondern sey von Menschen in der Kirche erfunden, weder theile dasselbe eine Gnade mit, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXIV. can. 1.)

2) „Es werden zwey nur ein Fleisch seyn. (I. Mos. 2, 23.) Gott hat eine Rippe in zwo getheilet. (S. Hier. Ep. 85. ad Salvin.) Zwo Weiber zu gleicher Zeit zu haben gestattet selbst nicht der ursprüngliche Zustand des Menschen, noch ein christliches Gesetz. (Nicol. I. ad Consult. Bulgar. cap. 51.) „Wenn Jemand sagt, es sey dem Christen erlaubt, zugleich mehrere Weiber zu haben, und es sey dieses durch kein göttliches Gesetz verboten, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXIV. can. 2.)

3) „Wenn Jemand sagt, es können nur diejenigen Grade der Blutsfreundschaft und Schwägerschaft, welche im dritten Buche Mosis, Levitikus genannt (III. Mos. 18, 6-17.) benennt sind, eine Ehe einzugehen verhindern, und die eingegangene zertrennen; weder könne die Kirche in einigen derselben dispensiren, oder verordnen, daß mehrere Grade die Ehe verhindern und zertrennen, der sey verflucht. (Idem l. c. can. 3.) „Wenn Jemand

 sagt,

sagt, die Kirche habe nicht Macht gehabt, Ehehindernisse zu bestimmen, oder habe in Bestimmung derselben geirret, der sey verflucht. (Idem can. 4.)

4) Wenn Jemand sagt, es könne das Band der Ehe wegen der Ketzerey, oder wegen beschwerlicher Beywohnung, oder wegen vorsetzlicher Abwesenheit getrennt werden, der sey verflucht. (Trid. l. c. can. 5.) „Wenn Jemand sagt, die Kirche irre, da sie nach der Lehre des Evangeliums und der Apostel (Matth. 5, 32. 19, 8. Mark. 10,9-11. Luk. 16, 18. I. Kor. 7, 10.) gelehret hat, und lehret, daß wegen dem Ehebruche eines der Ehegatten das Band der Ehe nicht aufgelöset werden könne; und daß beyde, oder auch der unschuldige Theil, der keine Ursache zum Ehebruche gegeben hat, bey Lebzeiten des andern Theiles nicht könne eine andere Ehe eingehen, und daß derjenige, der die Ehebrecherinn verläßt, und eine andere nimmt, und sich mit einer andern verheurathet, die Ehe breche, der sey verflucht. (Idem l. c. can. 7.) „Wenn Jemand sagt, die Kirche irre, da sie aus vielen Ursachen entscheidet, daß die Scheidung zwischen Eheleuten, was das Ehebett oder die Beywohnung betrift, auf bestimmte oder unbestimmte Zeit geschehen könne, der sey verflucht. (Idem can. 8.)

5) Wenn Jemand sagt, daß die eingegangene, aber nicht vollbrachte Ehe durch das feyerliche Ordensgelübd eines der Ehegatten nicht aufgelöset werde, der sey verflucht. (Trid. Seff. XXIV. can. 6.)

6)

6) „Wenn Jemand sagt, daß die geistlichen Personen, welche die heil. Weihen empfangen, oder die Ordensleute, welche die Keuschheit öffentlich gelobet haben, zur Ehe schreiten können; und daß eine solche Ehe giltig sey, ungeachtet des Kirchengebotes, oder des Gelübdes; und daß der Gegensatz nichts anders sey, als den Ehestand verdammen; und daß alle Menschen ehelich werden können, welche fühlen, daß sie die Gabe der Keuschheit nicht haben, obschon sie dieselbe gelobten, der sey verdammt, weil Gott denen, die ihn recht darum bitten, solche nicht versagt. (I. Kor. 10, 13.) und nicht zuläßt, daß wir über unser Vermögen versucht werden. (Idem can. 9.)

7) „Wenn Jemand sagt, der Ehestand sey dem Jungfernstand, oder dem ehelosen Stande (dem Cälibat) vorzuziehen, und es sey nicht besser und seliger, in dem Jungfernstande oder dem Cälibat zu bleiben als zu heurathen, der sey verflucht. (Idem can. 10.)

8) „Wenn Jemand sagt, das Verboth der Hochzeitfeyerlichkeiten zu gewissen Zeiten sey ein tyrannischer Aberglaube, der vom Aberglauben der Heyden herrühre; oder wenn Jemand die Einsegnungen und andere Gebräuche, deren sich die Kirche bey denselben gebraucht, verwirft, der sey verflucht. (Trid. cit. can. 11.)

9) Wenn Jemand sagt, die Ehesachen gehören nicht vor die geistlichen Richter, der sey verflucht. (Idem can. 12.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, uns richtige und würdige Begriffe vom Ehestande zu machen, sich gehörig zu diesem Stande zu bereiten, genau diesem Stande, wenn man darein getretten ist, zu entsprechen; ihn zwar als einen heiligen und geheimnißvollen Stande zu betrachten, aber nie über den jungfräulichen Stand zu erheben. Man soll nur im Stande der Gnade dieses große Sakrament empfangen, und noch auch diese empfangene Gnade bewahren und zu vermehren sich befleißen. Wird dieses beobachtet, so wird man nicht so leichtsinnig und unbereitet zu diesem Stande sich entschließen; es wird heiligere Eheleute, und heiligere Kinder, in allen Ständen heiligere Glieder geben, und nicht so fast die Welt als der Himmel mit würdigen Einwohnern besetzt werden.

VI. Abtheilung.

Von dem Reiche Gottes.

I. Hauptstück.

Vom Reiche Jesu auf Erden.

Fr Wie können die Glaubenspunkte hievon einsgetheilet werden?

Antw. Man kann sie eintheilen in Glaubenswahrheiten 1) von diesem Reiche, oder Kirche Jesu, 2) von der Macht in diesem Reiche, 3) von den Regenten und Vorstehern in diesem Reiche, 4) von den Gliedern dieses Reiches, 5) von den Kennzeichen dieses Reiches oder wahren Kirche Jesu.

§. I.

Von der Kirche Jesu.

Fr. Was müssen wir von der Kirche Jesu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß Jesus Christus eine Kirche auf Erde oder eine Gemeinde der Gläubigen einzusetzen sich selbst dargegeben, 2) daß er sie für alle Völker, Juden und Heiden gestiftet hat, 3) daß er dabey nur unser ewiges Heil zur Absicht gehabt hat, 4) daß dieses Reich oder Kirche ewig, — 5) sichtbar, — 6) unfehlbar ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott selbst so geoffenbaret hat. 1) Christus hat sich selbst für uns dargegeben, daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste, und sich ein besonderes Volk reinigte, das guten Werken nachtrachten soll. (Tit. 2, 14.) „Er hat sich selbst für sie dargegeben, sie zu heiligen, — damit er sich selbst eine glorwürdige Kirche herstellte ꝛc. (Ephes. 5, 25. folg.) „Er hat die Kirche mit seinem Blute erworben. (Apostg. 20, 28.)

2)

2) „Gehet hin in die ganze Welt und prediget allen Menschen das Evangelium. (Mark. 16, 15.) „Ihr sollet meine Zeugen seyn in Jerusalem, im ganzen Judenlande und Samaria, ja bis an die Gränzen der Welt. (Apostg. 1, 8.) „Ich habe dich den Heiden zum Lichte gegeben, damit du bis an die äusserste Gränzen der Welt mein Heil seyest. (Apostg. 13, 47.) „Er hat aus Beyden Ein Volk gemacht, die Scheidewand zwischen ihnen weggeräumt — aus jenen Zween ist Ein neuer Mensch geworden. Durch das Kreuz hat er Beyde in Einem Körper mit Gott versöhnet, indem wir Beyde durch ihn in Einem Geiste den Zutritt zum Vater haben. (Röm. 11, 26.)

3) Ich bin zu dem geboren und darum in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer mit der Wahrheit hält, höret meine Stimme. (Joh. 18, 37.) „Die meine Stimme hören, und mir folgen, denen gebe ich das ewige Leben. (Joh. 10, 28.) „Wenn durch die Sünde Eines Menschen der Tod geherrschet hat, so werden noch vielmehr vermittelst des einzigen Jesu des Gesalbten jene im Leben herrschen, welche den Ueberfluß der Gnade, die Gaben und die Gerechtigkeit empfangen. (Röm. 5, 17.)

4) „Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden nichts über sie ausrichten. (Matth. 16, 18.) „Sehet, ich bin bey euch alle Tage bis ans Weltende. (Matth. 28, 20.) „Die Kirche Christi ist so fest, daß sie weder einfallen, noch jemal abgebrochen wer-

werden kann. (S. Martial. ad Burdig. cap. 11)— „Von der Zeit an, da die Kirche im Namen Christi errichtet worden ist, dauert sie bis ans Weltende. (Orig. in Matth. Tom. I. edit. Huet. p. 443.) „Sie kann zwar verdunkelt werden, aber nicht aufhören. (S. Ambr. Hexam. L. IV. cap. 2. edit. Maur.) „Die Kirche ist auf einen Felsen gebaut, sie wird von keinem Ungewitter erschüttert, durch keinen Sturmwind eingestürzt. (S. Hier. in cap. V. Isai.)

5) „Eine Stadt auf einem Berge kann nicht verborgen (unsichtbar) seyn. (Matth. 5, 14.) „Die Kirche ist voll Glanz vom Aufgange bis zum Untergange, voll des wahren Lichtes ꝛc. (Orig. hom. 30. Matth.) „Die Kirche Gottes ist mit Licht erfüllet, und breitet ihre Strahlen über den ganzen Erdkreis. (S. Cypr. L. de unit. Eccl.) „Zeigen wir nicht mit den Fingern auf die Kirche? Ist sie nicht offenbar? nicht anschaulich? Sieh den Berg — die Stadt, davon gesagt wird: die Stadt, die auf einen Berge gesetzt ist, kann nicht verborgen werden. (S. Aug. Tr. in Ep. Joan.)

6) Die Pforten der Hölle werden nichts wider die Kirche ausrichten. (Matth. 16, 18.) Ich werde euch den Geist der Wahrheit senden, daß er bey euch bleibe. (Joh. 14, 16.) „Die Kirche Gottes ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit. (I. Tim. 3, 15.) Die Kirche Christi kann nicht verfälschet werden; denn Christus regieret durch seinen Willen, Wink und Gegenwart, so wohl die Vorsteher als die Kirche mit ihnen. (S.

Cypr.

Cypr. Ep. 66. p. 286.) „Wir gehen ganz sicher darein, wenn wir zuverläßig behaupten, was — durch Uebereinstimmung der ganzen Kirche bestättiget wird. (S. Aug. L. VII. de Bapt. cap. 53.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus die große Liebe und Macht Christi kennen lernen, der uns zum Besten eine Kirche auf Erden gestiftet, darein uns berufen und gesetzet hat. Wir sollen aber die herrlichen Eigenschaften dieser Christuskirche einsehen, sie kennen, hochschätzen und ihr allein anhangen lernen. Laß immer die Ketzer, Irrglaubige und Unglaubige spotten, und dich verlachen, daß du in der wahren Kirche dich befindest, und nicht austretten willst. Die Menschenkinder spotteten auch über die Einfalt des Noe und seiner Arche. Allein ihr Gelächter wurde in Heulen und Jammer verwandelt; denn alle, die sich nicht in dieser Arche befanden, giengen elend zu Grunde. So rettet vor dem ewigen Untergange nur die wahre Kirche, ausser der kein Heil zu finden ist.

§. II.

Von der Macht der Kirche.

Fr. Was müssen wir von der Kirchenmacht glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Kirche allein die Macht hat, nicht nur die Glaubenswahrheiten zu lehren, zu erklären, vorzutragen, sondern auch alle Zweifel und Glaubensstreitigkeiten

ten

ten zu untersuchen und zu entscheiden. 2) Daß sie eine wahre, eigentliche, unabhängige, Gesetzgebende geistliche Macht hat, d. i. daß die Kirche die höchste Gerichtsbarkeit hat, vermöge welcher sie den Gläubigen zu befehlen, Gesetze vorzuschreiben, zu strafen, in einigen Gesetzen zu dispensiren befugt ist, auch in Rücksicht auf solche Dinge, die von Christus nicht befohlen, sondern von ihm blos angerathen, oder gar an sich gleichgiltig waren, wenn es so das Beste der Kirche fodert.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es so Gott selbst geoffenbaret hat, sowohl in der heil. Schrift als in der Erblehre. 1) „Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. (Joh. 21, 15-17. „Ich will den Vater bitten, und er wird euch den heil. Geist, den Geist der Wahrheit senden, und dieser wird ewig bey euch bleiben. (Joh. 14, 16.) „Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich. (Luk. 10, 16.) „Wer die Kirche nicht höret, diesen halt für einen Heyden und öffentlichen Sünder. (Matth. 18, 17.) „Weil nun die heil. Schrift nicht betrüget, so soll der, welcher befürchtet, er möchte bey dieser oder jenen dunkeln Frage etwa sich irren, die nämliche Kirche zu Rathe ziehen, auf welche uns die heil. Schrift ohne allem Zweifel mit Fingern deutet. (S. Aug. L. I. contr. Crescon. cap. 33.) „Wie soll man durch die Schrift die Falschheit von der Wahrheit unterscheiden können? (Antwort) Die Rechtglaubigen sollen höchst besorget seyn, daß sie die göttlichen Bücher nach der Erblehre und Gesinnung der allge-

allgemeinen Kirche, und nach den Maßregeln des katholischen Glaubens auslegen. Sind einige Entscheidungen über gewiße Gegenstände von allgemeinen Kirchenversammlungen gemacht worden, so muß man diese dem Urtheile und Meynungen etwelcher frecher Menschen vorziehen. (Vincent. Lirin. Commonit. cap. 38.)

2) „Dir will ich die Schlüssel des Himmels geben. (Matth. 16, 19.) „Was ihr immer auf Erden bindet, soll im Himmel gebunden seyn. (Matth. 18, 18.) „Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. (Joh. 21, 16.) „Wie mich mein Vater gesendet hat, sende ich auch euch. (Joh. 20, 21.) „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 20.) „Ihr wißt, welche Befehle ich euch gegeben habe. (I. Theß. 4, 2.) „Ich befehle dir vor Gott ꝛc. (I. Tim. 6, 13.) „Es ist uns was leichtes, jeden Ungehorsam zu strafen. (II. Kor. 10, 6.) „Soll ich mit der Strafruthe zu euch kommen. (I. Kor. 4, 21.) „Den Hymenäus und Alexander habe ich der Gewalt des Satans übergeben. I. Tim. 1, 20.) „Ich habe — schon — über diesen Verbrecher das Urtheil gefällt, und im Namen und aus Vollmacht U. H. J. Ch. übergebe ich diesen dem Teufel zur leiblichen Bestrafung. (I. Kor. 5, 3. folg.) Rede, ermahne, strafe sie nach aller Macht, daß dich Niemand verachten könne. (Tit. 2, 15.) „Dir, Kaiser, gab Gott das Reich, uns aber vertraute er die Sache der Kirche an. Wann ist es seit der Schöpfung erhöret worden, wann hat der Ausspruch der Kirche sein Ansehen vom Kaiser

er-

erhalten? (Hos. ad Constant. ap S. Athanas. Ep. ad Solit. „Dieß stehet gottesfürchtigen Fürsten nicht zu, daß sie die Satzungen der Kirche umreissen. — Nein! es kömmt Königen nicht zu, in diesen Dingen Befehle zu geben und zu verordnen. (S. Damasc. Or. 1. de Imag.) „Wir sehen bis auf den heutigen Tag, daß die weltlichen Fürsten unterwiesen, und von Kirchendienern regieret werden. (S. Cyrill. Hieros. catech. 17.) „Zwey sind, wodurch hauptsächlich die Welt regieret wird, die geheiligte Macht der Päbste und die Macht der Kaiser. (S. Gelas. I. Ep. 10. ad Anast. Imp.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen, die Macht der Kirche, die ihr Christus ertheilte, erkennen und verehren; ihre Aussprüche annehmen, ihren Verordnungen uns unterwerfen, und ja sie nicht verachten, noch ihr uns entgegensetzen. Wehe denen, die wie Kore, Dathan und Abiron sich denen entgegensetzten, die er an seine Stelle gesetzt hat, das Volk Gottes zu regieren. Hat jene Empörer und Verächter die Erde verschlungen, so wird unter diesen die Hölle selbst ihren Rachen aufsperren, um sie zu verschlingen. Darum fleuch vor den Verächtern und Spöttern der geistlichen Macht. Berühre nichts von ihren verderblichen Schriften und Büchern; verstopfe deine Ohren vor ihren Lästerungen und Spöttereyen, und halt dich ganz an die, von welchen Christus gesagt hat: wer euch höret, wer euch ehret, der höret und ehret mich, und mich verachtet jeder, der sie verachtet.

§. III.

Von Regenten und Vorstehern der Kirche.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß Christus die obengedachte Macht nicht blos überhaupt der ganzen Gemeinde oder jedem einzelnen Gliede seines Reiches, sondern eigenen dazu bestimmten Personen, nämlich nur den Hirten und Lehrern der Kirche, nur den Aposteln und ihren Nachfolgern ertheilet habe; 2) daß Christus dem heiligen Petrus die Statthalterschaft über die ganze Kirche nicht nur verheissen, sondern wirklich ertheilet hat. 3) Daß Christus nicht nur dem heil. Petrus, sondern auch allen seinen rechtmäßigen Nachfolgern, d. i. dem römischen Pabste eben so diese Statthalterschaft, oder Primat, oder höchste geistliche Obergewalt über die ganze Kirche zugestanden hat. 4) Daß die römische Kirche die Mutter und Vorsteherinn aller übrigen Kirchen sey.

Fr. Warum müssen wir das glauben?

Antw. Weil es Gott uns so geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. — Er hat einige zu Aposteln, andere zu Propheten, diese zu Evangelisten, jene zu Hirten und Lehrern verordnet, damit sie durch Verrichtung ihres Amtes die Heiligen ausbilden. (Ephes. 4, 11 - 16.) Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende auch ich euch. (Joh. 20, 21.) „Habet acht auf euch und auf die ganze Heerde, in der euch der heil. Geist zu Bischöffen gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren.

(Apo-

(Apostg. 20, 28.) „Wir sind die Nachfolger der Apostel, und regieren mit eben der Gewalt die Kirche Gottes. (S. Cypr. Ep. ad Corn. Pap.) „Ein Kirchenvorsteher ist Gottes Stellvertretter. (S. Aug. Q. V. et N. T. cap. 127.) „Die Bischöffe sind nach dem Ausspruche Jesu Christi über alle Gränzen der Welt bestellet. (S. Ignat. M. Ep. ad Ephes.)

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. (Matth. 16, 16.) „Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. (Joh. 21, 16.) „Der Herr hat den Petrus zu den Ersten gewählet, und auf ihn hat er seine Kirche gebauet. (S. Cypr. Ep. ad Quint.) „Er ward allen Jüngern vorgesetzt. (S. Basil. in Proem. de Jud. Dei.) „Er ist der Fürst und der Höchste der Apostel. (S. Ephrem. Serm. de Comp.) „Er ist Hirt und das Haupt der Kirche. (S. Chrysost. hom. 55. in Matth.) „Aus der ganzen Welt wird Petrus allein erwählet, daß er sowohl der Berufung aller Völker, und allen Aposteln, wie auch allen Vätern der Kirche vorgesetzt werde, so zwar, daß, obwohl im Volke Gottes viele Priester sind und viele Hirten, dennoch Petrus sie alle eigentlich regiere, die auch Christus hauptsächlich regieret. (S. Leo Serm. 3. in Anniverſ.)

„Ich erkenne die heil. katholische und apostolische römische Kirche als die Mutter und Lehrmeisterinn aller Kirchen, und ich verspreche eidlich dem römischen Pabste als dem Stuhlerben des heiligen Apostelfürsten Petrus und Statthalter Jesu Christi

einen wahren Gehorsam. (Prof. fid. ex Trid.) „Es ermahnet der heil. Kirchenrath, und beschwöret alle Seelsorger durch die heiligste Ankunft unsers Herrn und Heilandes, daß sie alles jenes, was die heil. römische Kirche und Lehrmeisterinn aller Kirchen verordnet, jedem Gläubigen empfehlen, und keinen Fleiß sparen sollen, damit allen diesen Verordnungen Folge geleistet werde. (Trid. in Contin. Seff. XXV.) „Wir entscheiden, daß der heilige apostolische Stuhl und der römische Pabst den Primat über die ganze Welt habe, und daß er der Stuhlerbe des heil. Apostelfürsten Petrus, der wahre Statthalter Christi, das Haupt der ganzen Kirche, der Vater und Lehrer aller Christen sey, und daß ihm von unserm Herrn Jesu Christo in der Person des heil. Petrus die vollkommene Macht ist übergeben worden, die allgemeine Kirche zu weiden, zu regieren und zu leiten, nach der Art, als dieses in den Akten der allgemeinen Konzilien und in den heil. kanonischen Satzungen enthalten ist. (Conc. Florent. in definit. N. V.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen, wer jene sind, denen Christus seine Macht die Kirche zu regieren anvertrauet hat; wir sollen auch jenen kennen lernen, welcher die Obermacht über die ganze Kirche und Kirchenvorsteher hat. Wir sollen die Obermacht des römischen Pabstes und Stuhles anerkennen, verehren und derselben uns unterwerfen, und uns durch alle die Spötter und Feinde des Pabstes nicht verleiten lassen, diese Glaubenswahrheiten zu bezweifeln, zu läugnen, noch auch dagegen

gen zu handeln. Man kann unmöglich den Statthalter Christi verkennen oder verachten, ohne nicht Christum selbst zu läugnen oder zu verachten. Wer aber mich verachtet, sagt Christus, der verachtet den, der mich gesandt hat.

§. IV.

Von den Gliedern der Kirche.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, daß zur allgemeinen Kirche Christi als Glieder gehören 1) nicht nur die Auserwählten, sondern auch die Verworfenen; 2) nicht nur die Gerechten und Guten, sondern auch die Bösen und Gottlosen; 3) nicht aber die offenbaren Ketzer, nicht die Schismatiker, nicht die verrufenen Exkommunizirten.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott so geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. „Das Himmelreich (d. i. die Kirche) ist gleich einem Acker, von dem erst zur Zeit der Aernte der gute Weitzen in die Scheuren gesammelt, das Unkraut abgesondert und ins Feuer geworfen wird. (Matth. 13.) „Ist gleich einem Netze, (aus dem man erst am Gestade die guten Fische ausleset und die schlechten hinwegwirft. (Ebend.) — Ist gleich zehn Jungfern, deren fünf weise und fünf thörichte waren. (Matth. 25.)

2) „Wenn dein Bruder wider dich sündiget, so gehe und bestrafe ihn. — Höret er dich nicht, so sags der Kirche; höret er die Kirche nicht, dann halt ihn für einen Heyden ꝛc. (Matth. 18.) „Man höret, daß unter euch eine Unlauterkeit, und solch eine Unlauterkeit begangen werde, desgleichen unter Heyden nicht begangen wird. — Schließt den Sünder aus eurer Gemeinde aus. (I. Kor. 5, 1. 13.)

3) „Einige erlitten an Glauben Schiffbruch, aus diesen sind Hymenäus und Alexander. (I. Tim. 1, 19.) „Sie haben unsere Gemeinde verlassen, oder eigentlich waren sie nie rechte Glieder derselben. (I. Joh. 2, 19.) „Einen Ketzer sollst du — meiden; denn sogar sein eigen Gewissen verdammt ihn. (Tit. 3, 11.) „Die Marzioniten, Valentinianer ꝛc. sind nicht die Kirche Christi, sondern die Synagoge des Antichrists. (S. Hier. Dial. adversf. Lucif.) „Sie sind nicht in der Kirche. (S. Aug. L. de unit. Eccl. cap. 4.) „Sie taufen ausser der Kirche. (Idem. L. contr. Petil. cap. 3.) „Die Kirche ist Ein Leib. (Röm. 12.) „Eine Braut, Eine Freundinn. (Hohel. 6.) „Wer mit dem Bischoffe nicht ist, der ist nicht in der Kirche. (S. Cypr. L. IV. Ep 9. ad Florent.) „Der Excommunicirte wird mit dem geistlichen Schwert getödet und aus der Kirche hinausgeworfen. (S Cypr. Ep. 62. ad Pomp.) „Von der Theilnahme am Gebete und Versammlung und allem heiligen Umgange abgewiesen. (Tert. Apol. cap. 39.) „Er wird vom Leibe der Kirche abgehauen. (S. Aug. L. de unit. Eccl. cap. ult.)

Fr. Was

Fr. Was haben wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen alles vermeiden, was uns von der heiligen Kirche trennet. Denn nichts soll ein Christ so sehr fürchten, als vom Leibe Christi getrennt zu werden. (S. Aug. Tr. 27. in Joan. n. 6.) Aber wir sollen auch uns alle Mühe geben, würdige Glieder der heil. Kirche zu seyn, durch einen geistlichen heiligen Wandel. Denn obwohl man ein Glied der Kirche auf Erden verbleibet, wenn man schon ein großer Sünder ist, wenn man nur nicht den Glauben verläugnet, so wird doch Niemand der siegenden Kirche einverleibet, der nur glaubet, und seinen Glauben durch Thaten und Liebe nicht bewähret.

§. V.

Von den Kennzeichen der Kirche.

Fr. Was müssen wir von den Kennzeichen der wahren Kirche glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die wahre Kirche Christi nothwendig diese Kennzeichen haben muß, daß sie einig, heilig, allgemein und apostolisch ist. 2) Daß jede Kirche, die nicht alle diese Kennzeichen an sich hat, und der nur eine einzige davon mangeln würde, die wahre Kirche nicht ist, noch seyn kann. 3) Daß ausser der einzig wahren Kirche kein Heil zu hoffen ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns also geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. So sagt

Christus. „Es wird nur Ein Schaafstall und Ein Hirte seyn. (Joh. 10, 16.) „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. (Ephes. 4, 5.) Die Kirche ist nur Eine, die die Ketzer in mehrere vertheilen wollen. (Clem. Alex. L. VII. Strom.) Wer diese Einheit nicht hält, der hält Gottes Gesetz nicht, hat den Glauben des Vaters und Sohnes nicht; hat die Wahrheit zum Heile nicht. (S. Cypr. L. de unit. Eccl.)

„Ich heilige mich als ein Opfer für sie, damit auch sie wahrhaft geheiliget werden. (Joh. 17, 19.) „Ihr seyd ein erwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk. (I. Petr. 2, 9.)

„Dieses Evangelium wird in der ganzen Welt geprediget werden. (Matth. 24, 14.) „Gehet, lehret alle Völker. (Matth. 28, 19.) „Christ ist mein Name, Katholik der Beynahme. Jener nennt mich, dieser zeiget mich. (Pacian. Ep. ad Sempr.) „Nicht eine Gattung von Menschen — was sie Namen haben mögen, ist anzutreffen — unter denen nicht dem Vater und Schöpfer aller Wesen Gebete und Danksagungen durch den Namen Jesus des Gekreuzigten dargebracht würden. (S. Justin. M. in Dial.) „Nun rufet mit Freuden die ganze Erde zu dem Herrn Israels wegen den Kirchen, welche die ganze Welt einnehmen.— Die wahre Kirche glänzet vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne. (Orig. Tr. 30. in Matth. Tom. II. p. 93.) „Durch die ganze Erde verbreitet sie ihre Strahlen. Sie ist ein Licht, das

sich überall ausgießt. Sie ist ein Baum, der seine Aeste in die ganze Welt ausstreckt. (S. Cypr. de Unit. Eccl. p. 78.)

„Ihr seyd erbauet auf der Grundfeste der Apostel und Propheten; der vornehmste Eckstein aber ist Christus Jesus, auf welchem das ganze Gebäude aufgeführet wird. (Ephes. 2, 20.) „Wir können die Bischöffe herzählen, welche von den Aposteln in den Kirchen sind eingesetzt worden. Wir wissen alle ihre Nachfolger bis auf unsere Zeiten. (S. Iren. L. III. cap. 3.) „Die Apostel selbst haben in den berühmtesten Städten Kirchen gestiftet, von denen die Uebrigen forthin ihre Fortpflanzung des nämlichen Glaubens und den Saamen der Lehre empfangen haben. (Tert. de Praescr. cap. 20.) Ebendeswegen sind sie als Töchter der apostolischen Kirche selbst apostolisch und haben von einem solchen Ursprunge gleichsam ihre Geschlechtsnamen. So vielerley Kirchen also machen nur Eine Kirche aus, jene, die die Apostel gegründet haben, und von der sie alle abstammen, und so sind sie alle die Ersten, alle apostolisch, weil sie alle Eins sind. Daher ist es unläugbar, daß jede Lehre, die mit derjenigen solcher apostolischen Mutterkirchen, die das Urbild des Glaubens sind, übereinstimmt, für die wahre muß gehalten werden, weil sie sich ungezweifelt an das hält, was diese Kirchen von den Aposteln, die Apostel von Christo, Christus von Gott empfangen haben; so wie hingegen jede andere Lehre falsch und verwerflich ist, weil sie der Wahrheit solcher Kirchen, und hiemit auch

den Aposteln, Christo und Gott selbst widerstrebt. (Tert. loc. cit.)

„Ich glaube eine heilige, allgemeine, christliche Kirche. (Symb. Apost. art. 9.) „Ich glaube (eine einige, heilige, katholische und apostolische Kirche.) (Symb. Nic. Constantinop.)

„Allerdings ist die Kirche nur Eine. — Und diese Kirche ist der Leib Christi, wie der Apostel sagt, „für seinen Leib, der die Kirche ist." Daher ist offenbar, daß der, welcher nicht unter den Gliedern der Kirche ist, das christliche Heil nicht erlangen kann. (S. Aug. de Unit. Eccl. cap. 2.) „Ausser dieser heil. Kirche hilft weder der Name eines Christen, noch machet die Taufe selig, noch wird Gott ein reines Opfer dargebracht, noch erlanget man Vergebung der Sünden, noch findet man die Glückseligkeit des ewigen Lebens. (S. Fulgent.)

Fr. Was können wir hieraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus 1) die einzig wahre römisch katholische Kirche kennen lernen, von ihrer Aechtheit uns überzeugen, und unabsonderlich ihr anhangen. 2) Wir sollen auch eben darum, weil allen andern Kirchen die Kennzeichen und Merkmale der wahren Kirche mangeln, sie als falsche Kirchen ansehen, verlassen, oder verwerfen, und nie uns mit ihnen, sondern sie mit uns zu vereinigen suchen. Wir sollen nicht unsere Lehren nach ihren Irrthümern fügen und geschmeidig machen wollen, sondern diese nach jenen verbessern und ablegen. Nachgiebigkeit findet da nicht Platz, wo man nichts

ver-

vergeben kann. Von der Wahrheit aber kann man nichts vergeben, ohne Lügen einzutauschen.

II. Hauptstück.

Vom künftigen Reiche Jesu im andern Leben.

Fr. Wie können die Glaubenspunkte hievon eingetheilet werden?

Antw. Sie schließen in sich die Glaubenswahrheiten I. vom Tode, II. vom Gerichte, III. von der Auferstehung, IV. von den Strafen der Gottlosen, V. von den Belohnungen der Gerechten.

§. I.

Vom Tode.

Fr. Was müssen wir hievon glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß alle Menschen sterben müssen; — 2) daß die Nothwendigkeit zu sterben eine Strafe der Sünde ist; — 3) daß der Tod nur den Leib, nicht aber die Seele zerstöret, und folglich diese unsterblich ist, und es nach diesem Leben ein anderes Leben giebt.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es uns Gott geoffenbaret hat. So sagt Gott selbst: „Für die Menschen ist es fest-

festgesetzt, einmal zu sterben. (Hebr. 9, 27.) „Wer ist der Mensch, der lebt, und nicht den Tod sehen und sein Leben vor dem Grabe erretten wird. Psalm. 88, 49.) „Die leben, wissen, daß sie sterben werden. (Pred. 9, 5.)

2) „In Schweise deines Angesichtes wirst du dein Brod essen, bis du zur Erde wieder kehrest, von der du genommen bist. (I. Mos. 3, 19.) Durch Einen Menschen ist die Sünd in diese Welt eingegangen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod in alle Menschen gekommen ꝛc. (Röm. 5, 12.) „Der Sold der Sünde ist der Tod. (Röm. 6, 23.)

3) Gott blies in sein Angesicht den Geist des Lebens. (I. Mos, 2, 7.) „Die Thoren halten ihre Hinfahrt von uns für eine Zerstöhrung, sie aber sind im Frieden. (Weish. 3, 3.) „Der Leib kehret in die Erde zurück, daraus er war genommen worden, und die Seele zu Gott, der sie erschaffen hat. (Pred. 12, 7.) „Fürchtet die nicht, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, sondern vielmehr fürchtet den, welcher Leib und Seele in die Hölle werfen kann. (Matth. 10, 28.) „Wir behaupten, daß die Seele leiblos und unsterblich ist, nicht daß sie wie die Leiber zu Grunde geht, sondern ewig bleibt ꝛc. (Const. Apost. L. VI. cap. 11.) „Hätte ich nicht geglaubt, daß nach dem Tode ein Leben übrig sey, so hätte Epikur mein Gemüth besieget. (S. Aug. L. VI. Confess.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw.

Antw. Wir sollen lernen, als Christen den Tod nicht fürchten und über unsere Unsterblichkeit uns erfreuen. Wir sollen das Todesurtheil mit Unterwürfigkeit und aus Liebe zur Gerechtigkeit annehmen, aber auch immer in Stand der Gerechtigkeit versetzen, damit die Vollziehung dieses Urtheiles Gott gefalle, und uns zum Verdienste werde. Dadurch wird der Tod zugleich der Sold der Sünde und das Lösegeld der Straf.

§. II.

Vom jüngsten Gerichte.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß der Gerichtstag seyn wird. — 2) Daß Gott der Richter ist. — 3) Daß alle Menschen und Teufel werden gerichtet werden. — 4) Daß sie über alle auch geheimste Gedanken, Begierden, Worte, Werke, Unterlassungen gerichtet werden.

Fr. Warum müssen wir das glauben?

Antw. Weil es uns Gott selbst geoffenbaret hat. „Gott hat einen Tag bestimmt, an welchem er den Erdkreis richten wird. (Apostg. 17, 31.

„Der Vater richtet Niemand, sondern dem Sohne hat er alles Gericht übergeben. (Joh. 5, 22) „Ihm gab er die Macht, Gericht zu halten, weil er des Menschensohn ist. (Ebend. 27.) „Er befahl uns zu bezeugen, daß er von Gott ist bestellet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. (Apost.

10, 4.) „Des Menschensohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann Jedem nach seinen Werken vergelten. (Matth. 16, 27.)

„Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden, daß jeder nach seinen eigenen Werken empfange, je nachdem er Gutes oder Böses gethan hat. (II. Kor. 5, 10.) „Alle Völker werden vor ihm versammelt werden. (Matth. 25, 32) „Gott hat sogar die Engel, die sich versündigten, nicht verschonet, sondern sie mit den Banden der Finsterniß gefesselt zur Hölle verstossen, wo er sie gefänglich zum Gerichte bewahret. (II. Petr. 2, 4) „Von jedem müssigen Worte, das die Menschen geredet haben, werden sie am Gerichtstage Rechenschaft geben. (Matth. 12, 36.) „Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen. (Matth. 7, 19) „Werft den unnützen Knecht in die äusserste Finsternisse. (Matth. 25, 30.)

Fr. Was müssen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen uns immer fertig zum Gerichte halten, unsere Sachen in Ordnung halten, und in solch eine Fassung setzen, daß wir alle Stunde bereit sind, vor Gottes Gericht zu erscheinen. Jedens Todestag ist sein Gerichtstag. Nur wird dir da in Geheim gesagt, welch ein Ausspruch an jenem Tage auf dich wartet. Aber dieser Ausspruch wird vorgesagt und sogleich vollzogen. Laß dir bey allem, was du thust oder unterläßest, jene furchtbare Posaune ertönen, welche selbst Todte

auf-

aufschrecken wird: „Stehet auf ihr Todte! Kommt zum Gerichte. (S. Hier.)

§. III.

Von der Auferstehung der Todten.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß eine allgemeine Auferstehung aller Todten, der Frommen und der Gottlosen seyn wird. 2) Daß Jeder in seinem eigenen Leibe wieder von Todten auferstehen, und denselben nicht mehr ablegen wird.

Fr. Warum müssen wir dieses glauaen?

Antw. Weil es Gott so geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. — „Ich weiß, mein Erlöser lebet, und ich werde am letzten Tage wieder auferstehen, und wieder mit meiner Haut umgeben werden. Und ich werde wieder in meinem Fleische meinen Gott sehen; selbst ich werde ihn sehen, meine Augen werden ihn sehen, kein anderer. (Job. 19, 25.) „Habet ihr von der Auferstehung der Todten nicht gelesen, was Gott davon sagte, da er sprach: ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs? Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. (Matth. 22, 29.) „Sehet! ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden zwar alle wieder auferstehen, aber alle werden nicht verwandelt werden. (1 Kor. 15, 51.)

„Gott selbst, Er, der Allmächtige, wird uns von Todten erwecken, durch unsern Herrn Jesum Christum seinen Sohn, gemäß seiner zuverläßigen Verheissung. Ja! erwecken wird er uns, und alle Uebrige, welche immer seit dem Anfange der Welt gestorben sind, so wie wir wirklich sind und in dieser Gestalt, die wir eben jetzt haben, so daß wir nichts Gestimmeltes, nichts Mangelhaftes, noch Verwesliches an uns haben. Denn wir werden unverweslich und vollständig auferstehen. Mögen wir auch im Meere nntergangen, oder auf Erden zerstäubt und zerstückelt, von Thieren oder Vögeln zerrissen worden seyn; dennoch seine Macht wird uns erwecken, weil das Ganze sich in der Hand Gottes befindet. — Denn wir glauben, daß der, welcher machen konnte, daß das sey, was nicht war, auch eben das nach seiner Auflösung erwecken könne. (Clem. Rom. Const. Apost. L. V. cap 6.) „Wer das Wort des Herrn nach Belieben verdrehet, und sagen wird: es sey weder eine Auferstehung, noch ein Gericht, dieser ist der Erstgeborne des Satans. (S. Polycarp. Ep. ad Phlip.) Wie kann wohl ein Körper auferstehen und unverweslich werden? — Aber wenn Gottes Allmacht wirket, wie müßte ers nicht werden? (S. Chrysost. hom. 1. de Resurr.) „Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches. (Symb. Apost.) „Ich erwarte die Auferstehung der Todten. (Symb. Nic. Const.) „Auf dessen Ankunft alle Menschen mit ihren Leibern auferstehen müssen. (Symb. Athan.) „Alle Menschen werden in ihren eigenen Körpern, die sie jetzt tragen, auferstehen. (Conc. Lateran. IV. cap. 1.)

Fr. Was

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen lernen den Verlust der Unsrigen mit Großmuth ertragen, ihnen vielmehr Glück wünschen, als sie bedauern, daß sie von einem Leben voll Elend in ein besseres übergiengen, und uns dadurch trösten, daß wir sie bald und ewig wieder sehen werden. Wir sollen aber auch durch die Wahrheit von unserer Auferstehung uns in unserm Leiden, Armuth und selbst im Tode trösten; denn gewiß werden wir wieder auferstehen, das Leben finden, das wir verloren, und es nicht mehr verlieren. — Und was die Hauptsache ist, sollen wir so leben, daß wir einst herrlich auferstehen. Wer im Fleische aussäet, der ärndtet Verwesung, aber die Aussaat im Geiste ist ewiges Leben.

§. IV.

Von der Hölle.

Fr. Was müssen wir von der Hölle glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß es eine Hölle giebt, darinn die, welche in einer schweren Sünde sterben, mit den verworfenen Engeln aufgehalten und mit unaussprechlichen Peinen gequälet werden. 2) Daß diese Höllenpeine ewig, ohne Ende dauern werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns geoffenbaret hat in der heil. Schrift sowohl als in der Erblehre. So sagt Gott: „Wer aus euch kann in ewigen

Flammen wohnen. (Isai. 33, 14.) „Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen. (Isai. 56, 24.) „Was immer für eine Strafe unter dem Worte **Wurm** und **Feuer** mag angezeigt worden seyn, so ist gewiß eine Strafe ohne Ende vorgesagt, weil jener nicht stirbt, und dieses nicht verlöscht. (S. Aug. L. contr. Priscill. cap. 6.) „Weichet von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel zubereitet ist. — So werden dann diese zur ewigen Strafe hingehen. (Matth. 25, 46.) „Er wird die Spreuer mit unaulöschlichem Feuer verbrennen. (Matth. 3, 12.) „Sie werden Tag und Nacht alle Ewigkeiten durch gepeiniget. (Offenb. 20, 10.)

„Da sie durch das unauslöschliche Feuer ewig gequälet werden, ohne zu sterben, so können sie zu ihrem großen Elende kein Ende erreichen. (S. Clem. Rom. l. c.) „Ewig und ohne Ende sind die von Gott verheissene Güter, und deswegen ist auch ihr Verlust ewig und ohne Ende. Gleichwie der, dem die Augen ausgerissen wurden, auch bey einem unendlichen Lichte niemal mehr dasselbe sehen wird. (S. Iren. L. V. adv. Haer.) „Wenn wir aus dieser Welt ausgetretten sind, so hat weder Buße noch Genugthuung mehr Platz. (S. Cypr. in L. ad. Demetr.) Sie gehen zu Grund aus Mangel guter Werke und Tugenden, und werden in die Hölle gestossen, wo sie sich ewigen Qualen überlassen sehen werden. — Setze Jahrhunderte an, so viel du willst, verdopple Jahrtausende; häufe unzählbare Reihen und Jahresläuften von Qualen; sind sie vorüber, so ist das Vergangene für nichts

zu

zu rechnen; denn hier ist die Frage nicht, was war, sondern was seyn wird. (S. Hier. Comment. in cap. III. Jon.)

Der Kirchenrath von Alexandrien (Ep. Syn. ad Palaest. Cyprique Episcop. Edit. Oper. S. Hier.) hat den Irrthum des Origines, daß die Strafen der Teufel und Verworfenen ein Ende haben werden, verworfen im Jahre 400. Und nochmal verdammte ihn der Kirchenrath von Konstantinopel im Jahre 552. (Act. Syn. Const. ap. Harduin.) Diese Verdammung bestättigte der fünfte allgemeine Kirchenrath zu Konstantinopel. (act. 1.) „Die Verworfenen werden empfangen nach ihren Werken — mit dem Teufel ewige Strafe. (Conc. Later. cap. IV. firmiter.) Eben so lehrt der h. Kirchenrath zu Trient. (Trid. Sess. IV. cap. 14. Sess. VI. can. 2. 5. Sess. XXIV. can. 5.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen daraus lernen, die Hölle fürchten, und nicht so fast vor ihren Strafen und ewigen Dauer, als vor der Ursache dieser Strafen, nämlich vor der Sünde zu zittern. Um aber vor der Sünde zu zittern, so zittere zuerst vor der Hölle. Die Schrecklichkeit und Größe der Strafe soll dir ein Unterricht von der Bosheit und Größe der Sünde seyn. Die Strafe muß du nicht hassen, denn sie ist gerecht, nur die Sünde, aber gut ists, Strafe und Sünde vermeiden zu wollen. Wer die Sünde vermeidet, entrinnt beyden, wer nur die Strafe verabscheuet, verfällt in Sünde und Strafe. Durch Unglaube entrückest du zwar das Andenken

der Hölle, aber nicht die Hölle selbst, und stürzest in Sünde und Hölle. Das heißt, du verbindest dir die Augen, um den Abgrund nicht zu sehen, desto gewisser aber fällst du darein. Die Hölle mit glaubigen Augen schon noch von ferne schauen, schröcket dich vom Wege weg, der zur Hölle führt. Ausser der Höllenpforte kann man noch zurückkehren, aber aus der Hölle kommt Niemand zurück. Die Thüre ist ewig geschlossen, mit der Ewigkeit verriegelt.

§. V.

Vom Fegfeuer.

Fr. Was müssen wir vom Fegfeuer glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß es ein Fegfeuer, d. i. nach diesem Leben einen Zustand giebt, in dem die Seelen der Gerechten, die noch nicht von allen Sündenmackeln ganz gereiniget sind, zwischen Hölle und Himmel sich befinden, bis sie ganz gereiniget sind. 2) Daß diesen Seelen durch die Gebete und güten Werke der Lebenden kann Hülfe verschaffet werden.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott uns selbst geoffenbaret hat. „Judas der Makkabäer brachte einen Beytrag zusamm von 12000 Drachmen Silber, die er nach Jerusalem schickte, sie für die Sünden der Verstorbenen als ein Opfer darzubringen. Wohl und löblich war dieses gethan, weil er richtig und gott-

gottselig' von der Auferstehung dachte. Denn wenn er nicht gehoffet hätte, daß die Erschlagenen auferstehen würden, so wäre es vergeblich und thöricht gewesen für die Todten zu bitten; weil er auch in Betrachtung zog, daß denen, die gottselig entschlafen, sehr herrliche Gnade bevorstehe. Es ist demnach ein heiliger und heilsamer Gedanke, daß man für die Verstorbenen bete, damit sie von den Sünden entbunden werden. (II. Makkab. 12, 43. folg.) „Eine Schmachrede wider des Menschen Sohn wird verziehen werden, die aber, welche wider den heil. Geist streitet, wird weder in diesem noch in künftigem Leben verziehen werden. (Matth. 12, 32.) „Wenn du mit deinem Widersacher vor die Obrigkeit gehest, vergleich dich geschwind, noch unterwegs mit ihm, damit — dich der Richter nicht — in den Kerker werfen lasse. Ich schwöre dir, du wirst da nicht herauskommen, bis du den letzten Häller bezahlet hast. (Matth. 5, 25.)

„Die Gebete für die Todte sind ihnen nütz, wenn sie schon nicht die ganze Schuld auslöschen: (S. Epiph. Haer. 75.) „Nicht umsonst ist von den Aposteln verordnet worden, daß man bey Begehung der hochheiligen Geheimnisse jener gedenke, die aus dieser Welt geschieden sind. Denn sie wußten, daß diese daraus großen Nutzen hätten. (S. Chrysost. hom. 69. ad Pop.) „Wirlesen in den Büchern der Makkabäer, daß ein Opfer für die Verstorbenen dargebracht worden ist. Aber wenn wir auch im alten Testamente hievon keine Sylbe lesen würden, so wäre das Ansehen der ganzen Kirche, das aus dieser Gewohnheit erhellet, nichts gerin-

ges, indem bey den Gebeten des Priesters, die Gott dem Herrn bey seinem Altar dargebracht werden, auch die Empfehlung der Verstorbenen seinen Platz hat. (S. Aug. L. de cura pro mort. cap. 1.) „Man muß dem Gebete und Opfer das Andenken jener empfehlen, die genau die Bußgesetze erfüllen, wenn sie durch einen Zufall auf der Reise oder im Meere umkommen, wo man ihnen nicht zu Hilfe kommen kann. (Conc. Carth. IV. can. 79.)

„Der Kirchenvorsteher flehet zur göttlichen Güte, daß er alle Sünden, die durch menschliche Schwachheit und Gebrechlichkeit begangen werden, dem, der aus dem Leben verschied, nachlasse, und ihn in das Land der Lebendigen führe. (S. Dionys. de Eccl. Hier. cap. ult.) „Wir bringen Opfer für die Verstorbenen am Jahrtage. (Tert. L de Coron. Mil. cap. 3.) „Da die durch den heiligen Geist vollkommen unterrichtete katholische Kirche aus der heil. Schrift und der mündlich überlieferten Lehre der heil. Väter in den Kirchenversammlungen, und letzlich in diesem allgemeinem Kirchenrathe gelehret hat, daß ein Fegfeuer (oder Reinigungsort) sey, und daß den darinn aufbehaltenen Seelen durch die Fürbitte der Glaubigen, hauptsächlich aber durch das angenehme Opfer des Altares könne geholfen werden, so gebeut der heilige Kirchenrath den Bischöffen, daß sie sich fleißig bemühen, damit die heilsame Lehre von dem Reinigungsort, welche von den heil. Vätern und heil. Kirchenversammlungen (Conc. Florent. Seß. ult.) ist gelehret worden, von den Christglaubigen geglaubt,

glaubt, gehalten, gelehret und überall geprediget werde. (Trid. Seff. XXV. Decr. de purgat.)

Fr. Was sollen wir daraus lernen?

Antw. Wir sollen also unsern verstorbenen Mitmenschen nicht hifles in diesem Kerker schmachten lassen, sondern durch heil. Meßopfer, Gebete, Allmosen, andere gute Werke und verdienstliche Leiden zu Hilfe kommen, und besonders ihre fromme Vermächtnisse genau befolgen; sie nicht nach Willkür verändern, noch auch säumen, sie alle in Erfüllung zu bringen. Die Verstorbenen haben ihr Lösegeld in deine Hand geleget, halt es ihnen also nicht zurück. Oder selbes ist nicht zureichend; sie konnten nicht vollständig ihr Lösegeld zusammen bringen; nimm also das deinige, und bezahl ihre Schulden vor Gott. Dieß macht dir Gott und Menschen zu Freunden, die dir zu dem ewigen Wohnorte verhelfen.

§. VI.

Vom Himmel.

Fr. Was müssen wir vom Himmel glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß die Seelen der Gerechten, welche keiner Süude noch Strafe mehr schuldig sind, alsogleich nach dem Tode zur klaren Anschauung Gottes zugelassen werden. 2) Daß folglich das tausendjährige Reich Christi auf Erden, vermöge dessen die Selige vom Himmel auf die Erde bestimmet werden, um irdi-

sche Wollüste zu geniessen, ein unanständiges, elendes Gedicht ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott geoffenbaret hat in der heil. Schrift und Erblehre. „Selig sind die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen. (Matth. 5, 8.) Wahrlich, sage ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. (Luk. 23, 43.) „Wir wissen, daß wir, nachdem diese irdische Hütte unserer Wohnung wird zerstöhret seyn, in dem Himmel eine ewige Behausung haben, die nicht von Menschenhänden, sondern von Gott gebauet ist. (II. Kor. 5, 1.) „Daher seufzen wir auch aus Begierde, von dieser himmlischen Wohnung umgeben zu werden. (Ebend. 2.) „Wir haben aber frischen Muth, lieber die Pilgerhütte des Leibes zu verlassen, und bey dem Herrn anwesend zu seyn. (Ebend. 8.) „Ich verlange aufgelöst zu werden, und bey Christus zu seyn. (Philip. 1, 23.) „Nachdem er durch Duldung den ungerechten Richter überwunden hatte, empfieng er die Krone der Unsterblichkeit, und frolocket und preiset Gott mit allen Aposteln und allen Gerechten. (Eccl. Smyrn. de obitu Polycarpi) „Sie wollten lieber enthauptet als überwunden werden; sie duldeten den Tod, und geniessen unter Engeln mit dem ewigen Könige das Leben im Himmel. (Act. Mart. de S. Symphor. circa an. 120) „Nachdem dieses vergängliche und kurze Leben zu Ende ist, werden wir vor der Auferstehung bey Gott zu wohnen haben. (S. Method. Sec. III. ap. Phot.) Die Seligkeit wird den Heiligen auch vor der Auferstehung

hung mitgetheilet, und nichts desto weniger auch nach dem Gerichte den Leibern zugestanden. (S. Gregor. M. L. IV. Dial. cap. 25.)

Fr. Was können wir daraus lernen?

Antw. Wir können lernen, daß, wenn wir vom seligen Genusse Gottes nicht wollen aufgehalten werden, wir uns von aller Mackel der Sünde reinigen, rein erhalten, und für die begangenen Sünden vollständige Buße und Genugthuung leisten müssen. Nichts Unreines, so klein auch die Unreinigkeit seyn mag, kann ins Himmelreich eingehen; aber auch hält Gottes Gerechtigkeit so lange die Schuldigen an, bis der letzte Häller erleget ist. Laß dir das einte und andere gleichviel angelegen seyn, damit du nicht zu wenig Gutes oder zu wenig Buße thuest.

§. VII.

Vom Zustande der Seligen im Himmel.

Fr. Was haben wir hievon zu glauben?

Antw. Wir müssen glauben, 1) daß man die Heilige im Himmel verehren darf. 2) Daß man auch ihre Leiber und Reliquien verehren darf. 3) Daß auch die Verehrung der Bilder der Heiligen, und so auch das Kreutz Christi gottselig und erlaubt ist. 4) Daß man die Heiligen im Himmel anrufen und um ihre Fürsprach bitten darf, und dieß nicht unnütz ist.

Fr. Warum müssen wir dieses glauben?

Antw. Weil es Gott selbst uns geoffenbaret hat sowohl in der heil. Schrift als Erblehre, „Es kamen zween Engel nach Sodom — und Loth gieng ihnen entgegen, und betete sie tief zur Erde gebeugt an. (I. Mos. 19, 1.) „Josue fiel aufs Angesicht zur Erde, und betete (die Engel) an. (Josue 5, 15.) „Da (Abdias) den Elias erkannte, fiel er vor ihm auf sein Angesicht. (III. Kön. 18, 7.) „Wir beten Christum als den Sohn Gottes an, aber die Märtyrer und Nachfolger verehren wir mit allem Rechte wegen ihrer unglaublichen Treue, die sie gegen ihren König und Lehrer an Tag legten. (Ep. Eccl. Smyrn. de S. Polycarp. cap. 17.) „Die Kämpfer für die wahre Religion verehren wir als die vertrautesten Freunde Gottes. „Dieß thun wir alle Tage. (Euseb. Caesar. de praepar. Evang. L. XIII. cap. 7. 7) „Wenn Jemand es vermesset, und die Versammlungen der Martyrer verabscheuet, und den Gottesdienst, der in selben zu diesem ihrem Andenken gehalten wird, misbilliget, der sey verflucht. (Conc. Gangrens. can. 20.) — Der allmächtige Gott spricht zu seinen Heiligen: „Wer euch ehret, der ehret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer immer also die Martyrer ehret, der ehret Christum, und wer einen Martyrer verachtet, der verachtet auch den Herrn. (S. Ambr. Serm. 54. de SS. Petr. et Paul. n. 5.) „Wir verehren die Ueberreste (Reliquien) der Martyrer, damit wir den anbeten, dessen Martyrer sie sind. Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener auf den zurückfalle,

falle, welcher sagt: wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf. (S. Hier. Ep. 53. adverſ. Vigilant.)

2) Ein Weib — kam rückwärts durch das Volk, und berührte sein Kleid und dachte: wenn ich nur seine Kleidung anrühre, werde ich gesund. (Mark. 5, 28.) „Gott that auch keine geringe Wunder durch den (Apostel) Paulus, so daß sie ihm die Schweistücher und Schürze vom Leibe nahmen, und den Kranken auflegten. Die Kranken wurden auch dadurch gesund, und die bösen Geister fuhren aus. (Apostg. 5, 28.) „Derer, die bey Gott leben, bleiben auch nicht einmal die Ueberreste ihrer Leiber ungeehret. (Clem. Rom. Conſt. Apoſt. L. V. cap. 29.) Lasset uns sie öfters besuchen, ihre Grabstätte zieren, und mit grossem Glauben ihre Reliquien berühren, damit wir davon einen Segen erhalten. (S. Chryſoſt. Serm. de SS. Juvent. et Max. MM. „Wenn es dich ärgert, daß wir die Asche der Leiber der Märtyrer wegen ihrer Liebe zu Gott und Standhaftigkeit verehren, so frage die, welchen durch sie geholfen ward, und lerne es einsehen, wie viele Krankheiten sie vertrieben. Und so wirst du über unser Betragen nicht lachen, sondern auch thun, was billig und löblich geschieht. (Iſidor. Peluſ. L. I. Ep. 55.) „Die Leiber der Heiligen und besonders die Reliquien der heil. Martyrer sind so aufrichtig zu verehren, als die Glieder Christi selbst. Wenn Jemand dieser Lehre zuwider handelt, so wird er für keinen Christen, sondern für einen Anhänger des Eunomius und Vigilantius gehalten. (Genad. Maſil. de Eccl. Dogm. cap. 73)

3)

3) „Wir haben gefunden, was wir euch würdiges und zur Heiligung der Hauptkirche und zur Vermehrung des Segens der Reliquien schicken konnten, nämlich einen Partikel vom Holze des heil. Kreutzes. (S. Paul. Nolan Ep. 11. ad Sever.) „Ich habe den Partikel des heil. Kreutzes — mit Ehrerbietung empfangen. (Leo I. Ep. 11. ad Juvenal. Ep. cap. 4.) „Griechen, Römer und Barbaren bekennen den gekreutzigten Gott und das Zeichen des Kreutzes. (Theodoret. Serm. 6. contr. gent.) „Da das heilbringende Kreutz uns das Heil zeiget, so geziemet es, daß wir ihm — die schuldige Ehre erweisen. Daher sollen wir es mit Herz, Mund und äusserlich verehren. (L. Nemini. C de S. Eccl.) „Wir beten beym Anblicke des Kreutzes den an, der für uns am Kreutze gestorben ist. (Rustic. Diac. contr. Aceph.) Diesen Bildern soll man überhaupt eine ehrenvolle Anbethung erweisen, nicht aber eine eigentlich göttliche Anbetung nach dem Glauben, und welche nur der göttlichen Natur allein muß geleistet werden, so zwar, daß ihnen, wie dem Bilde des kostbaren und heilbringenden Kreutzes, dem Evangelium, und übrigen heil. Denkmalen Rauchwerke und Lichter sie zu ehren dargebracht werden. (Conc. Nic. II. Gener. VII. Act. 7.) „Dieß sey ferne, daß wir Christen, wie die Heiden, die Bilder als Götter anbeten. Nur geben wir zu erkennen unsere Neigung und Liebe gegen die Person, die durch das Bild vorgestellet wird. Daher verbrennen wir oft das Holz, das ein Bild war, wann es die Gestalt verloren hat, als ein unnützes Zeug. Und wie der sterbende Jakob die Spitze des Zepters Josephs an-

betete (doch verehrte er nicht den Zepter selbst, sondern jenen, der diesen hielt), so verehren wir Christen auf keine andere Weise die Bilder. Es geschieht eben das, als da wir unsere Kinder und Väter küssen. Nämlich wir legen unsere Zuneigung des Herzens dadurch an Tag. So betete einst der Jude die Gesetztafeln, und die zween goldene Cherube und Schnitzwerke an; aber er verehrte weder Stein noch Gold, sondern den Herrn, der dieselbe zu machen befohlen hatte. (S. Nil. Ep. ad Olimp. Proc.)

„Seitdem das Licht des katholischen Glaubens die Welt zu erleuchten begann, haben alle Völker, die an Jesum Christum glaubten, seine heiligste Mutter verehret, und sie durch den religiösen Dienst, welchen sie ihr abstatteten, für selig erklärt. (Euseb. Emis. hom. in fer. quat. Temp. Advent.) „Juden und Heiden, Griechen und Barbaren, Große und Kleine, Reiche und Arme haben Mariam gepriesen und angerufen; Himmel und Erde, Engel und Menschen stritten in die Wette, sie zu ehren. (Card. Hugo. in cap. 2. Luc.)

4) „Und der Engel sprach: auch in diesem Stücke erhöre ich deine Bitte. (I. Mos. 19, 11.) „Rufe nun du, wer wird dir antworten? Wende dich an einen der heil. Engel. (Job. 5, 1.) Höre nicht auf für uns zu dem Herrn unserm Gott zu rufen, daß er uns — errette. (I. Kön. 7.) „Wir müssen die Engel für uns bitten, die uns zum Schutze sind gegeben worden. Wir müssen die Martyrer anflehen, ihre Leiber sind uns das Pfand,

ihre

ihre Fürsprache zu fodern. Sie können für unsere Sünden bitten, die ihre Sünden, wenn sie doch einige hatten, durch ihr eigenes Blut abgewaschen haben. Schämen wir uns nur nicht sie zu Fürsprecher für unsere Schwachheit zu gebrauchen, denn sie haben selbst die Schwachheit des Leibes bey ihren Siegen anerkannt. (S. Ambr. L. de Vid.) „Du hast einen Martyrer überall angerufen, und überall erhöret dich der, welcher im Martyrer geehret wird. (Idem Serm. 93. in Nat. M. M.) „Ich flehe um die Fürbitte der Apostel; ich begehre die Gebete der Martyrer, ich bitte um die Gebete der Bekenner. Dieser ihr Gebet verschmähest du niemal, Herr mein Gott! wenn du es ihnen eingiebst, daß sie für mich bitten. (Idem Or. praepar. ad Miss.).

„Der heil. Kirchenrath von Trient befiehlt allen Bischöffen und Seelsorgern, daß — sie die Glaubigen belehren, daß die Heilige ihre Fürbitten für die Menschen Gott vortragen; daß es gut und nützlich sey, sie demüthig anzurufen, und ihre Fürbitte, ihre Hülfe und ihren Beystand anzuflehen, damit wir von Gott, durch seinen Sohn, Jesum Christum unsern Herrn, der allein unser Erlöser und Seligmacher ist, Wohlthaten erlangen. Jene aber, welche läugnen, daß man die Heiligen, welche im Himmel die ewige Glückseligkeit genießen, anrufen soll; oder welche sagen, daß sie entweder für die Menschen nicht bitten, oder daß die Anrufung derselben, sie möchten für uns auch einzelne Menschen bitten, eine Abgötterey sey; oder es streite wider das Wort Gottes, und sey

der

der Ehre Jesu Christi des einzigen Mittlers zwischen Gott und dem Menschen zuwider; oder es sey thöricht, die Heiligen in dem Himmel mit Mund oder Herzen demüthig zu bitten; oder auch, es sey eine gottlose Meynung, daß die Glaubigen die Körper der heil. Martyrer und anderer mit Christo Lebenden verehren sollen; also daß sie fürwahr vorgeben, es gebiere den Reliquien der Heiligen keine Verehrung und Ehrerbietigkeit; oder es werden dieselben, wie auch andere heilige Ueberbleibsel, von den Gläubigen unnütz verehret, oder es werden die Gedächtnißtäge der Heiligen, um ihre Hülfe zu erlangen, umsonst begangen; diese sind allerdings zu verdammen, so wie sie die Kirche schon vorlängst verdammet hat, (Conc. Nic. II. can. 7.) und auch jetzt verdammt.

Ueberdieß lehret der heil. Kirchenrath, daß man die Bildnisse Christi, der Jungfrau Gottes Gebährerinn und anderer Heiligen vornämlich in den Kirchen haben und behalten, und ihnen die gebierende Verehrung und Ehrerbietigkeit erzeigen soll, nicht zwar so, daß man glaube, es sey etwas Göttliches, oder eine Kraft in denselben, wessentwegen sie verehrt werden sollen; oder daß man von ihnen etwas begehren könne; oder daß man seine Hoffnung auf die Bildnisse setzen soll, wie es einst die Heiden gethan haben, welche auf ihre Götzen vertrauten, sondern weil die Ehrerbietigkeit, welche man ihnen erweiset, auf das Urbild übertragen wird, das sie vorstellen; also daß wir durch die Bildnisse, welche wir küssen, und vor welchen wir das Haupt entblösen und niederknien, Christum an-

anbeten, und die Heiligen, deren Abbildungen sie sind, verehren. Welches durch die Verordnungen der Kirchenversammlungen, besonders aber des zwenten Nizäischen wider die Bilderstürmer (Sess. 3. 4. 6.) festgesetzt ist. „Wenn aber Jemand diesen Schlüssen zuwider lehret, oder eine entgegen gesetzte Meynung heget, der sey verflucht. (Trid. Sess. XXV. de Invoc. SS.

Fr. Was können wir daraus zu lernen?

Antw. Wir sollen die Heiligen als Freunde Gottes ansehen, hochachten, in Ehren haben, auf ihre Fürsprache Vertrauen setzen, sie anrufen und verehren, und uns ja nie benkommen lassen, daß ihre Verehrung Gott mißfällig oder ihre Anrufung unerlaubt oder unnütz seyn werde. Es ist verkehrter, falscher Eifer, der der Verehrung der Heiligen und ihrer Anrufung gram ist, und sie untersagen oder aufheben will. Man muß für die Wahrheit, nicht für alle schon lange verdammte Ketzereyen eifern, die schon in frühern Jahrhunderten sagten, was die heutigen Klarköpfe nachplappern. Laß dirs genug seyn, daß die Kirche schon einmal diese Irrthümer verworfen hat; laß dirs nicht nochmal unter Fluchworten sagen. Denn gewiß spricht auch Gott den Fluch über den, welchen die Kirche verflucht hat.

Atha-

Athanasisches Glaubensbekenntniß von der hochheil. Dreyfaltigkeit.

1) Wer selig werden will, der muß vor allem den katholischen Glauben annehmen und halten.

2) Denn wer denselben nicht ganz und unverletzt bewahret, wird ohne allem Zweifel ewig zu Grunde gehen.

3) Der katholische Glaube aber bestehet in diesem, daß man einen alleinigen Gott in der Dreyfaltigkeit der Personen, und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit (der Natur und Wesenheit) bekenne und anbete.

4) Ohne die Personen unter einander zu vermischen, noch die Wesenheit zu trennen.

5) Denn der Vater ist eine andere Person als der Sohn, der Sohn eine andere, eine andere ist der heil. Geist.

6) Doch ist die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes in sich nur Eins. Auch ihre Glorie durchaus die nämliche, und ihre Majestät von gleicher Ewigkeit.

7) Was und wie hierinn der Vater ist, ist auch der Sohn und der heil. Geist.

8) Der Vater nämlich ist unerschaffen, der Sohn ist unerschaffen, unerschaffen ist der heilige Geist.

9) Der Vater ist unermessen, der Sohn ist unermessen und der heilige Geist ist unermessen.

10) Der Vater ist ewig, ewig ist der Sohn, ewig der heil. Geist.

11. Und doch sind nicht drey Ewige, sondern nur ein alleiniger ewiger Gott, gleichwie auch nicht drey besondere Unerschaffene, noch drey Unermessene, sondern nur ein Alleiniger unerschaffener und unermessener Gott ist.

12) Gleichermassen ist zwar der Vater allmächtig, der Sohn allmächtig, und der heilige Geist allmächtig.

13) Doch sind nicht drey allmächtige, sondern nur ein allmächtiger Gott.

14) Also auch ist zwar der Vater Gott, der Sohn ist Gott, und Gott ist der heil. Geist.

15) Doch sind nicht drey Götter, sondern es ist nur Ein Gott.

16) Nicht minder ist zwar der Vater Herr, der Sohn Herr, der heil. Geist Herr.

17) Doch sind nicht drey Herren, sondern es ist nur Ein Herr.

18) Denn gleichwie uns die christl. Wahrheit zu bekennen befiehlt, daß eine jede Person Gott und Herr sey, also verbietet uns auch hingegen der katholische Glaube, drey Götter oder drey Herren zu erkennen.

19) Der Vater ist von Niemanden weder gemacht, noch erschaffen oder erzeugt.

20) Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, noch erschaffen, sondern geboren.

21) Der h. Geist ist zwar von dem Vater und Sohne, aber nicht von ihnen gemacht, oder erschaffen, noch geboren, sondern er gehet von ihnen beeden aus.

22) Es ist demnach Ein Vater, nicht drey Väter; Ein Sohn, nicht drey Söhne; Ein heil. Geist und nicht drey heil. Geiste.

23) Und in dieser göttlichen Dreyfaltigkeit ist keine aus den Personen älter oder jünger, keine grösser oder kleiner, keine mehr oder weniger als die andere, sondern alle drey sind von gleicher Ewigkeit und sonst durchaus gleich.

24) Es muß demnach, wie schon oben gesagt worden, die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit angebetet und verehret werden.

25) Ein Jeder also, der selig werden will, muß dieses von der göttlichen Dreyeinigkeit glauben.

26) Nebst diesem aber ist noch zur Seligkeit nothwendig, daß man auch die Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi getreulich glaube.

27) Der rechte und eigentliche Glaube bestehet dahero in diesem, daß wir glauben, Jesus

Christus Gottes Sohn, unser Herr sey Gott und Mensch.

28) Als Gott ist er vor Anfang der Zeit aus der Wesenheit des Vaters gezeugt; als Mensch in der Zeit aus der Wesenheit der Mutter geboren worden.

29) Er ist vollkommner Gott, und vollkommner Mensch, welcher aus einer vernünftigen Seele und einem menschlichen Fleische besteht.

30) Der Gottheit nach dem Vater durchaus gleich; der Menschheit nach aber minder als der Vater.

31) Wiewohl er aber Gott und Mensch ist, so sind es doch nicht zween, sondern nur Ein Christus.

32) Und diese Einigkeit ist nicht so zu verstehen, als wäre die Gottheit in Fleisch verwandelt worden; sondern so, daß Gott die Menschheit angenommen, und sich dieselbe eigen gemacht habe.

33) Er ist einig, nicht durch Vermischung der Wesenheit, sondern wegen Einigkeit der Person.

34) Denn gleichwie die vernünftige Seele und der Leib nur Einen Menschen ausmachen, a so sind auch die Gottheit und Menschheit nur Ein Christus.

35) Welcher um unsers Heiles willen gelitten hat, und in die Hölle abgestiegen, den dritten Tag

aber wieder von den Todten erstanden und in den Himmel gefahren ist, allwo er zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzet, und einstens kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

36) Bey seiner Ankunft werden alle Menschen mit ihren Leibern wieder auferstehen, und über all ihr Thun und Lassen Rechenschaft geben müssen.

37) Und die Gutes gethan haben, werden in das ewige Leben eingehen, die aber Böses verübet haben, zum ewigen Feuer verdammet werden.

38) Dieses ist der katholische Glaube. Und wer denselben nicht fest und getreulich hält und bekennet, wird ohne allem Zweifel ewig zu Grunde gehen.

Nizänisch- und Constantinopolitanisches Glaubensbekenntniß.

1) Ich glaube an einen einigen Gott, den allmächtigen Vater, welcher Himmel und Erde, und alle sowohl sichtbare als unsichtbare Dinge erschaffen hat.

2) Und an den alleinigen Herrn Jesum Christum, den einigen Sohn Gottes.

3) Welcher (vor allen Zeiten) vom Vater geboren ist.

4) Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott.

5) Geboren, nicht erschaffen; einerley Wesenheit mit dem Vater, und durch welchen alles ist erschaffen worden.

6) Welcher wegen uns Menschen, und um unsers Heiles willen (vom Himmel) herabgestiegen ist.

7) Und hat durch die Wirkung des heiligen Geistes von Maria der Jungfrau Fleisch angenommen und ist Mensch geworden.

8) Welcher auch unter Pontio Pilato für uns ist gekreuziget worden.

9) Welcher gemäß der Schrift am dritten Tage vom Tode erstanden,

10) Gen Himmel aufgefahren ist, und zu der Rechten Gottes des Vaters sitzet.

11) Welcher auch wieder kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten, und dessen Reich kein Ende wird haben.

12) Und an den heil. Geist, (den Herrn und Lebendigmacher) welcher von dem Vater und Sohne ausgeht.

13) Welcher mit dem Vater und dem Sohne angebetet und geehret wird.

14) Und eine einige, heilige, katholische und apostolische Kirche.

15) Ich bekenne eine alleinige Taufe zur Nachlaß der Sünden. Und erwarte die Auferstehung der Todten und ein künftiges Leben. Amen.

Tridentisches Glaubensbekenntniß.

I. Ich N. glaube festiglich und bekenne überhaupt und insbesondere alles, was in der bey der Kirche gewöhnlichen Glaubensformel enthalten ist, als nämlich „ich glaube an einen alleinigen Gott, den allmächtigen Vater ꝛc.

II. Ich nehme an, erkenne und glaube festiglich die apostolischen Traditionen, wie auch alle übrigen Gebräuche, Gebote und Satzungen der Kirche.

„Ich nehme auch an, und erkenne die heilige Schrift in demjenigen Verstande, wie die heilige Mutter, die Kirche, dieselbe jederzeit verstanden hat, und noch auslegt, als welcher allein zustehet, über den eigentlichen Verstand der Schrift zu urtheilen, und sie zu erklären. Ich werde sie auch niemal anders, als nach der einhälligen Meynung der heil. Väter weder verstehen noch auslegen.

„Ich glaube und bekenne auch, es seyen wahrhaft und eigentlich sieben von Christus unserm Herrn zum Heile des menschlichen Geschlechtes eingesetzte Sakramente; obschon nicht alle dieselben einem jeden Menschen nothwendig sind. Besagte Sakramente sind mit Namen: die Taufe, die Fir-

mund, der Fronleichnam U. H. J. Ch., die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe; und sie bringen dem Menschen die Gnade zu. Die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe können ohne Sakramentsschändung nicht wiederholet werden.

„Ich nehme auch an und verehre alle bey der katholischen Kirche in Ertheilung besagter Sakramente herkommlichen Gebräuche und Zeremonien.

„Ich glaube und bekenne ferners alles, was von dem heil. Trientischen Konzilium über die Erbsünde und Gerechtfertigung des Menschen ist entschieden worden.

„Eben so bekenne ich, die heil. Messe sey ein wahrhaftes, Gott angenehmes Opfer für die Lebendigen und Todten.

„Und daß im heil. Altarssakramente der Leib und das Blut Christi unsers Herrn, sammt dessen Seele und Gottheit, wahrhaft und wesentlich der Substanz nach enthalten und gegenwärtig sey und daß die ganze Wesenheit des Brodes und des Weins in die Wesenheit seines Leibes und Blutes verwandelt werde, welche Verwandlung die Kirche Transsubstantiation nennt.

„Ich glaube und bekenne auch, daß man sowohl unter der einen als andern Gestalt Christum den Herrn ganz und das wahre Sakrament nicht minder als unter beyden empfange.

„Ich

„Ich glaube festiglich, es gebe einen Reinigungsort, und die darinn leidenden Seelen empfangen durch die Fürbitte und guten Werke der Glaubigen Hülf und Trost.

„Ich glaube und bekenne ferners, die Heiligen, welche mit Christus im Himmel regieren, sollen verehret und angerufen werden.

„Auch daß ihren Reliquien Ehre gebühre, und daß ebendieselbigen Heiligen Gott ihr Gebet für uns aufopfern.

„Ich glaube und bekenne, daß die Bildnisse Christi, der allzeit unversehrten Jungfrau und Mutter Gottes, und der übrigen Heiligen sollen in Ehren gehalten werden.

„Auch daß Christus seiner Kirche die Gewalt Ablaß zu geben ertheilt habe, und der Gebrauch desselben sey den Christen nützlich und heilsam.

„Ich glaube und bekenne auch, die heilige, katholische, apostolische und römische Kirche sey die Mutter und Vorsteherinn aller übrigen Kirchen. Ich glaube und schwöre derohalben auch dem römischen Pabst, als dem rechtmäßigen Nachfolger Petri, des Fürsten der Apostel und Statthalter Christi auf Erden, einen wahren Gehorsam.

„Ich glaube ferners fest und ungezweifelt alles andere, was durch die heilge Kanones oder Kirchensatzungen, und die allgemeine Konzilien, besonders

das Tridentinische ist entschieden, gelehrt und geboten worden.

„Ich verdamme, verfluche und verwerfe auch ebenmäßig alles dasjenige, das denselben entgegen ist, und alle Ketzereyen, die durch sie sind verdammet, verflucht und verworfen worden.

III. Diesen wahren katholischen Glauben, ausser welchem Niemand kann selig werden, den ich nun freywillig bekenne, gelobe, schwöre und verspreche ich mit der Gnade und Hülfe Gottes bis auf meinen letzten Athemzug ganz und in seiner vollkommenen Reinigkeit zu bewahren, zu halten und zu bekennen, auch so viel an mir ist, ernstlich zu besorgen, daß er von Jedermann, besonders von allen denen, die unter meiner Gewalt sind, gehalten, gelehrt, geprediget und befördert werde. So wahr helfe mir Gott und die heiligen Evangelien.

Ausführliches Glaubensbekenntniß.

Ein Auszug

aus den Entscheidungen des Trientischen Kirchenraths.

„Ich glaube, daß die Lehre Jesu Christi theils in der heil. Schrift, theils in den Traditionen, (welche die Apostel aus des Heilandes Munde selbst empfangen, oder von den Aposteln durch Eingebung des heil. Geistes nach und nach bis auf uns gekommen sind) enthalten seyn. Und daß

man

man sowohl die Bücher des alten und neuen Testamentes, als auch die Traditionen, welche theils den Glauben, theils die Sitten betreffen, und entweder von Christo mündlich vorgetragen, oder von dem heil. Geist eingegeben, und durch eine beständige Folge in der katholischen Kirche aufbehalten worden, mit gleicher gottseliger Neigung und Ehrerbietung annehmen müsse. (Trid. Seſſ. IV. XXII. cap. 4. Seſſ. XXV. decr. de purgat.)

„Ich zähle und rechne unter die erstgedachten göttlichen Schriften nebst den übrigen Büchern des alten Testamentes auch die Bücher: Tobias, Judith, Weisheit, Baruch, die zwey Bücher der Makkabäer. — Wieder, nebst den übrigen Büchern des neuen Testamentes auch die Epistel Pauli zu den Hebräern, den Brief des heil. Apostels Jakob, den zweyten Brief des heil. Petrus, den zweyten und dritten Brief, wie auch die geheime Offenbarung des heil. Johannes, nebst allen andern Theilen, Kapiteln und Versikeln, wie sie in der Vulgata stehen. (Trid. Seſſ. IV. decr. de Can. Script.)

„Ich bekenne und halte ernstlich dafür, daß nicht einem jeden Menschen es frey stehe, die Bibel nach der Uebersetzung in eine bekannte und gemeine Sprache zu lesen, sondern nur denen, welche von ihrem Bischoffe, nach Gutbefinden des Pfarrers oder Beichtvaters, dazu gehörige Erlaubniß erhalten haben. (Index Lib. prohib. Trid. Reg. IV.)

„Ich

„Ich glaube, daß die Uebertrettung des Adams nicht allein ihm selbst, sondern auch seinem Geschlechte und allen Nachkommen schädlich gewesen; und daß selbe den Verlust der von Gott empfangenen Gerechtigkeit und Heiligkeit sowohl dem Adam selbst, als auch uns zugezogen, folglich nicht nur den leiblichen Tod und die Strafe, sondern auch die Sünde, welche ein Tod der Seele ist, auf das ganze menschliche Geschlecht gebracht habe. (Seß. V. can. 2.)

„Ich glaube, daß die neugebornen Kinder, ob sie schon von getauften Eltern gezeuget worden, die Erbsünde von Adam an sich haben, und deswegen (zur Erlangung der Vergebung der Sünden, und der ewigen Seligkeit) getaufet, und durch das Bad der Wiedergeburt gereiniget werden müssen. (Seß. V. can. 4. Seß. VII. can. 12. seq. de Bapt.)

„Ich glaube, daß durch die Gnade U. H. J. Ch., welche in der Taufe mitgetheilet wird, die Schuld der Erbsünde nicht blos vermindert oder nicht zugerechnet, sondern vergeben, und alles, was wahrhaftig und eigentlich Sünde ist, gänzlich hinweggenommen werde. (Trid. Seß. V. can. 5.)

„Ich glaube, daß zwar in dem Getauften die Begierlichkeit, das ist, eine Neigung zur Sünde übrig bleibe, welche der Apostel Sünde nennet.

Dem

Dem ungeachtet aber bekenne ich, daß dieselbe keineswegs so Sünde zu nennen sey, als ob sie in den Wiedergergebornen wahrhaftig und eigentliche Sünde sey; sondern weil dieselbe aus der Sünde ist, und zur Sünde reitzet. (loc. cit.)

„Ich gedenke aber durch dieses Bekenntniß keinesweges zuzugeben, daß unter diesen Lehrsätzen von der Erbsünde die allerseligste und unbefleckte Jungfrau und Gottes Gebährerinn Maria mit begriffen sey. (Ibid.)

„Ich glaube, daß des Menschen freyer Wille, der von Gott bewegt und erweckt ist, nicht als etwas Unbelebtes gar nichts thue und sich nur leidend verhalte, sondern allerdings daß, indem er dem erweckenden und rufenden Gott Beyfall und Einwilligung giebt, er etwas mitwirken und sich bereit machen könne. (Seſſ. VI. cap. 5. ſeq. can. 4.)

„Ich glaube, daß der freye Wille des Menschen nach dem Falle Adams nicht (wie Einige falsch und irrig vorgeben) gänzlich verloren und unterdrückt sey, oder ein bloser Name ohne Sache und ein Gedicht sey, welches der Teufel in die Kirche eingeführet habe. (Seſſ. VI. cap. 2. can. 5.)

„Ich glaube es nicht, daß alle Werke, welche vor der Rechtfertigung auf was immer für eine Art geschehen, wahrhaftig Sünde seyn, oder Gottes Zorn verdienen; oder daß, je heftiger sich

Je-

Jemand bemühe zu der Gnade Gottes sich geschickt zu machen, desto schwerer derselbe sündige. (Ibid. can. 7.)

„Ich glaube, daß der Mensch nicht allein durch den Glauben gerechtfertiget werde, solchergestalt, daß er meynen sollte, es werde nichts anderes erfodert, welches zur Erlangung der Gnade der Rechtfertigung beytrage, und daß es keinesweges nöthig sey, daß er durch Bewegung seines Willens dazu bereitet und geschickt gemacht werde. (Ibid. cap. VII. can. 9.)

„Ich glaube, die einzige wesentliche Ursache der Rechtfertigung sey die Gerechtigkeit Gottes, nicht nach welcher Er gerecht ist, sondern uns gerecht macht, nämlich mit welcher wir durch ihn begabet, im Geiste unsers Gemüthes erneuert, und nicht nur für Gerechte geachtet, sondern wahrhaftig Gerechte sind und genannt werden. (Ibid. cap. VII.)

„Ich gebe nicht zu, daß die Menschen gerechtfertiget werden entweder durch die einzige Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, oder durch die

Ver-

Vergebung der Sünde allein, mit Ausschliesung der Gnade und Liebe, welche durch den heiligen Geist in die Herzen derselben ausgegossen worden, und in diesen beharrlich verbleiben muß; oder daß die Gnade, durch welche wir gerecht werden, nur und allein eine Gunst Gottes sey. (Seff. VI. cap. VII. can. 11.)

„Ich verwerfe die Lehre derjenigen, welche vorgeben, daß der gerecht machende Glaube nichts anders sey, als ein Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, welche die Sünden um Christi willen vergiebt; oder daß diese Zuversicht allein den Glauben, durch welchen wir gerechtfertiget werden, ausmache. (Ibid. cap. XI. can. 12.)

„Ich verneine, daß diejenigen, welche wahrhaftig gerechtfertiget worden, ohne einigem Zweifel bey sich selbst dafür halten müssen, daß sie gerechtfertiget und der Vergebung der Sünde theilhaftig geworden; und daß Jemand mit einer solchen Gewißheit des Glaubens, bey der nichts Falsches zu befürchten sey, wissen könne, daß er die göttliche Gnade erlanget habe. (Ibid. cap. IX. 12. can. 13. seq.)

„Ich

„Ich verwerfe die Lehre, daß die Gnade der Rechtfertigung nur den zum Leben Vorerwählten zu Theil werde; die übrigen alle aber zwar berufen werden, aber keine Gnade erlangen, dieweil sie durch göttliche Gewalt zum Bösen vorgesehen und bestimmet sind. (Ibid. can. 17.)

„Ich glaube, einem gerechtfertigten und in der Gnade stehenden Menschen sey es ganz möglich, die Gebote Gottes zu halten. (Ibid. cap. XI. can. 18.)

„Ich glaube, daß Christus Jesus den Menschen von Gott gegeben sey nicht nur als ein Erlöser, dem sie vertrauen, sondern auch als ein Gesetzgeber, dem sie gehorchen müssen. (can. 21.)

„Ich glaube, daß die empfangene Gerechtigkeit erhalten, und auch von Gott vermehret werde durch die guten Werke, und daß diese Werke nicht allein Früchte und Zeichen sind der erlangten Rechtfertigung, sondern auch eine Ursache, daß solche vermehret werden. (Seff. VI. cap. X. can. 24.)

„Ich

„Ich glaube, daß die Gerechten für die guten Werke, welche in Gott geschehen sind, von Gott, durch seine Barmherzigkeit und das Verdienst Jesu Christi eine ewige Belohnung erwarten und hoffen dürfen, wenn sie in der Ausübung des Guten und Haltung der göttlichen Gebote bis an das Ende beharren. (cap. XVI. can. 26.)

„Ich glaube nicht, daß, wenn Jemand die Gnade durch die Sünde verloren hat, auch zugleich der Glaube allzeit verloren gehe; oder daß der Glaube, welcher übrig bleibt, kein wahrer Glaube sey, ob er gleich nicht lebendig ist, oder daß derjenige, welcher einen Glauben ohne Liebe hat, kein Christ sey. (cap. XV. can. 28.)

„Ich halte nicht dafür, daß jedem bußfertigen Sünder nach empfangener Gnade der Rechtfertigung solcher Gestalt die Schuld erlassen, und die verdiente ewige Strafe getilget werde, daß gar keine Verschuldung der zeitlichen Strafe übrig bleibe, die entweder in dieser Welt, oder künftig in dem Fegfeuer, ehe denselben ein Zugang in das Himmelreich offen stehet, gebüsset werden muß. (cap. XIV. can. 40.)

„Ich glaube, des gerechtfertigten Menschen gute Werke sind dergestalt Gottes Gaben, daß sie zugleich auch des Gerechtfertigten gute Werke seyen, und daß der Gerechtfertigte durch die guten Werke, welche er vermittelst der Gnade Gottes und des Verdienstes Jesu Christi (dessen lebendiges Glied er ist) thut, wahrhaftig einen Zuwachs der Gnade, das ewige Leben, und die Erlangung des ewigen Lebens selbst, auch eine Vermehrung der

Herrlichkeit, so ferne er in der Gnade stirbt, verdiene. (Ibid. cap. XIX. can. 32.)

„Ich glaube, daß die Sakramente des neuen Gesetzes, vermittelst der nach Christi Einsetzung dabey verrichteten Handlung, Gnade ertheilen, und daß der blose Glaube der göttlichen Verheissung zur Erlangung derselben nicht hinlänglich sey. (Seſſ. VII. can. 8. de Sacrm. in gen.)

„Ich verwerfe die Meynung und Lehre derjenigen, welche noch behaupten, daß alle Sünden, welche nach der Taufe begangen werden, durch die blose Erinnerung und Glauben der empfangenen Taufe vergeben, oder zu erläßlichen Sünden werden. (Trid. Seſſ. VII. can. 10. de Bapt.)

„Ich glaube, daß die Firmung keine unnütze Zeremonie sey, sondern vielmehr ein wahres und eigentliches Sakrament, und daß die, welche dem heiligen Chrysam einige Kraft zuschreiben, den heiligen Geist nicht schmähen noch lästern. (Ibid. can. 1. seq. de Confirm.)

„Ich zweifle keineswegs, daß alle glaubige Christen nach der in der katholischen Kirche allzeit üblich gewesenen Gewohnheit den Dienst der höchsten Anbetung, welche man dem wahren Gott schuldig ist, dem allerheiligsten Sakrament des Altars in Ehrerbietigkeit leisten sollen; und daß man dasselbe an einem gewissen Festtage feyerlich verehren, in Prozessionen auf den Strassen und andern Orten herumtragen, auch dem Volke zur An-

betung

betung öffentlich darstellen könne und solle. (Seff. XIII. cap. V. can. 6.)

„Ich glaube, daß zu der ganzen und vollkommenen Vergebung der Sünden von einem Bußfertigen drey Stücke oder Handlungen, als die Materie des Sakraments der Buße, erfodert werden, nämlich die Reue, Beicht und Genugthuung. (Trid. Seff. VI. cap. 14. Seff. XIV. cap. III. can. 4. de Sacr. poenit.)

„Ich glaube, daß das Bekenntniß aller Sünden zu der Vergebung derselben nothwendig, und weder unmöglich, noch eine menschliche Satzung sey, von welcher die Gottseligen nichts halten sollen. (Seff. XIV. can. 5. et 8. de Sacr. poenit.)

„Ich verwerfe die Lehre, daß alle Strafe zugleich mit der Schuld von Gott zu aller Zeit vergeben werde, und daß die Genugthuung der Bußfertigen nichts anders sey, als der Glaube, durch welchen sie fest dafür halten, daß Christus für sie genug gethan habe. (Sess. XIV. cap. VIII. can. 11. de Sacr. poenit.)

„Ich glaube, daß, so viel die zeitlichen Strafen anbelangt, durch Christi Verdienst Gott dem Herrn Genugthuung geleistet werde, vermittelst der Strafen, welche derselbe über den Menschen verhängt, und dieser geduldig erträgt; ingleichen welche von dem Priester demselben auferlegt, oder welche freywillig übernommen werden, als Fasten,

Gebetsübungen und andere Werke der Gottseligkeit. Und daher verwerfe ich jene Lehre, welche da behauptet, die beste Buße bestehe allein in einem neuen Leben. (Seſſ. XIV. cap. 9. can. 3. de Sacr. poenit.)

„Ich glaube, daß durch die heilige Salbung den Kranken Gnade verliehen, die Sünden erlassen, und die Krankheit erleichtert werde. (l. c. cap. II. can. 2. de Sacr. extr. unct.)

„Ich verneine, daß die Personen, welche die Priesterweihe empfangen, oder sich schon in den geistlichen Stand begeben und die Keuschheit feyerlich angelobet haben, in den Ehestand tretten können, und daß solche Ehe, unangesehen des Kirchengesetzes und Gelübdes, gültig seyn möge. „Ingleichen halte ich keineswegs für zulässig, daß alle die, welche fühlen, daß sie die Gabe der Keuschheit, ob sie gleich dieselbe angelobet, nicht besitzen, ein Eheverbindniß errichten können. (Seſſ. XXIV. can. 6. 9.)

„Ich glaube und behaupte, daß der jungfräuliche Stand und der Cälibat, oder der Stand der Keuschheit dem Ehestand vorzuziehen, und daß es besser und seliger sey, in dem jungfräulichen oder ehelosen Leben zu verharren als zu heurathen. (Trid. Seſſ. XXIV. can. 10.)

Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Menne, Edilbert,

Dogmatischer Katechismus

Augsburg 1806
Catech. 824 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390331-2